Walter Scott's
sämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Hundertzweiundfünfzigstes bis hundertvierundfünfzigstes Bändchen.

Die Chronik von Canongate.

Erste Folge.

Erstes bis drittes Bändchen.

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1846.
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Die Chronik

von

Canongate.

Von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

K. L. Kannegießer.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Erste Folge. Erstes bis drittes Bändchen.

pag. 1. – 106! – 19[illegible] –

Leipzig 1846.

Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission

der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Einleitung.

Wer mit der frühern Geschichte der italienischen Schaubühne bekannt ist, der wird sich erinnern, daß Arlechino, seiner ursprünglichen Idee nach, nicht blos ein Hexenmeister mit seinem hölzernen Schwerte ist, und zum Fenster hinaus und hineinspringt, wie auf unserer Bühne, sondern auch, wie seine bunte Jacke bezeugt, den Narren und Rüpel spielt, dessen Mund, statt wie bei uns ewig geschlossen zu seyn, wie Perbsteins Mund, voll ist von Sticheleien, Wortverdrehungen und witzigen Einfällen, die er meistens aus dem Stegreif von sich gibt. Es ist nicht leicht zu errathen, wie er zu seiner schwarzen Larve gekommen ist, welche vor Zeiten einem Katzengesichte glich; aber es scheint, daß die Larve wesentlich war für die Darstellung der Rolle, wie aus folgender Theateranekdote erhellen wird:

Ein Schauspieler der italienischen Bühne, der auf dem Marktplatz St. Germain in Paris zu spielen Erlaubniß hatte, war wegen des wilden, kecken und unbändigen Witzes, wegen der blendenden Einfälle und glücklichen Antworten berühmt, womit er die Rolle des buntscheckigen Spaßmachers verschwenderisch würzte. Einige Kritiker, deren Wohlwollen für ihren Lieblingsschauspieler besser war als ihr Urtheil, nahmen Gelegenheit dem beliebten Bühnenhelden wegen seiner grotesken Maske Vorstellungen zu machen. Sie gingen listig zu Werke, indem sie die Bemerkung machten, daß sein klassischer und attischer Witz, sein geschmackvoller Humor, seine glückliche Leichtigkeit im Dialog durch diese sinnlose und abgeschmackte Maske burlesk und lächerlich gemacht werde, und daß jene Vorzüge in weit glänzenderem Lichte erscheinen würden, wenn er sie durch sein feuriges Auge und durch seine ausdrucksvollen natürlichen

Mienen unterstützte. Des Schauspielers Eitelkeit ward leicht dahin gebracht, daß er beschloß den Versuch zu machen. Er spielte den Harlekin mit unbedecktem Gesichte, aber man war allgemein der Meinung, daß es ihm völlig mißlungen sey. Er hatte die Keckheit verloren, welche das Gefühl des Inkognito ihm verlieh und hiemit zugleich die ganze sorglose Spaß- und Spottlaune, welche seinem ursprünglichen Spiele Leben gab. Er verwünschte seine Rathgeber und nahm seine groteske Maske wieder vor, aber, wie es heißt, ohne jemals im Stande zu seyn, den unbekümmerten und glücklichen Leichtsinn wieder zu gewinnen, welchen das Bewußtseyn der Verkleidung ihm früherhin gewährt hatte.

Vielleicht steht der Autor des Waverley jetzt im Begriff, sich einer gleichen Gefahr preis zu geben und seinen Beifall auf's Spiel zu setzen, indem er sein Inkognito abgelegt hat. Es ist sicherlich nicht ein freiwilliger Versuch, wie der des Harlekin, denn es war ursprünglich meine Absicht, mich zu diesen Werken, so lange ich lebte, nicht zu bekennen, und die ursprünglichen Handschriften wurden sorgfältig aufbewahrt (obgleich mehr durch die Sorgfalt Anderer als durch meine eigene), und zwar in der Absicht, damit die erforderlichen Beweise für die Wahrheit zu liefern, sobald der Zeitpunkt dieser Bekanntmachung da seyn würde. Aber da die Leitung der Angelegenheiten meiner Herausgeber unglücklicherweise in fremde Hände überging, hatte ich kein Recht, noch länger Verschwiegenheit in diesem Punkt zu erwarten, und nachdem meine Maske, gleich der meiner Tante Dinah in Tristram Shandy angefangen hatte um das Kinn her ein wenig kahl zu werden, hielt ich es für Zeit, sie mit guter Manier abzulegen, ehe sie mir in Stücken vom Gesichte fiele.

Doch hatte ich noch im geringsten nicht daran gedacht, Zeit und Ort zu dieser endlichen Enthüllung zu wählen, auch hatte keine Verabredung zwischen meinem gelehrten und hochgeachteten Freund, Lord Meadowbank und mir hierüber statt gefunden. Es war, wie der Leser wahrschein-

lich sich erinnern wird, am 13ten Februar dieses Jahres, bei einer öffentlichen Versammlung des Vereins zur Unterstützung der Schauspieler zu Edinburg, als die Eröffnung geschah. Gerade ehe wir uns zu Tische setzten, fragte mich Lord Meadowbank, ob ich noch dabei beharre, mein Inkognito in Rücksicht der sogenannten Waverleynovellen zu bewahren? Ich merkte nicht sogleich die Absicht der Frage seiner Lordschaft, obgleich ich wohl darauf hätte kommen können und erwiederte, das Geheimniß sey jetzt so vielen Leuten bekannt geworden, daß mir die Sache ganz gleichgültig wäre. Lord Meadowbank ließ sich auf diese Weise veranlassen, als er mir die große Ehre erwies und meine Gesundheit in der Gesellschaft ausbrachte, etwas über die Novellen hinzuzusetzen, das mich mit ihnen als ihrem Verfasser in so genaue Verbindung setzte, daß ich, wenn ich still schwieg, mich als überwiesen betrachten mußte, entweder der wirklichen Vaterschaft oder des noch größeren Verbrechens, als ob ich den Schein annähme, nebenher Lob für etwas einzuernten, worauf ich keinen Anspruch hatte. So fand ich mich plötzlich und unerwartet zum Geständniß genöthigt und hatte blos Zeit daran zu denken, daß ich durch eine sehr befreundete Hand dahin gebracht sey, und daß ich vielleicht keine bessere öffentliche Gelegenheit finden könne, um eine Verkleidung abzulegen, welche einer entdeckten Maske zu gleichen anfing.

Ich verstand mich deswegen dazu, mich gegen die zahlreiche und ehrenwerthe versammelte Gesellschaft als einzigen und von Niemand unterstützten Verfasser dieser Waverleynovellen zu bekennen, deren Vaterschaft einst wahrscheinlich einen nicht ganz unbedeutenden Streit erregt haben würde. Ich halte es nun ferner für nothwendig zu sagen, daß, während ich alles Verdienst und Unverdienst dieser Werke auf mich nehme, ich mich verpflichtet fühle mit Dankbarkeit der Winke zu Stoffen und der Legenden zu gedenken, welche ich von verschiedenen Orten her empfangen und gelegentlich als Grundlage meiner Erfindungen benutzt oder sie in Form von Episoden darein verwoben habe. Ich fühle mich

verpflichtet, insbesondere der fortgesetzten Güte des Herrn Joseph Train, Steuerbeamten zu Dumfries zu gedenken, dessen unablässigem Eifer ich für viele artige Ueberlieferungen und Punkte von antiquarischem Interesse verschuldet bin. Herr Train war es, welcher mir die Geschichte der Schwärmer in's Gedächtniß zurückrief, obgleich ich selbst eine persönliche Zusammenkunft hatte mit jenem berühmten Wanderer und zwar vor ziemlich langer Zeit, etwa um's Jahr 1792, wo ich ihn bei seinem gewöhnlichen Geschäft antraf. Er ging damals damit um, die Grabsteine der Covenants herzustellen, welche während ihrer Gefangenschaft im Schloß Dunnottar gestorben waren, wohin viele von ihnen in der Periode von Argyle's Erhebung gebracht waren; das Zimmer, wo sie gefangen saßen, heißt noch jetzt das Whig'sgewölbe. Herr Train verschaffte mir jedoch eine weit ausführlichere Nachricht in Betreff dieses Sonderlings, welcher Patterson hieß, als ich mir während meiner kurzen Unterhaltung mit ihm hätte verschaffen können. Er war (wie ich sonst wohl schon irgendwo angegeben habe) in der Pfarrei Closeburn in Dumfriesshire geboren, und man glaubte, daß häusliches Unglück und andächtige Gefühle ihn veranlaßten, die Lebensart eines Wanderers zu ergreifen, welche er sehr lange Zeit fortsetzte. Er sind mehr als zwanzig Jahre seit Patterson's Tode verflossen, der auf der Landstraße nahe bei Lockerby erfolgte, wo er erschöpft und im Abscheiden gefunden wurde. Der weiße Klepper, der Begleiter seiner Pilgerfahrt, stand seinem sterbenden Herrn zur Seite; das Ganze gewährte eine für den Pinsel nicht unpaßliche Scene. Diese besondern Umstände theilte mir Herr Train mit.

Eine andere Schuld, deren ich mich mit großem Vergnügen entledige, ist diejenige, für welche ich einem unbekannten Korrespondenten (oder vielmehr Korrespondentin) verpflichtet bin. Ihre Güte machte mich mit der Geschichte jenes biedern und edelmüthigen weiblichen Wesens bekannt, das ich im Herzen von Midlothian Jeanie Deans genannt habe. Ihre Weigerung, das Leben ihrer Schwester

durch einen Meineid zu retten, sowie ihre Pilgerfahrt nach London um Begnadigung für sie auszuwirken, beide Punkte sind eben so wahr von meiner schönen und gütigen Korrespondentin dargestellt, und sie ließen es mich für möglich halten, einen erdichteten Charakter anziehend zu machen durch bloße Seelenwürde und Gradsinnigkeit im Verein mit anspruchlosem gesunden Menschenverstande und Gemüthe, aber ohne jene Schönheit, Reize, Talente, Bildung und Witz, auf welche eine Romanenheldin, wie man glaubt, ein volles Recht hat. Wenn die Zeichnung von der Lesewelt mit Beifall aufgenommen ward, so bin ich mir bewußt, wie viel ich der Wahrheit und Kraft des ursprünglichen Entwurfs verdanke, welchen ich, da er mit so vielem Gefühl und Geist geschrieben ist, dem Publikum nicht mittheilen zu dürfen bedaure.

Alte und seltene Bücher und eine ansehnliche Sammlung von Familiensagen bildeten eine andere Fundgrube und zwar eine so ausgedehnte, daß es viel wahrscheinlicher war, die Kräfte des Arbeiters würden erschöpft werden als die Ausbeute fehlen. Ich erwähne nur, um ein Beispiel zu geben, daß die furchtbare Katastrophe der Braut von Lammermoor sich genau so in einer angesehenen schottischen Familie ereignete. Die Dame, von welcher mir die melancholische Erzählung vor vielen Jahren mitgetheilt wurde, war eine nahe Verwandtin der Familie, in welcher jene Geschichte spielt, und erzählte sie immer mit einer Art von melancholischem geheimnißvollen Wesen, das das Interesse noch erhöhte. Sie hatte in ihrer Jugend den Bruder gekannt, der dem unglücklichen Opfer zu dem verhängnißvollen Altar voranritt, und der, obgleich damals noch ein sehr junger Mensch und fast mit weiter nichts beschäftigt als mit seiner eigenen stattlichen Ausstaffirung bei dem Brautaufzuge, dennoch bemerkt hatte, daß die Hand seiner Schwester feucht und kalt war, wie ein Marmorbild. Es ist unnöthig den Schleier von diesem Auftritte der Familienbetrübniß weiter wegzuziehen, noch möchte es, wiewohl dies vor mehr als hundert Jahren vorfiel, den Abkömmlin-

gen der dabei betheiligten Familien ganz angenehm seyn. Es ist hinreichend, wenn ich sage, daß die Ereignisse zwar nachgeahmt sind; daß ich aber weder die Mittel noch die Absicht hatte, die Sitten der in der wirklichen Geschichte auftretenden Personen zu kopiren oder deren Charaktere zu zeichnen.

Ich muß hier noch im Allgemeinen bemerken, daß, obgleich ich geschichtliche Personen als Unterlage der Darstellung zu wählen für erlaubt hielt, ich doch in keinem Falle die dem Privatleben schuldige Achtung verletzt habe. Es war freilich nicht zu vermeiden, daß Züge, die sowohl Verstorbenen als Lebenden angehörten, mit welchen ich in gesellschaftlicher Verbindung gestanden hatte, mir nicht in solchen Werken wie Waverley und die darauf folgenden in die Feder gekommen seyn sollten. Aber ich habe mich immer bemüht, die Bildnisse zu verallgemeinern, so daß sie im Ganzen für Erfindung gelten konnten, wenn sie gleich einige Aehnlichkeit mit wirklichen Personen hatten. Doch muß ich gestehen, meine Bemühungen sind in dieser letzten Beziehung nicht immer gleich glücklich gewesen. Es gibt Menschen, deren Charaktere ein so bestimmtes Gepräge haben, daß die Zeichnung eines leitenden Hauptzuges unvermeidlich die ganze Person in ihrer Eigenthümlichkeit uns vor Augen stellt. So war der Charakter des Jonathan Oldbuck im Alterthümler zum Theil auf den eines alten Freundes meiner Jugend gegründet, dem ich dafür, daß er mich in den Shakspeare einführte und für andere unschätzbare Gefälligkeiten verpflichtet bin; aber ich glaubte die Aehnlichkeit so vollkommen verschleiert zu haben, daß sie von keinem jetzt Lebenden erkannt werden könnte. Ich hatte mich jedoch geirrt und das, was ich geheim gehalten zu wissen wünschte, Preis gegeben; denn ich erfuhr nachher, daß ein höchst achtbarer Mann von Stande, einer von den wenigen überlebenden Freunden meines Vaters und ein scharfer Beurtheiler, nach der Erscheinung des Werks gesagt hatte, er habe nun keinen Zweifel mehr, wer der Verfasser sey, da er in dem Alterthümler Charakterzüge eines

sehr vertrauten Freundes von der Familie meines Vaters erkannt habe.

Ich muß demnächst auch anführen, daß die Art von Höflichkeitswechsel, welche in meiner Darstellung zwischen dem Baron von Bradwardine und dem Grafen Talbot Statt findet, buchstäblich auf einer Thatsache beruhe. Die wirklichen Umstände des Vorfalls, gleich ehrenvoll für den Whig und Tory, sind folgende:

Alexander Stewart von Invernahyle, — ein Name, welchen ich nicht schreiben kann ohne die wärmsten Erinnerungen der Dankbarkeit gegen den Freund meiner Kindheit, welcher mich zuerst in die Hochlande, ihre Ueberlieferungen und Sitten, einführte, — war in die Unruhen von 1745 thätig verwickelt. Als er in der Schlacht bei Preston die Stewarts von Appine mit seinem Clan angriff, sah er einen Offizier des feindlichen Heers allein bei einer Batterie von vier Kanonen stehen, von welchen er drei auf die andringenden Hochländer abfeuerte, und dann sein Schwert zog. Invernahyle stürmte auf ihn ein und forderte ihn auf sich zu ergeben. „Niemals den Rebellen!" war die unerschrockene Antwort, begleitet von einem Hieb, welchen der Hochländer auf seiner Tartsche empfing; aber anstatt sein Schwert zu gebrauchen, um seinen nun wehrlosen Gegner niederzuhauen, wandte er es dazu an, den Schlag einer Lochaber Axt aufzufangen, den der Müller, einer von seinen Anhängern, ein grimmigaussehender alter Hochländer, den ich mich erinnere gesehen zu haben, auf den Offizier richtete. So überwältigt reichte Lieutenant Graf Allan Whiteford, ein Mann von Rang und Ansehen und zugleich ein braver Offizier, sein Schwert sowie seinen Geldbeutel und seine Uhr hin, welche Invernahyle annahm, um sie vor seinen Leuten zu sichern. Als die Schlacht vorüber war, suchte Herr Stewart seinen Gefangenen auf und sie wurden durch den berühmten John Roy Stewart einander vorgestellt, welcher den Grafen Whiteford mit dem Range seines Siegers bekannt machte und ihm die Nothwendigkeit zeigte, sein Eigenthum zurückzunehmen, das er geneigt war, in den

Händen zu lassen, in welche es gefallen war. Und so groß wurde das unter ihnen sich gründende Vertrauen, daß Invernahyle von dem Chevalier sich die Freiheit seines Gefangenen auf Ehrenwort erbat; und als er bald nachher zu den Hochlanden zurückgeschickt war, um Truppen anzuwerben, besuchte er den Grafen Whiteford in dessen eigenem Hause und verlebte zwei glückliche Tage mit ihm und dessen Whigfreunden, ohne daß man von beiden Seiten an den Bürgerkrieg dachte, welcher damals wüthete.

Als die Schlacht von Culleden den Hoffnungen Karl Eduards ein Ende machte, ward Invernahyle, verwundet und nicht im Stande sich zu bewegen, durch den treuen Eifer seiner Anhänger vom Schlachtfelde fortgeschafft. Aber da er ein ausgezeichneter Jakobit gewesen war, wurden seine Familie und sein Eigenthum dem System der Rachezerstörung Preis gegeben, das nur zu gewöhnlich im Lande der Empörer in's Werk gerichtet wurde. Jetzt war die Reihe an dem Grafen von Whiteford sich zu zeigen, und er plagte alle bürgerlichen und militärischen Behörden mit seinen Bittbewerbungen um Begnadigung für den Retter seines Lebens. Seine Bemühungen blieben lange Zeit ohne Erfolg. „Mein Name fand sich in allen Listen mit dem Zeichen des Thiers bezeichnet,“ war Invernahyle's Ausdruck. Zuletzt wandte sich Graf Whiteford an den Herzog von Cumberland und verstärkte sein Gesuch mit jedem nur erdenklichen Grunde. Da er dennoch abgewiesen wurde, zog er sein Offizierpatent hervor, und nachdem er seine und seiner Familie Dienste gegen das Haus Hannover erwähnt hatte, bat er auf seine Anstellung in dessen Dienste Verzicht leisten zu dürfen, da es ihm nicht verstattet sey, seine Dankbarkeit einem Manne zu beweisen, der ihm das Leben rettete. Der Herzog, von dem Ernst des Antrags betroffen, hieß ihm sein Patent zurück nehmen und versicherte ihm den für Invernahyle's Familie nachgesuchten Schutz.

Der Häuptling selbst lag verborgen in einer Höhle nahe bei seinem Hause, vor welchem eine kleine Abtheilung von Linientruppen ihr Lager hatte. Er konnte jeden Morgen

das Verlesen und Abends den Zapfenstreich hören, und keine Ablösung der Schildwachen entging ihm. Da man vermuthete, daß er sich irgendwo auf seinen Gütern versteckt habe, ward seine Familie strenge bewacht und mußte die äußerste Vorsicht anwenden, wenn sie ihn mit Lebensmitteln versorgte. Eine von seinen Töchtern, ein Kind von acht bis zehn Jahren, ward als der wahrscheinlich unverdächtigte Zuträger gebraucht. Sie gab einen neuen Beweis, daß Zeiten der Gefahr und der Verlegenheit den Verstand ungewöhnlich früh schärfen. Sie machte sich mit den Soldaten bekannt, bis sie so vertraut mit ihnen ward, daß sie sich nicht mehr um sie bekümmerten; und ihre List bestand darin, daß sie in die Gegend der Höhle hin ging und den kleinen Vorrath von Lebensmitteln, den sie zu diesem Zweck mitnahm, unter einem auffallenden Stein oder unter der Wurzel eines Baumes hinlegte, wo ihr Vater sie finden konnte, wenn er bei Nacht aus seinem Schlupfwinkel hervorkroch. Die Zeiten wurden milder und mein trefflicher Freund ward durch die Akte der Straflosigkeit von der Achtserklärung befreit. Das ist die anziehende Geschichte, die durch die Art und Weise, wie sie im Waverley vorkommt, eher gelitten als gewonnen hat.

Diesen Punkt nebst mehreren andern die in Rede stehenden Erzählungen erläuternden Umständen theilte ich meinem vor kurzem beweinten Freunde, Wilhelm Erskine, mit (einem schottischen Richter mit dem Titel des Lord Kinedder), welcher nachmals die Erzählungen meines Wirthes im Quarterly review (der vierteljährlichen Literaturzeitung) vom Januar 1817 mit viel zu viel Partheilichkeit beurtheilte. In demselben Hefte sind andere Erläuterungen der Novellen enthalten, mit welchen ich meinen hochbegabten Freund versah, der sich die Mühe gab, die Beurtheilung zu schreiben. Der Leser, der sich hievon zu unterrichten wünscht, wird die Urschrift von Meg Merrilies, und ich glaube, von einer oder zwei andern Personen von demselben Charaktergepräge in dem erwähnten Artikel finden.

Desgleichen will ich nicht verschweigen, daß die tra-

gischen und wilden Ereignisse, welche der Geburt des Allan Mac Aulay als vorangehend in der Legende von Montrose dargestellt werden, sich in der Familie Stewarts von Ardvoiloch wirklich zugetragen. Die Wette über die Leuchter, deren Stelle hochländische Fackelträger ersetzten, ward von einem der Mac Donalds von Keppoch angeboten und gewonnen.

Es kann nur wenig Vergnügen gewähren, die einzelnen Wahrheitskörner auszusondern, welche in dieser Masse von leerer Erfindung enthalten sind. Ich will indeß, ehe ich diesen Gegenstand fahren lasse, die verschiedenen Oertlichkeiten berühren, welche einigen in diesen Novellen vorkommenden Naturschilderungen zum Grunde liegen, wodurch zum Beispiel Wolfs-Hope einerlei ist mit Faſ-Castle in Berwickshire, Tillietudlem mit Draphane in Clydesdale, und das Thal im Kloster, unter dem Namen Glendearg mit dem Thale von Allan, oberhalb Lord Sommerville's Landhaus, unfern Melrose. Ich kann blos sagen, daß ich in diesen und andern Beispielen nicht die Absicht hatte, irgend einen besondern örtlichen Punkt zu beschreiben, und die Aehnlichkeit muß daher von jener allgemeinen Art seyn, welche nothwendig zwischen Scenen von gleichem Charakter Statt findet. Die eisenumreifte Küste von Schottland bietet auf ihren Buchten und Vorgebirgen fünfzig solche Schlösser dar wie Wolfs-Hope; jede Grafschaft hat ein Thal, das dem von Glendearg mehr oder weniger ähnlich ist; und wenn Schlösser wie Tillietudlem, oder Wohnungen wie die des Baron von Beadwardine, jetzt weniger häufig angetroffen werden, so ist rücksichtslose Zerstörungswuth daran Schuld, welche so viele Denkmäler des Alterthums weggeräumt oder zerstört hat, wenn sie nicht durch ihre unzugängliche Lage geschützt waren.

Die Fetzen Poesie, welche meistens den Anfängen in diesen Novellen vorgeheftet sind, habe ich bisweilen entweder aus meiner Lektüre oder aus dem Gedächtniß angeführt, aber insgemein sind es reine Erfindungen. Ich fand es zu mühsam, in der Sammlung der brittischen Dichter

paßliche Motto's auszuwählen, und, wenn ich mich in der Lage des Theatermaschinisten befand, der, nachdem das weiße Papier, welches seine Schneeflocken vorstellte, erschöpft war, das Wetter fortsetzte, indem er es braun schneien ließ, benutzte ich mein Gedächtniß, so lang es vorhielt, und half mir so bald es versagte, mit Erfindung. Ich glaube, daß in einigen Fällen, wo wirkliche Namen den angeblichen Anführungen untergesetzt sind, es ziemlich vergeblich seyn würde, sie in den Werken der bezeichneten Schriftsteller zu suchen.

Und nun wird der Leser erwarten, daß ich, da ich einmal im Beichten bin, die Beweggründe angebe, warum ich so lange beharrlich die Werke verläugnet, von welchen jetzt die Rede ist. Hierauf würde es schwer seyn, eine andere Antwort zu geben als die des Korporal Nym — es war meine Laune oder Grille zu jener Zeit. Ich hoffe, es wird mir nicht als Undankbarkeit gegen das Publikum ausgelegt werden, dessen Nachsicht ich weit mehr zu verdanken habe als meinen eigenen etwaigen Verdiensten, wenn ich gestehe, daß ich als Schriftsteller gleichgültiger gegen Beifall oder Mißfallen bin und gewesen bin, als es bei Andern der Fall seyn mag, welche die Leidenschaft nach schriftstellerischem Ruhm stärker als ich fühlen, wahrscheinlich weil sie sich mit Recht eines größeren Anspruchs darauf bewußt sind. Ich hatte bereits das dreißigste Jahr erreicht, als ich einen ernsthaften Versuch machte, mich als Schriftsteller hervorzuthun; und in diesem Lebensabschnitte haben die menschlichen Hoffnungen, Bestrebungen und Wünsche gewöhnlich schon einen gewissen entschiedenen Charakter erlangt und nehmen nicht so leicht und ungestüm eine ganz neue Richtung. Als ich die Entdeckung machte, — denn für mich war es eine, — daß ich, indem ich mich selbst mit Schriftstellerei, als einer ergötzlichen Beschäftigung, vergnügte, auch Andern damit Vergnügen machen könnte, und als ich bemerkte, daß literarische Unternehmungen in Zukunft wahrscheinlich einen beträchtlichen Theil meiner Zeit hinnehmen würden, fühlte ich einige Besorgniß, ich möchte jene Gewohnheiten der Eifersucht und Aergerlichkeit annehmen, welche den Cha-

rakter der Kinder der Einbildungskraft oft beeinträchtigt und herabgesetzt und sie durch albernes Gezänk und gegenseitige Reizbarkeit zum Gelächter der Weltleute gemacht haben. Ich beschloß daher in dieser Rücksicht meine Brust (vielleicht wird mancher unfreundliche Beurtheiler hinzufügen — meine Stirne) mit dreifachem Erz zu schirmen und soviel wie möglich mich in Acht zu nehmen, daß meine Gedanken und Wünsche an literarischem Erfolge klebten, damit ich nicht durch literarisches Mißlingen den Frieden und die Ruhe meiner Seele in Gefahr setzte. Es würde entweder thörichte Gefühllosigkeit oder lächerliche Ziererei verrathen, wenn ich sagte, daß ich unempfindlich bei dem öffentlichen Beifall geblieben sey, als ich mit den Beweisen desselben beehrt wurde; und noch höher achte ich die unschätzbaren Freundschaften, welche einige vorübergehende Gunst des Publikums mich fähig gemacht hat unter den durch Talente und Genie vorzüglich ausgezeichneten Personen zu schließen, und welche, wie ich zu hoffen wage, jetzt auf einer Grundlage ruhen, die fester ist als die Umstände, durch welche sie erzeugt wurden. Doch indem ich alle diese Vortheile fühle, wie ein Mann sie fühlen soll und muß, darf ich mit Wahrheit sagen, daß ich aus dem berauschenden Becher mit Maß getrunken, und daß ich niemals weder mündlich noch schriftlich Erörterungen über meine eigenen Versuche aufgemuntert habe. Im Gegentheil habe ich dergleichen Stoffe der Unterhaltung, wenn sie auch aus noch so schmeichelhaften Beweggründen für mich auf die Bahn gebracht wurden, vielmehr beschwerlich und unangenehm gefunden.

Ich habe nun frank und frei meine Beweggründe zum Inkognito bekannt, so weit ich mir bewußt bin, deren gehabt zu haben, und das Publikum wird das Selbstische der Einzelnheiten verzeihen, insofern sie nicht zu vermeiden waren. Der Verfasser, nach dem man so lange und so laut gerufen hat, ist auf der Bühne erschienen und hat den Zuhörern seine Verbeugung gemacht. So weit ist sein Betragen ein Zeichen der Achtung. In ihrer Gegenwart zu verweilen hieße — sich aufdringen.

Ich habe bloß zu wiederholen, daß ich mich druckschriftlich, wie zuvor mündlich als einziger und alleiniger Verfasser zu allen den Novellen bekenne, welche als Werke des „Verfassers des Waverley“ erschienen sind. Ich thue dies ohne Scham, denn ich bin mir nicht bewußt, daß irgend etwas in ihnen enthalten ist, das Tadel verdiente in Betreff der Religion und Sittlichkeit; und zugleich ohne irgend ein Gefühl des Entzückens, da ich, wie viel Glück sie auch zur Zeit gemacht haben, wohl weiß, wie sehr ihr Ruf von dem Eigensinn der Mode abhängt, und ich habe schon die unsichere Belehnung, durch welche sie behauptet wird, als einen Grund angegeben, warum es der Begierde nicht werth sey, nach ihrem Besitze zu haschen.

Ich muß erwähnen, ehe ich schließe, daß wenigstens zwanzig Personen, entweder aus inniger Freundschaft oder aus einem Vertrauen, welches die Umstände nöthig machten, um dies Geheimniß wußten, und da, so viel ich weiß, kein Beispiel vorhanden ist, daß irgend einer unter ihnen das ihm geschenkte Vertrauen gemißbraucht hat, so bin ich ihnen um so mehr verpflichtet, weil der geringfügige und triviale Charakter des Geheimnisses nicht geeignet war, denen damit Betrauten viel Ehrfurcht einzuflößen.

Was das hier folgende Werk betrifft, so war es längst unternommen und zum Theil gedruckt, ehe das Eingeständniß dieser Novellen Statt fand und ursprünglich mit einer Erklärung anhob, daß es weder eine Einleitung noch irgend eine Vorrede haben sollte. Dies lange Vorwort, einem Werke vorgesetzt, das gar keines haben sollte, mag jedoch zum Beweise dienen, wie menschliche Vorsätze, in den unbedeutendsten sowohl wie in den wichtigsten Angelegenheiten von dem Laufe der Begebenheiten so leicht Widerstand erfahren. So beginnen wir einen breiten Fluß mit unsern Augen und mit unserem an einem Punkte des jenseitigen Ufers, wo wir zu landen denken, haftenden Entschlusse zu durchkreuzen; aber indem wir allmälig uns nach dem Strome bequemen, sind wir froh vielleicht mit Hülfe eines Zweiges oder Busches uns an irgend einem entfernten und vielleicht

gefährlichen Landungsplatze auf's Trockene zu bringen, viel weiter stromabwärts als wir uns vorgesetzt hatten.

In der Hoffnung, daß der geneigte Leser einem alten und vertrauten Bekannten einen Theil der Gunst zuwenden wird, welche er einem verkleideten Bewerber um seinen Beifall zufließen ließ, bitte ich um Erlaubniß, mich unterschreiben zu dürfen als dessen tiefergebenster Diener,

Abbotsford,
den 1. Oktb. 1827.

Walter Scott.

Erstes Kapitel.

Sic itur ad astra. *

„Dies ist der Pfad zum Himmel.“ Das ist der alte Wahlspruch, der sich auf dem Wappen von Canongate und mehr oder weniger paßlich auf allen öffentlichen Gebäuden findet, von der Kirche bis zum Pranger in dem alten Viertel von Edinburg, denn dies steht oder stand vielmehr einst in demselben Verhältniß zu der guten Stadt, wie Westminster zu London, indem es jetzt den fürstlichen Pallast besitzt, wie es ehemals durch den Aufenthalt der Vornehmsten vom hohen und niedern Adel ausgezeichnet war. Ich kann deshalb paßlicherweise denselben Wahlspruch an die Spitze eines wissenschaftlichen Werkes setzen, durch welches ich den bisher dunkeln Namen des Chrystal Croftangry an's Licht zu ziehen hoffe.

Die Welt wünscht vielleicht etwas von einem Schriftsteller zu wissen, der nach einer solchen Höhe ehrgeiziger Erwartungen strebt. Der geneigte Leser wird deshalb — denn ich habe viel von Hauptmann Bobadil's Laune und könnte mir keine andere so weit aneignen — der geneigte Leser wird demnach die Gefälligkeit haben zu erfahren, daß ich ein schottischer Edelmann aus der alten Schule bin, in Rücksicht des Vermögens, der Gemüthsart und Person vielmehr noch schlimmer daran. Ich kenne die Welt seit vierzig Jahren, und habe mich beinahe seit jener Zeit Mann betitelt — und ich denke, sie hat sich nicht viel verbessert. Aber dies ist eine Meinung, welche ich, wenn ich unter jungen Leuten bin, für mich behalte; denn ich erinnere mich, wie ich in meiner Jugend mich über die Sechziger aufhielt, welche ihre Ideen von einem vollkommenen Zustande der Gesellschaft auf die Tage der verbrämten Röcke und der dreidoppelten Manschetten, und einige von ihnen auf das Blut und die Niederlagen vom Jahre fünf und vierzig zu-

* Virg. Aen. 9, 639. Nach Voß: So klimmt man zum Aether.

rückführten. Deshalb nehme ich mich in Acht, das Recht des Censoramts zu üben, das man, der gewöhnlichen Meinung nach, erst dann erwirbt, wenn man sich jenem geheimnißvollen Zeitabschnitt des Lebens nähert, wo die Zahlen sieben und neun, mit einander vervielfältigt, dasjenige bilden, was die Weisen das große Stufenjahr genannt haben.

Von dem früheren Theil meines Lebens finde ich nur so viel nöthig zu sagen, daß ich an den Tafeln des Parlamenthauses mit meinen Rockschößen die gewöhnliche Anzahl von Jahren vorbeistrich, während welcher junge Lairds zu meiner Zeit den Sitzungen beiwohnten — keinen Lohn bekamen — lachten, und Andere zu lachen machten — Claret bei Baile's, Fortune's und Walker's tranken und im Covenant Close Austern aßen.

Als ich mein eigener Herr ward, hing ich meinen Gerichtsrock an den Nagel, und fing an auf meine eigene Rechnung lustig zu leben. In Edinburg ließ ich mich in allen kostspieligen Gesellschaften blicken, welche dort damals zu finden waren. Als ich nach Hause in der Grafschaft Lanark kam, wetteiferte ich im Aufwand aufs möglichste mit reichen Leuten und hatte meine Jäger, meine Wachtelhunde vom ersten Range, meine Kampfhähne und Fütterer. Diese Thorheiten möchte ich mir jedoch eher verzeihen, als andere bei weitem tadelnswerthere, die ich mich so wenig bemühte zu verschleiern, daß meine arme Mutter sich genöthigt glaubte, meine Wohnung zu verlassen und sich in ein kleines unbequemes Wittwengebäude zurückzuziehen, welches sie bis an ihr Ende einnahm. Ich denke jedoch, daß ich nicht ausschließlich den Vorwurf dieser Absonderung trage, und glaube, daß meine Mutter sich späterhin selbst der Uebereilung anklagte. Gott sey Dank, das Unglück, welches mir die Mittel nahm, meine Verschwendung fortzusetzen, schenkte mir die Zuneigung meiner noch lebenden Mutter wieder.

Meine Lebensart konnte nicht von Dauer seyn. Ich lief zu schnell, um lange zu laufen, und zu der Zeit, wo ich mich in meiner Bahn gehemmt haben würde, war ich viel-

leicht zu nahe am Rande des Abgrundes. Einige Mißgeschicke bereitete ich mir durch meine eigene Thorheit, andere betrafen mich ohne meine Schuld. Ich gab mein Vermögen einem fetten Geschäftsmann in Obhut, der den Unmündigen, den er mir gesund und stark hatte zurückgeben sollen, erstickte; und in Streit mit diesem Ehrenmanne fand ich, gleich einem klugen General, daß ich am besten that, meine Stellung nahe bei Abtei Holyrood zu nehmen. Damals ward ich zuerst mit dem Stadtviertel bekannt, dem mein kleines Werk, wie ich hoffe, Unsterblichkeit verleihen wird, und machte mich vertraut mit jenen prächtigen Wildnissen, durch welche die Könige von Schottland einst das dunkelbraune Wildpret jagten, die sich mir aber in jenen Tagen hauptsächlich deswegen empfahlen, weil sie jenen metaphysischen Personen unzugänglich waren, welche das Gesetz des benachbarten Landes John Doe und Richard Roe betitelt.

Grimmig war mein Kampf mit meinem vormaligen Geschäftsmann, während dessen meine Bewegungen gleich denen eines beschworenen Dämons auf einen Kreis beschränkt waren, der „am nördlichen Thor des Königsparks anfangend, von da nördlich laufend auf der Linken begränzt wird von des Königs Gartenmauer und dem Graben oder dem Kanal, in einer Linie, welche die Fahrstraße bis zum Wasserthor kreuzt, und durch die Wasserleitung durchgehend an den Thürmen des Ballhofes und des Arzneigartens weiter führt, u. s. w. Dann folgt er der Mauer des Kirchhofs, verbindet sich mit der nordwestlichen Mauer des Sanct Annenhofs, und östlich zum klappernden Müllerhause gehend, wendet er sich südlich zu dem Drehling in des Königs Parkmauer und schließt den ganzen Königspark ein innerhalb des Tempels.“

Diese Grenzen, welche ich aus dem genauen Maitland im Auszuge gebe, bezeichneten einst den Gürtel oder die zu der Abtei Holyrood gehörige Freistätte, welche, insofern sie noch ein Anhang an den königlichen Palast ist, das Vorrecht einer Freistätte für bürgerliche Schulden behalten hat. Man möchte glauben, der Platz sey hinlänglich geräumig für ei-

nen Menschen, seine Beine darin auszustrecken, da er außer einer verhältnißmäßig bedeutenden Ebene (mit Rücksicht darauf, daß das Stück Land in Schottland liegt), den Berg Arthurs Sitz und die Felsen und Weiden, welche man die Salisbury Klippen nennt, in seinem Umkreise einschließt. Doch kann ich nicht genug sagen, wie ich nach Verfluß einer gewissen Zeit mich nach dem Sonntag zu sehnen pflegte, der mir erlaubte, meinen Spaziergang schrankenlos auszudehnen. Während der übrigen sechs Wochentage fühlte ich ein Herzweh, das ich, wenn der wöchentliche Tag der Freiheit nicht bald herbeigekommen wäre, kaum hätte überleben können. Ich fühlte die Ungeduld eines Hofhundes, der sich vergeblich abarbeitet, die Grenzen, welche ihm seine Kette vorschreibt, zu überschreiten.

Tagtäglich bin ich an der Seite des Kanals hinspaziert, der den Tempel von dem verbotenen Theile von Canongate absondert, und ob es gleich Julius war und in der alten Stadt Edinburg, zog ich ihn doch der frischen Luft und dem grünen Rasen vor, deren ich mich im Königspark hätte erfreuen können, oder dem kühlen und feierlichen Dunkel der Säulenhalle, welche den Pallast umgibt. Einem vorurtheilslosen Betrachter würden beide Seiten des Kanals ziemlich gleich geschienen haben — die Häuser gleich schlecht, die Kinder gleich zerlumpt und schmutzig, die Kärner gleich roh, indem das Ganze ein einziges Gemälde gemeinen Lebens in einem menschenleeren und armseligen Viertel einer großen Stadt bildete. Aber für mich war der Graben oder der Kanal, was der Bach Kidron für Simei; dem Tode war verfallen, wer ihn überschritt, ohne Zweifel, weil es der Weisheit dessen, der diese Strafe darauf bestimmte, bekannt war, daß von jener Zeit an das Verlangen des verfluchten Menschen, die Vorschrift zu übertreten, unwiderstehlich seyn würde, und daß er gewiß die Strafe auf sein Haupt herabziehen werde, deren er sich dadurch schon so würdig gemacht hatte, daß er den Gesalbten Gottes verfluchte. Was mich betrifft, das ganze Elisium schien sich mir auf der andern Seite des Grabens zu eröffnen, und ich

beneidete die kleinen Buben, welche, indem sie den Strom mit ihren kleinen Dämmen und Deichen von Schlamm aufhielten, das Recht hatten, während dieser Beschäftigung auf beiden Seiten der erbärmlichen Pfütze zu stehen, wo es ihnen beliebte. Ich war sogar so kindisch, eine gelegentliche Ausflucht hinüber zu machen, wenn es auch nur auf wenige Ruthen war, und fühlte den Triumph eines Schulknaben, der, sich in einen Obstgarten hineinstehlend, sogleich wieder umkehrt mit einer schwankenden Empfindung von Freude und Schrecken, mit Vergnügen nämlich seinen Plan ausführt zu haben und mit Furcht ergriffen oder entdeckt zu werden.

Ich habe mich bisweilen gefragt, was ich im Fall einer wirklichen Einkerkerung gethan haben würde, da ich nicht ohne Ungeduld eine Einschränkung ertragen konnte, die dagegen eine unbedeutende Kleinigkeit war, aber ich konnte mir in der That diese Frage niemals genügend beantworten. Ich habe in meinem ganzen Leben jene betrügerischen Mittelwege gehaßt, die man mezzo-termini nennt, und es ist möglich, daß ich bei dieser Gemüthsverfassung geduldiger eine völlige Beraubung der Freiheit erduldet haben würde, als die ermäßigten Begrenzungen, denen mein Aufenthalt in dem Tempel um diese Zeit unterworfen war. Wenn jedoch die Gefühle, welche damals in mir rege wurden im Verhältniß der Verschiedenheit zwischen einem Gefängniß und meiner damaligen Lage, an Stärke zunehmen sollten, so hätte ich mich aufhängen oder todt grämen müssen; ein Mittelding hätte nicht Statt finden können.

Unter vielen Gefährten, welche mich allmälig vergaßen und vernachläßigten, als meine Verlegenheiten endlos schienen, hatte ich einen wahren Freund; und dies war ein Anwalt, der die Gesetze seines Landes wohl kannte, und indem er sie im Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit, in welchem sie entsprungen sind, anwandte, zu wiederholten Malen durch seine wohlwollenden und mannhaften Bemühungen den Triumph eigennütziger Schlauheit über Einfalt und Thorheit verhindert hatte. Er übernahm meine

Sache mit dem Beistande eines ihm an Charakter ähnlichen Sachwalters. Mein Gegner hatte sich bis über den Kopf in Laufgräben, Hornwerke und bedeckte Gänge vergraben; aber meine beiden Beschützer schälten ihn heraus aus allen seinen Vertheidigungswerken, und ich war zuletzt ein freier Mann, und konnte gehen oder bleiben, wo es mir nur gelüstete.

Ich verließ meine Wohnung so schnell, als wenn es ein Pesthaus gewesen wäre; ich hielt mich nicht einmal so lange auf, um einige Münze in Empfang zu nehmen, die mir meine Wirthin herauszugeben hatte, und ich sah, wie die arme Frau in der Thür stand, meiner beschleunigten Flucht nachsah, und den Kopf schüttelte, als sie das Silber, welches sie mir hinzählte, in ein besonderes Stück Papier einschlug, um es nicht mit dem übrigen Gelde in ihrer maulwurfsfellenen Börse zu vermischen. Hannchen Mac Evoy war eine ehrliche Hochländerin, und verdiente eine größere Belohnung, wäre es in meiner Macht gewesen, sie ihr zu geben. Aber die Heftigkeit meiner Freude war zu stark, als daß ich mich erst mit Hannchen auseinandersetzen sollte. Fort stürzte ich durch die Gruppen von Kindern, bei deren Spielen ich so oft einen müßigen faullenzenden Zuschauer abgegeben hatte. Ich sprang über den Graben, als ob er der verhängnißvolle Styx und ich ein Schatten gewesen wäre, der, Pluto's Ansehen verspottend, sich aus dem Teich des Limbus davon machte. Mein Freund hatte zu thun, um mich zurückzuhalten, daß ich nicht wie ein Toller durch die Straße lief; und trotz seiner Güte und Gastfreundschaft, welche mich ein paar Tage hinhielt, war ich nicht eher ganz glücklich, als bis ich mich am Bord eines Leithner Einmasters befand, und mit günstigem Winde den Feith hinabfahrend, der zurücktretenden Außenseite von Arthurs Sitz, in dessen Nähe ich so lange eingehegt gewesen war, ein Schnippchen schlagen konnte.

Es ist nicht meine Absicht, meinen künftigen Weg durchs Leben zu zeichnen. Ich hatte mich herausgerissen, oder vielmehr war von meinen Freunden aus den Dornsträuchern

und dem Dickicht des Gesetzes befreit; aber, wie es dem Schaf in der Fabel ging, einen großen Theil meines Vließes hatte ich im Stiche gelassen. Etwas blieb mir jedoch; ich war in den Jahren der Thätigkeit; und, wie meine gute Mutter zu sagen pflegte, für Lebende gab es immer Leben. Strenge Nothwendigkeit gab meinen männlichen Jahren die Klugheit, welche meiner Jugend fremd gewesen war. Ich trotzte der Gefahr, ich ertrug Strapazen, ich suchte fremde Himmelsstriche, und bewies, daß ich zu der Nation gehörte, welche nach dem Sprichwort geduldig ist bei der Arbeit und verschwenderisch mit dem Leben. Unabhängigkeit kam, wie die Freiheit dem Schafhirten des Virgil, spät, aber sie kam doch, nicht in Begleitung eines großen Wohlstandes, aber mit so vielem, wie hinreichte, um für den Rest des Lebens ein anständiges Aeußere zu behaupten, und Vettern höflich zu machen, und Gevattern die Frage aufwerfen zu lassen: „Es soll mich doch wundern, wen der alte Croft zum Erben einsetzen wird? Er muß etwas gesammelt haben, und es sollte mich nicht befremden, wenn es mehr wäre, als die Leute glauben.“

Mein Erstes, als ich nach Hause zurückkehrte, war, nach dem Hause meines Wohlthäters zu eilen, des einzigen Menschen, welcher sich in meinem Unglück meiner angenommen hatte. Er war ein Schnupfer, und ich hatte meinen Stolz darein gesetzt, die ipsa corpora der ersten zwanzig Guineen, die ich sammeln konnte, bei Seite zu legen, und sie in eine so geschmackvolle Schnupftabaksdose verwandeln zu lassen, wie sie Rundell und Bridge nur erfinden konnten. Diese hatte ich der Sicherheit wegen in den Busen meines Leibrocks gesteckt, als ich, voll Ungeduld sie dem zu überbringen, welchem sie bestimmt war, zu seinem Hause im — Viertel eilte. Sobald ich der Vorderseite des Hauses ansichtig wurde, durchzuckte mich ein Gefühl von Unruhe. Ich war lange von Schottland entfernt gewesen, mein Freund war einige Jahre älter als ich; er konnte zur Gemeinde der Gerechten abgerufen seyn. Ich stand still und starrte das Haus an, als ob ich hoffte von dem äußern An-

sehen desselben auf den Zustand seiner Bewohner einen Schluß machen zu können. Ich weiß nicht, wie es zuging, aber, daß die untern Fenster alle geschlossen waren und Niemand sich blicken ließ, trug dazu bei, meine beklemmenden Vorgefühle noch zu erhöhen. Es that mir jetzt leid, daß ich keine Erkundigungen eingezogen hatte, ehe ich das Wirthshaus verließ, wo ich von der Postkutsche abgestiegen war. Aber es war zu spät, und so eilte ich vorwärts voll Eifer das Beste oder Schlimmste, was es für mich gab, zu erfahren.

Die Messingplatte mit meines Freundes Namen und Titel befand sich noch an der Thür, und als die Thür geöffnet wurde, zeigte sich der alte Diener, bedeutend älter, wie es mir schien, als er von Natur hätte aussehen müssen mit Rücksicht auf den Zeitraum meiner Abwesenheit. „Ist Herr — zu Hause?“ sagte ich, indem ich vorwärts schritt.

„Ja, mein Herr,“ sagte Johann, indem er sich meinem Eintritt entgegenstellte, „er ist zu Hause, aber —“

„Aber er ist nicht drinnen,“ sagte ich. „Ich erinnere mich Eurer Redensart von sonst, Johann. Wohlan, so will ich in sein Zimmer eintreten, und eine Zeile an ihn zurücklassen.“

Johann gerieth sichtlich in Verlegenheit bei meiner Zutraulichkeit. Ich war Jemand, wie er sah, an den er sich hätte erinnern sollen, und doch war es augenscheinlich, daß er sich nicht im geringsten meiner erinnerte.

„Nun freilich, mein Herr ist drinnen, und in seinem eigenen Zimmer, aber —“.

Ich wollte ihn nicht aushören, sondern schlüpfte, ihm vorüber, zu dem wohlbekannten Gemach. Eine junge Dame kam aus dem Zimmer, ein wenig unruhig, wie es schien, und sagte: „Johann, wer ist da?“

„Ein Herr, Fräulein Lenchen, der darauf besteht, meinen Herrn zu sehen.“

„Ein sehr alter und ihm höchlich verpflichteter Freund,“ sagte ich, „der es wagt, sich seinem vielverehrten Wohlthäter bei seiner Rückkehr aus der Fremde aufzudrängen.“

„Ach, mein Herr," erwiederte sie, „meinen Oheim würde es glücklich machen, Sie zu sehen, aber —"

In diesem Augenblick ließ sich etwas innerhalb des Zimmers hören, als ob Metall oder Glas an die Erde fiele, und gleich darauf rief meines Freundes Stimme ärgerlich und eifrig nach seiner Nichte. Sie ging hastig hinein und ich folgte ihr. Da erblickte ich denn ein Schauspiel, statt dessen ich meinen Wohlthäter mit Freuden auf der Leichenbahre hätte liegen sehen.

Der Lehnstuhl war mit Kissen vollgestopft; die ausgestreckten Beine mit Flanell umwickelt; der weite Schlafrock und die Nachtmütze deuteten Krankheit an, aber das trübe Auge, das einst von Leben und Feuer strahlte, die gedunsene Lippe, deren Dehnung und Zusammenziehung seiner seelenvollen Miene so viel Eigenthümlichkeit zu geben pflegte, die stammelnde Zunge, die einst solche Fluthen männlicher Beredsamkeit ergoß, und oft die Meinung der Weisen, an welche sie sich richtete, überwältigt hatte, — alle diese traurigen Kennzeichen bewiesen, daß mein Freund in dem trübseligen Zustande derer sich befand, in welchen der Funke des thierischen Lebens die Flamme des Geistes überlebt hat. Er starrte mich einen Augenblick an, schien dann aber unempfindlich für meine Gegenwart und fing an — er, einst ein Muster der Höflichkeit und feinen Sitte — unverständliche aber heftige Vorwürfe gegen seine Nichte und seinen Bedienten hervorzustottern, weil er selbst eine Theetasse bei dem Versuch sie auf einen Tisch an seiner Seite hinzusetzen, hatte fallen lassen. Seine Augen erhellte bei der Aufwallung ein augenblickliches Feuer, aber er rang vergebens nach Worten, sich angemessen auszudrücken, als er, von dem Diener auf die Nichte und dann auf den Tisch hinblickend, es deutlich zu machen sich bemühte, daß sie den Tisch (obgleich er an seinen Stuhl stieß) zu weit von ihm weggerückt hätten.

Das junge Mädchen, welches von Natur einen madonnenähnlichen Ausdruck von Ergebung in ihren Zügen hatte, hörte sein ungeduldiges Schelten mit der demüthigsten Un-

terwürfigkeit an, gebot dem Diener Schweigen, dessen geringeres Zartgefühl sich in eine Rechtfertigung würde eingelassen haben, und beschwichtigte allmälig mit dem süßen und sanften Ton ihrer Stimme den Eifer des grundlosen Zürnens.

Dann warf sie einen Blick auf mich, welcher ausdrückte: „da sehen Sie den ganzen Rest von dem, was Sie Ihren Freund nennen.“ Er schien zugleich zu sagen: „Ihre längere Gegenwart kann für uns Alle nicht anders als peinlich seyn.“

„Vergeben sie mir, junges Fräulein,“ sagte ich; so viel es mir die Thränen erlaubten, — „ich bin Ihrem Oheim so sehr verpflichtet. Mein Name ist Croftangry.“

„Gott! Und daß ich mich nicht auf Sie besinnen konnte, Herr Croftangry,“ sagte der Bediente. „Ja, ich erinnere mich, mein Herr hatte viel Arbeit Euretwegen. Er rief um Mitternacht, weiß ich, noch nach frischen Lichtern und arbeitete weiter. Wahrhaftig, Sie standen gut bei ihm angeschrieben, Herr Croftangry, was auch die Leute von Ihnen sagen mochten.“

„Haltet den Mund, Johann,“ sagte das Mädchen, etwas ärgerlich, und fuhr dann fort, indem sie sich an mich wandte: „Es wird Ihnen gewiß schmerzhaft seyn, meinen Oheim in diesem Zustand zu sehen. Ich weiß, Sie waren sein Freund. Ich habe ihn Ihren Namen nennen hören und sich wundern, daß er nie von Ihnen etwas erfuhr.“ Das war ein neuer Stich, und er traf mein Herz. Doch sie fuhr fort: „Ich weiß wirklich nicht, ob es recht ist, daß irgend Jemand — wenn mein Oheim Sie erkennen sollte, was ich kaum für möglich halte, es würde ihn sehr ergreifen, und der Arzt sagt, daß jede Gemüthsbewegung — doch hier kommt Doktor — um selbst darüber zu urtheilen.“

Doktor — trat herein. Ich hatte ihn als einen Mann in mittleren Jahren verlassen; er war jetzt ältlich, aber noch derselbe wohlwollende Samariter, der sich damit beschäftigte, Gutes zu üben, und den Segen der Armen für eine

eben so gute Belohnung seiner Berufsgeschicklichkeit hielt wie das Gold der Reichen.

Er sah mich mit Erstaunen an; aber das junge Mädchen sagte ein Wort mich ihm vorzustellen, und ich, der ich dem Doktor ehedem bekannt gewesen war, eilte es zu ergänzen. Er besann sich vollkommen auf mich, und gab mir zu verstehen, daß er die Gründe, weshalb ich an dem Schicksale seines Patienten so großen Antheil nähme, wohl kenne. Er machte mir eine sehr betrübte Schilderung von meinem armen Freund, indem er mich in dieser Absicht von dem Mädchen etwas abseit nahm. „Das Lebenslicht,“ sagte er, „zittere in der Tülle; er erwarte kaum, daß es selbst nur noch einmal augenblicklich aufflammen werde; aber mehr sey unmöglich.“ Er ging dann zu dem Patienten hin und that einige Fragen an ihn, worauf der arme Schwache, obgleich er die freundliche und vertraute Stimme zu verstehen schien, nur mit bebender und unsicherer Zunge antwortete.

Das junge Mädchen hatte ihrerseits sich zurückgezogen, als sich der Arzt dem Patienten näherte. „Sie sehen, wie es mit ihm steht,“ sagte der Doktor, indem er sich an mich wandte; „ich habe unsern Freund in einer der rednerischesten unter seinen Vertheidigungsreden, eine Beschreibung von eben diesem Krankheitszustande geben hören, welche er mit den von Mezentius verhängten Qualen verglich, als dieser Todte an Lebendige kettete. Die Seele, sagte er, ist in ihr Gefängniß von Fleisch eingekerkert, und kann, obgleich noch im Besitz ihrer natürlichen und unveräußerlichen Eigenschaften, eben so wenig Gebrauch davon machen, als der im Gewahrsam verschlossene Gefangene wie ein freier Mensch handeln kann. — Ach, ihn, der so wohl zu beschreiben vermochte, was diese Krankheit für Andere war, selbst als Beute des Ungemachs derselben zu erblicken! Ich werde nie den feierlichen Ton der Rede vergessen, mit welchem er die Mängel des Gelähmten aufzählte, das taube Ohr, das blöde Auge, die verkrüppelten Glieder, in den gewählten Worten des Juvenal —

— — omni
Membrorum damno major, dementia, quae nec
Nomina servorum, nec vultum angnoscit amici."

Als der Arzt diese Zeilen aussprach, schien ein Funke des Verstandes in den Augen des Kraftlosen aufzuleben, sank wieder, kämpfte wieder, und er sprach unverständlicher als zuvor und im Tone eines Menschen, der eifrig ist, etwas zu sagen, was ihm, wie er fühlt, entwischen könnte, wenn er es nicht sogleich sagt. „Eine Untersuchung am Sterbebette, eine Untersuchung am Sterbebette, Doktor, — eine Reduktion ex capite lecti — Withering gegen Wilibus — über den morbus sonticus. Ich vertheidigte die Sache für den Verfolger — ich, und — und — ach, ich werde meinen eigenen Namen vergessen — ich, und — er, der der witzigste und gutgelaunteste Mann von der Welt war —"

Die Beschreibung setzte den Arzt in den Stand, das Fehlende auszufüllen, und der Patient wiederholte den angegebenen Namen mit Freude. „Ja, ja," sagte er, „recht, er — Heinrich — der arme Heinrich," das Licht in seinen Augen verschwand, und er sank in seinen Lehnstuhl zurück.

„Sie haben nun von unserm armen Freunde mehr gesehen, Herr Croftangry," sagte der Arzt, „als ich wagen durfte, Ihnen zu versprechen, und nun muß ich das Ansehen meines Berufs annehmen und Sie ersuchen, uns zu verlassen. Fräulein — wird es Sie sicherlich wissen lassen, wenn sich zufälligerweise ein Augenblick darbieten sollte, wo Ihr Oheim Sie sehen könnte."

Was sollte ich machen? Ich gab dem jungen Mädchen meine Karte, und indem ich mein Anerbieten aus meinem Busen nahm — „Wenn mein armer Freund," sagte ich, mit beinahe eben so gebrochenen Lauten wie seine eigenen, „fragen sollte, woher dies komme, so nennen Sie mich; und setzen Sie hinzu, von dem ergebensten und dankbarsten Menschen in der Welt. Sagen Sie, das Gold, woraus es bestehe, sey einst körnerweise gespart und mit der Kargheit eines Geizhalses zusammengehäuft; um es hieher zu brin-

gen, sey ich tausend Meilen gereist, und — ach — um ihn nun so zu finden!"

Ich legte die Dose auf den Tisch und entfernte mich mit säumendem Schritte. Das Auge des Kranken ward davon gefesselt, wie das eines Kindes von einem glänzenden Spielwerk, und mit kindischer Ungeduld stotterte er Erkundigungen gegen seine Nichte heraus. Mit sanfter Milde wiederholte sie mehrmals, wer ich sey, und warum ich komme. Ich war im Begriff mich umzudrehen, und von einem so peinlichen Auftritte wegzueilen, als der Arzt mich bei dem Aermel faßte — „Halt," sagte er, „es tritt eine Veränderung ein."

Die trat denn auch wirklich ein und zwar eine ausgezeichnete. Eine schwache Glut verbreitete sich über seine bleichen Gesichtszüge; sie schienen den geistigen Blick zu gewinnen, der der Lebenskraft angehört — das Auge glänzte aufs neue — die Lippe färbte sich — und indem er sich aus der nachläßigen Stellung, in welcher er sich bisher befunden hatte, aufrichtete, stand er ohne Beistand auf. Der Arzt und der Bediente eilten ihn zu unterstützen. Er hielt sie durch einen Wink von sich ab, und sie begnügten sich damit, eine solche Stellung hinter ihm zu nehmen, daß sie ihm im Nothfall beispringen konnten, wenn die eben erworbene Kraft eben so plötzlich schwinden sollte, wie sie aufgelebt war.

„Mein thurer Croftangry," sagte er in dem gütigen Tone früherer Jahre, „ich freue mich Sie zurückgekehrt zu sehen — Sie finden mich nur elend — aber meine kleine Nichte und Doktor — sind sehr gütig — Gott segne Sie, mein theurer Freund! Wir werden uns nicht wieder treffen, bis wir in einer besseren Welt zusammen treffen."

Ich drückte seine ausgestreckte Hand an meine Lippen — ich drückte sie an meine Brust — ich würde mich gern auf die Kniee geworfen haben; aber der Arzt, indem er den Kranken dem jungen Fräulein und dem Diener überließ, der seinen Stuhl vorwärts rollte, trieb mich zum Zimmer hinaus. „Mein theurer Herr," sagte er, „Sie dürfen zufrieden

seyn; Sie haben unsern armen Schwachen mehr sich selbst ähnlich gesehen, als er es seit Monaten gewesen ist, oder als er es vielmehr jemals wieder seyn wird, bis alles vorüber ist. Die ganze Fakultät hätte sich eines solchen Zwischenraums nicht versehen — ich muß sehen, ob er sich benutzen läßt, um seine Gesundheit im Allgemeinen zu verbessern — ich bitte Sie, gehen Sie!“ — Der letzte Grund trieb mich von dannen, indem mich ein Heer von Gefühlen und nur schmerzlichen, beunruhigte.

Als ich das Angreifende dieser gewaltigen Täuschung überwunden hatte, erneuerte ich allmälig die Bekanntschaft mit ein paar alten Genossen, welche, ob sie gleich meinem Herzen unendlich weniger nahe waren, als mein unglücklicher Freund, dazu dienten, mir die Last der gegenwärtigen Einsamkeit zu erleichtern, und mir vielleicht um so eher entgegenkamen, weil ich unverheirathet, und bei Jahren, eben aus fremden Weltgegenden zurückgekehrt, und gewiß unabhängig, wenn nicht wohlhabend war.

Ich ward als ein tauglicher Gegenstand der Spekulation von einigen betrachtet, und ich konnte Niemanden lästig seyn; ich war deshalb nach dem gewöhnlichen Grundsatz der Edinburger Gastfreiheit ein willkommener Gast in mehreren achtbaren Familien; aber ich fand Niemanden, der mir den Verlust meines besten Freundes und Wohlthäters hätte ersetzen können. Ich verlangte etwas mehr, als bloße Gesellschaft mir gewähren konnte, und wo sollte ich mich danach umsehen? — Unter den zerstreuten Resten derjenigen, welche meine lustigen Brüder von ehedem gewesen waren? — Ach!

Manch Freundchen, das ich geliebt, war todt,
Gealtert manche Maid.

Ueberdies waren alle Bande, die uns zusammenhielten, gelöst, und diejenigen von meinen vormaligen Freunden, welche noch lebten, hatten eine ganz andere Bahn eingeschlagen, als ich.

Einige waren Geizhälse geworden und eben so eifrig sechs Pfennige zu sparen, als sie es sonst gewesen waren,

eine Guinee auszugeben. Einige waren Landbauer geworden, — sie sprachen von Ochsen und waren nur für Viehmäster paßliche Gesellschaft. Einige waren Spielratzen, und, wenn sie die Gaunerei nicht mehr im Großen trieben, so gaunerten sie als Spieler doch lieber im Kleinen, als daß sie es ganz unterließen. Diese verschmähte ich vor Allen. Den starken Reiz des Spieles um Gewinn hatte ich leider zu meiner Zeit gefühlt; er ist eben so gewaltig wie strafbar, aber es regt und zieht an, und ich kann mir denken, wie es in starken und kräftigen Gemüthern zur Leidenschaft wird. Aber das Leben damit zu vertändeln, daß man Streifen bemalter Pappe um einen grünen Tisch auswechselt, und zwar um die Erbärmlichkeit von wenigen Schillingen, kann blos mit Thorheit oder Altersschwäche entschuldigt werden. Es ist wie mit dem Reiten auf einem Wiegenpferde, wo die größte Anstrengung nicht einen Schritt weiterführt; es ist eine Art von geistiger Trittmühle, wo man in einem fort klimmt und nie einen Zoll höher kommen kann. Aus diesen Andeutungen werden meine Leser abnehmen, daß ich für eins der Vergnügungen des Greisenalters verdorben bin, das, wenn auch von Cicero nicht erwähnt, fast die reichhaltigste Quelle in unsern Tagen ist — für das Klubbzimmer und das Whist.

Um auf meine alten Gefährten zurückzukommen; einige besuchten öffentliche Gesellschaften, gleich dem Geist des Beau Nash oder irgend einem andern Beau vor einem halben Jahrhundert, bei Seite geworfen von der kichernden Jugend und bemitleidet von ihren Altersgenossen. Einige endlich waren andächtig, wie die Franzosen es nennen, und Andere, fürchte ich, des Teufels geworden, einige Wenige fanden Unterhaltung an Kenntnissen und Wissenschaften; ein paar waren Philosophen von wohlfeiler Art geworden, guckten in Mikroskope, und machten sich vertraut mit den modigen Experimenten des Tags. Einige nahmen ihre Zuflucht zum Lesen, und zu diesen gehörte ich.

Einige Zuckungen von Widerstand gegen die Gesellschaft um mich her, einige peinliche Erinnerungen früherer

Fehler und Thorheiten, ein gewisses unangenehmes Zusammentreffen mit der lebenden Welt, flößten mir eine Neigung zum Studium der Alterthümer ein, zumal der vaterländischen. Der Leser wird, wenn ich mich entschließen kann das gegenwärtige Werk fortzusetzen, im Verlauf desselben wahrscheinlich im Stande seyn zu beurtheilen, ob ich im Studium der Vorzeit ersprießliche Fortschritte gemacht habe.

Ich verdankte die Hinneigung zu diesem Studium zum Theil der Unterhaltung mit meinem lieben Geschäftsführer, Herrn Fairscribe, von dem ich erwähnte, daß er meinen unschätzbaren Freund bei seinen Bemühungen, die Sache, von der meine Freiheit und der Rest meines Eigenthums abhingen, zu einer günstigen Entscheidung zu bringen, unterstützt habe. Er hatte mich bei meiner Rückkehr sehr freundlich aufgenommen. Er war zu sehr mit Geschäften überhäuft, als daß ich mich ihm oft hätte aufdringen wollen, und vielleicht war sein Geist von den Einzelnheiten derselben zu sehr eingenommen, als daß er sich ihnen gern entzogen hätte. Kurz, er hatte nicht meines armen Freundes allempfänglichen Sinn, er war vielmehr ein Rechtsgelehrter von der gewöhnlichen Klasse der Formalisten, aber ein sehr geschickter und ausgezeichneter Mann. Als meine Besitzung verkauft war, behielt er einige von den älteren Kontrakten zurück, indem er seinem eigenen Gefühl zufolge vermuthete, daß sie dem Erben der alten Familie von größerer Wichtigkeit seyn würden als dem neuen Käufer. Und als ich nach Edinburg zurückkehrte und ihn noch bei der Ausübung des Geschäfts antraf, dem er Ehre machte, schickte er mir die alte Bibel in meine Wohnung, welche immer auf meines Vaters Tische lag, nebst zwei oder drei andern schimmligen Bänden, und einem paar schafledernen Beutel voll von Pergamenten und Papieren, deren Aeußeres keinesweges einladend war.

Das nächste Mal, daß ich an Herrn Fairscribe's gastlichem Mittagessen Theil nahm, unterließ ich nicht, ihm für seine Güte schuldigen Dank zu sagen, welche Anerken=

nung ich freilich mehr nach der Vorstellung abmaß, welche er, wie ich wußte, von dem Werth solcher Dinge hegte, als nach der Aufmerksamkeit, mit welcher ich sie betrachtete. Aber da die Unterhaltung sich auf meine Familie wandte, welche in dem oberen Bezirk von Clydesdale Eigenthum besessen hatte, ward ich allmälig theilnehmender; und als ich in mein einsames Zimmer zurückkehrte, war es mein erstes Geschäft, mich nach einem Stammbaum umzusehen, oder einer Art von Geschichte der Familie oder des Hauses Croftangry, ehemals Ilk, zuletzt Glentanner. Die Entdeckungen, welche ich machte, sollen das nächste Kapitel bereichern.

Zweites Kapitel.

Was, Swift, ist Eigenthum? Ich seh es wandern
Von dir zu mir, von einem zu dem andern.

Pope.

„Croftangry — Croftandrew — Croftanridge — Croftandgrey — denn auf so verschiedene Weise hat man diesen Namen ausgesprochen — ist als ein Haus von hohem Alter wohlbekannt; und man sagt, daß König Milcolumb, oder Malcolm, der erste von unsern schottischen Fürsten, der den Firth oder Forth überschritten, einen Palast zu Edinburg bewohnte und in Besitz nahm, und dort einen fraislichen Mann hatte, der ihm persönlichen Dienst that, indem er das Croft oder Kornland verwaltete, welches zum Nießbrauch für des Königs Haushalt bestellt ward, und daher Croftan-ri genannt wurde, das heißt des Königes sein Croft, welcher Platz, obwohl jetzt mit Gebäuden bedeckt, bis auf diesen Tag Croftangry heißt, und sich nahe bei dem königlichen Pallast befindet. Und maßen auch einige, welche diesen alten und ehrenhaften Namen führen, Anstoß daran nehmen, daß er vom Umpflügen des Erdreichs seinen Ursprung hat, was die Menschen für eine sklavische Beschäf-

tigung halten, sollten wir dennoch Pflug und Spaten ehren, bedenkend, daß wir alle unser Daseyn ableiten von unserm Vater Adam, dessen Loos es war, die Erde zu bearbeiten, zufolge seines Falles und seiner Uebertretung.

„Imgleichen haben wir Zeugniß sowohl in der heiligen Schrift als in der Profangeschichte, von der Ehre, in welchem die Landwirthschaft weiland gestanden, und wie von dem Pflug große Propheten genommen sind und große Hauptleute aufstanden, ihr Vaterland zu vertheidigen, als da sind Cincinnatus und seinesgleichen, welche den gemeinen Feind mit nicht weniger Tapferkeit bekämpften, weil ihre Arme geübt worden waren, den Pflugsterz zu halten, und ihre Kriegsgeschicklichkeit, Kühe und Ochsen zu treiben.

„Gleicherweise sind sonderliche ehrsame Familien, so itzo zu unserem einheimischen schottischen Adel gehören, und welche den Gipfel der Ehren höher hinangeklommen sind als dieses Haus von Croftangry, und sich nicht schämen in ihrem kriegerischen Schild und unter den Zeichen ihrer Würden die Werkzeuge und Geräthe zu führen, welche ihre ersten Altvordern gebrauchten, das Croftfeld zu bearbeiten, oder wie der Poet Virgilius sich beredsam ausdrückt, das Erdreich zu unterjochen. Und sonder Zweifel, dieses alte Haus von Croftangry, so lange es fortfuhr sich nach jenem Ilk zu nennen, brachte manche verehrliche und berühmte Patrioten hervor, deren Namen ich jetzt übergehe, sintemal es mein Vorsatz ist, sofern mir Gott für eine so fromme Arbeit oder Schuldigkeit das Leben erhält, den ersten Theil meiner Erzählung wieder aufzunehmen in Betreff des Hauses Croftangry, wenn ich ausführlich die Belege und historischen Zeugnisse liefern kann behufs der Thatsachen, welche ich anführen werde, eingedenk, daß Worte, wenn sie von Beweisen nicht unterstützt sind, einer Saat gleichen auf nackten Felsen, oder einem Hause, gebaut auf weichenden und unsicherem Sand."

Hier hielt ich inne um Athem zu schöpfen; denn der Styl meines Urahns, des Abfassers dieses guten Stücks Arbeit, war etwas langgesponnen, wie unsere amerikani-

schen Freunde sagen. In der That, ich verspare den Rest der Schrift, bis ich Eintritt in den Banatyne Klubb erlangen kann, wenn ich beabsichte eine Druckausgabe davon zu machen, geformt nach den Regeln jener gelehrten Gesellschaft, mit einem Fac-simile der Handschrift, mit einer Zeichnung des Familienwappens innerhalb seiner Quartiere und einer hübschen Deklamation von Familienstolz, nebst: **Hac nos novimus esse nihil**, oder **Vix ea nostra voco.**

Mittlerweile kann ich, um aufrichtig zu seyn, nicht umhin zu argwöhnen, daß, obgleich mein würdiger Vorfahr den Mund so voll nimmt, um die Würde seiner Familie aufzublasen, wir in der That nie über den Rang mittelmäßiger Landeigenthümer uns erhoben hatten. Die Besitzung Glentanner erwarben wir durch eine Heirathsverbindung meines Vorfahren mit Tib Sommeril, von den Südländern* Sommerville genannt, einer Tochter jenes edlen Hauses, aber ich fürchte, was mein Großvater „die Kehrseite des Blattes" nennt. Ihr Gemahl Gilbert ward im Kampfe getödtet, wie die **inquisitio post mortem** besagt, „**sub vexillo regis, apud proelium juxta Brakxton, Hodderfield.**"

Wir hatten unsern Antheil an andern Nationalunfällen, wurden in Strafe genommen, wie Sir Johann Colville vom Thale, weil wir unsern Obern in das Feld von Langside folgten; und in den händelreichen Zeiten der letzten Stuarte mußten wir harte Geldbuße zahlen, weil wir Zwischenträger beherbergt und ihnen behülflich gewesen waren, und kamen mit genauer Noth darum hin, dem Kalender des Covenant in der Person des Vaters unseres Familiengeschichtsschreibers einen Märtyrer zu geben. Jedoch er „nahm das Bund von der Mähre" wie die Handschrift es ausdrückt, und ging darauf ein, die von der Regierung angebotenen Bedingungen der Begnadigung anzunehmen und

* Südländer (southrons). So heißen die Engländer bei den Schotten verächtlicherweise.

A. d. Ueb.

den Vertrag zu unterzeichnen zum Zeugniß, daß er keinen weiteren Grund des Anstoßes geben werde. Mein Ahnherr geht über meines Vaters Abfall so sanft, wie er kann, hinweg, und tröstet sich damit, daß er den Mangel an Entschlossenheit der Scheu zuschreibt, die alte Familie und ihren Namen zu Grunde zu richten und Güter und Stamm der Verurtheilung Preis zu geben.

„Und wahrlich,“ sagt der ehrwürdige Sammler, „da wir, Gott sey gelobt, in Schottland selten auf Götzendiener des Bauches und Wüstlinge treffen, welche unnatürlich genug sind, das ihnen von ihren Voreltern hinterlassene Erbe in Kammern und Unzucht zu vergeuden, so daß sie mit dem verlorenen Sohne zu den Trebern und den Schweinetrögen kommen, und da ich um so minder die Existenz solcher unnatürlichen Neronen in meiner eigenen Familie zu fürchten habe, die die Verlassenschaft ihres eigenen Hauses gleich den unvernünftigen Bestien aus bloßer Völlerei und Epikurerei verschlängen, so brauche ich meine Nachkommen blos vor ungestümen Einmischungen in Staats- und Religionsangelegenheiten zu warnen, welche nahe daran waren, das arme Haus Croftangry in's Verderben zu stürzen, wie wir mehr denn einmal gezeigt haben; und obschon ich nicht wünschte, daß meine Nachfolger ganz stille säßen, wenn die Pflicht für Kirche und König sie auffordert, so wünschte ich doch, daß sie warteten, bis stärkere und vermögendere Männer und nicht sie selbst an die Spitze träten, so daß sie entweder ihren Vortheil für das Leben davon zögen, oder im entgegengesetzten Falle, die siegende Parthei, indem sie eine fettere Beute vorfände, des geringeren Wildbretts, gleich gesättigten Falken, schonte.“

Es war etwas in diesem Schlusse, das bei dem ersten Lesen mich gewaltig verletzte, und ich war so unnatürlich, die ganze Arbeit als armseligen, leeren, erbärmlichen Plunder zu verfluchen, in welcher ein alberner alter Mann viel Gewäsch über nichts machte. Ja mein erster Gedanke war, sie in's Feuer zu werfen, um so mehr, weil sie mich auf eine eben nicht schmeichelhafte Weise an den Verlust

des Familieneigenthums erinnerte, an welchem der Sammler so sehr hing, und zwar an eine Art des Verlustes, über welche er so heftig eiferte. Es schien meinem beleidigten Gefühl sogar, daß sein harmloser Hinblick auf die Zukunft, in welcher er die Thorheit eines seiner Abkömmlinge, der die ganze Erbschaft in wenigen Jahren eitler Verschwendung und Thorheit einbüßen würde, nicht ahnen könnte, als eine persönliche Unhöflichkeit gegen mich gemeint sey, obgleich er fünfzig oder sechzig Jahre vor meiner Geburt es geschrieben hatte.

Ein wenig Nachdenken beschämte mich über dies Gefühl von Ungeduld, und als ich die gleichförmige, bestimmte, obgleich zitternde Hand betrachtete, mit welcher das Manuscript geschrieben war, so konnte ich nicht umhin, einer Meinung zufolge, die ich oft ernsthaft habe behaupten hören, zu denken, daß man auf den Charakter eines Mannes einigermaßen von seiner Handschrift schließen kann. Jene nette, aber gedrängte und enge kleine Schrift zeigte einen Mann an von gutem Gewissen, wohlgeordneten Neigungen, und, um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen, von aufrechtem Gang im Leben, aber sie deutete zugleich auf Engherzigkeit, eingewurzelte Vorurtheile und ließ einen gewissen Grad von Unduldsamkeit durchblicken, der nicht aus natürlicher Anlage, sondern aus beschränkter Erziehung entsprungen war. Die Stellen aus der Schrift und den Klassikern, weniger paßlich als verschwenderisch angebracht und im Charakter von gesperrten Lettern geschrieben, um ihre Wichtigkeit zu bezeichnen, warfen ein Licht auf jene besondere Art von Pedanterei, welche immer den Gedanken für richtig hält, wenn er durch eine angeführte Stelle gesichert ist. Dann die gemalten Hauptbuchstaben, welche den Anfang jedes Paragraphen, und den Namen seiner Familie und seiner Vorfahren, so oft diese auf einer Seite vorkamen, drücken sie nicht mit aller Gewalt den Stolz und das Gefühl der Wichtigkeit aus, mit welchem der Verfasser sein Werk begann und vollendete? Ich überredete mich, das Ganze sey ein so vollkommenes Abbild des Mannes, daß es keine

größere Undankbarkeit gewesen seyn würde, sein Bildniß zu vernichten, oder selbst die Gebeine in seinem Sarge zu stören, als sein Manuscript zu vertilgen. Ich war einen Augenblick Willens, es Herrn Fairscribe anzubieten; aber jene verwünschte Stelle von dem Verschwender und den Schweinetrögen — ich bedachte mich zuletzt, es sey eben so gut, es in meinem eigenen Schrank zu verschließen mit der Absicht, es nicht wieder anzusehen.

Aber ich weiß nicht, wie es kam, daß der Gegenstand anfing mir mehr zur Herzenssache zu werden, als ich gewahr wurde, und ich fand mich wiederholentlich damit beschäftigt, die Beschreibungen der Pachtungen zu lesen, welche mir nicht mehr gehörten, und der Grenzen, welche das Eigenthum Anderer bezeichneten. Eine Liebe zu dem natale solum, wenn Swift diese Worte durch „Familiengüter" richtig übersetzt hat, fingen an in meiner Brust zu erwachen, indem meine eigenen Jugenderinnerungen nur wenig hinzufügten, ausgenommen was mit ländlichem Zeitvertreibe in Verbindung stand. Ein Leben voll Vergnügungen ist wenig tauglich, um Geschmack für Naturschönheit zu erwecken, und noch weniger Gedankenverbindungen von empfindsamer Art zu bilden, die uns mit den unbelebten Gegenständen um uns her verknüpfen.

Ich hatte wenig an meine Landgüter gedacht, als ich sie besaß und verschwendele, außer insofern sie die rohen Stoffe gewährten, aus welchen eine gewisse niedere Klasse von Geschöpfen, Pächter genannt, angewiesen waren (in größerer Menge, als sie es gewöhnlich thaten), eine gewisse Abgabe, Pachtzins genannt, zu liefern, welche bestimmt war, meine Ausgaben zu bestreiten. Dies war meine Hauptansicht von der Sache. In Hinsicht besonderer Plätze erinnerte ich mich, daß Garvall-hügel ein berühmtes Stück rauhe hochgelegene Weide war, junge Füllen aufzuziehen und sie zu lehren ihre Füße zu werfen, — daß Minion-burn die schönsten gelben Forellen in der Gegend hatte, — daß Seggycleugh seinesgleichen suchte an Schnepfen, — daß die Seen von Bengibbert vortreffliche Seegeflügeljagd gewährten, und daß die

klare sprudelnde Quelle, Harfnersbrunnen genannt, das beste Recept in der Welt war Morgens nach einem sauern Gang mit meines Nachbars Fuchsjägern. Auch riefen diese Gedankenbilder allmälig Gemälde zurück, deren Werth ich seitdem schätzen gelernt hatte, Scenen schweigender Einsamkeit, wo ausgedehnte Moore, in wilde Hügel sich hineinziehend, blos von dem Pfeifen des Pflügers oder dem Krächzen des Birkhahns gestört wurden, wilde Sturzbäche, in Berge schleichend, die mit Wald bedeckt waren, und wenn man ihnen neben der von Schäfern und Nüssepflückern gemachten Spur hinabwärts folgte, allmälig sich erweiterten und vertieften, da jeder einen Kanal zu seinem eigenen Bette bildete, bisweilen begrenzt von steilen Erdufern, oft mit der mehr romantischen Einfassung von nackten Felsen und Klippen bebüscht mit Eichen, Bergeschen und Haseln, — alles dies für das Auge um so mehr befriedigend, da dieser Schmuck bei der nackten Beschaffenheit der Gegend umher völlig unerwartet war.

Ich hatte Erinnerungen auch von schönen und fruchtbaren Holmen und ebenen Flächen, weithin zwischen den waldigen Ufern und dem kühnen Clydestrom, der gleich reinem Ambra, oder vielmehr in der Farbe der Kieseln, welche man Caiengorm nennt, über Felsenblöcke und Kieslager hinrauscht, eine Art von Scheu vor den wenigen und unsichern Furten einflößend, welche er darbietet und vor der Menge von unglücklichen Ereignissen, die sich jetzt durch mehrere neue Brücken vermindert haben. Diese angeschwemmten Holme waren häufig von dreifachen und vierfachen Reihen unermeßlich starker Bäume besetzt, welche die Grenzen derselben anmuthig bezeichneten, und ihre langen Aerme in den schäumenden Strom des Flusses tauchten. — Anderer Plätze erinnerte ich mich, welche von dem alten Jäger als Behausungen gräulicher wilder Katzen beschrieben wurden und als der Ort, wo der Ueberlieferung zufolge der mächtige Hirsch seinen Tod gefunden habe, oder wo Helden, deren Macht jetzt eben so sehr vergessen war, durch Ueberfall oder in der Schlacht getödtet seyn sollten.

Es ist nicht anzunehmen, daß diese vollendeten Landschaften den Augen meiner Einbildungskraft so sichtbar wurden, wie die Verzierung der Bühne beim Aufrollen des Vorhanges sich enthüllt. Ich habe gesagt, daß ich auf die Gegend um mich her, während des übereilten und verschwenderischen Abschnittes meines Lebens, zwar mit den Augen meines Körpers blickte, aber nicht mit denen meines Geistes. Stück vor Stück, wie ein Kind seine Lektion lernt, fing ich an mich auf die Schönheiten der Natur zu besinnen, welche mich einst in der Heimath meiner Voreltern umgaben. Ein natürlicher Geschmack an denselben mußte auf dem Boden meines Herzens zurückgeblieben seyn, der bei meinem Aufenthalt in fremden Gegenden erwachte, und, indem er nach und nach zur Lieblingsneigung ward, allmälig die Augen nach innen wandte und die vernachlässigten Vorräthe durchwühlte, welche mein Gedächtniß absichtslos aufbewahrt hatte, und, einmal aufgeregt, zu sammeln und zu ergänzen bemüht war.

Ich fing jetzt an bitterer als jemals es zu bedauern, daß ich mein Familieneigenthum vertrödelt hatte, dessen Bewahrung und Verbesserung mir, wie ich sah, eine angenehme Beschäftigung für meine Muße gewährt haben würde, die blos über vergangenen Mißgeschicken brütete und meine unnützen Gewissensbisse vermehrte. „Wäre mir nur eine einzige Meierei, auch die kleinste geblieben," sagte ich eines Tages zu Fairscribe, „so würde ich doch einen Ort gehabt haben, den ich meine Heimath, und etwas, das ich mein Geschäft nennen könnte."

„Es hätte sich machen lassen," antwortete Fairscribe, „und was mich betrifft, so war ich dafür, das Herrenhaus, die Geräthe und etwas von den alten Familiengütern zu behalten; aber sowohl Herr — als Sie waren der Meinung, daß das Geld nützlicher sey."

„Wahr, wahr, mein guter Freund," sagte ich, „ich war damals ein Thor und ließ es mir nicht einfallen, lieber ein Glentanner mit 200 oder 300 Pfund jährlich, als ein Glentanner mit eben so vielen Tausenden seyn zu wollen. Ich

war damals ein hochmüthiger, dünkelvoller, unwissender, verschwenderischer, verlorener schottischer Laird; und da ich meine eingebildete Würde für ganz und gar zu Grunde gerichtet hielt, kümmerte ich mich nicht darum, wie bald oder wie unabänderlich ich bald von allem entblößt seyn würde, was mich oder Andere daran erinnerte."

„Und nun haben Sie wahrscheinlich Ihren Sinn geändert?" sagte Fairscribe. „Nun, das Glück ist im Stande uns in Grenzen einzuschließen, aber ich denke, es erlaubt Ihnen auch wohl Ihre Erniedrigung zu mustern."

„Wie meinen Sie das, mein theurer Freund?"

„Ja," sagte Fairscribe, „es taugt nicht, etwas zu versichern, ehe man seiner Sache gewiß ist. Ich will einen Stoß Zeitungen durchlaufen, und Sie sollen Morgen von mir hören. Nun, lassen Sie sich nicht nöthigen, ich habe Sie Ihr Glas voller schenken sehen."

„Und sollen es noch einmal sehen," sagte ich, indem ich den Rest unserer Flasche Claret mir eingoß; „der Wein ist köstlich, und so soll unser Trinkspruch seyn — Ihrem Kamin! mein theurer Freund! Und nun wollen wir uns ein schottisches Lied ohne fremde Verzierungen von meiner kleinen Sirene, Fräulein Käthchen, ausbitten."

Am folgenden Tage erhielt ich demzufolge ein Packet von Herrn Fairscribe mit einem beigeschlossenen Zeitungsblatte, unter dessen Bekanntmachungen eine mit einem Kreuz bezeichnet war, damit ich sie nicht übersehe. Ich las zu meinem Erstaunen —

„Verkauf einer Herrschaft."

„Auf Befehl der Herren vom Rath und der Sitzung werden zum Kauf ausgeboten in dem neuen Sitzungshause zu Edinburg auf Mittwoch den 25. November 18 —, alle und sämmtliche Ländereien der Baronie Glentanner, jetzt Schloß-Treddles genannt, belegen im Mittelbezirk von Clydesdale und der Grafschaft Lanark mit den Zehenten, Pfarreien und Vikariaten, Fischereien im Clyde, Wäldern, Sümpfen, Mooren und Weideplätzen" u. s. w.

Die Bekanntmachung fing damit an, die Vortheile des Bodens, Lage, Naturschönheiten und Fähigkeiten der Verbesserung auseinander zu setzen, wobei nicht vergessen war, daß das Ganze ein Freigut sey, das sich in zwei, drei, zur Noth auch in vier freie Besitzthümer zertheilen lasse, nebst einem Winke, daß zwei große Familien sich die Herrschaft wahrscheinlich mit aller Macht streitig machen würden. Der abgeschätzte Werth, wofür „die besagten Güter, Baronie und so weiter" ausgeboten wurden, war gleich der Summe der Zinsen von dreißig Jahren, und das war ungefähr ein Viertel mehr, als die Besitzung beim letzten Verkauf gegolten hatte. Diese Erwähnung, wahrscheinlich um die Verbesserungsfähigkeit des Grundstücks zu zeigen, würde jedem Andern schmerzlich gewesen seyn — aber wenn ich mein Gutes wie mein Böses aufrichtig aussprechen soll — mich schmerzte sie nicht. Es war mir blos verdrießlich, daß Fairscribe, der im Allgemeinen den Bestand meiner Kasse kannte, durch die Mittheilung, daß mein Familieneigenthum feil stehe, mich gequält haben mußte, da es ihm nicht unbekannt seyn konnte, daß der Preis für mich nicht zu erschwingen war.

Doch ein Brief, der aus dem Packet auf die Erde fiel und meinem Auge nicht entging, löste mir das Räthsel. Einer von Herrn Fairscribe's Clienten, ein wohlhabender Mann, hatte Lust Glentanner zu kaufen, aber blos aus Spekulation — es war sogar nicht wahrscheinlich, daß er es je in Augenschein nehmen werde; und da der Preis des Ganzen einige tausend Pfund mehr betrug, als was er an Gelde in Händen hatte, so wünschte der gütige Devis sehr, einen Theilnehmer zu haben, um ihm ein trennbares Pachtgut abzulassen, und wollte keine Schwierigkeit machen, wenn es dabei auch auf den schönsten Theil der Besitzung in Hinsicht der Schönheit abgesehen sey, vorausgesetzt, daß man über den Preis sich vergliche. Herr Fairscribe wollte dafür sorgen, daß ich bei der Sache nicht betrogen würde und sagte in seinem Briefchen, wenn ich wirklich einen solchen Kauf beabsichte, so thäte ich am besten, mich an Ort und

Stelle umzusehen, wobei er mir zugleich den Rath gab, ein strenges Inkognito zu beobachten, ein ziemlich überflüssiger Rath, da ich von Natur zur Verschwiegenheit und Zurückhaltung geneigt bin.

Drittes Kapitel.

Postkutschen besing' ich,
Spott achte gering' ich,
Ich sitze darin.
Der Kutscher kutschiret,
Pfeift, fluchet, und führet
Mich täglich dahin.
Farquhar.

Verkleidet in einen grauen Ueberrock, der sich im Dienste bereits umgesehen hatte, einen weißen Kastorhut auf dem Kopfe, und ein stolzes indianisches Rohr in der Hand, sah mich die nächste Woche hochoben auf einer Postkutsche gen Westen fahren.

Ich liebe Postkutschen und hasse sie. Ich liebe sie der Bequemlichkeit wegen, aber ich verabscheue sie, weil sie Schuld sind, daß die ganze Welt sich herumtreibt statt stille zu sitzen, die Geschäfte wahrzunehmen, und das Gepräge der eigenthümlichen Gemüthsart zu bewahren, das Natur oder Erziehung einem jeden aufgedrückt hat. Da fahren sie hin und rütteln sich in dem rasselnden Fuhrwerk aneinander, bis man ihnen die Verschiedenheit des Stempels eben so wenig ansieht wie vielen glatten Schillingen — alle einerlei, selbst in ihren wälschen Perücken und großen Röcken, ein jeder mit nicht mehr Individualität, als einem Theilnehmer an der Kompagnie, wie der Aufwärter sie nennt, der Nordkutsche zukommt.

Ehrn Piper, bester unter den Lieferanten, welche jemals vier störische Mähren zum öffentlichen Gebrauch hergaben, ich segne Sie, wenn ich mich selbst auf eine Reise begebe; Ihre netten Kutschen machen den Weg von Johnie Groat's Hause nach Ladykirk und Cornhill Bridge, sicher, ange-

nehm und wohlfeil. Aber, Herr Piper, Sie durchtriebener Rechenmeister, ist es Ihnen nie eingefallen zu berechnen, wie viele närrischen Käuze, die jährlich ein paar Gedanken hätten zu Wege bringen können, wenn man sie in Ruhe gelassen hätte, durchaus in Grund und Boden gehen, weil sie in diesen Ihren Eilwagen hin und hergestoßen werden; wie viele ehrsame Landleute nach einem Viehausstellungsgastmahl in der Hauptstadt, bei dem sie ohne Ihre Hülfe nicht hätten zugegen seyn können, gezierte Tölpel werden, wie viele ehrbare Landprediger als Krittler und Witzler zurückkehren, indem sie den neuesten Geschmack von Edinburg nach Hause bringen? Und wie wird Ihr Gewissen es einst verantworten, daß Sie so viele englische Dirnen hingefahren haben, die auf dem Eitelkeitsmarkt der Hauptstadt Ziererei und Leichtsinn gegen Bescheidenheit eintauschten.

Bedenken Sie ferner den niedrigen Preis, auf welchen Sie den menschlichen Verstand herunter bringen. Ich glaube nicht, daß Ihre gewöhnlichen Kunden einen ausgedehnteren Gedankenkreis haben als eines Ihrer Postpferde. Sie kennen den Fahrweg so gut wie der englische Postillon, und weiter auch nichts. Sie berechnen die Zeit den Kärnern zu Gadshill, vom Tode Johann Ostler's; die Aufeinanderfolge der Garden bildet eine Dynastie in ihren Augen; Kutscher sind ihre Staatsminister, und ein Einsteigen ist für sie ein wichtigeres Ereigniß als ein Ministerwechsel. Der einzige Punkt von Interesse auf der Straße ist für sie Zeit zu sparen, und zu sehen, ob die Kutsche die Stunde hält. Dies ist gewiß eine erbärmliche Herabwürdigung des menschlichen Verstandes. Nehmen Sie meinen Rath an, mein Theurer, und stellen Sie es ohne Eigennutz so an, daß Ihre geschickte Peitsche ein paarmal vierteljährlich eine Kutsche voll von diesen überflüssigen Reisenden umwirft in terorem derjenigen, welche, wie Horaz sagt, „an dem von Ihren Rädern erregten Staub Vergnügen finden.“

Euer kurrenter und gewöhnlicher Postkutschenpassagier wird überdies unerträglich selbstsüchtig und legt es mit Erfolg auf den besten Sitz an, auf das frischeste Ei, und das

schmackhafteste Stück einer Keule. Die Mode, zu reisen, ist Tod für alle Höflichkeiten und Artigkeiten der Gesellschaft und trägt viel dazu bei, den Charakter zu verschlechtern und ihn Rückschritte zur Barbarei machen zu lassen. Sie vergönnen uns treffliche Mahlzeiten, aber nur zwanzig Minuten zum Essen; und was ist die Folge? Schamhafte Schönheit sitzt uns zur einen, furchtsame Kindheit zur andern Seite; ehrwürdiges, aber etwas schwaches Greisenalter vor uns, und alle machen auf jenes Betragen der Höflichkeit Anspruch, das jeden Stand an der Gasttafel dem andern gleich macht. Aber haben wir Zeit — wir, die starken und rüstigen in der Gesellschaft — die Pflichten des Tisches gegen die bescheideneren und schamhafteren zu beobachten, denen wir diese kleinen Aufmerksamkeiten schuldig sind? Die Dame sollte man zum Hühnchen nöthigen, dem alten Manne sein Mund- und Magenstückchen vorlegen, dem Kinde seine Torte. Aber nicht eine Viertelminute haben wir irgend einem Andern als uns selbst zu widmen und das holla, holla, fort, fort aus dem unmelodischen Munde des Schirrmeisters ruft uns zur Kutsche, nachdem die Schwächeren so gut wie nichts gegessen und die Kräftigen und Thätigen sich Unverdaulichkeit zugezogen haben, weil sie die Speisen verschlangen wie ein Leicesterbauer seinen Schinken.

Bei der merkwürdigen Gelegenheit, von der ich spreche, ging ich des Frühstücks verlustig, blos deswegen, weil ich dem Befehl einer alten Dame von ehrwürdigem Aeußern Folge leistete, welche mich zuerst ersuchte zu klingeln und nachher den Theekessel zu halten. Ich habe einigen Grund zu glauben, daß sie ein altes Postinventarium war, das über meine Gefälligkeit in's Fäustchen lachte, so daß ich im Innern meines Herzens ihrem Geschlechte, und allen irrenden Damen von jedem Alter und Stande, die ich auf meinen Reisen treffen mag, Rache geschworen habe. Ich bin bei alle dem ganz arglos gegen meinen Freund, den Wageninhaber, der meines Erachtens mehr, als man es von irgend Jemandem erwarten darf, gethan hat, den be-

scheidenen Wunsch des Amatus und der Amata des Peri Bathos zu erfüllen

Vernichtet nur, ihr Götter, Zeit und Raum,
Und macht zwei Herzen glücklich!

Ich habe die Absicht Herrn P. volle Genugthuung zu geben, wenn ich auf die Erörterung der neueren Entsetzlichkeit der Dampfböte komme und will indessen von beiden Arten von Fuhrwerken nur so viel sagen:

Man kann damit nicht leben noch daohne.

Ich bin vielleicht splitterrichterlicher gegen die Postkutschen bei dieser besonderen Gelegenheit, weil die würdige Gesellschaft in seiner Majestät Fuhrwerk mir nicht alle die Ehrerbietung erwies, worauf ich ein Recht zu haben glaube. Ich muß es bei mir selber sagen, daß ich, wenigstens nach meiner eigenen Meinung, nicht wenig bedeute. Mein Gesicht trägt die Spuren des Dienstes, aber ich habe noch eine gute Reihe Zähne, eine Adlernase, und ein lebhaftes graues Auge, ein wenig zu tief unter der Augenbraue; und ein Zopf, von der einst sogenannten militärischen Art kann den Beweis geben, daß meine Civilbeschäftigungen bisweilen mit kriegerischen vermischt waren. Deßungeachtet machten sich zwei junge müßige Bursche im Wagen, oder vielmehr oben darauf, über die Vorsicht lustig, mit welcher ich zu derselben hohen Region hinaufstieg, daß ich es für meine Pflicht hätte halten sollen, sie ein wenig aufzuziehen. Und ich war in keiner guten Laune, als ein ununterdrücktes Lachen meinem Hinabsteigen folgte, als ich an der Ecke abgesetzt wurde, wo eine Kreuzstraße, von der Hauptstraße abliegend, mich nach Glentanner führte, von wo ich noch beinahe fünf Meilen entfernt war.

Es war ein Weg nach alter Art, der, die Höhen den Tiefen vorziehend, in einer geraden Linie über Höhen und Tiefen, durch Moor und Thal führte. Jeder Gegenstand um mich her, wie ich der Reihe nach daran vorbeikam, erinnerte mich an vergangene Tage und bildete zugleich den möglichst stärksten Abstich dagegen. Unbegleitet, zu Fuß, ein kleines

Bündel in der Hand, kaum für eine hinlänglich anständige Gesellschaft von den beiden schabigen Laffen gehalten, mit welchen ich so eben auf dem Gipfel der Postkutsche gesessen hatte, schien ich nicht dieselbe Person zu seyn mit dem jungen Verschwender, der mit den Edelsten und Lustigsten im Lande lebte, und der, dreißig Jahre früher, in derselben Gegend ein Pferd geritten, das Sieger bei einem Rennen war, oder in seiner Reisekutsche mit Vieren hingejagt haben würde. Meine Empfindungen hatten sich nicht minder geändert als meine Lage. Ich konnte mich sehr wohl erinnern, daß meine herrschende Empfindung in den Tagen der hitzigen Jugend ein bloßer Schülereifer war, am weitesten in dem Wettrennen zu kommen, wozu ich mich verpflichtet hatte; so viele Flaschen zu trinken wie —; für einen eben so guten Pferdekenner gehalten zu werden wie —; den Modeschnitt von —s Jacke zu haben. Das waren deine Götter, o Israel!

Jetzt war ich ein bloßer Betrachter, selten ein ruhiger, und bisweilen ein zorniger Zuschauer, aber immer nichts als ein Zuschauer des Treibens der Menschen. Ich fühlte, wie wenig meine Meinung von denen geschätzt wurde, die an der geschäftigen Plackerei Theil nahmen, dennoch verfuhr ich dabei mit der Freigebigkeit eines alten Advokaten, der sein Geschäft niedergelegt hat, sich aber in seines Nachbars Angelegenheiten mischt und Rath gibt wo man ihn nicht verlangt, blos unter dem Vorwand das Knallen der Peitsche zu lieben.

Bei diesen Ueberlegungen gelangte ich zu der Kuppe eines Hügels, von welchem ich Glentanner zu sehen erwartete, ein äußerlich bescheidenes aber wohnliches Haus, dessen Wände mit den fruchtbarsten Obstbäumen in jenem Theil des Landes bedeckt, und nach den windigsten Seiten des Horizonts hin durch einen tiefen und alten Wald geschützt waren, der über den benachbarten Hügel hinhing. Das Haus war verschwunden; ein großer Theil des Waldes gefällt, und statt der anständigen, unter ihren alten angeerbten Bäumen versteckten und geborgenen Wohnung erhob sich

Castle-Treddles, ein ungeheures schwerfälliges viereckiges Gebäude aus Quadersteinen, so kahl wie mein Nagel, eine armselige Einfassung von welkenden und verschmachtenden exotischen Gewächsen ausgenommen mit einer ausgemergelten Wiese davor, die anstatt auf ihr dunkelgrünes mit Maaßlieb, Ranunkeln und Himmelsschlüssel beblümtes Polster stolz zu seyn, eine nackte Fläche darbot, umgehackt freilich und geebnet, aber wo es dem gesäeten Grase an Feuchtigkeit gefehlt hatte, und die Erde, indem sie ihre natürliche Farbe behielt, beinahe so braun und kahl aussah, als ob sie eben erst aufgegraben wäre.

Das Haus war ein weitläuftiges Gebäude, das auf den Namen des Schlosses blos wegen der Fenster an der Vorderseite Anspruch machen konnte, welche spitzige gothische Bogen bildeten (was, nebenbei gesagt, gerade das Gegentheil des Baustyles bei Schlössern war), und jeder Winkel war mit einem Thürmchen von der Gestalt einer Pfefferbüchse geziert. In jedem andern Betracht glich es einem mächtigen Stadthause, das, gleich seinem fetten Bewohner, einen Spaziergang auf das Land an einem Festtag gemacht und die Spitze einer Anhöhe bestiegen hatte, um sich umzusehen. Die glänzende rothe Farbe des Quaders, die Gestalt des Gebäudes, das Regelrechte seines Aeußeren und das Plumpe seiner Lage stimmten eben so schlecht zu dem gleitenden Clyde auf der Vorderseite und dem sprudelnden Bach, der rechts niedertanzte, wie die Gestalt des feisten Bürgersmannes mit der Wolkenperücke, dem goldbeschlagenen Rohre, dem maronenfarbigen Rocke und den bunten seidenen Strümpfen sich in der wilden und prächtigen Umgebung von Corehouse Lina ausgenommen haben würde.

Ich ging zu dem Hause hinauf. Es war in jenem Zustande der Verödung, der für den Anblick vielleicht der unangenehmste ist, denn alles drohte den Einsturz und war von Bewohnern verwaist. Die Wohnung, obgleich verlassen, hatte keins von den langsam zerstörenden Berührungen der Zeit, welche Gebäuden, sowie der menschlichen Gestalt,

etwas Ehrwürdiges mittheilen, während sie Schönheit und Kraft ihnen rauben. Die vereitelten Pläne des Laird von Castle-Treddles glichen einer Frucht, die verfault, ohne jemals reif gewesen zu seyn. Einige Fenster waren zerbrochen, andere verklebt, andere mit Dielen vernagelt und gaben Allem umher ein trostloses Ansehen, indem sie zu sagen schienen: Dort hatte Eitelkeit ihren Sitz aufschlagen wollen, aber Armuth war ihr zuvorgekommen."

Nach vielen vergeblichen Versuchen ward ich endlich durch einen alten Arbeitsmann in das Innere hineingelassen. Das Haus enthielt alle Anstalten für Luxus und Bequemlichkeit; — die Küchen waren musterhaft, und es gab geheizte Gemächer an den oberen Speisezimmern, damit die Speisen sich nicht erkälteten, wie der schottische Ausdruck ist, zwischen Küche und Halle. Aber anstatt des erquickenden Geruchs von Wohlleben, gaben diese Tempel des Komus den feuchten Dunst von Grabgewölben von sich, und die weiten Kabinete von gegossenem Eisen sahen aus wie Käfige einer Lehensbastille. Das Speise- und Versammlungszimmer mit einem geheimen Boudoir, waren prächtige Gemächer, das Täfelwerk war ausgelegt und mit Stuckatur geziert, die an manchen Stellen schon gebrochen war und an andern feucht und verwitternd aussah; das Pannelwerk hatte sich geworfen und gekrümmt und war voller Risse; die Thüren, welche nicht länger als zwei Jahre gehangen hatten, waren nichts destoweniger schon los und aus ihren Angeln gewichen. Kurz, Verödung war, wo niemals Freude geherrscht hatte, und der Mangel aller gewöhnlichen Mittel des Erhaltens vollbrachte schnell das Werk der Zerstörung.

Die Erklärung ist die gewöhnliche und läßt sich in wenige Worte fassen. Herr Treddles, der ältere, der das Grundstück kaufte, war ein vorsichtiger geldschneidender Mensch; sein Sohn, in kaufmännische Spekulationen verwickelt, wünschte seinen Reichthum nicht blos zu genießen sondern auch zu vermehren. Er machte große Ausgaben, unter welche auch dieses Gebäude gezählt werden muß. Um diese zu decken, spekulirte er verwegen und unglücklich; und so ist

die Geschichte zu Ende, die sich auf mehrere Besitzungen als Glentanner anwenden läßt.

Seltsame und mannichfaltige Gefühle durchkreuzten meine Brust, als ich in den öden Zimmern umherstrich und kaum hörte, was mein Führer mir über Gestalt und Bestimmung jedes Gemaches sagte. Das erste Gefühl, ich schäme mich es zu sagen, war das des befriedigten Hasses. Mein patricischer Stolz fand Freude daran, daß der Handwerker, der das Haus der Crostangry's nicht gut genug für sich gehalten hatte, jetzt seinerseits herabgekommen und gedemüthigt war. Mein nächster Gedanke war ein gemeiner, obgleich nicht so schadenfroher. „Ich habe es besser gemacht als dieser Kerl," dachte ich; „wenn ich meine Besitzung verlor, so genoß ich wenigstens das daraus gelöste Geld, während Herr Treddles sie durch armselige kaufmännische Wagnisse verloren hat."

„Elender!" sprach die geheime Stimme in mir, „wagst du mit deiner Schande zu prahlen? Besinne dich, wie du Jugend und Vermögen in jenen Jahren verschleudert hast, und frohlocke nicht über den Genuß eines Lebens, das dich mit dem Thiere, dem die Vernichtung droht, auf gleiche Stufe setzt. Bedenke, wie dieses armen Mannes Eitelkeit dem Handarbeiter, dem Bauer und Bürger wenigstens Brod gab; und seine verschwenderischen Ausgaben erfrischten wie Wasser, das man auf die Erde gießt, die Kräuter und die Pflanzen, auf welche es unten herabfloß. Aber du! wen hast du bereichert während des Laufs deiner Vergeudung als jene Handlanger des Teufels, Weinhändler, Kuppler, Spieler und Reitknechte?" Die Gewissensbisse, die ich bei diesem Selbstvorwurf empfand, waren so stark, daß ich meine Hand plötzlich auf die Stirn legte und gegen meinen Begleiter einen augenblicklichen Schwindel vorgeben mußte, um diese Bewegung meiner Hand und einen leichten Seufzer, mit welchem sie begleitet war, zu entschuldigen.

Ich machte dann einen Versuch, meinen Gedanken eine mehr philosophische Bahn anzuweisen, und murmelte halb-

laut, um wie mit einem Zauberspruche peinlichere Gedanken damit einzuschläfern.

Nunc ager Umbreni sub nomine, nuper Ofelli
Dictus, erit nulli probrius; sed cedet in usum
Nunc mihi, nunc alii. Quocirca vivite fortes,
Fortiaque adversis opponite pectora rebus. *

In meiner Angst die philosophische Vorschrift meiner Seele einzuprägen, wiederholte ich die letzte Zeile laut, das, verbunden mit meiner früheren Handbewegung, wie ich nachher hörte, Veranlassung zu dem Gerüchte gab, daß ein toller Schulmeister von Edinburg gekommen sey mit dem Gedanken im Kopfe, Castle-Treddles zu kaufen.

Als ich sah, daß mein Begleiter mich los zu werden wünschte, fragte ich, wo ich den zu suchen hätte, in dessen Händen die Karte des Grundstücks sich befände, und wo ich andere den Verkauf betreffende Nachrichten erfahren könnte. Der Geschäftsführer dieser Angelegenheit wohnte, wie ich hörte, in der Stadt —, die, wie ich mich erkundigte und eigentlich sehr gut wußte, fünf Meilen entfernt war und darüber, eine Bezeichnung, die man in einer Gegend, wo man mit dem Lande weniger verschwenderisch umgeht, auf noch zwei oder drei rechnen kann. Da ich die Strapaze eines so weiten Ganges scheute, fragte ich, ob man ein Pferd oder ein Fuhrwerk bekommen könnte und erhielt Nein zur Antwort.

„Aber," sagte mein Cicerone, „Ihr könnt bis morgen früh in Treddles Arms ein Unterkommen finden, einem sehr anständigen Hause kaum eine Meile von hier."

„Einem neuen Hause, nicht wahr?" erwiederte ich.

* Horaz Satiren, 2, 2. Den Sinn drückt Pope's Nachahmung am besten aus:

Was, Swift, ist Eigenthum? Ich sah es wandern
Von dir zu mir, von einem zu dem andern,
Bald Advokaten es als Pfand erwerben,
Als Witthum bald es weichen von dem Erben.
Der Bakon Schatten gab als Lieblingsort,
Gehört itzt einem tölpelhaften Lord;
Und Helmsley, das einst Buckingham erfreute,
Wird eines Schreibers, eines Bürgers Beute.
Sey drum, wer immer, Herr von Haus und Land,
Beherrschet nur euch selbst und haltet Stand!

„Nun, es ist ein neues Wirthshaus, aber ein altes Haus, es war sonst das Witthum in der Croftangryschen Leute Zeit; aber Herr Treddles hat es zur Bequemlichkeit der Gegend einrichten lassen. Der arme Mann, er war ein gemeinnütziger Mann, so lange er die Mittel hatte."

„Dunterkin ein Wirthshaus!" rief ich aus.

„Ei!" sagte der Mensch, erstaunt, daß ich den Ort bei seinem früheren Namen nannte, „da müßt Ihr wohl ehedem in dieser Gegend gewesen seyn?"

„Es ist lange her," erwiederte ich. — „Und es ist gute Bewirthung in dem, was Ihr Arms nennt, und ein höflicher Wirth?" Dies sagte ich obenhin, um nur etwas zu sagen, denn der Mann starrte mich gewaltig an.

„Sehr anständige Bewirthung. Ihr werdet über den Wein nicht böse werden, meine ich, und da gibt es auch vollauf Porter, Ale und einen Schluck guten Whisky — (in gedämpftem Tone) Fairntosh, wenn Ihr der Wirthin die Windseite abzugewinnen wißt — denn ein Wirth ist nicht da. — Sie nennen sie Christie Steele."

Ich fuhr beinahe auf bei dem Tone. Christie Steele war meiner Mutter Kammermädchen, ihre rechte Hand, und, unter uns ihr halber Vicekönig. Ich erinnerte mich ihrer vollkommen, und, ob sie gleich vormals mein Liebling nicht gewesen war, so tönte ihr Name mir jetzt wie der Name einer Freundin in's Ohr und war das erste von den hier vernommenen Worten, das mit den Gegenständen um mich her einigermaßen im Einklang stand. Ich verließ Castle-Treddles eiligst, entschlossen auf Dunterkin mit allen Kräften loszusteuern, und mein Cicerone blieb mir noch ein Weilchen zur Seite, indem er seiner Schwatzlust freien Lauf ließ, zumal da ihm in seiner Lage als Seneschall eines verlassenen Schlosses die Gelegenheit wahrscheinlich nicht oft vorkam.

„Mancher denkt, Herr Treddles hätte meiner Frau in Treddles Arms eben so gut die Wirthschaft übergeben können als der Christie Steele; denn Christie Steele ist immer in Dienst gewesen und hat sich niemals viel in der Welt umgesehen, und so läßt sich's denken, daß sie, wie ich höre,

mit der Zeit nicht recht Schritt hält — nun, meine Frau hält einen Viktualienladen."

„Das würde etwas abgeworfen haben, sonder Zweifel."

„Aber ich weiß nicht, ob ich Eppy erlaubt hätte, die Stelle anzunehmen, wenn sie ihr angeboten wäre."

„Das ist freilich etwas Anderes."

„Zwar hätt' ich Herrn Treddles nicht beleidigen mögen; er war ein bischen rappelköpfisch, wenn man ihm gegen den Strich fuhr — aber ein gütiger wohlgesinnter Mann."

„Mich verlangte diese Art von Geschwätz los zu werden, und da ich nahebei einen Fußsteig nach Dunterkin sah, so drückte ich meinem Führer eine halbe Krone in die Hand, bot ihm guten Abend und lief in den Wald hinein.

„He da, Herr — halt, Herr — was macht Ihr doch? — Hört, Herr, Ihr werdet den Weg da hindurch nicht finden — Nun, Gott steh mir bei, der muß Weg und Steg so gut kennen wie ich selber — wahrhaftig, ich möchte doch wissen, was es für ein Menschenkind ist."

Das waren die letzten Worte, die mein Führer mit seinem schläfrigen, gleichgültigen Tone von sich gab; und froh ihn los zu seyn, schritt ich wacker darauf zu trotz der großen Steine, Dornen und gefährlichen Stellen, die es auf dem Wege, den ich genommen hatte, in Menge gab. Mitterweile tröstete ich mich, so gut ich konnte, mit Versen aus Horaz und Prior und Allen, welche die Mischung des gelehrten und ländlichen Lebens gepriesen haben, um die Bilder der vergangenen Nacht und dieses Morgens zurückzurufen, wo ich mich schon angesessen dachte auf irgend einer abgesonderten Meierei des Gutes Glentanner,

Von sanften Hügeln rings begrenzt,
Die Birk' und braune Eich' umkränzt;

wo ich eine Hütte mit einer kleinen Bibliothek, einen kleinen Keller, und ein Gastbette für einen Freund haben und glücklicher und geehrter leben wollte als ehemals, da ich die ganze Baronie hatte. Aber der Anblick von Schloß Treddles hatte alle meine Luftschlösser umgestürzt. Die Wirklichkeit hatte gleich einem Stein, den man in eine klare Quelle

wirft, den Wiederschein der Gegenstände umher aufgehoben, die bis zu diesem bewältigenden Vorfall auf der Krystalloberfläche schlummernd lagen, und ich bemühte mich vergeblich, das Gemälde wieder herzustellen, das so gewaltsam zerstört war. So wollte ich es denn auf eine andere Weise versuchen; versuchen wollte ich Christie Steele aus ihrem Wirthshause herauszubringen, weil sie kein Gedeihen darin fand, und sie, die meiner Mutter Gouvernante gewesen war, sollte die meinige seyn. Ich kannte alle ihre Fehler und ging ihre Geschichte in Gedanken durch.

Sie war eine Enkelin, glaube ich, oder wenigstens eine Verwandtin des berüchtigten sogenannten Covenanter, den Dean Swift's Freund, Hauptmann Crichton, auf seiner eigenen Treppe in den Zeiten der Verfolgungen erschoß, und hatte vielleicht von ihrem Stammgeschlecht viele sowohl gute als schlimme Eigenschaften geerbt. Man konnte nicht von ihr sagen, daß sie das Leben und die Seele der Familie war, ob sie gleich bei Lebzeiten meiner Mutter alle Familienangelegenheiten leitete; ihr Blick war finster und düster, und wenn sie gegen Jemand etwas hatte, konnte man es blos ihrem Stillschweigen abmerken. Wenn sie zu klagen Ursache hatte, mit Recht oder nicht, war Christie laut genug. Sie liebte meine Mutter mit der frommen Anhänglichkeit einer jüngern Schwester, aber sie war so eifersüchtig auf deren Gunst gegen Jedermann, als ob sie der bejahrte Ehemann einer Kokette gewesen wäre, und so strenge in ihrem Tadel wie eine Aebtissin gegen ihre Nonnen. Die Herrschaft, welche sie über sie ausübte, war, fürchte ich, die eines starken und bestimmten Charakters über einen schwachen und ängstlichen; und ob sie gleich mit Häite davon Gebrauch machte, so führte sie doch — das muß ich Christie'n zum Ruhme nachsagen — ihre Gebieterin den besten und geziemendsten Weg und würde lieber gestorben seyn als ihr einen andern anempfohlen haben. Die Anhänglichkeit dieser Person beschränkte sich auf die Familie Croftangry; denn sie hatte wenige Anverwandte,

und ein liederlicher Vetter, den sie in spätern Jahren zum Manne nahm, hatte sie längst zur Wittwe gemacht.

Mich hatte sie niemals recht leiden können. Schon von meiner frühen Kindheit an war sie, so seltsam es scheinen mag, eifersüchtig auf meinen Antheil an der Liebe meiner Mutter; sie sah meine Schwächen und Fehler mit Abscheu an, und ohne die geringste Nachsicht, und verzieh meiner Mutter selbst damals ihre zu große Liebe gegen mich nicht, als ich nach dem Tode von zwei Brüdern das einzige Kind einer Wittwe geworden war. Seitdem meine Mutter sich durch meine wüste Lebensart veranlaßt sah, Glentanner zu verlassen und sich auf ihren Wittwensitz zurückzuziehen, gab ich Christie'n immer Schuld, daß sie ihren Unwillen entflammt und sie abgehalten habe, meine Gelübde der Besserung zu beachten, die zu Zeiten wahrhaft und ernsthaft waren, und die Veränderung in meinem Charakter schneller herbeigeführt haben würde, die seither, wenn ich nicht irre, eingetreten ist. Aber Christie betrachtete mich als ein völlig heilloses und verdammtes Kind des Verderbens, das seinen Weg ohne allen Zweifel fortsetzen und jeden, der den Versuch machte, es zurückzuziehen, mit sich hinabreißen werde.

Obwohl ich nun wußte, daß Christie ehemals solche Vorurtheile gegen mich gehegt hatte, so glaubte ich doch, es sey Zeit genug dazwischen verstrichen, um sie alle zu vertilgen. Ich wußte, daß, als meine Mutter durch die Zerrüttung meiner Vermögensumstände in eine augenblickliche Geldverlegenheit gerieth, Christie, als ob es nicht anders seyn könnte, sich vor den Riß stellte und das aus dem Verkauf eines kleinen Erbgutes, das auf sie gekommen war, gelöste Geld ihrer Gebieterin mit jenem Gefühl tiefer Ergebenheit brachte, das die Christen des ersten Zeitalters beseelte, als sie alles, was sie hatten, verkauften und den Aposteln der Kirche nachfolgten. Ich dachte deshalb, daß wir, nach dem alten schottischen Sprichwort „Geschehenes geschehen seyn lassen" und von frischem wieder anfangen könnten. Doch beschloß ich, gleich einem klugen

General, eine kleine Rekognoszirung anzustellen, ehe ich einen bestimmten Operationsplan machte, und nahm mir vor, einstweilen mein Inkognito nicht abzulegen.

Viertes Kapitel.

Weh, wenn ich, was dies ehdem war, bedenke!
Erniedrigt jetzo zur gemeinen Schenke.

Gay.

Ich mochte eine halbe Stunde, mehr oder weniger, tüchtig zugeschritten seyn, als ich mich in Angesicht Dunterkin's befand, das, wie ich bemerkte, ebenfalls beträchtliche Veränderungen erfahren hatte, ob es gleich nicht völlig so verfallen war wie die Hauptwohnung. Vor der Thür des anständigen kleinen Wittwengebäudes breitete sich ein Hof aus gerade zwischen den Ueberbleibseln der Stechpalmenumzäunung, die den Wittwengarten umhegt hatte. Eine breite, rauch aussehende, neu angelegte Straße zog sich durch das kleine Thal statt des alten Reitweges, der jetzt so selten benutzt wurde, daß er beinahe ganz mit Gras überwachsen war. Es ist eine große Widerrechtlichkeit, die sich Straßenaufseher bisweilen zu Schulden kommen lassen, wenn sie die zu einer Straße in der Hauptstadt nöthige Breite nehmen, wo doch nichts weiter nöthig ist als einen abgelegenen und wenig bevölkerten Bezirk zugänglich zu machen. Ich will der Kosten nicht erwähnen; die Aufseher und ihre Behörden mögen das bestimmen, wie sie wollen. Aber der Schönheit der Wälder ist es sehr nachtheilig, wenn die Breite der Straße nicht im Verhältniß steht mit dem Thal, durch welches sie läuft und deshalb natürlich den Eindruck der Umgebungen des von Wald oder Wasser unterbrochenen und abwechselnden Bodens schwächt, der sonst das Auge angezogen und erfreut haben würde. Ein rauschender Gießbach an der Seite einer von diesen appischen und flaminischen Heerstraßen der neueren Zeit, ist nur ein Graben, — der Hügel sinkt zum Hügelchen herab, — das romantische

Hügelchen zum Maulwurfshaufen, der sich kaum noch unterscheiden läßt.

Solch ein schrankenloses Verfahren hatte jedoch die ruhige Einsamkeit Dunterkin's vernichtet und einen breiten staubigen Kiesweg nebst seinem Anhang von Postchaisen und Landkutschen einer der entlegensten Gegenden dem mittleren Gebiete von Clydesdale aufgedrängt. Das Haus war alt und verfallen und sah traurig auf sich selbst herab, als ob es die Vernachlässigung empfände; aber der Aushängeschild war stark und neu und lebhaft gemalt, man sah nach heraldischer Eintheilung drei Weberschiffchen in gewürfeltem Felde, statt des Helmes ein halbentfaltetes Gewebe, und zwei Riesen als Träger desselben, von denen jeder einen wirklichen Weberbaum hielt. Hätte man dieses ungeheure Sinnbild an der Vorderseite des Hauses angebracht, so würde man die Mauer in Gefahr gesetzt haben, wenigstens würden ein paar Fenster dadurch verdeckt worden seyn. Es war deswegen unabhängig von der Wohnung aufgestellt und zwar in einem eisernen Gehäuse und an zwei Pfosten befestigt mit so viel Holz und Eisenwerk, wie man zum Bau einer Brücke gebraucht haben würde; da hing es nun und knarrte, wehklagte und winselte bei jedem Windstoß und scheuchte auf fünf Meilen weit, so viel ich gehört habe, die Drosseln und Hänflinge, die alten Freibürger des kleinen Thals, aus ihren Nestern auf.

Als ich eintrat, ward ich von Christie Steele selbst empfangen, welche ungewiß schien, ob sie mich in die Küche führen oder mir ein besonderes Zimmer anweisen sollte. Als ich um Thee bat mit einer etwas nahrhafteren Zugabe als Brod und Butter und von Abendessen und Uebernachten sprach, nahm mich Christie endlich in das Zimmer mit, in welchem sie selbst gesessen hatte, und das wahrscheinlich das einzige geheizte war, ob wir gleich schon Oktober hatten. Dies war mir eben recht; und als sie im Begriff war, ihr Spinnrad bei Seite zu stellen, bat ich sie um die Gefälligkeit zu bleiben und mir hier den Thee zu bereiten, indem ich hinzufügte, daß ich den Ton des Rades gern hörte, und

sie in ihrem häuslichen Geschäft nicht im geringsten stören wollte.

„Ich weiß nicht, Herr," erwiederte sie in einem trockenen und herben Tone, der mich um zwanzig Jahre zurücksetzte, „ich bin keine von den geschmeidigen Gastwirthinnen, die allerlei Landgeschichten zu erzählen und sich angenehm zu machen wissen; ich wollte im rothen Zimmer ein Feuer für Euch anmachen; aber wenn Ihr hier bleiben wollt, so erspart Ihr die Zeche für das Zimmer."

Ich versuchte ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen; aber obgleich sie mit einer gewissen steifen Höflichkeit antwortete, so konnte ich ihr doch nicht recht den Mund öffnen, und sie sah mehrmals auf ihr Rad und auf die Thür, als ob sie Lust hätte sich zu entfernen. So sah ich mich genöthigt, einige besondere Fragen zu thun, welche für eine Person anziehend seyn konnten, deren Vorstellungen wahrscheinlich einen sehr beschränkten Kreis hatten.

Ich sah mich im Zimmer um, es war dasselbe, in welchem ich meine arme Mutter zum letztenmale gesehen hatte. Der Verfasser der Familiengeschichte, dessen ich vorher erwähnte, hatte sich viel mit seinen auf eben diesem Altentheile von Dunterkin gemachten Verbesserungen gewußt, wie er bei seiner Verheirathung, als seine Mutter denselben, als ihren Wittwensitz bezog, „mit vielen Mühwaltungen und Kosten die Wände im großen Gastzimmer, (in welchem ich gerade saß) habe pannelen, die Decke gipsen, das Zimmer mit einem vertieften Kamin versehen, und es mit Gemälden und mit einem Barometer und Thermometer schmücken lassen." Und insbesondere hatte er, was seine gute Mutter, wie sie zu sagen pflegte, über alles Andere setzte, sein eigenes Bildniß von einem geschickten Künstler über dem Kaminvorsprung malen lassen. Und dieß war auch noch in Ruh und Frieden gelassen; das Gesicht hatte, ganz wie ich es mir zufolge seiner Handschrift hatte denken müssen, etwas Bitteres und Herbes, doch nicht ohne einen Zug von Verschmitztheit und Entschlossenheit, er war in der Rüstung, wiewohl er nie eine trug, wie ich glaube; die eine Hand

lag auf einem offenen Buche, die andere hielt den Griff seines Schwertes gefaßt, wenn ich gleich behaupten darf, daß ihm weder sein Kopf jemals vom Lesen, noch seine Glieder vom Fechten wehgethan haben.

„Dies Gemälde ist auf das Holz gemalt, Frau Wirthin?“ sagte ich.

„Ja wohl, Herr, sonst würde es schwerlich hier geblieben seyn; — sie nahmen Alles fort, was sie konnten.“

„Herrn Treddles' Gläubiger meint Ihr?“ sagte ich.

„Nein,“ erwiederte sie trocken, „die Gläubiger einer andern Familie, die noch reiner ausfegten als die dieses armen Mannes, weil, glaube ich, dort noch weniger zu bekommen war.“

„Eine ältere Familie vielleicht, und die wahrscheinlich in besserem Andenken steht und mehr vermißt wird als die letzten Besitzer?“

Christie setzte sich hiebei auf ihren Stuhl und zog ihr Spinnrad an sich. Ich hatte sie auf einen anziehenden Gegenstand gebracht, auf dem ihre Gedanken haften konnten, und ihr Rad war in solchen Fällen eine mechanische Begleitung, dessen Umrollen ihr dazu diente, sich ihre Gedanken zu verdeutlichen.

„In besserem Andenken — mehr vermißt? Ich konnte Einige von der alten Familie wohl leiden, aber ich möchte das nicht von ihnen allen sagen. Warum sollten sie mehr vermißt werden als die Treddles. Die Kattunmühle war doch etwas Schönes für die Gegend! Je mehr Kinder ein Bauersmann hatte, desto besser; sobald sie vier Jahr alt waren, konnten sie sich ihr Brod selber verdienen; und eine Wittwe mit drei oder vier Sprößlingen war eine wohlhabende Frau in den Zeiten der Treddles.“

„Aber die Gesundheit dieser armen Geschöpfe, liebe Frau, die Erziehung und die Religionsunterweisung —“

„Was die Gesundheit betrifft,“ sagte Christie, indem sie mich finster ansah, „so mögt Ihr die Welt wohl wenig kennen, wenn Ihr nicht wißt, daß die Gesundheit von armer Leute Kindern, sowie ihre Jugend und ihre Kraft, allzumal

dem Geldbeutel des Reichen zu Gebote stehen. Es gab freilich nicht leicht eine ungesundere Arbeit, allein die Leute schlugen sich doch darum, weil sie täglich zwei Pfennige über den gewöhnlichen Lohn erhielten. Aber die kleinen wurden über die Maßen wohl gehalten, was freie Luft und Bewegung anlangt, und ein sehr gewissenhafter Mensch überhörte ihnen den Katechismus und gab ihnen in der Fibel Unterricht. Nun, und was hatten sie denn vorher? Am Wintertag wurden sie hinausgeschickt, um Holz zum Kochen zu holen und dergleichen, und dann bekamen die hungrigen Bälge manchmal ein Stückchen altes Brod, manchmal auch nicht; gerade wie der Hausvogt bei Laune war — das war Alles, was sie hatten."

„So war denn die alte Herrschaft wohl nicht so mildthätig gegen die Armen?" sagte ich etwas bitter; denn ich hatte erwartet meiner Altvordern Lob zu hören, wenn ich gleich mit großer Gewißheit daran zweifelte, mein eigenes Lob aufgetischt zu erhalten.

„Sie waren nicht hart gegen sie, Herr, und das ist schon etwas. Es waren ganz anständige gute Leute; hatte ein armer Tropf so viel Muth zu betteln, so bekam er ein Almosen und war willkommen; wer schüchtern war, ging vorüber und war doppelt willkommen. Aber sie führten einen ehrbaren Wandel vor Gott und Menschen, die Croftangry's und, wie gesagt, wenn sie wenig Gutes thaten, so thaten sie doch eben so wenig Böses. Sie erhoben ihre Abgaben und verbrauchten sie, ließen sich ihre Zinshühner geben und aßen sie; gingen Sonntags in die Kirche, neigten sich höflich, wenn die Leute vorübergingen und die Mützen vor ihnen abzogen, und sahen die bitterböse an, welche sie aufbehielten."

„Das ist wohl ihr Wappen, was Ihr auf dem Schilde habt?"

„Was! auf der bemalten Tafel, die vor der Thüre knarrt und schreit? — Nein, das ist Herrn Treddles' Wappen — ob es gleich mehr wie Kratzfüße als wie ein Wappen aussieht — ich habe mich genug geärgert über das abscheuliche

Ding, das so viel gekostet hat, man hätte das ganze Haus vom Fundament bis zum Dachstuhl davon repariren können. Aber wenn ich hier bleibe, so lasse ich die hübsche Tafel mit dem Punschnapf wieder machen."

„Seyd Ihr denn darüber ungewiß, ob Ihr hier bleibt, Mistreß Steele?"

„Nennt mich nicht Mistreß," sagte die widerhaarige alte Frau, deren Finger jetzt so eifrig bei ihrer Arbeit beschäftigt waren, daß man ihren Aerger und Unmuth daran bemerkte — „es war kein Glück im Lande, seitdem man Luckie * in Mistreß und Mistreß in Mylady umgetauft hat; und was das Hierbleiben betrifft, wenn Ihr es wissen wollt, so darf ich bleiben, wenn ich hundert Pfund Sterling für die Pacht bezahlen kann; wo nicht, so muß ich mich packen; und dann Gott befohlen, Christie," — und noch schneller rollte das Rad dabei.

„Und es behagt Euch, einer Gastwirthschaft vorzustehen?"

„Das kann ich eben nicht sagen," erwiederte sie. „Aber der würdige Herr Prendergast kennt meine Rechtlichkeit, und ich habe mich an's Geschäft gewöhnt und habe mein anständiges Auskommen dabei, ob ich gleich nie die Rechnung mit doppelter Kreide schreibe, und Niemanden so viel gebe, um Spektakel in meinem Hause anzufangen."

„In der That," sagte ich, „in dem Fall ist es kein Wunder, wenn Ihr die hundert Pfund nicht aufbringen könnt, um die Pacht zu bezahlen."

„Wie könnt Ihr denn wissen," sagte sie spitz, „ob ich nicht hundert Pfund eigenes Vermögen habe? Und wenn ich's nicht habe, so ist es wenigstens mein eigener Fehler; doch ich will es keinen Fehler nennen, denn es kam der zu Gute, welche auf meine Dienste vollkommen Ansprüche hatte." Sie zupfte von neuem herzhaft am Flachse, und das Rad drehte sich hurtig.

* **Luckie** ist ein schottisches Wort und bedeutet unter andern eine Gastwirthin. Man könnte diese Stelle daher auch so übersetzen: seitdem man Frau Wirthin in Madame und Madame in gnädige Frau (oder Ihro Gnaden) umgetauft hat. A. d. Uebers.

„Dieser alte Herr," sagte ich, mein Auge auf die bemalte Pannelwand heftend, „scheint sein Wappen so gut gehabt zu haben wie Herr Treddles — wenn das Gemälde nämlich dort im Winkel ein Wappenschild ist."

„Ja, ja, — ein Schild, ganz recht, sie müssen alle ihre Schilde haben, es gibt wenig Herrschaften ohne die; und so kann man das Wappen, wie sie es nennen, des Hauses Glentanner auf einem alten Steine an der Westseite des Hauses sehen. Aber, um ihnen Gerechtigkeit zu thun, sie machten nicht so viel Wesens davon wie der arme Herr Treddles, — wahrscheinlich waren sie es mehr gewohnt."

„Sehr wahrscheinlich. — Sind noch einige von der alten Familie am Leben, liebe Frau?"

„Nein," erwiederte sie; dann fügte sie nach augenblicklichem Besinnen hinzu — „daß ich nicht weiß" — und das Rad, das stille gestanden hatte, fing wieder an sich zu drehen.

„Vielleicht außer Lands gegangen?" warf ich ein.

Sie sah jetzt auf und blickte mich an. — „Nein, Herr. Der letzte Laird von Glentanner, wie er damals hieß, hatte drei Söhne; Johann und Wilhelm waren hoffnungsvolle junge Leute, aber sie starben früh — der eine an den Folgen der Masern, der andere an einem Fieber. Für manchen wäre es ein Glück gewesen, wenn Cristal denselben Weg gegangen wäre."

„Ach — das war wohl der junge Verschwender, der die Herrschaft verkaufte? Nun, Ihr solltet doch nicht so aufgebracht gegen ihn seyn. Denkt doch, Noth hat kein Gebot; dann, liebe Frau, war er nicht mehr zu tadeln als Herr Treddles, um den es Euch so leid thut."

„Ich wollte, ich könnte so denken, um seiner Mutter willen; aber Herr Treddles war ein Geschäftsmann, und obgleich er kein ausgemachtes Recht hatte so zu verfahren, so war er doch einigermaßen zu entschuldigen, wenn er viel Geld ausgab, weil er in dem Glauben stand, er werde reich dabei werden. Aber jener unglückliche Bursche verschlemmte sein Erbe, da er doch wohl wußte, daß er wie eine Ratte in einem Dunlapkäse lebe und daß er seine Mittel mit aller

Gewalt klein mache — ich mag gar nicht daran denken.“ Bei diesen Worten fing sie ein Bruchstück von einer Ballade an zu singen; aber im Ton und Ausdruck lag eben nichts Fröhliches —

Denn er verthat
Und wußte Rath
Für alles was der Ahn gewann;
Und so verschwand
Bald Teich und Land,
Drum schweigt mir von dem alten Mann.

„Nun nun, Mutter,“ sagte ich, „die längste Gasse hat ein Ende. Ich will Euch nicht verhehlen, daß ich von dem armen Schelm, dem Cristal Croftangry gehört habe. Er hat sich die tollen Hörner, wie man sagt, abgelaufen und ist ein gesetzter achtungswerther Mann geworden.“

„Und woher habt Ihr diese Nachrichten?“ sagte sie, mich scharf anblickend.

„Von einem vielleicht nicht durchaus Unpartheiischen — von ihm selbst, Frau.“

„Und wenn er Euch die Wahrheit sagte, so war es eine Tugend, die er nicht immer zu üben pflegte,“ sagte Christie.

„Zum Teufel,“ sagte ich, denn das griff mir ins Herz; „alle Welt hielt ihn für einen Mann von Ehre.“

„Ja ja! Er würde Jeden mit seinen Pistolen und Büchsen niedergeschossen haben, der es ihm ins Gesicht gesagt hätte, daß er ein Lügner sey. Aber wenn er einem ehrlichen Handwerksmanne versprach, am nächsten Termin zu bezahlen, hielt er da sein Wort? Wenn er einem armen einfältigen Mädchen versprach, sie wieder zu Ehren zu bringen, sprach er da die Wahrheit? Und was heißt das anders als ein Lügner seyn, und ein abgefeimter Teufel von Lügner obendrein?“

Mein Zorn wollte losbrechen, aber ich suchte ihn zu unterdrücken; hätte ich doch durch eine verdrießliche Antwort meinem Qualgeiste nur noch einen Triumph bereitet. Ich argwöhnte halb und halb, daß sie anfange mich wieder zu erkennen; doch zeigte sie sich so ruhig, daß ich meinen Argwohn für ungegründet hielt. Ich sagte daher in einem

so gleichgültigen Tone, wie mir möglich war: „Ich sehe schon, liebe Frau, Ihr wollt von diesem Euren Cristal nichts Gutes glauben, bis er heimkommt und ein hübsches Pachtgut von der Herrschaft kauft, und Euch zu seiner Haushälterin macht."

Die alte Frau ließ den Faden fallen und faltete die Hände, indem sie mit einem besorgten Gesichte gen Himmel blickte. „Das wolle Gott verhüten!" rief sie aus; „das wolle Gott in Gnaden verhüten! O, Herr, wenn Ihr diesen unglücklichen Mann wirklich kennt, so beredet ihn doch, sich da niederzulassen, wo die Leute das Gute kennen, was er, wie Ihr sagt, angenommen hat, und die nicht wissen, wie arg er's ehemals trieb. Er pflegte Stolz genug zu besitzen. O laßt ihn nicht hieherkommen, um seiner selbst willen. Er pflegte ehedem etwas Ehrgefühl zu haben."

Hier zog sie abermals das Rad dicht an sich heran und fing an mit beiden Händen an dem Flachs zu zupfen. — „Laßt ihn nicht hieherkommen, damit nicht einer oder der andere von seinen alten Zechbrüdern, der noch lebt, auf ihn niederblicke und damit er nicht sehe, wie die ehrsamen Leute, die er sonst über die Schulter anblickte, ihn nun über die Schultern ansehen, in der Kirche sowohl wie auf dem Markte. Laßt ihn nicht in seine Heimath kommen, damit er nicht stadt- und landrüchtig werde, wenn ein Nachbar ihn dem andern zeigt und ihm erzählt, was er ist und was er war, und wie er seine hübsche Herrschaft vergeudete, und Buhldirnen über die Schwelle von seines Vaters Hause treten ließ, bis seine Mutter nicht mehr darin bleiben konnte; und wie eine Dienerin aus seinem eigenen Hause es ihm prophezeiht habe, daß er ein Thunichtgut und ein Kind der Verdammniß sey, und wie ihre Worte eingetroffen, und —"

„Hört auf, liebe Frau, mit Verlaub," sagte ich; „Ihr habt mehr gesagt, als mein Gedächtniß faßt und mehr als ich ohne Gefahr ihm wieder sagen kann. Ich brauche zwar vor dem Herrn, von welchem wir sprechen, kein Blatt vor den Mund zu nehmen, allein ich glaube, wenn ein Anderer ihm nur die Hälfte von Eurer Botschaft bestellte, so möchte

ich ihm nicht versprechen, daß er mit gesunden Gliedern davonkäme. Aber ich sehe, daß die Nacht schön geworden ist, und so will ich denn noch nach — gehen, und mich dort morgen in eine Kutsche setzen, die nach Edinburg fährt.

Mit diesen Worten bezahlte ich meine mäßige Zeche und nahm Abschied, ohne daß ich gewiß wußte, ob die vorurtheilsvolle und hartherzige alte Frau Verdacht hatte oder nicht, daß ihr Gast eine und dieselbe Person sey mit dem Cristal Croftangry, gegen den sie so viele Galle hegte.

Die Nacht war schön und kalt, meinethalben hätte es damals, als ich vorgab mich nach dem Wetter zu richten, freilich regnen mögen wie bei der Sündfluth. Ich brauchte die Entschuldigung blos, um von der alten Christie Steele loszukommen. Die Pferde, welche man im Corso zu Rom ohne Reiter wettrennen läßt, haben, um ihre Thätigkeit anzufeuern, jedes seine eigenen Sporen, das heißt kleine Kugeln von Stahl, mit scharfen hervorstehenden Spitzen, welche an losen ledernen Riemen befestigt sind, und bei der Heftigkeit der Bewegung hin- und herfliegend das Pferd zum schnellen Lauf anhalten, indem sie es in Seiten schlagen und stacheln. Die Vorwürfe der alten Frau machten denselben Eindruck auf mich und versetzten mich in einen solchen Sturmschritt, als ob ich dadurch meinen eigenen Gedanken hätte entfliehen können. Wann ich in den besten Tagen meines Lebens ein paar schlimme Wetten im Gehen gewann, so zweifle ich doch, ob ich je so schnell gegangen bin als jetzt zwischen Treddles und dem Flecken, wohin ich eilte. Obgleich die Nacht kalt war, hatte ich mich doch ordentlich erhitzt, als ich ins Quartier kam, und es bedurfte einen stärkenden Trunk Porter und eine halbe Stunde Ruhe, ehe ich es dahin brachte, Christie und ihre Meinungen für nichts weiter zu achten, als die von irgend einer andern gemeinen vorurtheilsvollen alten Frau. Ich beschloß endlich die Sache en bagatelle zu behandeln, verlangte Schreibmaterialien und schrieb eine Anweisung auf hundert Pfund mit folgenden Worten auf dem Umschlag:

Der nimmer taugte viel,
Dem Teufel längst verfiel,
Cristal schickt dies der Steele.

Und ich war mit dieser neuen Art, die Sache zu betrachten, so sehr zufrieden, daß ich, wenn es nicht zu spät gewesen wäre, und ich Jemanden hätte ausfindig machen können, den Brief gerne noch heute an den Ort seiner Bestimmung geschickt haben würde.

Doch über Nacht kam kühle Ueberlegung.

Ich bedachte, daß ich so viel Geld und vielleicht noch mehr in Hinsicht meiner Mutter Christie'n wirklich schuldig war, welche es in einem Augenblicke dringender Noth hergegeben hatte, und daß, wenn ich es ihr auf diese leichte und scherzhafte Weise zurück erstattete, die empfindliche und reizbare Person wahrscheinlich die Zurücknahme einer Schuld verweigern würde, die ihr doch mit dem größten Recht zukam, und deren Tilgung mir besonders am Herzen liegen mußte. Indem ich deshalb mein Verskleeblatt ohne viele Ueberwindung vernichtete (denn es sah beim Kerzenlicht und mit Beihülfe einer Flasche Porter besser aus als bei Tageslicht und hinter dem Theekessel) beschloß ich von Herrn Fairscribe's Vermittlung Gebrauch zu machen, um das Pachtgut des kleinen Wirthshauses zu kaufen und es Christie'n auf eine Weise zu schenken, die es ihrem Gefühl am willkommensten machen würde. Ich brauche blos noch hinzuzufügen daß mein Plan gelang, und daß Wittwe Steele noch jetzt Treddles Arms besitzt. Sage nicht, Leser, daß ich deshalb unredlich gegen Dich gewesen bin, denn wenn ich nicht alles das Schlimme, was ich gethan, erzählt habe, so habe ich dir doch die Person genannt, welche fähig und willig seyn wird, die Lücken auszufüllen und alle meine Vergehungen so gut wie meine Mißgeschicke zu erzählen.

Mittlerweile gab ich den Gedanken völlig auf, einen Theil meines väterlichen Eigenthums an mich zu bringen, und beschloß Christie Steele's Rath anzunehmen, wie der junge Norval den Rath Glenalvon's, „obgleich er rauh klang.“

Fünftes Kapitel.

— Wenn ihr mein Haus wollt wissen,
's ist im Olivenwäldchen nahe bei.
Wie es euch gefällt.

Vermöge eines Umschwunges in meiner Stimmung, wofür ich jedoch keine Gründe anzugeben vermag, gab ich meine bisherigen Lebensplane völlig auf in Folge der Widerwärtigkeit, deren Erzählung den Inhalt des letzten Kapitels ausmachte. Ich fing an zu bemerken, daß ich für das Landleben ganz und gar nicht passe; denn ich hatte den ländlichen Vergnügungen Lebewohl gesagt und fühlte durchaus keine Neigung zur Ackerwirthschaft, dem gewöhnlichen Beruf von Landedelleuten; überdies hatte ich kein Talent, einen Kandidaten bei einer bevorstehenden Wahl zu unterstützen, und sah nicht viel Unterhaltendes in dem Amte eines Straßenaufsehers oder eines Steuerkommissars oder gar in den herrischen Geschäften eines Richters. Ich hatte angefangen einigen Geschmack am Lesen zu finden, und eine Niederlassung auf dem Lande mußte mir die Benutzung aller Bücher entziehen, eine kleine Subscriptionsbibliothek ausgenommen, in der das Buch, welches man gerade sucht, in der Regel gewiß gerade verliehen ist.

Ich beschloß daher die Hauptstadt Schottlands zu meinem gewöhnlichen Aufenthalt zu machen, indem ich mir vorbehielt, gelegentlich dergleichen Ausflüge zu machen, die Herr Piper trotz allem, was ich gegen Landkutschen gesagt habe, so leicht gemacht hat. Ein Freund unserer Lebensweise und unserer Muße, sichert er uns durch Schnelligkeit gegen Zeitverlust, durch die besten Kutschen und Pferde und sichersten Fuhrleute gegen Beinbrüche, und entführt uns, so gut wie unsere Briefe, von Edinburg nach Cap Wrath in nicht längerer Zeit als man einen Paragraphen niederschreibt.

Als ich meine Gedanken wieder so viel zusammen hatte, um Auld Reekie zu meinem Hauptquartier zu machen, wobei ich mir das Vorrecht sicherte, mich nach allen Seiten

umzusehen, fing ich an mich in allem Ernst umzuthun und mir eine paßliche Wohnung auszusuchen. „Und wohin meint ihr, daß ich zog?“ wie Herr Pertinax sagt. Nicht in's Georgsviertel — noch in's Charlottenviertel — noch in die alte Neustadt — noch in die neue Neustadt — noch auf den Caltonshügel; nach Canongate zog ich, und zwar gerade wieder in den Theil von Canongate, in welchem ich vormals eingeschlossen war gleich dem irrenden Ritter, der in einem verwünschten Schlosse gefangen saß, wo Zaubersprüche die Luft umher für den unglücklichen Gefangenen undurchdringlich gemacht haben, obgleich seine Gesichtsorgane auf kein Hinderniß trafen, das ihm den Weg versperrt hätte.

Wie ich darauf kam, mein Zelt gerade hier aufzuschlagen, kann ich nicht sagen. Vielleicht um das Vergnügen der Freiheit da zu genießen, wo ich die Bitterkeit der Einschränkung erduldet hatte, nach Art jenes Offiziers, der, nachdem er den Abschied genommen, seinem Diener befahl, ihn immer noch zur Zeit der Parade zu wecken, blos damit er das Vergnügen hätte, zu sagen — „Verfluchte Parade,“ und sich dann auf die andere Seite zu legen und weiter zu schlafen. Oder vielleicht hoffte ich in der Nähe ein kleines altmodisches Haus zu finden, das den rus in urbe einigermaßen ähnlich sähe, nach dessen Genuß mich gelüstete. Genug, ich zog, wie gesagt, nach Canongate.

Ich stand bei dem Graben, dessen ich oben erwähnt habe, aber da mich jetzt innerlich nichts störte, waren meine körperlichen Organe zarter geworden. Ich spürte es besser als ehedem, daß gleich dem Handel des Pompejus Maaß für Maaß — es in einiger Art hieß — pah — eine Unze Zibeth, guter Apotheker. — Ich wandte mich weg und natürlich ihre Richtung nach meinem eigenen bescheidenen Zimmer, wo meine kleine hochländische Wirthin, so flink und so sauber wie immer (denn alte Frauen halten sich hundertmal besser als die schwergebauten Senioren vom männlichen Geschlechte), an der Thüre stand, sich ein hochländisches Lied trällernd, indem sie ein Tischtuch über die

Freitreppe ausschüttelte und es dann zu künftigem Gebrauche wieder nett zusammenlegte.

„Wie geht's, Hannchen?"

„Schönen Dank, lieber Herr," antwortete meine alte Freundin, ohne mich anzusehen; „aber Sie könnten eben so gut Mistreß Mac Evoy sagen; denn ich bin keines Menschen Hannchen — hm."

„Du mußt doch mein Hannchen seyn, obgleich, bei alle dem — hast Du mich vergessen? — Denkst Du nicht mehr an Crystal Croftangry?"

Das flinke, herzensgute Geschöpf warf ihr Tischtuch in die offene Thüre, hüpfte wie eine Fee die Treppe hinab, drei Stufen auf einmal, ergriff mich bei der Hand — bei beiden Händen — sprang an mich herauf und küßte mich gar. Ich schämte mich ein bischen, aber welcher Schäfer, wenn er auch einigermaßen auf die Sechzig losgeht, könnte dem Entgegenkommen einer schönen Altersgenossin widerstehen? So ließen wir der Zärtlichkeit des Wiedersehens freien Lauf, — hony soit, qui mal y pense, — und dann ging Hannchen sogleich zur Sache. „Sie werden doch eintreten, Herr, und Ihr altes Quartier ansehen, ja ja, und Hannchen wird Ihnen dann die fünfzehn Schillinge herausgeben, ohne die Sie davonliefen und ohne Hannchen guten Tag zu bieten! Aber es thut nichts," (und dabei nickte sie gutmüthig) „Hannchen sah wohl, daß sie damals Eile hatten."

Mittlerweile waren wir in unserem alten Quartier, und Hannchen mit ihrer Flasche Magenschnaps in der einen und dem Glas in der andern Hand hatte mir einen Schluck Usquebaugh aufgedrungen, der, nach einem alten hochländischen Recept mit Safran und andern Kräutern abgezogen war. Dann wickelte sie aus einem Wust von kleinen Papieren die zurückbehaltenen fünfzehn Schillinge, welche sie zwanzig Jahre und darüber in Verwahrung gehabt hatte.

„Da sind sie," sagte sie mit dem Triumphe der Ehrlichkeit „„die nämlichen, welche ich Ihnen hinhielt, als Sie wie besessen davon liefen. Hannchen hat Silber gehabt und

Hannchen hat kein Silber gehabt, schon lange nicht — und der Aicher ist gekommen, und der Faktor ist gekommen, und der Fleischer und der Bäcker — Gott helf uns — als ob sie das arme alte Hannchen in Stücke reißen wollten; aber sie hat Herrn Croftangry's fünfzehn Schillinge gut aufgehoben."

„Aber wenn ich nimmer wiedergekommen wäre, Hannchen?"

„Ach, wenn Hannchen gehört hätte, daß Sie todt wären, so würde sie das Geld den Armen an der Kapelle gegeben haben, daß sie für Herrn Croftangry beteten," sagte Hannchen, indem sie sich bekreuzte, denn sie war eine Katholikin; — „Sie brauchen nicht zu glauben, daß es für Sie nicht gut gewesen wäre; denn der Segen des Armen kann einem niemals schädlich seyn."

Ich gab Hannchens Schlußworten von Herzen Beifall, und da es unzart gewesen seyn würde, wenn ich sie zum Lohn für ihre Ehrlichkeit gebeten hätte, das Verwahrte als Eigenthum zu betrachten, so ersuchte ich sie, es so zu verwenden, wie sie es Willens gewesen war auf den Fall meines Todes, wenn sie nämlich einige Arme kennte, die es verdienten und denen es frommen könnte.

„Ach, nur zu viele," sagte sie, mit dem Zipfel ihrer gewürfelten Schürze nach den Augen fahrend, „nur zu viele solche, Herr Croftangry. Ach ja, — da sind die armen hochländischen Leute von Glenshee, die zur Ernte herunterkamen und nun am Fieber liegen — fünf Schillinge für die, und eine halbe Krone für Bessie Mac Evoy, deren Mann, der arme Mensch, erfroren ist, trotz alle dem Whisky, den er zu sich nehmen konnte von wegen seines Magens — und —"

Aber plötzlich unterbrach sie den Rosenkranz der Almosenspenden, die sie sich vorgenommen hatte, und indem sie eine sehr bedächtige Miene machte und ihr kleines Plappermaul spitzend fuhr sie in verändertem Tone fort — „Aber ach, Herr Croftangry, bedenken Sie, ob Sie das Geld nicht vielleicht selbst nöthig haben, und ob Sie sich nicht um-

sehen und Gedanken machen werden, wenn Sie es weggegeben haben; denn es ist eine große Sünde, ein Werk der Menschenliebe zu bereuen, und ein Unglück ist es auch, und gar nicht eines Edelmannssohnes Art und Weise, wie Sie sind, Herzchen. Und das sage ich, damit Sie ein bischen nachdenken mögen, denn Ihrer Mutter Sohn weiß, daß Sie nicht so sparsam mit der Waare umgehen, wie Sie wohl sollten; und ich hab's Ihnen nur vorher sagen wollen, Schätzchen.

Ich versicherte ihr, daß ich das Geld leicht missen könne ohne Gefahr es künftig zu bereuen; und sie fuhr fort zu bemerken, daß in solchem Falle, „Herr Croftangry ein reicher Mann in fremden Landen geworden seyn müsse und nun frei sey von Furcht vor Gerichtsboten und Polizeidienern und ähnlichem Geschmeiß und Hannchen Mac Evoy's Muttertochter freue sich über die Maßen, das zu hören. Wenn aber Herr Croftangry in Verlegenheit wäre, so wäre hier sein Zimmer und sein Bette, und Hannchen um ihm aufzuwarten und Bezahlung zu nehmen, wann es ihm gelegen käme."

Ich setzte Hannchen meine Lage auseinander, worüber sie die größte Freude äußerte. Ich fuhr dann fort mich nach ihren eigenen Umständen zu erkundigen, und ob sie gleich heiter und zufrieden davon sprach, sah ich doch, daß es mit ihr unsicher stand. Ich hatte mehr bezahlt, als ich schuldig war; andere Miether fielen in den entgegengesetzten Fehler und vergaßen die Bezahlung gänzlich. Während Hannchen ferner unbekannt war mit allen den verdeckten Mitteln ihren Miethern das Geld abzunehmen, verstanden es Andere ihres Gleichen und Gewerbes, die mehr Schlauheit besaßen als die arme gutmüthige hochländische Frau, ihre Zimmer dem Schein nach wohlfeiler abzulassen, obgleich die Miether in der Folge fanden, daß sie das Doppelte bezahlen mußten.

Da ich mir bereits vorgenommen hatte, meine alte Wirthin zu meiner Haushälterin und Gouvernante zu machen, indem ich ihre Ehrlichkeit, Gutmüthigkeit, und,

ob sie gleich eine Schottländerin war, ihre Reinlichkeit und treffliches Temperament kannte (die kurzen und hastigen Zornausrüfe ausgenommen, welche die Hochländer Fuffs nennen), so legte ich ihr denn meinen Plan vor, und zwar auf eine Weise, die ihr wahrscheinlich sehr willkommen seyn mußte. Aber so willkommen ihr auch mein Antrag war, wie ich recht gut sah, so nahm sich Hannchen dennoch einen Tag zur Ueberlegung; und, als wir das nächstemal wieder zusammen kamen, hatte sie mir nur einen einzigen Einwurf zu machen, der sonderbar genug war.

„Meine Gnaden," so betitelte sie mich jetzt, „würden lieber eine schöne Straße in der Stadt bewohnen wollen; Hannchen dagegen würde sehr ungern dahin ziehen, wo Polizeien, Gerichtsdiener und Vögte, und solches Diebs- und Bettelvolk arme Edelleute bei der Kehle fassen dürften, wenn ihnen gerade einmal ein paar lumpige Thaler in der Tasche fehlten. Sie hätte in dem allerliebsten Thale Tomanthoulick gewohnt — Gott, und wenn etwas von dem Geschmeiß dahingekommen wäre, ihr Vater hätte es vor den Kopf geschossen, und der habe einen Bock treffen können auf eben so viele Schritte wie irgend einer von seinem Clan. Und der Platz hier wäre so frei davon, sie wagten es nicht, ihre Nase über den Graben herüberzustrecken. Hannchen sey Niemanden das Geringste schuldig, aber sie könne es nicht mitansehen, wenn ehrliche Leute und hübsche Herren ins Gefängniß geschleppt würden, sie möchten wollen oder nicht; und wenn Hannchen ihrer Galle über dieses Schandgesindel freien Lauf lassen wollte, so möchte man es ihr vor Gericht sehr übel nehmen."

Etwas habe ich im Leben gelernt, niemals Kluges zu reden, wenn Unkluges dieselben Dienste thut. Es würde mir sehr schwer geworden seyn, diese praktische und uneigennützige Bewunderin und Vertheidigerin der Freiheit zu überzeugen, daß Verhaftungen selten oder nie in den Straßen von Edinburg vorkommen, und ihr die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit dieses Verfahrens zu beweisen, würde nicht minder Mühe gekostet haben, als sie zum protestantischen

Glauben zu bekehren. Ich versicherte ihr daher meine Absicht in dem Viertel zu bleiben, wo sie gegenwärtig wohne, sofern ich ein paßliches Quartier finden könnte. Hannchen machte drei Sprünge auf der Hausflur und stieß eben so viele kurze gellende Freudenlaute aus; doch fast in demselben Augenblicke kehrte ihr Zweifel zurück und sie wollte durchaus wissen, was für einen vernünftigen Grund ich haben könnte, meine Wohnung an einem Orte aufzuschlagen, wo fast keine andern Menschen lebten als solche, welche Mißgeschick hieher getrieben habe. Es fiel mir ein, ihr statt Antwort die Sage von dem Ursprung meiner Familie zu erzählen und daß wir unsern Namen von einem besondern Platze nahe beim Holyroodpallaste herleiten. Dieser Grund, der den Meisten sehr abgeschmackt geschienen haben würde, um eine Wohnung zu wählen, war für Hannchen Mac Evoy völlig befriedigend.

„Ja freilich, freilich, wenn es das Land Ihrer Väter war, dann ist nichts mehr dagegen zu sagen. Aber es ist doch schnurrig, daß Ihr Familiengut gerade am Ende der Stadt liegt, und mit Häusern bedeckt ist, wo des Königs Kühe, Gott hab sie selig, mit Haut und Haaren zu grasen pflegten. Das sind seltsame Veränderungen." — Sie sann ein wenig nach und fügte dann hinzu: „doch ist es besser für Croftangry, daß das Feld sich in einen bewohnten Platz verwandelt hat, als wenn der bewohnte Platz eine Einöde geworden wäre; denn Hannchen, Ihre Dienerin selbst, kannte ein Thal, wo Männer waren, vielleicht so gut wie in Croftangry, und wenn auch nicht so viele zusammen waren, so waren es doch eben so gute Leute in ihrem Tartan wie die andern in ihren weiten Röcken. Und Häuser waren auch da, und wenn sie auch nicht von Steinen und Kalk gebaut waren, und nicht so hoch, wie die Häuser in Croftangry, so waren sie doch gut genug für die, welche darin wohnten; und manche köstliche Mütze und manche seidene Haarschnur und manches hübsche weiße Kopftuch pflegte da herauszukommen und am Tage des Herrn zur Kirche oder zur Kapelle zu gehen, und die kleinen Bälge zuckelten hinterdrein;

und nun — ach, ach, o Herr Je, o Herr Jemine! das Thal ist verlassen, und die schönen Mützen und Haarschnüre sind nicht mehr, und das Sachsenhaus steht elend und einsam, wie der öde nacktbrüstige Fels, worauf der Falke nistet — der Falke, der den Birkhahn aus dem Thale treibt."

Hannchen hatte, wie viele Hochländer, eine lebhafte Einbildungskraft, und, wenn sie von melancholischen Gegenständen ergriffen wurde, drückte sie sich beinahe poetisch aus, dem Genius der celtischen Sprache zufolge, in welcher sie ohne Zweifel gesprochen haben würde, hätte ich Gälisch verstanden. In zwei Minuten war die Wolke des Trübsinns und der Klage aus ihren heitern Zügen verschwunden, und sie war wieder die kleine thätige, schwatzhafte wichtigthuende Alte, die unbestrittene Besitzerin einer Flur in einer kleinen Besitzung des Absteigegartens und im Begriff erhoben zu werden zur Haushälterin eines alten Junggesellen, Crystal Croftangry, Esquire.

Es währte nicht lange, so hatten Hannchens örtliche Nachforschungen genau einen Platz von der Art ausfindig gemacht, wie ich ihn wünschte, und wir bezogen ihn. Hannchen fürchtete, ich würde nicht zufrieden seyn, weil er nicht ganz genau zu Croftangry gehörte; aber ich hob ihre Zweifel durch die Versicherung, daß er in meiner Voreltern Zeit ein Theil und Anhang desselben gewesen sey; und das ließ sie gelten.

Es ist nicht meine Absicht, Jemanden mit einer genauen Beschreibung meiner Wohnung zu behelligen, obgleich, wie Bobedil sagt, „ich kümmere mich nicht, wer es kennt, da das Kabinet bequem ist." Doch darf ich im Allgemeinen sagen, daß es ein Haus „für sich" ist, oder nach einem neuen Kunstausdrucke in den Zeitungsanzeigen „in sich beschlossen," daß es einen Garten hat, der ungefähr einen halben Morgen groß ist, und ein Stück Land mit Bäumen auf der Vorderseite. Es prangt mit fünf Gemächern und Bedientenstuben — hat die Aussicht nach vorn auf den Pallast und nach hinten auf die Hügel und Felsen des Königsparks. Glücklicherweise hatte der Platz einen Namen, der mit einer klei-

nen Abänderung die Sage bestätigen half, die ich Hannchen aufgebunden hatte. Er hieß Littlecroft, wir haben ihn in Little-Croftangry umgetauft, und die Briefofficianten von der Post haben die Veränderung sanktionirt, und nehmen Briefe mit dieser Adresse an.

Meine Haushaltung besteht aus Hannchen, einer Dienstmagd und einer hochländischen Dirne für Hannchen, um ihr Gälisches mit ihr zu üben, nebst einem anstelligen Burschen, der den Tisch deckt und einen Klepper besorgen kann, auf dem ich meinen Weg nach Portobello's Sandebenen finde, zumal wenn die Kavallerie dort exercirt; denn ich alter Narr bin noch immer nicht gleichgültig gegen das Stampfen der Pferde und das Blitzen der Waffen, das ich, obgleich kein Soldat vom Fach, bestimmt gewesen bin in meiner Jugend bisweilen zu sehen. An regnichten Morgen nehme ich ein Buch — ist es schön Wetter, so besuche und durchwandere ich die Felsen, wie es die Laune mir eingibt. Mein Mittagsmahl ist allerdings einsam, doch auch nicht so ganz; denn obgleich Andreas aufwartet, so führt Hannchen, oder — wie sie von aller Welt außer von ihrem Herrn und einigen hochländischen Gevatterinnen genannt wird, — Mistreß Mac Evoy, die Aufsicht, macht sich umher was zu thun und verlangt, daß Alles in vollkommener Ordnung sey, und erzählt mir, Gott behüt' uns, die wundervollen Neuigkeiten des Tags vom Pallast. Wenn der Tisch abgedeckt ist, und ich meinen Cigarro anzünde und ein Fläschchen Porter oder ein Glas alten Whisky mit Wasser zu schlürfen anfange, so ist es Sitte des Hauses, daß Hannchen einen Stuhl einnimmt in einiger Entfernung von mir und einnickt oder an ihrem Gestricke arbeitet, wie sie gerade Neigung hat; bereit zu sprechen, wenn ich in der Plauderlaune bin, und mäuschenstill sitzend, wenn ich mehr Lust habe, ein Buch oder die Zeitung zu lesen. Punkt sechs Uhr macht sie mir den Thee und verläßt mich, während ich ihn trinke; und dann kommt ein Zwischenraum von Zeit, den die meisten alten Junggesellen sehr drückend finden. Das Theater ist eine gute gelegentliche Aushülfe; aber es

ist weit entfernt, und derselbe Fall findet bei ein paar öffentlichen Gesellschaften Statt, deren Mitglied ich bin; überdies sind die abendlichen Ausflüge ganz unvereinbar mit den Freuden des Großvaterstuhles, der eine Beschäftigung erfordert, welche den Geist unterhält ohne den Körper zu ermüden.

Von diesen Eindrücken heimgesucht dachte ich bisweilen an dieses literarische Unternehmen. Ich müßte Bonassus selbst gewesen seyn, hätte ich mich für ein Genie gehalten, doch ich habe Muße und habe meine Gedanken wie meine Nachbarn. Ich stehe auf der Grenze zwischen zwei Generationen und kann vielleicht besser als Andere jene schwindenden Spuren des Alterthums, welche täglich mehr und mehr erbleichen, wieder auffrischen; und ich weiß manche neuere Geschichte und manche alte Ueberlieferung und frage deshalb —

Stutz' ich kein Mährchen auf wie sie so gut,
Das lang' im Winkel des Kamins geruht,
Dran sich erquickten, die vor uns gewesen,
Beim Christmeßfeuer sich dran in Schlaf gelesen?
Wer kennt sein Haus so gut, wie mir bewußt
Des Brutus Ankunft, erste Siegeslust,
Sankt Görgens Hirsch, und blutig Kreuz ingleichen,
Samt Arthurs rundem Tisch und Schottlands Eichen.

Kein Laden ist so leicht aufzustellen als der eines Alterthümlers. Wie bei der gemeinsten Art von Trödlern ist ein Vorrath von verrostetem Eisen, ein paar Beutel voll Hufnägel, einige närrischgeformte Schuhschnallen, zerbrochene Kohlentöpfe und Feuerpfannen, die abgedankt sind, völlig dazu hinreichend. Fügt er noch ein paar Bündel von Pfennigsballaden und Mandatbogen dazu, so ist er ein großer Mann, — ein Kaufmann von weitläuftigen Geschäften. Und — wenn er dann ein bischen Taschenspielerstreiche versteht, so kann er, wie jene obengenannten Trödler, durch ein bischen Mauserei und Gaunerei, das Innere seines Ladens um ein Bedeutendes reicher machen als das Aeußere und wird Sachen aufweisen können, die jeden, der die saubern Faren eines Alterthümlers nicht kennt, in Erstaunen setzen, wie der Teufelskerl dazu gekommen sey.

Man wird sagen, alterthümliche Artikel finden nicht viele Käufer, und man bietet sie aus, bis man so rostig wird wie die Waare, mit der man handelt, ohne daß Jemand nach dem Preise sich erkundige. Aber ich stütze meine Hoffnungen nicht blos auf dieses Fach von Artikeln. Ich denke auch einen ähnlichen Laden von Gedanken, Gesprächen und Abhandlungen anzulegen, welcher die Herzen derer gefangen nehmen mag, die, wie die stehende Phrase ist, am reinen Alterthum keinen Geschmack finden; eine Art von Gewürzhändlerbude, vorn an meinem Eisenwaarenlager angebracht, die die rostigen Denkmäler alter Zeiten mit Kresse, Kohl, Lauch und Wassergewächsen umgibt.

Da ich beinahe der Meinung bin, daß ich zu gut schreibe, um verstanden zu werden, so bequeme ich mich zur gewöhnlichen Sprache und behaupte mit geziemender Bescheidenheit, daß ich mich für stark genug halte, ein öffentliches Blatt vermischten Inhalts, wie der Zuschauer, der Aufseher, der Spiegel oder der Müßiggänger ist, herauszugeben, so weit es meine geringen Geistesfähigkeiten verstatten. Nicht als ob ich jemals daran dächte, Johnson nachzuahmen, dessen allseitige Gelehrsamkeit und Kraft im Ausdrucke ich gern zugestehe; aber viele von seinen „Wanderern“ sind nicht viel besser als eine Art von Puppenspiel, wo abgedroschene und allbekannte Sätze in geschwülstiger und mystischer Sprache stolziren, und sich blos dadurch einiges Ansehen verschaffen, weil sie nicht leicht zu verstehen sind. Einige Schriften des großen Moralisten sind von der Art, daß ich sie nicht lesen kann, ohne an eine Maskerade zweiter Klasse zu denken, wo die bekanntesten und am wenigsten geschätzten Charaktere in der Stadt als Helden und Sultane und so weiter aufmarschieren und durch Hülfe ihres Flitterstaates einige Aufmerkamkeit erregen, bis man sie erkennt. — Es ist indeß nicht klug von mir, Andern die Fenster einzuwerfen, da ich eben dabei bin, meine eigenen einzusetzen.

Selbst die örtliche Lage von Klein-Croftangry läßt sich, glaube ich, als günstig für mein Unternehmen betrachten. Einen edlern Kontrast kann man sich nicht leicht den-

ken, als die gewaltige Stadt, geschwärzt von dem Rauche der Zeiten und erdröhnend von den mannichfaltigen Tönen thätiger Betriebsamkeit oder müßiger Lustigkeit, und der hochaufstrebende felsige Hügel, still und einsam wie das Grab; dort die volle Woge des Lebens, sich vorwärts drängend und stürzend mit der Gewalt einer Ueberschwemmung; hier das Bild eines zeitmüden Anachoreten, dessen Leben dahin floß so still und unbemerkt, wie der schleichende Bach, der aus der Quelle seines Schutzheiligen ungehört und kaum gesehen entgleitet. Die Stadt gleicht einem lärmenden Tempe, wo der Komus des Tags und der Mamon ihren Hof halten, an deren Altar Tausende ihre Ruhe, Unabhängigkeit, selbst ihre Tugend opfern; der neblichte und einsame Berg erscheint dagegen wie ein Thron des majestätischen, aber furchtbaren Genius der Lehenszeiten, als er Kronen und Ländereien austheilte an diejenigen, welche Kopf genug hatten, kühne Unternehmungen auszusinnen, und Waffen, sie auszuführen.

Ich habe die beiden Enden der sittlichen Welt an meiner Thürschwelle. Vorne hinaus bringen mich wenige Schritte in das Herz einer begüterten, volkreichen Stadt; hinten hinaus versetzten mich eben so viel Schritte in eine Einsamkeit, wie sie sich Zimmermann nicht hätte abgeschlossener wünschen können. Gewiß mit solchen Hülfsmitteln für meine Einbildungskraft schreibe ich besser, als wenn ich ein Haus in der Neustadt hätte, oder ein Dachstübchen in der alten. — Der Spanier sagt: „Viamos — Caracco!"

Ich gebe keine periodische Zeitschrift heraus; aus zwei Gründen konnte ich mich nicht dazu entschließen. Der erste besteht darin, daß ich mich nicht gern übereile und in der frühern Zeit meines Lebens schon genug von Dunsen gelitten habe, daß ich keinen mehr hören oder sehen mag, selbst nicht einmal in der minder furchtbaren Gestalt eines Buchdruckerjungen. Aber zweitens kommt auch eine Zeitschrift nicht leicht über die Grenzen des Stadtviertels hinaus, in welchem sie herausgegeben wird. Wenn dies Werk in solchen flüchtigen Blättern erschiene, würde es sich kaum

ohne eine gewaltige Anstrengung von Seiten des Buchhändlers über den Netherbow erheben, und nimmermehr ließe sich erwarten, daß es zur Höhe der Prinzessenstraße heransteigen würde. Und doch strebe ich danach, daß meine Erzeugnisse, obgleich sie in diesem Thale von Holyrood entsprungen sind, nicht blos bis zu den eben erwähnten erhabenen Gegenden vordringen, sondern daß sie auch über den Forth setzen, die lange Stadt Kirkaldy in Erstaunen setzen, die Matrosen und Köhler im Ost von Fife bezaubern, sich selbst in die klassischen Bogengänge von St. Andrews wagen, und so weit nach Norden wandern mögen, als der Wind des Beifalls ihre Segel treibt. Daß sie auch nach Süden sich wenden werden, dies zu hoffen, ist mir selbst in den süßesten Träumen nicht eingefallen. Ich habe gehört, daß die schottische Literatur wie der schottische Whisky jetzt unter Aufsicht und Verbot gestellt ist. — Aber genug hievon. Wenn ein Leser einfältig genug ist, um nicht die Vortheile einzusehen, welche in Rücksicht der Vorbereitung ein als Ganzes erscheinendes Buch vor einer Sammlung von einzelnen Heften hat, so versuche er einmal, wie weit ein Geschütz trägt, wenn es mit Kartätschenkugeln, im Vergleich mit seiner Schußweite, wenn es mit einer einzigen Kugel aber von dem nämlichen Gewichte wie jene zusammen, geladen ist.

Ueberdies würde ich weniger Erfolg gesehen haben, wenn ich ein periodisches Blatt herausgegeben hätte, da ich nicht Lust hatte mich um Beiträge von Freunden, oder um Recensionen derer, welche weniger gütig gesinnt seyn mochten, zu bewerben oder sie anzunehmen. Ungeachtet der ausgezeichneten Beispiele, die angeführt werden könnten, will ich doch keine Armenbüchse hinstellen, weder unter dem Namen eines Bären- noch eines Eselskopfes. Was gut oder übel daran ist, soll mein oder meiner Freunde Werk seyn, die ich etwa besonders darum gebeten habe. Viele von meinen freiwilligen Mitarbeitern möchten geschickter seyn als ich, und dann würde zwischen meinen frostigern Ergüssen ein glänzender Artikel stehen, wie eine Goldtresse auf einem schottischen Mantel von Galashielsgrau. Einige möchten schlechter

seyn als ich, und dann müßte ich sie zurückweisen, was den Schriftsteller beleidigen würde, oder aber sie aufnehmen, was meine eigene Dunkelheit noch finsterer und handgreiflicher machen würde. „Laß jeden Hering," sagt ein Sprichwort von altem Schlage, „an seinem eigenen Kopfe hangen."

Eine Person muß ich jedoch hier hervorheben, da sie jetzt todt ist, welche die äußerste Grenze des menschlichen Lebens erreicht hat, und mich mit ihrer Freundschaft in hohem Grade beehrte, wie wir denn Blutsverwandte im schottischen Sinne waren — der Himmel weiß in wie vielstem Gliede — und Freunde im Sinne von Altengland. Ich meine die verstorbene vortreffliche und vielbetrauerte Mistreß Bethune Baliol. Aber da ich dieses bewundernswürdige Bild der alten Zeit zu einem Hauptcharakter in meinem Werke bestimme, will ich hier nichts weiter sagen, als daß sie mein Vorhaben kannte und es billigte; und, ob sie gleich sich weigerte, bei ihren Lebzeiten etwas dafür zu thun, aus Liebe zu würdiger Zurückgezogenheit, die, wie sie glaubte, ihrem Alter, Geschlechte und Stande gezieme, ließ sie mir doch einige Materialien zur Beförderung meines beabsichtigten Werks, nach denen mich verlangte, als ich sie umständlich davon sprechen hörte, und die ich nun, da ich sie in ihrer eigenen Handschrift besitze, für viel schätzbarer halte als alles, was ich aus eigenen Mitteln darzubieten habe. Ich hoffe, die Erwähnung ihres Namens in Verbindung mit dem meinigen, wird keinem ihrer zahlreichen Freunde Anstoß geben, da es ihr eigener ausdrücklicher Wille war, daß ich die Manuscripte, welche sie mir die Ehre erwies an mich zu vermachen, in der Art anwenden sollte, wie ich es jetzt gethan habe. Ich muß jedoch hinzufügen, daß ich in den meisten Fällen die Namen verstellt, und hin und wieder Licht und Schatten angebracht habe nach Maßgabe der Erzählung.

Viele von meinen Materialien außerdem gehören Freunden an, lebenden oder todten. In einigen Fällen mögen sie ungenau seyn, und in diesen wird es mir sehr angenehm seyn, aus sicherer Autorität Verbesserung der Irrthümer

zu empfangen, welche sich in Urkunden mündlicher Ueberlieferung einschleichen müssen. Der Zweck der ganzen Schrift ist, einiges Licht auf die Sitten Schottlands zu werfen, wie sie waren, und sie bei Gelegenheit denen gegenüberzustellen, welche gegenwärtig in diesem Lande gänge und gäbe geworden sind. Denn in meinem Herzen denke ich im Ernst günstig von dem gegenwärtigen Zeitalter in mehreren Hinsichten, nur möchte es wenig Stoff darbieten, die Einbildungskraft zu üben oder das Interesse zu erregen, das uns für andere Zeiten einnimmt. Ich freue mich, daß ich ein Schriftsteller oder Leser vom Jahre 1826 bin, aber ich würde mit weit mehr Theilnahme etwas erzählen oder lesen, das ein halbes oder ganzes Jahrhundert früher vorgefallen ist. Wir haben das Beste davon. Scenen, bei welchen unsere Vorfahren tief dachten, muthvoll handelten und verzweifelnd starben, sind für uns Geschichten, die uns an einem Winterabende die Langeweile vertreiben, wenn es uns an einer Partie fehlt, oder einen Sommermorgen ausfüllen, wenn es zu heiß ist, um auszureiten oder zu spazieren.

Doch ich meine damit nicht, daß sich meine Versuche und Erzählungen blos auf Schottland beschränken sollen. Ich binde mich nicht an eine besondere Gattung von Gegenständen; vielmehr im Gegentheil sage ich mit Burns,

Vielleicht, es wird daraus ein Lied,
Vielleicht wirds eine Predigt.

Ich habe nur noch als Nachschrift zu diesen einleitenden Kapiteln hinzuzufügen, daß ich zu Moliere's Recept meine Zuflucht genommen, und mein Manuscript meiner Alten, Hannchen Mac Evoy, vorgelesen habe.

Die Ehre, um Rath befragt zu werden, war Hannchen sehr erfreulich; und Wilkie oder Allan würden eine Hauptskizze von ihr entworfen haben, wie sie aufrecht in ihrem Stuhle saß, anstatt ihrer gewöhnlichen lässigen Stellung, ihren Strumpf systematisch strickend, als ob sie meinte, jede Masche ihres Zwirns, jede Bewegung ihrer Nadeln, mache den Chor zu dem Fall meiner Stimme. Ich fürchte auch, daß ich mehr Vergnügen über meine Leistung fühlte, als

sie verdiente, und ein wenig mehr oratorisch las, als ich es vor einem Zuhörer gewagt haben würde, dessen Beifall mir nicht so sicher gewesen wäre. Und der Erfolg war nicht so ganz aufmunternd für diesen meinen Plan, mich beurtheilen zu lassen. Hannchen war ernstlich aufmerksam bei der Erzählung meines früheren Lebens, und stieß einige holländische Flüche, die mehr emphatisch als höflich waren, gegen die Art aus, wie Christie Steele einen „Edelmann in der Noth" uud noch dazu im Hause ihrer Gebieterin aufgenommen hatte. Ich ließ aus gewissen Gründen weg, was auf sie selbst Bezug hatte, oder kürzte es ab. Aber als ich darauf kam, meine allgemeinen Ansichten über die Herausgabe vorzutragen, sah ich das arme Hannchen ganz zurückbleiben, ob sie gleich wie ein abgematteter Jäger, schnaufend und schniebend und ganz außer Athem, sich anstrengte, wenigstens die Jagd über auszuhalten. Oder sie sah vielmehr in ihrer Verlegenheit aus wie ein tauber und seines Fehlers sich schämender Mensch, der kein Wort von dem versteht, was man zu ihm sagt und dennoch wünscht, man möge glauben, daß er uns verstehe, und eifrig bemüht ist, daß man seinen Mangel nicht bemerke. Wenn sie sah, daß eine Bemerkung nöthig war, sah sie bei ihrer Kritik genau so aus, wie die Betschwester, die sich das „süße Wort Mesopotamia" als den erbaulichsten Klang merkte, den sie aus einer Predigt mit nach Hause nehmen konnte. Sie eilte in der That das im Allgemeinen zu loben, was, wie sie sagte, alles „sehr fein" sey; aber hauptsächlich hielt sie sich bei dem auf, was ich von Herrn Timmermann gesagt hatte, wie sie den deutschen Philosophen zu nennen beliebte, und meinte, er müsse von gleicher Abkunft seyn mit dem hochländischen Clan M'Intyre, was Sohn des Zimmermanns bedeutet. „Und das ist auch ein sehr ehrenwerther Name — Hannchens eigene Mutter war eine M'Intyre."

Kurz, es war deutlich, daß der letztere Theil meiner Einleitung für das arme Hannchen gänzlich verloren war, und so hätte ich, wenn ich Moliere's System befolgen wollte, das Ganze streichen und umarbeiten müssen. Aber

ich weiß nicht, wie es damit ist; ich behielt, glaube ich, eine erträgliche Meinung von meiner Arbeit, obgleich Hannchen sie nicht begriff, und fühlte keine Lust, jene Delilah's der Einbildungskraft, wie sie Dryden nennt, deren Tropen und Figuren Caviar für den großen Haufen sind, zu tilgen. Ueberdies hasse ich das Zweimalschreiben, wie Falstaff das Bezahlen — es ist eine doppelte Mühe. So beschloß ich, Hannchen künftig nur bei solchen Dingen zu befragen, die innerhalb der Grenzen ihrer Fassungskraft lagen, und mich mit meinen Beweisgründen und rednerischen Stellen ohne ihr Imprimatur ins Publikum zu wagen. Ich bin es ziemlich gewiß, sie wird ihren Beifall geben, wenn es geschehen ist. Und bei solchen Erzählungen, die den Kreis ihrer Gedanken und Gefühle betreffen, werde ich, wie ich es zuerst beabsichtigte, ihr unbefangenes Urtheil mir zu Nutze machen und ehrerbietig darauf Rücksicht nehmen — das heißt, wenn es dem meinigen nicht geradezu widerspricht; denn bei dem Allen sage ich mit Almanzor —

Wiss', ich bin allein mein eigner König.

Der Leser weiß nun mein Wer und mein Was, den Zweck meines Werks, und die Umstände, unter welchen es unternommen ist. Er hat auch ein Probestück von des Verfassers Talenten und kann nun allein urtheilen und weiterlesen, oder das Buch an den Buchhändler zurückschicken, wie sein Geschmack es bestimmen wird.

Sechstes Kapitel.

Der Mond wär' edler, wär' er irdisch.
Coriolan.

Wenn wir die fröhliche Seefahrt des Lebens beginnen, welch eine muthige Flotte begleitet uns da, wir spannen unser frisches Segeltuch dem Winde aus, alles „nach Schifferweise und Bristoler Mode," die Wimpel fliegen, die Musikanten spielen, einer jauchzt dem andern zu, wie wir an-

einander vorüberfahren, und es macht uns mehr Vergnügen als Unruhe, wenn ein ungeschickter Gefährte aus Mangel an einem Piloten strandet. — Ach, wenn die Fahrt glücklich beendet ist und wir uns umsehen, als arbeitmüde Seeleute, wie wenige von unsern alten Gefährten sind noch zu erblicken, und auch diese, wie abgemattet sind sie und verschmachtet, und, wie kämpfen sie, gleich uns selbst, so lange wie möglich sich von dem traurigen Ufer fern zu halten, wohin wir zuletzt Alle getrieben werden.

Ich fühlte diese sehr abgedroschene aber melancholische Wahrheit in aller ihrer Stärke vor einigen Tagen, als ein schwarzgesiegeltes Packet einlief, einen an mich gerichteten Brief enthaltend von meiner verstorbenen vortrefflichen Freundin Mistreß Martha Bethune Baliol, und bezeichnet mit der traurigen Bestellung „der Adresse zufolge zu übergeben, wann ich nicht mehr seyn werde.“ Ein Brief von den Testaments-Vollziehern begleitete das Packet, des Inhalts, daß sie mir ein Gemälde von einigem Werthe vermacht, welches, wie sie meinte, sich für den Platz über meinem Schenktisch passen werde, nebst fünf Guineen, um einen Ring zu kaufen. Und so trennte sich mit aller der Traulichkeit, welche seit vielen Jahren zwischen uns Statt gefunden hatte, eine Freundin von mir, die, obgleich alt genug, um die Gesellschafterin meiner Mutter zu seyn, doch durch ihre fröhliche Laune und eine bewundernswürdige Milde des Gemüths einer Gesellschaft sich angenehm zu machen und sie zu beleben wußte, selbst wenn sie aus Leuten in der Blüthe ihrer Jahre bestand; ein Vorzug, den ich seit fünf und dreißig Jahren verloren habe. Den Inhalt des Packets konnte ich ohne Mühe errathen, wie ich ihn denn zum Theil im letzten Kapitel angedeutet habe. Um aber den Leser genauer zu unterrichten und zugleich mir selbst eine Freude zu machen durch das Andenken an die Tugenden und angenehmen Eigenschaften meiner verstorbenen Freundin, will ich einen kurzen Abriß von ihren Sitten und Gewohnheiten geben.

Mistreß Martha Bethune Baliol war von Rang und

Vermögen eine für Schottland angesehene Person. Sie stammte von einer alten Familie und stand in ehrenvollen Verbindungen. Ihr Alter gab sie nicht gern genau an, aber ihre Jugenderinnerungen reichten über das verhängnißvolle Jahr 1745 hinaus, und sie erinnerte sich noch der Zeit, wo die hochländischen Clans im Besitz der Hauptstadt von Schottland waren, obgleich dies wahrscheinlich nur ein sehr undeutliches Bild war. Das Vermögen, das sie durch das Vermächtniß ihres Vaters unabhängig besaß, ward durch den Tod mehrerer tapfern Brüder bedeutend vergrößert, welche nacheinander im Dienste des Vaterlandes fielen, so daß die Familiengüter in die Hände des einzigen noch übrigen Kindes des alten Hauses Bethune Baliol kamen. Meine Bekanntschaft mit der vortrefflichen Frau fällt erst in jene Zeit, als sie bereits in einem etwas vorgerückten Alter stand.

Sie bewohnte, wenn sie in Edinburg war, wo sie gewöhnlich die Wintermonate zubrachte, eins von jenen alten Hotels, welche bis neuerlich in der Nachbarschaft von Canongate und dem Pallaste Holyroodhouse lagen und die, von der jetzt schmutzigen und gemeinen Straße durch gepflasterte Höfe und ziemlich ansehnliche Gärten getrennt, durch einen Anschein von aristokratischem Wesen und von Abgeschlossenheit, wenn man in ihren Bezirk einmal eingelassen war, für den unscheinbaren Zugang entschädigten. Ihr Haus ist jetzt eingerissen; denn in der That durch Bauten und Brand werden jetzt bald alle alten Denkmäler der Hauptstadt von Schottland vertilgt werden. Ich verweile jedoch bei der Erinnerung an dieses Gebäude, und da mir die Natur den Pinsel versagte und mir die Feder in die Hand gab, so will ich versuchen durch Worte deutlich zu machen, was eine Zeichnung versinnlichen würde.

Baliol's Hotel — so hieß das Gebäude — hatte eine hohe Reihe von Schornsteinen, unter welchen ein paar Thürme sich befanden, und eine von jenen kleinen Platformen, mit Namen Bartisanen, welche vorspringen über die geringeren und neueren Gebäude auf der südlichen Seite

von Canongate bis zu dem unteren Ende dieser Straße, nicht weit vom Pallaste. Ein Thorweg mit einem Pförtchen für Fußgänger wurde bei gewissen Gelegenheiten von einem lahmen, hochgewachsenen, ernsten und hageren Mann geöffnet, der eine Hütte neben dem Thore inne hatte und den Pförtner vorstellte. Zu diesem Amte war er durch die Mildthätigkeit meiner Freundin gegen ihn als einen alten Soldaten befördert, zum Theil auch, weil sie seinen Kopf, der wirklich sehr schön war, dem Kopfe Garrick's als Lusignan etwas ähnlich fand. Er war ein grämlicher, stiller und in seinem Benehmen bedächtiger Mann, der für Miethkutschen nie den Thorweg geöffnet hätte, sondern mit dem Finger auf das Pförtchen zeigte als den Eingang für alle die, welche in solchem unansehnlichen Fuhrwerk kamen, dem es nicht verstattet war, die Würde von Baliol's-Hotel mit ihrer bezettelten Gegenwart herabzusetzen. Ich glaube nicht, daß diese Sonderbarkeit bei seiner Gebieterin Billigung gefunden haben würde, und eben so wenig die gelegentliche Partheilichkeit Lusignan's, oder wie die Sterblichen ihn nannten, Archy Macready's für ein Schlückchen. Aber Mistreß Martha Bethune Baliol wußte wohl, daß sie auch im Fall der Ueberführung es nicht über sich gewonnen haben würde, den König von Palästina von seiner steinernen Bank zu entthronen, wo er stundenlang mit seinem Strickstrumpf saß, und hütete sich, als sie davon erfuhr, ihn auf die Probe zu stellen, weil sie mit Recht urtheilte, daß er sich mehr in Acht nehmen würde, so lange er sich unbeobachtet glaube, als wenn er entdeckt wäre und doch keine Strafe erhalten hätte. Denn überhaupt, sagte sie, würde es grausam seyn, einen alten hochländischen Soldaten wegen eines Fehlers zu verabschieden, der seinem Lande und seinem Stande eigen sey.

Das stattliche Thor für Wagen und der bescheidene Eingang für Fußgänger, führten auf einen engen kurzen Weg, welcher zwischen zwei Reihen Linden hinlief, deren grüne Belaubung im Frühling gegen die schwarze Farbe der beiden Mauern, an deren Seite sie wuchsen, seltsam

abstachen. Dieser Durchgang führte auf die Vorderseite des mit zwei Giebeln versehenen Hauses, welche eingekerbt, und deren Fenster mit schweren architektonischen Zierrathen versehen waren; sie verbanden sich in rechten Winkeln, und ein halbrunder Thurm, in welchem sich Eingang und Treppe befand, nahm den Vereinigungspunkt ein und ründete den spitzen Winkel. Die eine der beiden andern Seiten des kleinen Hofes, in welchem gerade so viel Raum war, um einen Wagen umzukehren, nahmen einige niedrige Wirthschaftsgebäude ein; die andere eine Brustwehr mit einem kostbar verzierten eisernen, mit Geisblatt und andern Schmarotzerpflanzen durchwachsenen Gitter, wo das Auge sich in einen hübschen Park hineinstahl, der sich hinab bis an die Straße, die Südseite von Canongate genannt, erstreckte und mit einer Anzahl von alten Bäumen, vielen Blumen und selbst einigen Früchten prangte. Wir dürfen nicht vergessen zu bemerken, daß die äußerste Reinlichkeit dieses innern Hofes Zeugniß gab, wie viele Besen und Eimer zu Gunsten dieses Platzes gebraucht wurden, um einen Ersatz zu geben für den allgemeinen Schmutz und Dünger des Quartiers, in welchem die Vorgebäude lagen.

Ueber dem Thorweg war das Wappen von Bethune und Baliol, mit verschiedenen andern in Stein gehauenen Bildwerken; das Thor selbst war mit eisernen Nägeln beschlagen und bestand aus schwarzem Eichenholz; eine eiserne Raspel,* wie man es nannte, war statt des Klopfers daran angebracht, um das Gesinde aufmerksam zu machen. Der, welcher gewöhnlich auf dieses Zeichen erschien, war ein schmucker Bursche, in einer hübschen Livree, der Sohn von Mistreß Martha's Gärtner in Mount Baliol. Dann und wann versah diesen Dienst auch ein niedlich aber einfach gekleidetes, und völlig mit Strümpfen und Schuhen ausstaffirtes Mädchen; und zwei oder dreimal erinnere ich mich von Beauffet selbst eingelassen zu seyn, dessen Aeußeres eben so sehr einem angesehenen Geistlichen als dem Haushofmeister einer Familie von Range ähnlich sah. Er war

* Siehe Chamber's Ueberlieferungen von Edinburg.

Kammerdiener bei dem letzten Sir Richard Bethune Baliol gewesen und genoß das höchste Vertrauen seiner gegenwärtigen Gebieterin. Ein voller Stand, wie man in Schottland sagt, von dunkelfarbigen Kleidern, goldene Schnallen an den Schuhen und an den Knieen der Beinkleider, und das sorgfältig frisirte und gepuderte Haar, kündigten ihn als einen geehrten und einflußreichen Diener an. Seine Gebieterin pflegte von ihm zu sagen,

ernsthaft und höflich
Schickt er sich gut für mich zu einem Diener.

Wie kein Mensch der Verläumdung entgehen kann, so sagten auch Einige, daß Beauffet in seinem Posten höher hinaus gewollt habe, als sein der alten Zeit gemäße bescheidener Lohn ohne andere Mittel es erlaubte. Aber gegen mich war er immer sehr höflich. Er war lange im Dienste der Familie gewesen, hatte einige Legate erhalten und legte auch selber etwas zurück, wovon er jetzt anständig lebte, soweit es ihm seine vor kurzem mit ihm vermählte Gattin, Tibbie Shortacres, erlaubt.

Das Gebäude selbst — wenn es dich langweilt, lieber Leser, so bitte ich dich, die nächsten vier oder fünf Seiten zu überschlagen — das Gebäude war keineswegs so weitläuftig, als der äußere Anschein desselben hätte vermuthen lassen. Der innere Raum war sehr verengt durch Querwände und lange Gänge, so wie durch jene Vernachlässigung der Raumersparniß, welche der alten schottischen Baukunst eigenthümlich ist. Doch war immer noch weit mehr Raum vorhanden, als meine alte Freundin gebrauchte, selbst wenn sie, wie es oft der Fall war, vier oder fünf Verwandtinnen unter ihrer Aufsicht bei sich hatte; und ein großer Theil des Hauses, glaube ich, war unbewohnt. Mistreß Bethune Baliol zeigte sich nie in meiner Gegenwart so aufgebracht, wie damals, als ihr eine vorlaute Person den Rath gab, die Fenster dieser überzähligen Zimmer zumauern zu lassen, um die Taxe zu sparen. Im Zorneifer sagte sie, so lange sie lebe, solle Gottes Sonne in das Haus ihrer Väter scheinen, und, so lange sie einen Pfennig im Vermögen habe, sollte König

und Land erhalten, was ihnen zukomme. In der That, sie war ängstlich loyal, selbst in jenem bedenklichsten Punkte der Loyalität, in der Entrichtung der Abgaben. Herr Beauffet erzählte mir, er habe dem, der die Einkommensteuer sammelte, ein Glas Wein reichen müssen, und der arme Mann sey von der ungewöhnlich edelmüthigen Aufnahme so überrascht worden, daß es ihm beinahe auf dem Fleck eine Ohnmacht zugezogen habe.

Man trat durch ein mit Decken belegtes Vorzimmer in den Speisesaal, in welchem altmodische Geräthe standen und Familienbildnisse hingen, die, — eins von Sir Bernhard Bethune aus Jakobs des Sechsten Zeit, ausgenommen, ein Werk Jameson's, wie es hieß, — ungemein furchtbar anzusehen waren. Ein Salon, wie man es nannte, ein langes enges Zimmer, führte aus dem Speisesaal und diente als Gesellschaftszimmer. Es war ein freundliches Gemach und hatte die Aussicht auf die Südseite von Holyroodhouse, den gigantischen Anberg von Arthur's Sitz und den Gürtel von hochemporstrebenden Felsen, Salisbury Klippen genannt, eine Umgegend so rauh und wild, daß man kaum begreifen kann, wie sie in der Nachbarschaft einer volkreichen Hauptstadt möglich ist. Die Gemälde im Salon waren nicht einheimische, und zum Theil von nicht geringem Werthe. Um jedoch die besten derselben zu sehen, mußte man in die inneren Heiligthümer des Tempels Einlaß und Erlaubniß haben, die Tapeten am obern Ende des Salons zu besehen und in das eigene besondere Ankleidezimmer der Mistreß Martha einzutreten. Dies war ein reizendes Gemach, dessen Gestalt aber schwer zu beschreiben seyn möchte. Es hatte viele Blenden, die mit Gesimsen von Ebenholz angefüllt waren, und Zimmer von japanischer Arbeit und or molu, einige für Bücher bestimmt, von welchen Mistreß Martha eine wunderschöne Sammlung hatte, einige um Porzellangefäße aufzustellen, andere für Muscheln und ähnliche Seltenheiten. In einer kleinen von einem karmoisinrothen seidenen Vorhang halbbedeckten Vertiefung hing eine vollständige Turnirrüstung von hellglänzendem Stahl,

mit Silber eingelegt, welche der bereits erwähnte Sir Bernhard Bethune bei einer merkwürdigen Gelegenheit getragen hatte, während über dem Baldachin der Vertiefung das Schlachtschwert hing, mit welchem ihr Vater versucht hatte dem brittischen Glück im Jahr 1715 eine andere Richtung zu geben, und der Sponton, den ihr älterer Bruder trug, als er bei Fontenoy eine Kompagnie der schwarzen Schaar anführte.

Auch fanden sich dort einige italiänische und niederländische Gemälde von anerkannter Aechtheit, einige ächte Bronzestücke und andere Seltenheiten, welche ihre Brüder oder sie selbst im Auslande gesammelt hatten. Kurz, es war ein Ort, wo Müßiggänger sich versucht fühlten fleißig zu werden, und Fleißige Müßiggänger zu werden, wo der Ernste Stoff fand zur Erheiterung, und der Heitere zum Ernst.

Damit es einiges Recht auf seinen Namen habe, darf ich nicht vergessen zu sagen, daß in dem Ankleidezimmer der Lady ein prächtiger Spiegel mit durchbrochener Arbeit in Silber zu sehen war, ein schöner Putztisch, dessen Decke aus flandrischen Spitzen bestand, und ein Aufsatz von Gefässen, die an Stoff und Arbeit mit dem Spiegel geschmackvoll übereinstimmten.

Diese Zurüstung zum Ankleiden war jedoch mehr zur Parade, da Mistreß Bethune Baliol ihre wirkliche Toilette immer in einem innern Zimmer machte, das mit ihrem Schlafgemach durch eine kleine abgesonderte Treppe zusammenhing. Solche Wendeltreppen, wie man sie nannte, gab es, glaub' ich, mehrere im Hause, wodurch man zu den Besuchzimmern, die alle ineinanderliefen, auf eine getrennte und unzusammenhängende Weise kommen konnte. In dem kleinen eben beschriebenen Boudoir nahm Mistreß Martha Baliol ihre auserlesensten Besuche an. Sie liebte dazu die Frühstunden; und wenn man sie des Morgens besuchte, so mußte es vor drei Uhr seyn oder spätestens vor vier Uhr. Diese Frühsitte war mit einigem Zwang für ihre Besuchgäste verknüpft, aber sie wurden dadurch entschädigt,

daß sie dort immer die beste Gesellschaft fanden und die besten Nachrichten, die man damals in der schottischen Hauptstadt haben konnte. Ohne im geringsten den blauen Strumpf zu affektiren, liebte sie Bücher — sie vertrieben ihr die Zeit — und wenn die Verfasser Personen von Rang waren, glaubte sie sich ihnen zu Artigkeiten verpflichtet, eine Schuld, deren sie sich gern durch persönliches Wohlwollen entledigte. Wenn sie einer kleinen Gesellschaft ein Mittagessen gab, was sie bisweilen that, so hatte sie den richtigen Blick und das Glück, es ausfindig zu machen, welche Personen am besten zu einander paßten, und sie wählte ihre Gesellschaft, wie Herzog Theseus seine Hunde,

— wie Glocken stimmend
Einer zu dem andern,

so daß jeder Gast seine Stimme miterschallen lassen konnte, und nicht ein gewaltiger Goliath von Kerl, wie Doktor Johnson alle mit seinem furchtbartiefen Basse zum Schweigen brachte. Bei solchen Gelegenheiten wurde köstlich gegessen, und jedesmal gab es hin und wieder ein Gericht von französischer oder selbst von schottischer Erfindung, was, nebst den zahlreichen Sorten feiner Weine, welche Herr Beauffet aufsetzte, der Bewirthung etwas Antikes und Ausländisches gab, das den Reiz noch vermehrte.

Es war nichts Geringes, zu einem solchen Male gebeten und nicht minder, zu der Frühkonversation eingeladen zu werden, welche sie der Mode zum Trotz, bei dem besten Kaffee und feinsten Thee, und chasse café, der Todte lebendig gemacht haben würde, sich bisweilen einfallen ließ, in ihrem schon erwähnten Salon zu der ungewöhnlichen Stunde Abends acht Uhr bei sich zu versammeln. Die heitere alte Dame schien sich dann an dem Behagen ihrer Gäste so zu erfreuen, daß diese wechselweise ihrer Wirthin und ihr eigenes Vergnügen zu verlängern suchten; und ein gewisser Zauber verbreitete sich über den Kreis, den man selten bei Vergnügungspartien findet und der sich auf das allgemeine Bestreben eines jeden Anwesenden gründete, etwas zur gemeinschaftlichen Unterhaltung beizutragen.

Doch wenn es gleich ein großer Vorzug war, meiner vortrefflichen Freundin Morgens aufwarten zu dürfen, oder zu ihren Mittagessen oder Abendgesellschaften eingeladen zu werden, so schätzte ich doch das Recht, das ich durch alte Bekanntschaft erworben hatte, noch höher, Baliol's Hotel besuchen zu dürfen mit der Aussicht, die ehrwürdige Bewohnerin desselben beim Theebereiten anzutreffen, nämlich um sechs Uhr Abends. Nur zwei oder drei alten Freunden gestattete sie diese Freiheit, und niemals durfte diese zufällige Gesellschaft die Zahl fünf überschreiten. Denen, welche später kamen, wurde gemeldet, daß die Gesellschaft für den Abend vollzählig sey; und dies hatte die doppelte Wirkung, daß diejenigen, welche der Mistreß Bethune Baliol auf diese unceremonielle Art aufwarteten, die Stunde pünktlich hielten, und daß die Theilnahme an diesen Zusammenkünften den Zusatz von etwas Schwierigkeit hatte.

Häufiger ereignete es sich, daß nur einer oder ein paar an einem Abend zu dieser Unterhaltung kamen; oder im Fall etwa nur ein Einzelner kam, stand Mistreß Martha zwar nicht an, ihn in ihrem Boudoir aufzunehmen, nach dem Vorrechte der französischen und der altschottischen Schule, trug jedoch Sorge, wie sie zu sagen pflegte, allen möglichen Anstand zu beobachten, und in dieser Absicht ihre Kammerfrau, Mistreß Alic Lambskin zu rufen, welche bei dem Ernst und der Würde in ihrem Aeußern nicht blos eine jungfräuliche Dame von achtzig Jahren und darüber, sondern eine ganze Mädchenschule zu beaufsichtigen getaugt haben würde. Wenn das Wetter es gestattete, saß Mistreß Alice in gehöriger Entfernung von der Gesellschaft in einem Lehnstuhl hinter der vorspringenden Kaminwand oder in einer Fenstervertiefung, und arbeitete in karthäuserischem Stillschweigen mit unermüdetem Eifer an einer Stickerei, welche kein übles Sinnbild der Ewigkeit zu seyn schien.

Doch ich habe es bisher versäumt, meine Freundin selbst bei dem Leser einzuführen, wenigstens soweit Worte die Eigenthümlichkeiten darstellen können, durch welche ihr Aeußeres und ihre Unterhaltung sich auszeichnete.

Eine kleine Frau mit gewöhnlichen Zügen und von gewöhnlichem Wuchs und von einem Haar, das in ihrer Jugend keine bestimmte Farbe hatte, — darf man der Mistreß Martha glauben, wenn sie von sich selbst sagte, daß sie sich nie durch persönliche Reize auszeichnete, eine bescheidene Aeußerung, bereitwillig bestätigt von einigen alten Damen, ihren Altersgenossinnen, die bei noch so großen ehemaligen Jugendreizen, worauf sie mehr als einmal anspielten, jetzt im Aeußeren sowohl wie in jeder andern Hinsicht tief unter meiner ausgezeichneten Freundin standen. Mistreß Martha's Gesichtszüge waren von einer Art, die sehr leidlich genannt werden können; ihre Unregelmäßigkeit that ihnen jetzt wenig Eintrag, da sie durch die Lebhaftigkeit ihrer Unterhaltung belebt wurden, ihre Zähne waren vortrefflich, und ihre Augen, obgleich ins Graue spielend, waren munter, lächelnd und durch das Alter nicht getrübt. Ein kleiner Anflug von Farbe, glänzender, als ihre Jahre es erwarten ließen, brachte meine Freundin bei Fremden in Verdacht, ihre ausländischen Sitten soweit ausgedehnt zu haben, um mit Klugheit ein wenig Roth aufzulegen. Aber dies war Verläumdung; denn, wenn sie eine anziehende und rührende Geschichte erzählte oder erzählen hörte, so habe ich ihre Farbe wie auf den Wangen eines achtzehnjährigen Mädchens wechseln sehen.

Ihr Haar, trotz seiner früheren Mängel, war jetzt das schönste Weiß, das die Zeit bleichen konnte, und mit einer Art von Anspruch, doch auf die möglichst einfache Art, geordnet, so daß es anmuthig glatt zu liegen schien unter einer Haube mit flandrischen Spitzen von einer altmodischen, aber, wie es mir schien, sehr hübschen Form, die ohne Zweifel einen besondern Namen hat und auf den ich mich zu besinnen versuchen würde, wenn ich glaubte, daß es meine Beschreibung ein wenig deutlicher machen könnte. Mich dünkt, ich habe sie sagen hören, es seyen Lieblingshauben ihrer Mutter gewesen, und sie seyen aufgekommen zugleich mit einer Art von Perücken, welche Männer von Stande um die Zeit der Schlacht von Ramillies zu tragen pflegten.

Der übrige Theil ihres Anzugs war immer kostbarer und gewählter, besonders des Abends. Eine seidene oder atlassene Robe von einer für ihr Alter paßlichen Farbe und von einem Schnitte, welcher, obgleich in gewissem Maße sich der gegenwärtigen Mode anschließend immer an einen früheren Zeitabschnitt erinnerte, war mit dreifachen Spitzen besetzt; ihre Schuhe hatten Diamantschnallen und etwas höhere Fersen, ein Mittel, dessen sie sich schon in der Jugend bedient hatte, und das ihr, wie sie sagte, ihre Figur nicht erlaube im Alter abzulegen. Beständig trug sie Ringe, Armbänder und andern Schmuck, der entweder durch den Stoff oder die Arbeit von Werth war; ja vielleicht war sie mit dieser Art von Putz etwas überladen. Allein sie trug dergleichen als etwas Untergeordnetes, wogegen ihre Gewohnheit beständig in der vornehmen Welt zu leben sie gleichgültig machte; sie trug es, weil ihr Rang es erforderte, und dachte an Putzsachen eben so wenig, wie ein vornehmer Mann, wenn er sich zur Mittagstafel anzieht, an seine reine Wäsche und seinen wohlausgebürsteten Rock denkt, während dem gemeinen Stutzer Sonntags der Gedanke an diese Dinge den Kopf einnimmt.

Bisweilen jedoch, wenn ein Juwel oder ein Zierrath wegen seiner Schönheit oder Seltenheit einmal beachtet wurde, so führte eine solche Erwähnung gewöhnlich eine unterhaltende Nachricht herbei über die Art, wie sie dazu gekommen, oder über die Person, von welcher es auf die gegenwärtige Besitzerin vererbt war. Bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten sprach meine alte Freundin gerne, was nicht ungewöhnlich ist, aber sie sprach auch, was seltener ist, sehr gut und zeigte in ihren kleinen Erzählungen von fremden Gegenden oder früheren Zeiten, welche einen anziehenden Theil ihrer Unterhaltung ausmachten, die seltene Kunst, die so gewöhnliche überhängende Wiederholung von Zeit, Ort und Umständen, die gleichsam einen Nebel über die kalten und langweiligen Erzählungen alter Leute verbreiten, wegzulassen, und zu gleicher Zeit zu eilen und bei denjenigen

Vorfällen und Charakteren, welche die Geschichte anziehend und unterhaltend machen, zu verweilen und zu beleuchten.

Sie hatte, wie wir angedeutet haben, ziemlich lange auf Reisen in fremden Ländern zugebracht; denn ein Bruder, den sie zärtlich liebte, war mehrmals in Staatsangelegenheiten von Wichtigkeit auf das Festland gesandt worden, und sie hatte mehr als einmal die Gelegenheit ergriffen, ihn zu begleiten. Dieß hatte ihr eine reiche Ausbeute von Kenntnissen verschafft, welche sie mittheilen konnte, besonders während des letzten Krieges, wo das Festland mehrere Jahre lang hermetisch für die englische Nation verschlossen war. Aber Mistreß Bethune Baliol bereiste überdies fremde Länder nicht nach der neueren Mode, wo Engländer in Karavanen ausziehen und in Frankreich und in Italien wenig andere Gesellschaft sehen, als die sie zu Hause hätten haben können. Im Gegentheil mischte sie sich im Auslande unter die Eingeborenen jener Länder, welche sie besuchte und genoß zugleich den Vortheil ihrer Gesellschaft und das Vergnügen, sie mit der englischen zu vergleichen.

Dadurch, daß Mistreß Bethune Baliol mit fremden Sitten vertraut geworden war, hatte sie vielleicht selbst einen kleinen Anstrich von denselben angenommen. Doch war ich immer überzeugt, daß die eigenthümliche Lebhaftigkeit ihres Blicks und Wesens — das bestimmte und angemessene Geberdenspiel, womit sie ihre Worte begleitete — der Gebrauch der goldenen und mit Edelsteinen besetzten tabatière, oder ich sollte vielmehr bonbonnière sagen (denn sie nahm nie Schnupftabak, und die kleine Dose enthielt blos ein paar Stückchen kandirte Angelika oder dergleichen Damenzuckerwerk) von echtem altmodigem schottischem Ursprung und von der Art waren, daß sie den Theetisch Susannens, der Gräfin von Eglinton, der Gebieterin Allan Ramsays, oder der hochgeborenen Frau Oberstin Ogilvy Ehre gemacht hätten, eines Spiegels, vor welchem die Jungfrauen von Auld Reckie sich anziehen mußten. Obgleich wohlbekannt mit den Sitten fremder Länder, hatte sie doch die ihrigen hauptsächlich im eigenen Vaterlande angenommen, zu einer

Zeit, wo eine große Volksmenge in einem kleinen Raume zusammenlebte und ausgezeichnete Namen aus den höchsten Gesellschaftskreisen Edinburg einen Glanz verliehen, den wir jetzt von dem unbegrenzten Aufwand und dem ausgedehnten Umfang unserer Vergnügungen abzuleiten versuchen.

In dieser Meinung ward ich durch die eigenthümliche Mundart, deren sich Mistreß Baliol bediente, noch bestärkt. Sie war schottisch, entschieden schottisch, und es kamen oft Redensarten und Worte darin vor, welche jetzt wenig mehr im Gebrauche sind. Aber dabei war ihr Ton und ihre Aussprache so verschieden von dem gewöhnlichen Accente der gemeinen schottischen Bauernsprache, wie der Accent in St. James von dem in Billingsgate. Die Selbstlauter sprach sie nicht breiter aus, als es im Italienischen der Fall ist, und man hörte nichts von der unangenehmen Dehnung, welche südlichen Ohren so unleidlich ist. Kurz es schien das Schottische zu seyn, wie es an dem alten Hofe von Schottland gesprochen wurde, und an welches sich kein Gedanke von Gemeinheit knüpft; und die lebhaften Manieren und Geberden, mit denen sie dasselbe begleitete, waren so vollkommen im Einklang mit dem Ton ihrer Stimme und ihrer Redeweise, daß ich ihnen keinen anderweitigen Ursprung zuschreiben kann. Geht man tiefer zurück, so möchte sich vielleicht die Sitte des schottischen Hofes ursprünglich nach der französischen gebildet haben, womit sie allerdings einige Verwandschaft hat; aber ich lebe und sterbe in dem Glauben, daß das eben so gefällige als eigenthümliche Benehmen der Mistreß Baliol in unmittelbarer Abstammung von den vornehmen Damen auf sie vererbt war, welche vordem die königlichen Hallen von Holyrood mit ihrer Gegenwart schmückten.

Siebentes Kapitel.

Nach dieser Schilderung der Mistreß Bethune Baliol wird es der Leser leicht glauben, daß, wenn ich an die vermischten Bestandtheile meines Werkes dachte, ich auf die

Nachrichten, welche sie besaß und auf ihre Neigung sie mitzutheilen, als auf eine Hauptstütze meines Unternehmens rechnete. In der That, sie mißbilligte mein Vorhaben keineswegs, ob sie sich gleich sehr zweifelhaft darüber ausdrückte, wie weit sie selbst etwas dafür thun könne, eine Bedenklichkeit, welche man vielleicht für ein wenig weibliche Koketterie halten möchte, die sich um die Gefälligkeit gerne bitten läßt, welche sie zu gewähren nicht abgeneigt ist. Vielleicht auch, daß die gute alte Dame, im Gefühle, daß die ungewöhnlich lange Reihe ihrer Jahre bald ein Ziel haben müsse, es vorzog, mir die Materialien in Form eines Vermächtnisses zu hinterlassen, als sie noch während ihres Lebens dem Urtheile des kritisirenden Publikums zu unterwerfen.

Oft erneuerte ich bei unsern Unterhaltungen in Canongate mein Anliegen um ihren Beistand, in der Meinung, daß meine Freundin die unschätzbarste Inhaberin von schottischen Ueberlieferungen sey, die sich wahrscheinlich nur finden lasse. Dies war ein Gegenstand, von welchem meine Seele so erfüllt war, daß, wenn ich sie Sitten aus Zeiten, die weit über ihr eigenes Leben hinausreichten, schildern und sie beschreiben hörte, wie Fletcher über Salton sprach, wie Graham von Claverhouse tanzte, was für Juwelen die berühmte Herzogin von Lauderdale trug, und wie sie dazu gekommen war, ich nicht umhin konnte, ihr zu sagen, daß ich sie für eine Fee halte, welche uns täusche, indem sie die Gestalt einer Sterblichen aus unserer Zeit angenommen habe, in der That aber Zeuge des Ablaufs von Jahrhunderten gewesen sey. Es ergötzte sie sehr, wenn ich in sie drang, einen feierlichen Eid zu schwören, daß sie nicht auf den Bällen getanzt habe, welche Marie von Este gab, als ihr unglücklicher Gemahl in einer Art von ehrenvoller Verbannung Holyrood bewohnte; oder sie fragte, ob sie sich auf Karl den Zweiten nicht besinnen könne, als er im Jahre 1650 nach Schottland kam, oder ob nicht eine schwache Erinnerung in ihr aufdämmere von dem kühnen Thronräuber, der ihn bis über den Forth zurücktrieb?

„Beau Cousin,“ sagte sie lachend, „persönlich erinnere ich mich an keinen von diesen; Sie müssen aber wissen, daß in meinem Temperament von der Jugend bis zum Alter nur eine höchst unbedeutende Veränderung vorgegangen ist. Daraus folgt, Vetter, daß ich jetzt an Lebendigkeit etwas zu jung bin für die Jahre, mit welchen mich die Zeit in ihrem Kalender aufgezeichnet hat, und daß ich als junges Mädchen ein wenig zu alt für meine Gespielinnen und eben so geneigt war, die Gesellschaft älterer Personen zu suchen, wie ich jetzt lieber heitere junge Männer von fünfzig bis sechzig Jahren, gleich Ihnen, um mich sehe, als lauter Achtziger bei mir versammle. Ob ich nun gleich nicht geradehin aus Elfenland komme und mich daher nicht der persönlichen Bekanntschaft der hohen Personen rühmen kann, nach welchen Sie sich erkundigen, so habe ich doch Leute gesehen und gehört, die sie wohl kannten und mir eine eben so genaue Beschreibung von ihnen gegeben haben, wie ich sie nur selber von der Kaiserin Königin oder von Preußens Friedrich Ihnen geben könnte; und ich will Ihnen nicht verhehlen,“ sagte sie lachend und mir ihre Bonbonniere hinhaltend, „daß ich von den Jahren, welche der Revolution unmittelbar folgten, so viel gehört habe, daß ich bisweilen nahe daran bin, die lebhaften Beschreibungen, welche durch die häufige und geistvolle Wiederholung Anderer sich meinem Gedächtniß eingeprägt haben, mit Ereignissen verwechsle, von denen ich selbst Zeuge gewesen bin. So habe ich mich erst gestern ertappt, als ich dem Lord M-- den Aufzug des letzten schottischen Parlaments mit so großer Umständlichkeit beschrieb, als ob ich ihn selbst gesehen hätte, da es doch meine Mutter war, die ihn von dem Balkone auf der Vorderseite von Lord Moray's Hotel in Canongate mit ansah.“

„Ich bin gewiß, Lord M— hat sich darüber höchlich erfreut.“

„Wenigstens gelacht,“ erwiederte sie, „und ich glaube, recht herzlich; aber Sie sind es, loser Verführer der Jugend, der mich zu solchen Thorheiten veranlaßt. Aber ich will gegen meine eigene Schwäche auf der Hut seyn. Ich weiß

nicht genau, ob man dem ewigen Juden eine Frau zugesellt, aber es sollte mich verdrießen, wenn man eine ehrbare schottische Dame in mittleren Jahren in Verdacht hätte, eine solche übernatürliche Person zu seyn."

„Und trotz alle dem muß ich Sie noch ein wenig länger mit meinen Fragen quälen, ma belle cousine; denn wie soll ich jemals ein Schriftsteller werden ohne die Belehrungen, die Sie mir so oft über den alten Zustand der Sitten gegeben haben?"

„Halt! Ich kann nicht erlauben, daß Sie Ihren Fragepunkten einen so ehrwürdigen Titel geben, wenn Sie erwarten, daß ich darauf antworten soll. Alt ist ein Ausdruck für die Zeiten vor der Sündfluth. Sie können mich über die Schlacht bei Flodden katechisiren, oder über einzelne Umstände von Bruce und Wallace befragen, unter dem Vorwand, auf alte Sitten neugierig zu seyn, und das Letztere würde, wie Sie wissen, mein Baliolsblut in Aufruhr bringen."

„Wohl, Mistreß Baliol, so lassen Sie uns aber doch unsere Zeitrechnung festsetzen: die Erhebung Jakobs des Sechsten auf den brittischen Thron, halten Sie die nicht für etwas sehr Altes?"

„Ei, nein, Vetter — ich glaube, ich könnte Ihnen mehr davon erzählen, als die Leute heut zu Tage davon wissen, — zum Beispiel, daß, als Jakob mit Sack und Pack nach England aufbrach, nicht weit von Cockenzie der Leichenzug des Grafen von Winton, des alten und getreuen Dieners und Anhängers seiner unglücklichen Mutter, der armen Maria, seine Reise aufhielt! Es war ein böses Omen für den Eintritt, und erwies sich auch so, Vetter."

Ich mochte diesen Gegenstand nicht verfolgen, wohlwissend, daß Mistreß Baliol sich ungern auf das Thema von den Stuarts einließ, an deren Unglück sie um so schmerzlicher Theil nahm, da ihr Vater ihrer Parthei angehangen hatte. Und doch war ihre Anhänglichkeit an der jetzigen Königsfamilie ganz aufrichtig und selbst glühend, besonders da ihre Familie seiner Majestät dem verstorbenen König im Krieg und im Frieden gedient hatte, und sie fühlte daher

einige Verlegenheit, wenn sie ihre Meinung über die verbannte Familie mit der, welche sie für die jetzige hegte, vereinigen wollte. In der That, sie begnügte sich, wie mancher alte Jakobit, in dieser Hinsicht etwas folgewidrig zu seyn, und tröstete sich damit, daß jetzt alles stände, wie es sollte, und daß es unersprießlich sey, ein halbes Jahrhundert rückwärts zu blicken und dabei nach Recht oder Unrecht ängstlich zu fragen.

„Die Hochländer," bemerkte ich, „sollten ihnen ein weites Feld der Erinnerungen eröffnen. Sie waren Augenzeuge der völligen Veränderung in jenem uralten Lande und haben ein Geschlecht, daß sich beinahe noch auf der niedrigsten Stufe der menschlichen Bildung befand, in die große Maße des bürgerlichen Vereins verschmelzen gesehen; und dies war nicht ohne Ereignisse möglich, die an und für sich erschütternd, und als Kapitel in der Geschichte der Menschheit merkwürdig seyn müssen."

„Es ist sehr wahr," sagte Mistreß Baliol; „man sollte glauben, dies müsse die Beobachter gewaltig ergriffen haben, und doch war dies nur im geringen Grade der Fall. Was mich betrifft, so war ich nicht selbst eine Hochländerin, und die alten hochländischen Häuptlinge, von denen ich allerdings mehrere kannte, hatten in ihren Sitten nur Weniges, das sie von dem Adel im Thallande unterschied, sobald sie in Edinburg sich unter die Gesellschaft mischten und die thalländische Tracht annahmen. Ihr eigenthümlicher Charakter zeigte sich daheim bei ihren Clansleuten; und Sie dürfen sich nicht vorstellen, daß sie in ihren Plaids und Schlachtschwertern zu Croß herumliefen oder in die Gesellschaftssäle mit ihren Mützen und Kilts kamen."

„Ich erinnere mich," sagte ich, „daß Swift in seinem Buche an Stella erzählt, er habe in dem Hause eines schottischen Edelmanns zu Mittag gegessen mit zwei hochländischen Häuptlingen, und habe in ihnen die gebildetsten Leute in der Welt angetroffen."

„Sehr wahrscheinlich," sagte meine Freundin. „Die äußersten Enden des geselligen Lebens grenzen vielleicht

näher an einander, als der Dechant von St. Patricks meint, Der Wilde ist immer bis auf einen gewissen Grad gebildet. Da sie überdies immer bewaffnet gehen, und eine sehr empfindliche Ansicht von ihrem Adel und von ihrer Wichtigkeit haben, so betrugen sie sich gewöhnlich unter einander und gegen die Thalländer mit großer äußerer Höflichkeit, die ihnen bisweilen selbst einen Anstrich von Falschheit gab."

„Falschheit gehört eben sowohl einer niedern Stufe der gesellschaftlichen Bildung an, als den abgemessenen Formen, welche wir Höflichkeit betiteln," erwiederte ich. „Ein Kind sieht nicht die geringste sittliche Schönheit in der Wahrheit, bis es ein halbdutzend Mal die Ruthe bekommen hat. Es ist so leicht, und anscheinend so natürlich, das zu leugnen, wovon man nicht leicht überführt werden kann, daß ein Wilder sowohl wie ein Kind lügt, um sich zu entschuldigen, beinahe so instinktmäßig, wie es die Hand aufhebt, um sich zu schützen. Der alte Spruch „bekenne und laß dich hängen" ist ein starker Beweisgrund hiefür. Vor einigen Tagen habe ich mir eine Aeußerung aus dem alten Birrel gemerkt. Er erzählt, daß Mac Gregor von Glenstrae sich mit einigen seiner Leute an einen der Grafen von Argyle ergeben habe unter der ausdrücklichen Bedingung, mit sicherem Geleit nach England geführt zu werden. Der damalige Maccalan Mhor hielt sein Versprechen, aber blos zum Schein. Er schickte allerdings seine Gefangenen nach Berwick, wo sie die Luft jenseits des Tweed einathmen konnten, aber es geschah unter einer starken Bedeckung, von welcher sie nach Edinburg zurückgebracht und dem Scharfrichter übergeben wurden. Dies, sagt Birrel, heißt auf hochländische Manier Wort halten."

„Wohl," erwiederte Mistreß Baliol, „ich möchte hinzusetzen, daß viele von den hochländischen Häuptlingen, welche ich vormals kannte, nach Frankreich gebracht wurden, wo sie an feiner Lebensart gewinnen konnten, aber vielleicht ihre Falschheit darum nicht ablegten. Bedenkt man jedoch, daß sie zu der unterdrückten und geschlagenen Parthei im Staate gehörten und bisweilen zur Verstellung gezwungen

wurden, so muß man ihre standhafte Treue gegen ihre Freunde über ihre gelegentliche Falschheit gegen ihre Feinde nicht vergessen, und dann wird man über den armen Johann Hochländer nicht zu strenge urtheilen. Sie befanden sich in einem Zustande gesellschaftlicher Bildung, wo helles Licht einen grellen Kontrast bildete mit tiefem Schatten."

„Dahin wollte ich Sie führen, ma belle cousine — eben deswegen sind sie die geeignetsten Gegenstände für die Darstellung."

„Und Sie hätten zu solchen Darstellungen Lust, mein theurer Freund, und wollten meine alten Geschichten für das Publikum zurichten? Aber es hat zu viele Darsteller, wenn das das rechte Wort ist, bereits in diesem Felde gegeben. Die Hochlande waren in der That ein reiches Bergwerk; aber sie sind, glaube ich, gewaltig erschöpft, sowie die beste Melodie sich in einen Gassenhauer verwandelt, wenn sie zur Drehorgel und zum Leierkasten hinabsteigt."

„Wenn es eine wirklich gute Melodie war," erwiederte ich, „so werden ihre wahren Vorzüge wieder zu Tage kommen, wenn sie in die Hände besserer Künstler geräth."

„Hm!" sagte Mistreß Baliol, auf ihre Dose klopfend, „wir sind heute Abend sehr glücklich in unserer guten Meinung von uns, Herr Croftangry. So glauben Sie also wirklich dem Tartan den Glanz wiederzugeben, den er verloren hat, weil er durch so viele Hände ging?"

„Wenn Sie mir beistehen und mir Stoffe zukommen lassen, meine theure Lady, so läßt sich, denke ich, viel thun."

„Wohl — so muß ich, glaub' ich, wohl mein Möglichstes thun; doch, alles, was ich von den Gälen weiß, ist nur von geringer Wichtigkeit. — In der That, ich habe es hauptsächlich von Donald Mac Leish."

„Und wer ist dieser Donald Mac Leish?"

„Weder Barde noch Seannachie, ich versichere Ihnen, noch Mönch, noch Eremit, die bewährten Bürgen für alte Sagen. Donald war ein so guter Postillon, wie jemals einer einen Wagen mit zwei Pferden von Glencroe nach Inverary fuhr. Ich versichere Ihnen, wenn ich Ihnen

meine hochländischen Anekdoten zum Besten gebe, werden Sie viel von Donald Mac Leish hören. Er war mein und Alice Lambskin's Anbeter auf einer langen Reise durch die Hochlande."

„Aber wann werde ich zu dem Besitz dieser Anekdoten gelangen? — Sie antworten mir wie Harley dem armen Prior —

Gescheh denn, was Mathäus spricht.
Ja, sagt der Graf, doch heute nicht."

„Wohl, mon beau cousin, wenn Sie anfangen mich an meine Grausamkeit zu erinnern, so muß ich Ihnen zu Gemüthe führen, die Abteiuhr hat neun geschlagen und es ist Zeit für Sie heimzugehen nach Klein-Croftangry. Was mein Versprechen betrifft, Ihnen in Ihren antiquarischen Forschungen beizustehen, so seyn Sie versichert, daß ich es zu seiner Zeit im weitesten Umfange halten werde. Und es soll kein hochländisches Versprechen seyn, wie Ihr alter Herr sagt."

Dies flößte mir den Argwohn ein, meine Freundin wolle mich nur hinhalten, und es schmerzte mich tiefinnerlich, wenn ich dachte, daß ich die gewünschten Nachrichten nicht anders als in Form eines Vermächtnisses erhalten sollte. Ich fand dem gemäß in dem Packet, das mir nach dem Tode der vortrefflichen Lady überliefert wurde, mehrere die Hochlande betreffende Anekdoten, von denen ich Folgende besonders deswegen auswählte, weil sie eine solche Gewalt auf das Herz meiner kritischen Haushälterin, Hannchen Mac Evoy ausübte, daß sie bitterlich weinte, als ich sie ihr vorlas.

Es ist jedoch nur eine sehr einfache Erzählung und mag für Personen, die Hannchen an Rang und Verstand übertreffen, nichts Anziehendes haben.

Achtes Kapitel.

Die hochländische Wittwe.

Es kam heran so nah, so nah,
Doch was es war, das weiß sie nicht.
Und drüben schien es jetzo ja
Beim alten breiten Eichbaum da.
Coleridge.

Mistreß Baliol's Gedächtnißbuch beginnt so:

Es sind fünf und dreißig oder vielleicht richtiger vierzig Jahre her, als ich, um meine Niedergeschlagenheit zu lindern, die ein großer vor zwei oder drei Monaten erlittener Familienverlust verursacht hatte, die sogenannte kurze hochländische Reise unternahm. Diese war in gewissem Grade Mode geworden; aber obgleich die Militärstraßen vortrefflich waren, so hatte man doch übrigens so wenig zu Gunsten der Reisenden gethan, daß es für ein kleines Wagestück galt, sich damit zu befassen. Ueberdies waren die Hochlande, die jetzt so friedlich sind wie irgend ein Theil der Besitzungen König Georgs, damals ein Ton, der immer Schauer erregte, so lange noch mehrere lebten, welche Zeugen des Aufstandes von 1745 gewesen waren; und eine unbestimmte Vorstellung von Furcht erfüllte die meisten, wenn sie von Stirling's Thürmen nördlich nach der hohen Kette von Gebirgen hinblickten, welche gleich einem düstern Bollwerk sich erhebt, um in ihren Schluchten ein Volk zu verhehlen, dessen Kleidung, Sitten und Sprache noch sehr unterschieden waren von denen ihrer niederländischen Nachbaren. Was mich betrifft, ich stamme von einem Geschlecht ab, das Besorgnissen, die blos in der Einbildungskraft ihren Ursprung haben, nicht eben unterworfen ist. Ich hatte einige hochländische Verwandte, kannte verschiedene von ihren vornehmen Familien, und, allein in der Gesellschaft meiner Kammerzofe Mistreß Alice Lambskin, trat ich meine Reise ohne Furcht an, obgleich ohne schützende Begleitung.

Doch hatte ich damals einen Führer und Cicerone, der

beinahe dem Großherz in der Pilgerreise gleich kam, in einer nicht geringern Person als Donald Mac Leish, dem Postillon, welchen ich zu Stirling dang mit ein paar tüchtigen Pferden, die eben so gut standfest waren wie Donald selbst, um meinen Wagen, meine Duenna und mich selbst zu fahren, wohin es mir nur immer belieben würde.

Donald Mac Leish gehört zu einer Art von Postillonen, welche durch Briefpostkutschen, glaube ich, und durch Dampfböte außer Mode gekommen ist. Man fand sie besonders in Perth, Stirling und Glasgow, wo sie und ihre Pferde gewöhnlich von Reisenden oder Touristen gemiethet wurden, um dergleichen Geschäfts- oder Vergnügungsreisen zu bewerkstelligen, wie man sie im Lande Gäl zu machen hat. Diese Klasse von Personen hat ungefähr den Charakter eines sogenannten Schirrmeisters, oder läßt sich mit dem Segelmeister an Bord eines brittischen Seeschiffs vergleichen, der auf seine eigene Weise die Richtung verfolgt, die der Kapitän ihm zu nehmen heißt. Man bezeichnete dem Postillon die Länge der Fahrt und die Gegenstände, welche man dabei zu berühren wünschte und er war vollkommen im Stande, die Ruhe- und Erfrischungsplätze zu bestimmen und sie mit gehöriger Rücksicht auf Bequemlichkeit und auf die interessanten Punkte, welche man zu sehen verlangte, auszuwählen.

Die Eigenschaften einer solchen Person waren nothwendig weit erhaben über die „des ersten besten," der dreimal des Tags dieselben zehn Meilen galoppirt. Donald Mac Leish, der vollkommen auf dem Fleck war, um allen gewöhnlichen Vorfällen bei seinen Pferden und seinem Fuhrwerk abzuhelfen, und sich darauf verstand, wo das Futter fehlte, sie mit Haferkuchen und Fladen und andern Aushülfen zu befriedigen, war zugleich ein Mann von geistiger Aushülfe. Er hatte sich eine allgemeine Kenntniß von den Ueberlieferungen und Sagen des Landes verschafft, welches er so oft durchstrichen war, und, wenn man ihm Veranlassung gab (denn Donald war ein Mann von der bescheidensten Zurückhaltung), so bezeichnete er mit Vergnügen die

Felder der berühmtesten Clanschlachten und erzählte die merkwürdigsten Sagen, durch welche die Straße und die Gegenstände, welche unterwegs vorkamen, sich auszeichneten. Es war eine gewisse Eigenthümlichkeit in der Denkart und Ausdrucksweise des Mannes, indem seine Manier, Sagen und Mährchen vorzutragen, seltsam von einer gewissen listigen Schlauheit abstach, die zu seinem täglichen Geschäft gehörte, wodurch denn seine Unterhaltung den Weg angenehm genug verkürzte.

Dazu kam, daß Donald alle Eigenheiten des Landes kannte, das er so oft bereist hatte. Er wußte auf den Tag, wann man zu Tyndrum oder Glenuilt Lämmer schlachtete, so daß der Reisende das Glück haben konnte, auf ganz christliche Weise zu speisen; er kannte bis auf die Meile das letzte Dorf, wo es möglich war, ein Waizenbrod zu bekommen, und war also höchst brauchbar für diejenigen, welche mit dem Lande der Kuchen wenig vertraut waren. Er kannte die Landstraße Meile für Meile und konnte bis auf den Zoll angeben, welche Seite einer hochländischen Brücke zu befahren und welche entschieden gefährlich war.* Kurz, Donald Mac Leish war nicht allein unser treuer Begleiter und glaubensfester Diener, sondern auch unser ergebenster und artigster Freund; und ob ich gleich den halben klassischen Cicerone Italiens kennen gelernt habe, sowie die gesprächigen französischen valet de place, und selbst den spanischen Maulthiertreiber, der sich etwas darauf zu Gute thut, ein Maisesser zu seyn, und dessen Ehre darin besteht, nicht ohne Gefahr gefragt zu werden, so glaube ich doch niemals einen so verständigen und einsichtsvollen Führer gehabt zu haben.

Wir überließen uns demnach auf unserer Fahrt der Leitung Donalds; und es ereignete sich oft, wenn das Wetter heiter war, daß wir, um die Pferde ausruhen zu lassen, lieber selbst da Halt machten, wo keine ordentliche Herberge

* Dies ist oder war wenigstens ein nothwendiger Vorzug. In einem der schönsten Gauen der Hochlande gab es vor noch nicht vielen Jahren eine Brücke mit der schreckenerregenden Warnung: „Man halte sich rechts, denn der linken Seite ist nicht zu trauen."

war und daß wir unsere Erfrischungen unter einem Felsen einnahmen, von dem ein Wasserfall herabsprudelte, oder am Rande einer Quelle, die mit frischem Rasen oder wilden Blumen geschmückt war. Donald hatte ein Auge für solche Plätze, und obgleich er, ich kann es wohl behaupten, niemals den Gil Blas oder Don Quixote gelesen hatte, so wählte er doch Ruheplätze, die Le Sage und Cervantes der Beschreibung gewürdigt haben würden. Da er bemerkte, daß ich an der Unterhaltung mit den Landleuten Vergnügen fand, pflegte er auch sehr oft unsern Ruheplatz in der Nähe einer Hütte zu nehmen, wo ein alter Gäle war, dessen Schlachtschwert bei Falkirk oder Preston geblitzt hatte und der eine schwache aber treue Chronik jener entschwundenen Zeiten zu seyn schien. Bisweilen richtete er es so ein, daß er uns, wenn es nichts weiter als eine Tasse Thee bedurfte, der Gastlichkeit eines würdigen und einsichtsvollen Landpfarrers anheim gab, oder einer ländlichen Familie der bessern Klasse, welche mit der Einfachheit ihrer urväterlichen Sitten und ihrem bereitwilligen und freundlichen Willkommen eine Art von Höflichkeit verbanden, die einem Volke eigen ist, dessen niedrigste Mitglieder gewohnt sind, sich wie Wesen zu betrachten, die, nach dem spanischen Ausdrucke „so gut Edelleute sind wie der König, nur nicht ganz so reich.“

Mit allen solchen Personen war Donald Mac Leish wohl bekannt, und seine Einführung galt so viel, als ob wir Empfehlungsschreiben von irgend einer hohen Person des Landes gehabt hätten.

Bisweilen traf es sich, daß die hochländische Gastfreiheit, welche uns mit der größten Mannichfaltigkeit von Gebirgslebensmitteln bewillkommte, mit Zubereitungen von Milch und Eiern, mit runden Kuchen von verschiedener Gattung, als auch mit derberen Leckerbissen, nach den Kräften der Einwohner den Wanderer zu bewirthen, sich fast zu verschwenderisch auf Donald Mac Leish herabsenkte in der Gestalt des Bergthaues. Der gute Donald! Er war bei solchen Gelegenheiten wie Gideon's Schaffell, feucht von dem edlen Element, das natürlich auf uns nicht herabstieg.

Aber es war sein einziger Fehler, und wenn man ihn aufforderte Doch-an-dorroch auf meine, seiner Gebieterin Gesundheit zu trinken, so würde es übel genommen worden seyn, nicht Bescheid zu thun; auch fiel es ihm nie ein, solche Unhöflichkeit zu begehen. Es war, ich wiederhole es, sein einziger Fehler, und wir hatten nicht große Ursache, uns darüber zu beklagen; denn, wenn es ihn ein wenig gesprächiger machte, so vermehrte es sein gewöhnliches Maß von ängstlicher Höflichkeit, und er fuhr nur langsamer und sprach länger und feierlicher, als wenn wir keinen Tropfen Usquebaugh angetroffen hatten. Bei solchen Gelegenheiten sprach Donald, wie wir bemerkten, mit einer wichtigen Miene von der Familie Mac Leish; und wir hatten kein Recht, bedenklich zu seyn und eine Schwäche zu tadeln, deren Folgen in so unschuldigen Schranken eingeschlossen waren.

Wir gewöhnten uns so an Donald's Art, uns zu führen, daß wir mit einiger Theilnahme auf die Kunst merkten, die er anwandte, um uns eine kleine angenehme Ueberraschung zu bereiten, indem er uns den Fleck verhehlte, wo er Halt machen wollte, sobald er etwas Ungewöhnliches und Anziehendes hatte. Dies war so sehr seine Gewohnheit, daß wenn er bei der Abfahrt sich entschuldigte, weil er an einem fremdartigen einsiedlerischen Orte werde anhalten müssen, bis die Pferde das Korn, was er zu diesem Behuf mitnähme, gefressen hätten, unsere Einbildungskraft sich auf die Folter zu spannen pflegte, um zu errathen, was für einen romantischen Winkel er insgeheim für unsere Mittagsherberge auserseihen habe.

Wir hatten den größern Theil des Morgens in dem freundlichen Dorfe Dalmally zugebracht, den See befahren, unter der Leitung des trefflichen Geistlichen, der damals die Pfründe Glenorquhy inne hatte, und hundert Legenden gehört von den grausamen Häuptlingen zu Lochawe, Duncan mit der groben Mütze und den übrigen Besitzern der jetzt verfallenden Thürme von Kilchurn. So war es später als gewöhnlich, als wir uns aufmachten, nachdem uns Donald ein paarmal an die Länge des Weges bis zur nächsten

Herberge erinnert hatte, in sofern es keinen guten Ruhepunkt gäbe zwischen Dalmally und Oban.

Nachdem wir uns von unserem ehrwürdigen und gütigen Cicerone beurlaubt hatten, setzten wir unsere Reise fort, indem wir uns um den furchtbaren Berg mit Namen Cruachan Ben herumwanden, der in aller seiner Majestät von Felsen und Wildnissen auf den See herabschießt und nur einen Paß frei läßt, in welchem, ungeachtet seiner ausnehmenden Festigkeit der kriegerische Clan des Mac Dougal von Lorn von dem scharfsinnigen Robert Bruce beinah aufgerieben ward.

Jener König, der Wellington seiner Zeit, hatte durch einen angestrengten Marsch das unerwartete Manoeuvre bewerkstelligt, einen Theil seiner Truppen die andere Seite des Berges herumzuschicken und sie so den Männern von Lorn in die Seite und in den Rücken gebracht, während er zu gleicher Zeit den Vordertrab angriff. Die große Anzahl von noch sichtbaren Steinkegeln, wenn man den Paß westlich hinabsteigt, zeigt die ausgedehnte Rache, welche Bruce an seinen alten und persönlichen Feinden nahm. Ich bin, wie ihr wißt, die Schwester von Soldaten, und es hat seitdem mich gewaltig ergriffen, daß das Manoeuvre, welches Donald beschrieb, den Manoeuvren Wellington's und Buonaparte's glich. Er war ein großer Mann, Robert Bruce, selbst eine Baliol muß das zugeben, obgleich man jetzt anfängt einzugestehen, daß sein Recht auf die Krone kaum so gut war, wie das der unglücklichen Familie, mit welcher er stritt — aber lassen wir das. Das Gemetzel war um so größer gewesen, da der tiefe und reißende Fluß Awe aus dem See ausströmt gerade im Rücken der Geschlagenen und den Fuß des entsetzlichen Berges umkreist, so daß der Rückzug der unglücklichen Flüchtlinge auf allen Seiten durch die unzugängliche Natur des Landes gehemmt wurde, welches ihnen Schutz und Sicherheit zu versprechen geschienen hatte.

Nachsinnend, gleich dem irischen Mädchen im Liede „über Dinge, die lange genug dahin sind," fühlten wir

keine Ungeduld bei dem langsamen und beinahe kriechenden Schritt, womit unser Führer uns vorwärts brachte auf General Wade's Militärstraße, welche niemals oder selten so gefällig ist, sich seitwärts zu wenden von der steilsten Anhöhe und geradaus bergauf bergab fortläuft ohne Rücksicht auf Höhe und Tiefe, Jähe oder Ebene, nach der Vorzeichnung der alten römischen Baumeister. Desungeachtet verdiente die wirkliche Vortrefflichkeit dieser großen Werke — denn das sind die militärischen Gebirgswege in den Hochlanden — den Lobspruch des Dichters, der, ob er nun aus unserem Schwesterkönigreich kam und in seiner eigenen Mundart sprach, oder ob er voraussetzte, diejenigen, welche er anredete, möchten einen gewissen Nationalspruch auf das zweite Gesicht haben, den berühmten Doppelvers dichtete:

Wer diese Straßen, eh sie waren, je geschaut
Heb' auf die Händ', und segne General Wade laut.

Nichts kann in der That wundervoller seyn, als diese Wildnisse überall durchbrochen und gelichtet zu sehen durch breite Zugänge von der bestmöglichsten Bauart und so jede Forderung übertreffend, welche das Land auf viele Jahrhunderte zu irgend einem friedlichen Behufe kaufmännischer Thätigkeit hätte machen können. So werden die Spuren des Kriegs bisweilen glücklich zu friedlichen Endzwecken benutzt. Die Siege Buonaparte's sind ohne Erfolg gewesen; aber seine Straße über den Simplon wird lange die Brücke seyn zwischen friedlichen Ländern, welche zum Behuf des Handels und friedlichen Verkehrs jenes gigantische Werk benutzen werden, das zu dem ehrsüchtigen Zwecke kriegerischen Einfalls geschaffen wurde.

Während wir so weiterschlichen, wandten wir uns allmälig um die Schulter des Ben Cruachan und dem Laufe des schäumenden und reißenden Awe hinabfolgend, ließen wir den ausgedehnten majestätischen See hinter uns, welcher jenem ungestümen Flusse das Daseyn gibt. Die Felsen und Abstürze, welche senkrecht auf unsern Pfad zur Rechten hinabhingen, zeigten wenige Reste des Waldes, der sie einst bekleidete, aber in neueren Zeiten gefällt war,

um, wie uns Donald Mac Leish unterrichtete, die Eisengießereien zu Bunawe zu versorgen. Dies veranlaßte uns, die Augen mit Aufmerksamkeit auf eine große Eiche zu richten, welche links nach dem Flusse zu stand. Es schien ein Baum von außerordentlicher Größe und malerischer Schönheit, und stand gerade da, wo wenige Ruthen freien Bodens zu sehen waren zwischen gewaltigen von dem Berge hinabgerollten Steinen. Um das Romantische der Lage zu vermehren, breitete sich dieser ebene Platz um den Fuß eines stolzbrauigen Felsens, von dessen Gipfel ein Bergstrom mit einem Fall von sechzig Fuß herabsprang, wobei er sich in Schaum und Thau auflöste. Unten sammelte das Flüßchen gleich einem geschlagenen Feldherrn mit Mühe seine zerstreuten Kräfte, und, wie gezähmt durch seinen Sturz, fand er einen geräuschlosen Weg durch die Haide, um sich mit dem Awe zu verbinden.

Ich war sehr ergriffen von dem Baum und dem Wasserfall und verlangte näher hin — nicht daß ich dabei an Skizzenbuch oder Portefeuille dachte, — denn, in meinen jüngeren Jahren hatten Mädchen nichts mit Bleistiften zu schaffen, sie hätten es denn zu einem guten Zweck gethan, — sondern blos um mir den genauern Anblick zu verschaffen. Donald öffnete sogleich die Chaisenthür, aber bemerkte, daß es schlimm gehen sey den Abhang hinab, und daß ich den Baum besser sehen würde hundert Ruthen die Landstraße weiter, wenn sie dem Flecke näher käme, für den er jedoch keine Vorliebe zu haben schien. „Er wisse," sagte er, „einen weit dickern Baum als diesen näher an Bunawe, und es sey ein Platz, wo ebener Grund sey für das Fuhrwerk zum Stehen, was auf diesen Klippen nicht wohl angehen werde; — doch ganz nach Euer Gnaden Belieben."

Meine Gnaden zogen es vor, den schönen Baum vor mir in Augenschein zu nehmen, als ihm vorüberzufahren in Hoffnung eines schöneren; so schritten wir neben dem Fuhrwerk her, bis wir an einen Punkt gekommen waren, von wo aus, wie Donald uns versicherte, wir ohne zu klettern so nahe an den Baum hinangehen könnten, wie wir

Lust hätten, „obgleich er uns nicht rathen wollte, weiter hinan zu gehen als bis zur Kunststraße."

Es war etwas Ernstes und Geheimnißvolles in Donald's sonnenverbrannten Zügen, als er uns diese Warnung gab, und seine Art war so verschieden von seiner gewöhnlichen Freimüthigkeit, daß meine weibliche Neugierde aufgeregt wurde. Wir gingen indessen weiter und ich fand den Baum, den wir jetzt wegen einer dazwischen tretenden Höhe aus den Augen vorloren hatten, wirklich entfernter, als ich mir zuerst vorstellte. „Ich hätte schwören wollen," sagte ich zu meinem Cicerone, „daß jener Baum und Wasserfall der Platz sey, wo Du heute Halt zu machen dachtest."

„Gott bewahre!" sagte Donald hastig.

„Und warum, Donald? Warum hättest du einem so angenehmen Platze vorüberfahren wollen?"

„Es ist zu nahe an Dalmally, mein Fräulein, um die Thiere zu füttern; das hieße ihre Mittagsmahlzeit zu nahe ans Frühstück bringen, das arme Vieh, — und überdies, der Platz ist nicht geheuer."

„Ach, das ist das Geheimniß! So geht hier wohl ein Gespenst, ein Kobold, eine Hexe, eine Runenschwester, ein Zwerg oder eine Fee um?"

„Nichts von alledem, mein Fräulein, Sie sind weit ab vom Wege, wie ich sagen mag. Aber wenn Euer Gnaden nur Geduld haben und warten wollen, bis wir an den Platz und aus der Schlucht heraus sind, so werde ich Ihnen nichts verschweigen. Es ist nicht viel Segen dabei, von solchen Dingen an dem Orte zu sprechen, wo sie vorfielen."

Ich mußte meiner Neugierde Gewalt anthun, weil ich bemerkte, daß wenn ich dabei beharrte, das Gespräch nach einer Seite hin zu drehen, während es Donald nach der andern drehte, ich seine Weigerung, gleich einem hanfenen Seile, nur um so zäher machen würde. Zuletzt brachte uns die verheißene Wendung der Straße bis auf fünfzig Schritt dem Baume nahe, welchen ich zu bewundern wünschte, und ich sah nun zu meinem Erstaunen, daß unter den Klippen, welche ihn umgaben, sich eine menschliche Wohnung befand.

Es war eine Hütte im kleinsten Maßstab und von der elendesten Bauart, die ich jemals selbst in den Hochlanden sah, Die Wände von Rasen oder Dirot, wie es die Schotten nennen, waren nicht vier Fuß hoch, — das Dach war von Torf, mit Rohr und Riedgras ausgebessert, — der Rauchfang aus Lehm, mit Strohseilen umwickelt, und die Wände sammt Dach und Schornstein waren gleichfalls mit Hauslauch, Riedgras und Moos bedeckt, wie man es bei verfallenen Hütten dieser Art zu finden pflegt. Nicht die geringste Spur fand sich von einem Küchengarten, der gewöhnlichen Umgebung der schlechtesten Wohnungen; und von lebenden Geschöpfen sahen wir nichts als ein Böckchen, das auf dem Dach der Hütte weidete und einer Ziege, seiner Mutter, die in einiger Entfernung zwischen der Eiche und dem Fluß Awe ihr Futter suchte.

„Wer ist der Mann, der sich schrecklich genug versündigt hat,“ mußte ich ausrufen, „um eine so elende Wohnung zu verdienen?“

„Schrecklich genug,“ sagte Donald Mac Leish mit einem halbunterdrückten Seufzer; „und Gott weiß, auch unglücklich genug; und es ist keines Mannes Wohnung, sondern einer Frau.“

„Einer Frau,“ wiederholte ich, „und in einer solchen Einöde! — Was für eine Frau kann denn das seyn?“

„Kommen Sie hieher, mein Fräulein, und Sie werden es selbst beurtheilen,“ sagte Donald. Und mit wenigen Schritten gewannen wir, indem wir eine plötzliche Wendung zur Linken machten, einen Anblick von der großen breitbrüstigen Eiche in einer der bisherigen ganz entgegengesetzten Richtung.

„Wenn sie noch ihre alte Gewohnheit hat, so muß sie um diese Tagesstunde da seyn,“ sagte Donald, wurde aber augenblicklich still und zeigte mit dem Finger, wie einer, welcher gehört zu werden fürchtet. Ich blickte hin und sah, nicht ohne ein Gefühl von Grauen, eine weibliche Gestalt an dem Stamm der Eiche sitzen, mit gesenktem Haupte, gefalteten Händen und einen dunkelfarbigen Schleier über den

Kopf gezogen, gerade wie Juda auf den syrischen Schaumünzen unter ihrem Palmbaum sitzend dargestellt wird. Ich ward von derselben Furcht und Scheu angesteckt, welche mein Führer gegen dies einsiedlerische Wesen zu hegen schien; auch dachte ich nicht daran weiter zu gehen, um sie noch näher ins Auge zu fassen, bevor ich einen fragenden Blick auf Donald geworfen hatte, worauf er halbflüsternd erwiederte: „Sie ist ein Ausbund von Sünden, mein Fräulein.“

„Von Sinnen ist sie, sagtest Du,“ erwiederte ich, indem ich ihn nicht recht verstand; „dann ist sie vielleicht gefährlich?“

„Nein, sie ist nicht von Sinnen,“ erwiederte Donald; „dann würde sie glücklicher seyn als sie ist; obgleich, wenn sie daran denkt, was sie gethan hat, oder vielmehr was sie, ohne ein Haar breit von ihrem eigenen verruchten Willen aufzugeben, veranlaßt hat, sie wahrscheinlich nicht recht bei Verstande seyn kann. Aber sie ist weder von Sinnen noch gefährlich; und doch, mein Fräulein, ich glaube, Sie thäten am besten, nicht näher heranzugehen.“ Und dann machte er mich in wenigen eiligen Worten mit der Geschichte bekannt, welche ich jetzt ausführlicher erzählen will. Ich hörte den Bericht mit einer Mischung von Entsetzen und Mitgefühl an, welche mich eben so sehr antrieb, zu der Leidenden hinzugehen und Worte des Trostes oder vielmehr des Mitleids zu ihr zu sprechen, als sie mich zugleich davon abschreckte.

Dies war auch das Gefühl, womit sie von den Hochländern umher betrachtet wurde, welche auf Elsbeth Mac Tavish, oder die Frau des Baums, wie man sie nannte, so hinblickten, wie einst die Griechen auf diejenigen, welche von den Furien verfolgt wurden und die auf große Verbrechen folgenden Gewissensqualen erduldeten. Sie sahen in solchen unglücklichen Wesen, wie Orestes und Oedipus, weniger die eigenmächtigen Vollbringer ihrer Verbrechen als die leidenden Werkzeuge, durch welche die schrecklichen Beschlüsse des Schicksals vollstreckt waren; und in den Schauer, womit sie dieselben betrachteten, mischte sich eine Art von Ehrfurcht.

Ich erfuhr ferner von Donald Mac Leish, daß diejenigen

irgend etwas zu befahren fürchteten, welche die Dreistigkeit hatten, ihr zu nahe zu kommen oder die schauerliche Einsamkeit eines so unaussprechlich elenden Wesens zu stören; daß man den Glauben hegte, wer ihr nahe, müsse es auf irgend eine Weise mit der Ansteckung ihres Elendes büßen.

Mit einigem Widerstreben sah deshalb Donald, daß ich mich anschickte, mir einen nähern Anblick der Leidenden zu verschaffen, und nur ungern folgte er, um mir beim Hinabgang auf einem sehr rauhen Pfade beizustehen. Ich glaube, seine Sorge für mich überwand einige vorbedeutende Gefühle in seiner Brust, welche seine Pflicht bei dieser Gelegenheit mit bekümmernden Prophezeihungen begleiteten von lahmen Pferden, verlorenen Achsennägeln, Umwerfen und andern gefährlichen Ereignissen eines Postillonlebens.

Ich weiß nicht gewiß, ob mich mein eigener Muth so nahe an Elsbeth gebracht haben würde, wenn er nicht gefolgt wäre. In ihrem Blicke lag die völlige Verlorenheit eines hoffnungslosen und überwältigenden Kummers, gemischt mit den kämpfenden Gefühlen der Gewissensbisse und des Stolzes, den sie zu verhehlen suchte. Sie errieth vielleicht, daß es eine durch ihr ungewöhnliches Schicksal angeregte Neugierde war, welche mich so zudringlich machte, und es konnte ihr nicht ungenehm seyn, daß ein Geschick, wie das ihrige, zur Unterhaltung eines Reisenden gedient hatte. Der Blick jedoch, mit welchem sie mich betrachtete, verrieth mehr Verachtung als Verlegenheit. Die Meinung der Welt und aller Menschenkinder konnte keinen Titel von der Last ihres Elendes wegnehmen oder hinzusetzen, und, das halbe Lächeln ausgenommen, das die Verachtung eines von der Tiefe des Kummers über die Sphäre der alltäglichen Menschenwelt erhobenen Wesens bezeugte, schien sie so gleichgültig gegen mein Erstaunen, als ob sie ein todter Leichnam oder ein Marmorbild gewesen wäre.

Elsbeth war über mittlerer Größe; ihr Haar, nun ergraut, war üppig, und kohlschwarz gewesen; von derselben Farbe ihre Augen, in welchen, mit den starren und harten Zügen ihres Gesichtes im Widerspruch, das wilde

und unruhige Feuer glänzte, das ein zerrüttetes Gemüth anzeigt. Ihr Haar war um eine silberne Nadel mit einem Schein von Nettigkeit geschlungen und ihr dunkler Schleier war mit einigem Geschmack geordnet, obgleich der Stoff von der gemeinsten Art war.

Nachdem ich dies Opfer der Schuld und des Jammers so lange angestaunt hatte, bis ich mich schämte länger zu schweigen, obwohl ungewiß, wie ich sie anreden sollte, fing ich an ihr mein Erstaunen zu bezeugen, wie sie eine so verlassene und klägliche Wohnung habe wählen können. Sie unterbrach diese Ausdrücke des Mitgefühls, indem sie mit einer rauhen Stimme, ohne die geringste Aenderung ihrer Mienen oder ihrer Stellung, antwortete: „Tochter des Fremden, er hat Dir meine Geschichte erzählt." Ich war plötzlich zum Schweigen gebracht und fühlte, wie geringfügig jede irdische Annäherung einer Seele erscheinen müsse, die Gegenstände gleich den ihrigen zum Nachsinnen hat. Ohne einen neuen Versuch, das Gespräch wieder anzuknüpfen, nahm ich ein Goldstück aus meiner Börse (denn Donald hatte mir vertraut, sie lebe von Almosen), und erwartete, sie würde wenigstens die Hand ausstrecken, um es in Empfang zu nehmen. Aber die Gabe wurde von ihr weder angenommen noch zurückgewiesen, sie schien sie nicht einmal zu bemerken, obgleich sie wahrscheinlich zwanzigmal bedeutender war, als was man ihr gewöhnlich gab. Ich sah mich genöthigt, sie ihr auf den Schooß zu legen, indem ich dabei unwillkührlich sagte: „Gott verzeihe Euch und helfe Euch!" Ich werde nie den Blick vergessen, welchen sie zum Himmel aufschlug, noch den Ton, mit welchem sie die Worte meines alten Freundes Johann Home ausrief:

„Mein schöner — mein braver!"

Es war die Sprache der Natur und entsprang dem Herzen der verwaisten Mutter wie der Einbildungskraft jenes begabten Dichters, als er dem erdichteten Gram der Lady Randolph passenden Ausdruck lieh.

Neuntes Kapitel.

Ach, ach, ich komm' hinab in's Land,
Ach, ach, hinab in's Thal,
Ohn' einen Pfennig in der Tasch
Und kaufe mir ein Mahl.
Ich war die stolzeste im Clan,
Nun leid' ich lange Pein;
Und Donald war der bravste Mann,
Und Donald, er war mein.
Altes Lied.

Elsbeth hatte glückliche Tage genossen, obgleich ihr Alter in hoffnungslosen und untröstlichen Kummer und Gram versunken war. Sie war einst die schöne und glückliche Gattin des Hamish Mac Tavish, dem seine Stärke und beherzten Thaten den Titel Mac Tavish Mhor erworben hatten. Sein Leben war voll Sturm und Gefahr, da seine Gewohnheiten das alte hochländische Gepräge trugen, wonach es für Schande galt, etwas zu entbehren, was man durch Nehmen erhalten konnte. Die Einwohner der ihm benachbarten Niederlande, welche ihr Leben und ihr Eigenthum in Ruhe zu genießen wünschten, bezahlten ihm gern einen kleinen Beitrag unter dem Titel eines Schutzgeldes, und trösteten sich mit dem alten Sprichworte, daß es besser sey, „dem Teufel gute Worte zu geben als es mit ihm aufzunehmen." Andere, welche einen solchen Zins ehrlos hielten, wurden oft von Mac Tavish Mhor überfallen, sowie von seinen Spießgesellen und Anhängern, welche gewöhnlich die Personen oder das Eigenthum, oder beides, mit angemessener Strafe belegten. Man zeigt noch den Felsen, in welchen er hundert und fünfzig Kühe von Montheith in einem Zuge hineintrieb, und erzählt noch, wie er den Laird von Ballyburght nackt in einen Sumpf setzte weil er gedroht hatte, er werde eine Rotte der hochländischen Schutzsoldaten holen lassen, um sein Eigenthum zu sichern.

Doch diese gelegentlichen Triumphe wurden dem verwegenen Räuberhauptmann oft auch hart vergolten, und

seine schwierigen Entwischungen, sein rasches Flüchten, und die sinnreichen Listen, womit er sich aus drohender Gefahr herausgewickelt hatte, waren nicht weniger ein Gegenstand des Erzählens und Bewunderns als die Thaten, in welchen ihm das Glück beigestanden hatte. In Wohl oder Wehe, in jeder Art von Drangsal, Verlegenheit und Gefahr, war Elsbeth seine treue Gefährtin. Sie genoß mit ihm die Gunstbezeugungen gelegentlichen Glückes; und wenn das Mißgeschick ihnen hart zusetzte, soll ihre Geistesstärke und Geistesgegenwart, ihr muthiges Ausdauern in Gefahr und Mühen oft die Thätigkeit ihres Gatten angespornt haben.

Die Sittlichkeit des Ehepaars war von altem hochländischen Schrot und Korn und hieß Treue dem Freund und Verderben dem Feind. Die Heerden und Ernten des Thallandes hielten sie für ihr Eigenthum, sobald sich ihnen die Gelegenheit zeigte, die erstern wegzutreiben und sich der andern zu bemächtigen; auch kam ihnen nicht der geringste Zweifel in die Seele über das Recht des Eigenthums bei solchen Gelegenheiten. Hamish Mhor urtheilte wie jener alte kretische Krieger:

Mein Schwert und Schild, mein' Waff' und Wehr,
Zum Herrn der Erde macht mich die,
Denn wer nicht schwingen kann den Speer,
Der falle vor mir auf die Knie;
Nicht Land und Leute sind mehr sein,
Denn, was der Feige hat, ist mein.

Aber jene Tage der gefährlichen, doch häufig glücklichen Räubereien fingen an nach dem mißlungenen Kriegszuge des Prinzen Karl Eduard immer seltener zu werden. Mac Tavish Mhor hatte bei dieser Gelegenheit nicht still gesessen, und er war geächtet nicht blos als Staatsverräther, sondern auch als Räuber und Cateran. Garnisonen wurden nun in viele Orte gelegt, wo ein Rothrock bis dahin nie gesehen war, und die sächsische Kriegstrommel erscholl in den verborgensten Winkeln der hochländischen Berge. Das Schicksal des Mac Tavish ward jeden Tag unvermeidlicher

und es war um so schwieriger für ihn, seine Thätigkeit in Vertheidigung oder Flucht zu zeigen, da Elsbeth in diesen Tagen der Noth seinen Hausstand mit einem Sprößling vermehrt hatte, der die nothwendige Raschheit ihrer Ortsveränderungen über die Maßen hemmte.

Endlich erschien der Tag des Unglücks. In einem festen Passe auf dem Bergsaume des Ben Cruachan ward der berühmte Mac Tavish Mhor von einer Abtheilung des Sidier Roy umringt. Seine Frau stand ihm heldenmüthig bei, indem sie ihm seine Flinte von Zeit zu Zeit lud, und da sie im Besitz eines fast unangreifbaren Postens waren, möchte er vielleicht entkommen seyn, wenn Pulver und Blei gereicht hätten. Aber zuletzt erschöpften sich seine Kugeln, obgleich nicht eher als bis er die meisten silbernen Knöpfe seines Leibrockes verschossen hatte, die Soldaten, nicht länger in Furcht vor dem nie fehlenden Schützen, durch den drei von ihnen getödtet und mehrere verwundet waren, seinen Vertheidigungsplatz stürmten, und, da es unmöglich war ihn zu fangen, nach einer verzweiflungsvollen Gegenwehr ihn erschlugen.

Von allem diesen war Elsbeth Augenzeuge, und überlebte es, denn sie hatte in dem Kinde, dessen Pflege ihr oblag, einen Beweggrund, ihre Kraft zu bewähren. Auf welche Weise sie sich ernährte, ist nicht leicht zu sagen. Das einzige augenfällige Mittel für ihren Unterhalt war eine Heerde von drei oder vier Ziegen, welche sie, wo es ihr gefiel, auf den Bergweiden grasen ließ, indem Niemand ihnen das Recht streitig machte. In der allgemeinen Noth des Landes hatten ihre alten Bekannten wenig abzugeben, aber was sie von ihrem eigenen Bedarf entbehren konnten, das widmeten sie von Herzen der Unterstützung Anderer. Von den Thalleuten forderte sie bisweilen vielmehr Zins, als daß sie um Almosen bat. Sie hatte nicht vergessen, daß sie die Wittwe des Mac Tavish Mhor war, und daß das Kind, welches neben ihr her trabte (das bildete sie sich ein), eines Tages dem Ruhm seines Vaters nacheifern und denselben Einfluß sich verschaffen werde, den jener ehedem ohne

Widerspruch geübt hatte. Sie gesellte sich so wenig zu Andern, verließ so selten und ungern die wildesten Bergschluchten, wo sie sich gewöhnlich mit ihren Ziegen aufhielt, daß sie gänzlich unbekannt blieb mit der großen Veränderung, die rund um sie her im Lande Statt gefunden hatte, mit der bürgerlichen Ordnung, die an die Stelle kriegerischer Gewaltthätigkeit getreten war und mit der Macht, welche das Gesetz und dessen Anhänger über diejenigen gewonnen hatte, welche im gälischen Liede „die stürmischen Söhne des Schwertes" genannt wurden. Die Verminderung ihrer eigenen Wichtigkeit, sowie die Beschränktheit ihrer Umstände fühlte sie freilich, aber dafür war der Tod des Mac Tavish Mhor, ihrer Ansicht nach, eine hinreichende Ursache, und sie zweifelte nicht, daß sie zu ihrem früheren Einflusse wieder gelangen werde, sobald Hamish Bean (oder der schönlockige Jakob) im Stande seyn würde, die Waffen seines Vaters zu führen. Wenn daher Elsbeths Bitte um irgend eine Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse oder zu Gunsten ihrer kleinen Heerde von einem groben Pächter roh zurückgewiesen wurde, so pflegten ihre Rachedrohungen, die sie zwar nur murmelte, die aber doch schrecklich genug klangen, häufig durch die Furcht vor ihren Flüchen, die ihren Bedürfnissen abgeschlagene Unterstützung zu erzwingen; und die zitternde Hausfrau, welche der Wittwe des Mac Tavish Mhor Mehl oder Geld gab, wünschte in ihrem Herzen, daß die stiere alte Hexe an dem Tage verbrannt wäre, wo man ihrem Mann das Garaus machte.

So vergingen Jahre und Hamish Bean erwuchs, zwar nicht zu der Größe und Kraft seines Vaters, aber doch zu einem thätigen, feurigen, schönlockigen Jüngling, mit rothbraunen Backen, mit Augen wie ein Adler, und wenn gleich nicht mit aller Stärke, doch mit aller Behendigkeit seines Vaters, dessen Leben und Thaten die Mutter beständig im Munde führte, um in dem Herzen ihres Sohnes einen ähnlichen Drang nach Abenteuern zu entflammen. Aber die Jugend sieht den gegenwärtigen Zustand der Welt mit schärferen Augen an als das Alter. Bei aller Anhänglichkeit

an seine Mutter und bei dem besten Willen, ihr Unterhalt zu verschaffen, bemerkte Hamish doch in seinem geselligen Verkehr, daß das Gewerbe eines Cateran eben so gefährlich wie ehrwidrig sey, und daß, wenn er mit der Kühnheit seines Vaters wetteifern wolle, es auf irgend eine andere, mit den Meinungen der jetzt lebenden Welt mehr übereinstimmenden Weise der Kriegerhandthierung geschehen müsse.

Als seine geistigen und leiblichen Fähigkeiten sich mehr zu entwickeln anfingen, durchschaute er immer mehr die schwankende Beschaffenheit seiner Lage, die irrigen Erwartungen seiner Mutter und ihre Unbekanntschaft mit den Veränderungen der geselligen Verhältnisse, von denen sie sich fast gänzlich ausschloß. Wenn er seine Freunde und Nachbarn besuchte, ward er sich des untergeordneten Zustandes bewußt, in welchen seine Mutter versunken war und sah ein, daß sie wenig oder nichts weiter besaß als die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens, und daß sie bisweilen nahe daran war, selbst an diesen Mangel zu leiden. Zu Zeiten war er durch Glück auf der Jagd und beim Fischfang im Stande, etwas zu ihrem Unterhalt beizutragen; aber er sah kein regelmäßiges Mittel, für ihre Unterstützung zu sorgen, außer wenn er sich zu knechtischer Arbeit bequemte, was, wie er wohl wußte, wenn er selbst sie auch übernommen hätte, für den Stolz seiner Mutter eine tödtliche Wunde gewesen seyn würde.

Elsbeth sah indessen mit Befremden, daß Hamish Bean, obgleich er jetzt hochgewachsen und zum Kriegshandwerk fähig war, keine Anstalt machte, sein väterliches Gewerbe zu ergreifen. Es war etwas Mütterliches in ihrem Herzen, das sie abhielt, ihn mit ausdrücklichen Worten anzutreiben, daß er als Cateran sich gehabe, die Furcht vor den Gefahren, in welche ihn diese Lebensart stürzen mußte; und, wenn sie im Begriff war, davon mit ihm zu sprechen, kam es ihrer erhitzten Einbildungskraft vor, als ob der Geist ihres Gemahls sich zwischen ihnen in seinem blutigen Tartan erhebe, und den Finger auf die Lippen zu legen, ihr Stillschweigen zu gebieten schien. Doch wunderte sie sich über das, was

ihr Mangel an Feuer an ihm däuchte, seufzte, wenn sie ihn von einem Tag zum andern umherschlendern sah in dem langschößigen thalländischen Rocke, den die Regierung den Gälen geboten hatte statt ihrer eigenen romantischen Tracht, und stellte sich vor, wie er seinem Vater vielmehr ähnlich sehen würde, wenn er mit gegürtetem Plaid und kurzen Hosen bekleidet wäre, die blanken Waffen an seiner Seite blitzend.

Außer diesen Veranlassungen zur Besorgniß hatte Elsbeth andere, die aus der zunehmenden Heftigkeit ihrer Gemüthsart entsprangen. Ihre Liebe zu Mac Tavish Mhor hatte den Charakter der Ehrerbietung und bisweilen selbst der Furcht; denn der Cateran gehörte nicht zu den Männern, die sich dem weiblichen Regiment unterwerfen; aber über ihren Sohn hatte sie, zuerst während seiner Kindheit, und nachher in der ersten Periode seines Jünglingsalters ein herrisches Ansehen behauptet, das ihrer mütterlichen Liebe etwas von Eifersucht beimischte. Sie konnte es nicht ertragen, wenn Hamish bei fortschreitender Reife seines Alters wiederholt versuchte sich unabhängig zu machen, sich von ihrer Hütte entfernte, wann und wie lange es ihm beliebte, und, ungeachtet er ihr den höchsten Grad der Ehrerbietung und Zärtlichkeit zeigte, der Meinung zu seyn schien, daß die Beschränkung und Verantwortlichkeit seiner Handlungen von ihm allein abhange. Dieß würde nicht viel bedeutet haben, hätte sie ihre Gefühle in der Brust verschließen können; aber die Hitze und Ungeduld ihrer Leidenschaften trieb sie häufig an, ihrem Sohne vorzuhalten, daß sie sich vernachläßigt und übel behandelt glaube. Wenn er einigermaßen lange von ihrer Hütte abwesend war, ohne ihr von seiner Absicht Nachricht gegeben zu haben, pflegte ihre Empfindlichkeit bei seiner Rückkehr so übertrieben zu seyn, daß es einem jungen Manne, der sich nach Unabhängigkeit sehnte und seine Lage zu verbessern wünschte, den natürlichen Gedanken einflößte, sie zu verlassen, selbst gerade in der Absicht, ein Mittel aufzufinden, um für die Mutter zu sorgen, deren eigennützige Forderungen an seine kindliche Auf-

merksamkeit dahin zweckten, ihn in einer Wüste eingekerkert zu halten, wo sie beide in hoffnungslosem und hülflosem Mangel schmachteten.

Einst, als der Sohn sich eines willkürlichen Ausflugs schuldig gemacht hatte, wodurch die Mutter sich beleidigt und gekränkt fühlte, war sie bei seiner Rückkehr mehr als gewöhnlich heftig gewesen und bei Hamish ein Gefühl des Mißbehagens erregt, das seine Stirn und Wange verdüsterte. Zuletzt, als sie in ihrem unvernünftigen Zorne beharrte, erschöpfte sich seine Geduld, und indem er sein Gewehr aus dem Winkel des Kamins nahm und die Erwiederung vor sich hin murmelte, die seine Ehrerbietung vor seiner Mutter ihn laut auszusprechen verhinderte, war er im Begriff, die Hütte zu verlassen, die er nur so eben betreten hatte.

„Hamish," sagte seine Mutter, „willst Du mich wieder verlassen?" Aber Hamish gab ihr blos dadurch Antwort, daß er das Schloß seines Gewehrs besah und es rieb.

„Reib nur das Schloß Deines Gewehrs," sagte sie erbittert; „ich freue mich, daß Du Muth genug hast, es abzufeuern, und wär' es auch nur auf einen Rehbock." Hamish fuhr auf bei diesem unverdienten Hohne, und warf statt der Antwort einen zornigen Blick auf sie. Sie sah, daß sie den Weg gefunden hatte, ihm wehe zu thun.

„Ja," sagte sie, „blicke so wild, wie Du willst, eine alte Frau und Deine Mutter an; es würde lange dauern, eh Du Deine Stirne gegen die zornige Miene eines bärtigen Mannes runzeltest."

„Seyd still, Mutter, oder sprecht, was Ihr versteht," sagte Hamish, sehr aufgebracht, „das heißt von Spinnrocken und der Spindel."

„Und dachte ich an Spindel und Rocken, als ich Dich auf meinem Rücken davon trug durch das Feuer von sechs sächsischen Soldaten, Dich als ein kleines schreiendes Kind? Ich sage Dir, Hamish, ich weiß hundertmal mehr von Schwertern und Schießgewehr, als Du jemals wissen wirst; auch wirst Du niemals soviel von edlem Krieg durch Dich

selbst erfahren, als Du damals gesehen hast, da ich Dich in meinen Plaid wickelte."

„Ihr habt Euch wenigstens darauf gesetzt, mir zu Hause keine Ruhe zu lassen, Mutter; aber dieß soll ein Ende haben," sagte Hamish, als er, seinen Entschluß, die Hütte zu verlassen, erneuerte, aufstand und auf die Thür zuging.

„Halt! gebiete ich Dir," sagte seine Mutter, „halt! oder sonst sey das Gewehr, das Du trägst, das Werkzeug Deines Untergangs, und die Straße, die Du wandeln willst, der Pfad Deines Leichenzuges!"

„Warum sprecht Ihr solche Worte, Mutter?" sagte der junge Mann, indem er sich ein wenig umwandte, — „sie sind nicht gut, und können zu nichts Gutem führen. Lebt wohl, ich gehe und zwar gleich, wir sind zu aufgeregt, um mehr miteinander zu sprechen. Lebt wohl; es wird lange Zeit währen, ehe Ihr mich wiederseht." Damit ging er weg, während seine Mutter im ersten Ausbruch ihres Unwillens ihm eine Fluth von Flüchen nachsandte und gleich darauf sie, um ihren Sohn zu schützen, auf ihr eigenes Haupt herabrief. Sie brachte diesen Tag und den nächsten in aller Heftigkeit einer kraftlosen und doch ungezügelten Leidenschaft hin, indem sie jetzt den Himmel und diejenigen Gewalten, die ihr durch rohe Ueberlieferung bekannt waren, bat, ihren theuern Sohn, „das Kalb ihres Herzens" ihr zurückzugeben, jetzt mit ungeduldigem Ungestüm nachsann, mit welchen bittern Ausdrücken sie ihm seinen kindlichen Ungehorsam bei seiner Rückkehr verweisen sollte, jetzt die zärtlichsten Ausdrücke hervorsuchte, um ihn an die Hütte zu fesseln, welche sie, wenn ihr Sohn darin war, in dem Entzücken ihrer Zuneigung nicht um die Zimmer von Taymouthschloß vertauscht haben würde.

Zwei Tage vergingen, während welcher, da sie selbst die geringen Mittel, welche ihre Lage gewährte um ihre Natur zu unterstützen, vernachlässigte, nichts als die Stärke eines an Beschwerden und Entbehrungen aller Art gewöhnten Körperbaues sie hatte aufrecht erhalten können, ungeachtet der Kummer ihrer Seele sie abhielt, ihre persönliche Schwäche zu

bemerken. Ihre Wohnung war in dieser unglücklichen Zwischenzeit dieselbe Hütte, in deren Nähe ich sie gefunden hatte, obgleich sie durch Hamish, der sie größtentheils gebaut und in Stand gesetzt hatte, damals bei weitem wohnlicher war.

Am dritten Tage, nachdem ihr Sohn sie verlassen hatte, als sie an der Thür saß, sich hin und her wiegend nach der Gewohnheit ihrer Landsmänninen, wenn sie in Noth und Bedrängniß sind, ereignete sich der damals ungewohnte Umstand, daß sich ein Wanderer auf der Heerstraße oberhalb der Hütte blicken ließ. Sie warf nur einen Blick auf ihn; er war zu Pferde, so daß es Hamish nicht seyn konnte, und Elsbeth kümmerte sich um alles Andere auf der Welt nicht genug, um die Augen zum zweitenmal hinzuwenden. Der Fremde jedoch blieb der Hütte gegenüber stehen, stieg von seinem Klepper und führte ihn die steile und zerbröckelte Stiege hinunter, welche zu ihrer Thür führte.

„Gott zum Gruß, Elsbeth Mac Tavish!“ Sie blickte den Mann an, da er sie in ihrer Muttersprache anredete, mit der unzufriedenen Miene eines Menschen, den man in seinen Träumen stört; aber der Reisende fuhr fort und sagte: „Ich bringe Euch Nachricht von Eurem Sohn Hamish.“ Auf einmal wurde die Gestalt des Fremden, der bis dahin das gleichgültigste Wesen von der Welt für Elsbeth gewesen war, so ehrwürdig für sie, als ob ein Engel vom Himmel herabgestiegen wäre, um ihr Lebens- oder Todesurtheil auszusprechen. Sie fuhr von ihrem Sitze auf, und die Hände krampfhaft ineinander geschlagen und zum Himmel erhoben, die Augen auf das Gesicht des Fremden geheftet, und ihren Körper vorwärts zu ihm hingebeugt, fragte sie mit ihren Blicken, was ihre lebende Zunge nicht auszusprechen vermochte. „Euer Sohn sendet Euch seinen ehrfurchtsvollen Gruß, und dies,“ sagte der Bote, indem er in Elsbeths Hand eine kleine Börse legte, welche vier oder fünf Thaler enthielt.

„Er ist fort, er ist fort!“ rief Elsbeth aus; „er hat sich als Knecht an die Sachsen verkauft, und ich werde ihn

nimmer wiedersehen. Sagt mir, Miles Mac Phadraick, denn jetzt erkenne ich Euch, ist es das Blutgeld des Sohnes, das Ihr in die Hand der Mutter gelegt habt?"

„Nun, Gott behüte!" antwortete Mac Phadraick, der ein Pächter war und ein beträchtliches Grundstück besaß, unter seinem Herrn, einem Landeigenthümer, der ungefähr 20 Meilen davon wohnte — „Gott behüte, daß ich Euch oder dem Sohne von Mac Tavish Mhor etwas Leides thun oder sprechen sollte! Ich schwöre Euch bei der Hand meines Herren, daß Euer Sohn wohlauf ist und Euch bald besuchen wird; und das Uebrige wird er Euch selbst sagen." So sprach Mac Phadraick, eilte auf dem Fußpfade zurück, gewann die Straße, bestieg seinen Klepper und ritt seines Wegs.

Zehntes Kapitel.

Elsbeth Mac Tavish blieb zurück und starrte das Geld an, als ob auf dem Gepräge der Münze zu lesen wäre, wie es gewonnen ward.

„Ich kann diesen Mac Phadraick nicht leiden," sagte sie zu sich selbst, „er gehörte zu denen, von welchen der Barde sagt: fürchte sie nicht, wenn ihre Worte so laut sind wie der Winterwind, aber fürchte sie, wenn sie dir tönen wie der Schlag der Drossel. Und doch kann dies Räthsel nur Eine Auflösung haben: Mein Sohn hat das Schwert ergriffen, um das mit Gewalt wie ein Mann zu gewinnen, was Schurken ihm mit Worten, vor welchen Kinder erschrecken, vorenthalten wollten. Diese Erklärung, sowie sie nur darauf gekommen war, schien ihr um so wahrscheinlicher, da Mac Phadraick, wie sie wohl wußte, als ein vorsichtiger Mann, in so weit ihren Mann bei seinen Unternehmungen aufgemuntert hatte, um bei Gelegenheit Vieh von Mac Tavish zu kaufen, obgleich er sehr wohl gewußt haben mußte, wie er dazu gekommen war, ohne dabei jedoch zu vergessen, daß der Handel unter Bedingungen abgeschlossen würde,

die ihm großen Gewinn und vollkommene Sicherheit versprachen. Wer hätte so gut wie Mac Phadraick einem jungen Cateran die Schlucht anzeigen können, wo er sein gefährliches Gewerbe mit der meisten Aussicht auf glücklichen Erfolg anfinge, wer so gut seine Beute ihm in Geld umsetzen? Die Gefühle, die in jeder andern Mutter aufgestiegen seyn würden bei der Vermuthung, daß ihr einziger Sohn denselben Weg ergriffen habe, auf welchem sein Vater den Tod gefunden hatte, waren den hochländischen Müttern jener Zeit kaum bekannt. Sie dachte an den Tod des Mac Tavish Mhor wie an den Tod eines Helden, der in seinem eigenthümlichen Kriegshandwerk gefallen, und nicht ohne Rache gefallen war. Sie fürchtete weniger für ihres Sohnes Leben als für seine Schande. Sie scheute seinetwegen die Unterwürfigkeit gegen Fremde, und den Todesschlaf der Seele, der durch das herbeigeführt wird, was sie als Sklaverei betrachtete.

Der sittliche Grundsatz, welcher so natürlich und mit so vielem Recht in den Seelen derer wurzelt, welche unter dem festen Schutz von Gesetzen, die das Eigenthum des Schwachen gegen die Eingriffe des Starken schützen, erzogen sind, war für Elsbeth ein versiegeltes Buch und eine verschlossene Quelle. Sie hatte diejenigen, welche sie Sachsen nannte, als ein Geschlecht kennen gelernt, mit denen die Gälen in beständigem Kriege waren, und sie betrachtete jede Niederlassung derselben innerhalb des Umkreises einer hochländischen Streiferei als einen zum rechtmäßigen Angriff und zur Plünderung einladenden Gegenstand. Ihre Meinung hatte sich in diesem Punkt gestärkt und befestigt nicht blos durch den Durst nach Rache für den Tod ihres Gemahles, sondern durch das Gefühl des allgemeinen Unwillens, der in den Hochlanden Schottlands wegen des barbarischen und heftigen Verfahrens der Sieger nach der Schlacht bei Culloden, sich nicht mit Unrecht erhielt. Auch andere hochländische Stämme hielt sie für gelegene Gegenstände der Plünderung, so fern es sich thun ließ, auf Rechnung der alten Feindschaften und blutigen Fehden.

Die Klugheit, welche die geringen von den Zeitumständen dargebotenen Mittel in Betrachtung gezogen hätte bei dem Gedanken an Widerstand gegen die Kraftäußerungen einer geordneten Regierung, welche früherhin bei weniger festem und gegründetem Ansehen unfähig gewesen war, den Verwüstungen solcher unbeschränkten Caterane, wie Mac Tavish Mhor, Einhalt zu thun, war einer einsamen Frau unbekannt, deren Gedanken fortwährend in ihrer eigenen früheren Zeit weilten. Sie bildete sich ein, daß ihr Sohn nichts weiter zu thun hätte, als sich zum Nachfolger seines Vaters in abenteuerlichen Unternehmungen aufzuwerfen, und daß eine Schaar von eben so tapfern Männern als die gewesen waren, welche dem Banner seines Vaters folgten, sich um ihn sammeln würde, um es zu tragen, sobald er es flattern ließe. Für sie war Hamish der Adler, der nur sich in die Höhe zu erheben und seinen angeborenen Platz im Wolkenhimmel anzunehmen hatte, ohne daß sie im Stande war, zu begreifen, wie viele überzählige Augen seine Flucht bewacht haben, wie viele überzählige Kugeln nach seiner Brust gerichtet seyn würden. Kurz, Elsbeth betrachtete den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft mit eben den Gefühlen, womit sie die dahin geschwundenen Zeiten betrachtete. Sie war dürftig, vernachläßigt, unterdrückt gewesen seit der Zeit, daß ihr Gatte nicht mehr gefürchtet und mächtig war, und sie glaubte, daß der Zeitpunkt ihrer Erhebung wiederkehren werde, sobald sich ihr Sohn entschlossen haben würde, die Rolle seines Vaters zu spielen. Wenn sie ihrem Auge erlaubte einen Blick weiter in die Zukunft zu thun, so geschah es nur mit der Voraussetzung, daß sie längst im Grabe liegen und der Coronach ihres Stammes pflichtmäßig über ihr erklungen seyn würde, ehe ihr schönlockiger Hamish, ihrer Berechnung nach, mit der Hand auf dem Griffe des rothen Schlachtschwertes sterben könnte. Seines Vaters Haar war ergraut, ehe er nach hundert Gefahren mit den Waffen in den Händen gefallen war. Daß sie dies Schauspiel hatte sehen und überleben können, war die natürliche Folge der Sitten jener Zeit. Und besser war

es — das war ihr stolzer Gedanke, — daß sie ihn so hatte sterben sehen, als Zeuge seines Hinscheidens in einem räucherigen Schoppen, auf einem Lager verfaulten Strohs wie bei einem überlebten Hunde oder einem an der Seuche gestorbenen Ochsen gewesen zu seyn. Aber das Stündlein ihres jungen, ihres braven Hamish war noch weit entfernt. Er mußte Glück haben, er mußte siegen, wie sein Vater. Und wenn er zuletzt fiel — denn einen blutigen Tod ahnete sie freilich für ihn — so hatte sich Elsbeth dann längst zuvor ins Grab gestreckt, und brauchte weder seinen Todeskampf zu sehen, noch über seinem Grabeshügel zu trauern.

Mit solchen wilden in ihrem Gehirn arbeitenden Vorstellungen erhob sich Elsbeth's Geist zu seiner gewöhnlichen Höhe, oder vielmehr zu einer scheinbar noch höheren. In der nachdrucksvollen Sprache der heiligen Schrift, welche in jener Mundart sich nicht bedeutend von ihrer eigenen unterscheidet, stand sie auf, wusch sich, wechselte ihre Kleidung und aß Brod, und war gestärkt.

Sie verlangte sehnlichst nach der Rückkehr ihres Sohnes, aber sie verlangte nicht mit der bittern Angst des Zweifels und der Besorgniß. Sie bedachte bei sich, daß viel geschehen müsse, ehe er in diesen Zeiten sich zu einem hervorragenden und gefürchteten Anführer emporschwingen könnte. Doch, wann sie ihn wiedersähe, erwartete sie ihn beinahe an der Spitze einer verwegenen Schaar mit Pfeifengetön und fliegenden Bannern und frei im Winde flatternden Tartanen, den Gesetzen zum Trotz, welche unter schweren Strafdrohungen den Gebrauch der Nationaltracht und aller Eigenheiten der hochländischen Ritterschaft verboten hatte. Für alles dies konnte ihre ungestüme Einbildungskraft nur wenige Tage als Zwischenzeit einräumen.

Von dem Augenblick an, wo diese Vorstellung tiefen und ernsthaften Besitz von ihrer Seele genommen hatte, dachte sie nur daran, wie sie ihren Sohn an der Spitze seiner Anhänger auf die Weise empfangen sollte, womit sie ihre Hütte bei der Rückkehr seines Vaters zu schmücken pflegte.

Die wesentlichsten Mittel des Lebensunterhaltes war sie nicht im Stande herbei zu schaffen, auch betrachtete sie dies nicht als etwas Wichtiges. Die Caterane, wenn ihnen das Glück wohlwollte, mußten ja Heerden von Rindern und Schafen mitbringen. Aber das Innere ihrer Hütte ward zu ihrer Aufnahme in Stand gesetzt, Usquebaugh ward gebrannt und abgezogen in größerem Vorrath, als man es einer einzigen Frau zugetraut hätte. Ihre Hütte ward so aufgeputzt, daß sie einigermaßen das Ansehen hatte, als gelte es ein Fest. Sie ward gefegt und mit Zweigen von verschiedenen Baumarten geziert wie das Haus einer Jüdin bei einem sogenannten Laubhüttenfest. Der Ertrag der Milch ihrer kleinen Heerde ward in einer so großen Mannigfaltigkeit von Formen zubereitet, als ihre Geschicklichkeit erlaubte, um ihren Sohn und seine Genossen, welche sie mit ihm zu empfangen erwartete, damit zu bewirthen.

Aber die Hauptzierde, worauf sie die größte Mühe verwandte, war die Zwergmaulbeere, eine Scharlachfrucht, welche nur auf sehr hohen Bergen gefunden wird und selbst dort nur in geringer Anzahl. Ihr Gatte, oder vielleicht einer seiner Vorfahren, hatte diese zum Sinnbilde seiner Familie gewählt, weil sie durch die Seltenheit die Kleinheit ihres Clans und durch die Orte, wo sie gefunden wird, die ehrsüchtige Höhe ihrer Bestrebungen zugleich anzudeuten schien.

So lange diese einfachen Vorbereitungen des Willkommens dauerten, war Elsbeth in einem Zustande unruhigen Glückes. In der That, ihre einzige Besorgniß bestand darin, ob sie fähig seyn würde, alles was sie thun konnte, um Hamish und die Freunde zu bewillkommnen, welche ihrer Voraussetzung nach sich an seine Schaar angeschlossen haben mußten, vor deren Ankunft zu vollenden, oder ob man sie für ihre Aufnahme unvorbereitet finden würde.

Aber als sie die Anstrengungen, die sie machen konnte, beendet hatte, so blieb ihr wiederum nichts zur Beschäftigung übrig als die unbedeutende Besorgniß ihrer Ziegen; und wenn auch diese beschickt waren, hatte sie blos ihre klei-

nen Vorbereitungen zu mustern, diejenigen, welche von hinfälliger Beschaffenheit waren, zu erneuern, die dürren und welken Büsche und Zweige durch frische zu ersetzen und die Straße zu beobachten, welche auf der einen Seite von den Ufern der Ave aufstieg und auf der andern sich rund um die Höhen des Berges umherwand mit einem solchen Grade von Anbequemung an Hügel und Fläche, als der Plan des militärischen Straßenbaumeisters erlaubte. Bei dieser Beschäftigung schuf ihre Einbildungskraft, indem sie aus Erinnerungen der Vergangenheit die Zukunft zusammensetzte, aus Morgennebel oder Abendwolken die wilden Gestalten einer herannahenden Schaar, welche damals „Sidier Dhu" genannt wurde, dunkle Krieger, gekleidet in ihren Nationaltartan, und so benannt, um sie von den Scharlachreihen des brittischen Heers zu unterscheiden. Auf diese Weise brachte sie Morgens und Abends täglich mehrere Stunden zu.

Eilftes Kapitel.

Vergebens waren Elsbeths Augen vom frühesten Dämmerlicht bis zum letzten Abendschimmer nach dem fernen Pfad gerichtet. Kein aufsteigender Staub weckte die Erwartungen nickender Federn oder blitzender Waffen. Der einsame Wanderer schlenderte verdrossen fürbaß in seinem braunen niederländischen Leibrocke, seinen Tartan schwarz oder purpurn gefärbt, um das Gesetz, das ihn in seinen bunten Farben zu tragen verbot, zu erfüllen oder zu umgehen. Der Geist der Gälen, gesunken und gebrochen durch die strengen, obgleich vielleicht nothwendigen Gesetze, welche die ihm von Geburt, wie er glaubte, angehörige Kleidung sammt Waffen ächteten, verrieth sich in seinem hängenden Kopfe und niedergeschlagenem Aeußern. Nicht in solchen gedrückten Fußgängern erkannte Elsbeth den leichten und freien Schritt ihres Sohnes, der jetzt, wie sie vermuthete, von jedem Zeichen sächsischer Dienstbarkeit sich frei und ledig gemacht hatte. Jede Nacht, sobald die Dunkelheit einbrach, verließ

sie ihre unverschlossene Thür, um sich auf ihr ruheloses Lager nicht zum Schlafen, sondern zum Wachen hinzuwerfen. Die Braven und Schreckengebietenden, sagte sie, wandeln bei Nacht, ihre Schritte werden gehört in der Dunkelheit, wenn alles schweigt außer dem Wirbelwind und dem Wasserfall, das scheue Reh allein kommt hervor, wenn die Sonne den Gipfel des Berges beglänzt; aber der kühne Wolf wandelt in rothem Licht des Erntemondes. Sie grübelte umsonst. Ihres Sohnes erwartetes Zeichen rief sie nicht von dem niedrigen Lager, wo sie von ihres Sohnes Ankunft träumend lag. Hamish kam nicht.

„Getäuschte Hoffnung," sagte der königliche Weise, „macht das Herz krank; und so stark auch Elsbeths Körperbau war, fing sie doch an, die Erfahrung zu machen, daß er den Mühseligkeiten nicht widerstehen könne, denen ihre ängstliche und übertriebene Zärtlichkeit sie unterwarf, als eines Tages Frühmorgens die Erscheinung eines Reisenden auf der einsamen Bergstraße Hoffnungen wieder erweckte, welche in trostloser Verzweiflung zu versinken gedroht hatten. Kein Zeichen sächsischer Unterjochung war an dem Fremden zu erblicken. Bald konnte sie das Flattern seines gegürteten Plaids sehen, der hinter ihm reizende Falten schlug, und die Feder, welche auf die Mütze gesteckt, Rang und edle Geburt anzeigte. Er führte ein Gewehr auf seiner Schulter, das breite Schlachtschwert schwebte an seiner Seite mit seinem gewöhnlichen Gehänge, der Dolch, die Pistole und der Sporran mollach.* Ehe noch ihr Auge alle diese Einzelnheiten erkannt hatte, war der leichte Schritt des Wanderers näher geeilt, er schwang den Arm zum Zeichen der Erkennung, — noch einen Augenblick, und Elsbeth hielt in ihren Armen ihren geliebten Sohn, gekleidet in der Tracht seiner Altvordern, und in den Augen der Mutter der schönste unter zehntausend.

Den ersten Erguß der Zärtlichkeit würde es unmöglich seyn zu beschreiben. Segensrüfe mischten sich mit den schmeichelndsten Beiwörtern, welche ihre ausdrucksvolle

* Die gaisledernе Tasche, welche die Hochländer um den Leib tragen.

Sprache gewährte, bei dem Bestreben, das wilde Entzücken ihrer Freude auszudrücken. Ihre Tafel war in Eile mit allem bedeckt, was sie aufzutragen hatte, und die Mutter bediente den jungen Krieger, als er die Erfrischungen zu sich nahm, mit wie ähnlichen und doch wie ganz anderen Gefühlen, als die waren, mit welchen sie ihn einst die erste Nahrung aus ihrer Brust hatte nehmen sehen!

Als der Aufruhr ihrer Freude besänftigt war, forschte Elsbeth ängstlich nach ihres Sohnes Abenteuern seit ihrer Trennung, und konnte nicht umhin, seine Eilfertigkeit höchlich zu tadeln, womit er die Hügel in der Hochlandskleidung bei hellem Tage überschritten hätte, da die Strafe so strenge und so viele rothe Soldaten umher im Lande wären.

„Seyd nicht besorgt um mich, liebe Mutter," sagte Hamish, in einem Tone, der die Absicht hatte, ihr alle Aengstlichkeit zu benehmen, und doch etwas Verlegenheit verrieth; „ich kann den Breacan * am Thore von Fort-Augustus tragen, wenn es mir beliebt."

„O, sey nicht zu verwegen, mein geliebter Hamish, ob dies gleich ein Fehler wäre, der dem Sohne Deines Vaters am besten stände — doch sey nicht zu verwegen! Ach sie fechten jetzt nicht, wie in vormaligen Tagen mit ehrlichen Waffen und auf gleiche Bedingungen, sondern nehmen Gottes Wunder von Menschenschaaren und Waffen, so daß der Schwache und der Starke gegen den Schuß eines Knaben nichts vor einander voraus haben. Und halte mich nicht unwürdig Deines Vaters Wittwe und Deine Mutter zu heißen, weil ich so spreche; denn Gott weiß, daß Mann gegen Mann, ich Dich in den Kampf schicken wollte gegen die Besten in Breadalbane und gegen den breiten Lorn obendrein."

„Ich versichere Euch, meine theuerste Mutter," erwiederte Hamish, „daß ich in keiner Gefahr bin. Aber habt Ihr Mac Phadraick gesehen, Mutter, und was hat er Euch in Betreff meiner gesagt?"

„Geld hat er mir in Menge zurückgelassen, Hamish; aber sein bester Trost war, daß Du wohlauf seyest und bald

* Den Bunten, d. h. den Tartan.

kommen würdest. Aber hüte Dich vor Mac Phadraick, mein Sohn; denn wenn er sich den Freund Deines Vaters nannte, so liebte er doch den schlechtesten Farren in seiner Heerde mehr, als das Herzblut des Mac Tavish Mhor. Benutze daher seine Dienste und bezahle ihn dafür — denn auf diese Weise sollte man mit werthlosen Menschen umgehen; aber folge meinem Rath, und schenke ihm nicht Dein Vertrauen!"

Hamish vermochte nicht einen Seufzer zu unterdrücken, der seiner Mutter zu verrathen schien, daß die Warnung zu spät komme. „Was habt ihr zusammen gehabt?" fuhr sie mit Eifer und Unruhe fort. „Ich erhielt Geld von ihm, und das gibt er nicht ohne Geldeswerth, er ist keiner von denen, welche Gerste für Spreu hingeben. O wenn Du Deinen Handel bereust und wenn es ein Handel ist, den Du unbeschadet Deiner Wahrhaftigkeit und Mannesehre brechen kannst, so gib ihm sein Silber zurück, und traue nicht seinen schönen Worten."

„Es geht nicht an, Mutter," sagte Hamish; „ich bereue meine Verpflichtung nicht, nur daß sie mir die Verbindlichkeit auflegt, Euch bald zu verlassen."

„Mich verlassen? Warum mich verlassen? Thörichter Knabe, denkst Du, ich weiß nicht, welche Pflicht der Frau oder Mutter eines kühnen Mannes zukommt? Du bist nur noch ein Knabe; und als Dein Vater der Schrecken des Landes zwanzig Jahre lang war, verschmähte er meine Gesellschaft und meinen Beistand nicht, sondern sagte mir oft, meine Hülfe wäre so viel werth wie die von zwei starken Waffenträgern."

„Davon ist nicht die Rede, Mutter; aber da ich das Land verlassen muß —"

„Das Land verlassen!" erwiederte Elsbeth, ihn unterbrechend; „und denkst Du, daß ich wie ein Busch bin, der in den Boden gewurzelt ist, wo er wächst, und verderben muß, wenn man ihn versetzt? Ich habe andere Winde geathmet als diese von Ben Cruachan; — ich bin Deinem Vater gefolgt in die Wildnisse von Reß und in die undurchdringlichen Einöden von Y Mac Y Mhor. — Also, Mensch, meine

Glieder, so alt sie sind, werden mich so weit tragen, wie Deine jungen Füße ihnen die Spur vorzeichnen können."

„Ach, Mutter," sagte der junge Mann, mit stockendem Nachdruck, „aber über das Meer zu fahren —"

„Das Meer? Wer bin ich denn, daß ich das Meer fürchten sollte? Bin ich niemals in meinem Leben in einem Boot gewesen, habe ich niemals den Sund von Mull, die Inseln von Treshornish und die rauhen Felsen von Harris gesehen?"

„Ach, Mutter, ich gehe viel, viel weiter — ich habe mich anwerben lassen in einem der neuen Regimenter, und wir ziehen gegen die Franzosen in Amerika."

„Anwerben?" sagte die erstaunte Mutter — „gegen meinen Willen, ohne meine Bewilligung — Du konntest nicht, Du wolltest nicht," — dann sich erhebend und eine fast gebieterische und herrische Stellung annehmend, „Hamish, Du durftest nicht!"

„Verzweiflung, Mutter, darf alles," antwortete Hamish im Tone schwermüthiger Entschlossenheit. „Was sollte ich hier machen, wo ich kaum Brod für Euch und mich erwerben kann und in einer Zeit, die täglich schlimmer wird? Wenn Ihr Euch nur setzen und zuhören wolltet, so würde ich Euch überzeugen, daß ich es recht gemacht habe."

Mit einem bittern Lächeln setzte sich Elsbeth und derselbe strenge ironische Ausdruck war in ihren Gesichtszügen, als sie mit festgeschlossenen Lippen seine Rechtfertigung anhörte.

Hamish fing an ohne durch ihr ihm nicht unerwartetes Mißfallen verlegen zu werden. „Als ich Euch verließ, theure Mutter, geschah es, um zu Mac Phadraick's Hause zu gehen; denn, obgleich ich ihn als einen listigen und abgefeimten Mann kannte nach der Sitte der Sassenach, so ist er doch klug, und ich hoffte, daß er, da es ihm nichts kostete, mich lehren würde, auf welche Weise ich unsere Umstände verbessern könnte."

„Unsere Umstände!" sagte Elsbeth, indem sie die Geduld bei diesen Worten verlor, „und gingst Du zu einem schlechten Menschen, dessen Seele nicht besser ist als die ei-

nes Kuhhirten, um Dir Rath über Deine Aufführung zu holen? Dein Vater fragte Niemanden um Rath außer seinen Muth und sein Schwert."

„Theuerste Mutter," antwortete Hamish, „wie soll ich Euch überzeugen, daß Ihr in diesem Lande unserer Väter lebt, als ob unsere Väter noch am Leben wären? Ihr wandelt wie im Traum umher, umgeben von den Schatten derer, welche längst bei den Todten sind. Als mein Vater lebte und kämpfte, da achteten die Großen den Mann mit der starken Rechte, und die Reichen fürchteten ihn. Er hatte Schutz von Mac Allan Mhor und von Cabrefar, und Tribut von geringeren Männern. Das ist vorbei, und sein Sohn würde nichts als einen ehrlosen und unbemitleideten Tod durch die Handlungsweise sich verdienen, welche seinem Vater Vertrauen und Gewalt unter denen verliehen, welche den Breacan tragen. Das Land ist unterjocht, — seine Lichter sind gelöscht, — Glengary, Lochiel, Perth, Lord Levis, alle hohen Häupter sind todt oder geächtet, wir mögen darum trauern, aber wir können es nicht ändern. Mütze, Kriegsschwert und Sporran, — Gewalt, Kraft und Wohlstand, alles ist bei Drummossie-muir verloren gegangen."

„Es ist nicht wahr!" sagte Elsbeth grimmig; „Du, und memmenhafte Gemüther gleich Dir sind durch ihre eigene Ohnmacht unterdrückt, nicht durch die Kraft des Feindes; Ihr seyd gleich dem furchtsamen Wassergeflügel, dem die kleinste Wolke am Himmel der Schatten eines Adlers scheint."

„Mutter," sagte Hamish stolz, „legt mir nicht Feigheit zur Last. Ich gehe dahin, wo man Männer braucht, welche starke Waffen haben und kühne Herzen nicht minder. Ich verlasse eine Wüste und ziehe in ein Land, wo ich Ruhm erwerben kann."

„Und Du verlässest Deine Mutter, daß sie in Mangel, Alter und Einsamkeit umkomme," sagte Elsbeth, indem sie der Reihe nach jedes Mittel versuchte, um einen Entschluß wankend zu machen, der, wie sie nach gerade bemerkte, tiefer gewurzelt war, als sie zuerst gedacht hatte.

„Nicht doch, keineswegs," antwortete er; „ich lasse Euch Gemächlichkeit und sicheres Auskommen zurück, wie Ihr es nie bisher gekannt habt. Barcaldine's Sohn ist zum Anführer gemacht, und bei ihm habe ich mich anwerben lassen; Mac Phadraick wirbt in seinem Auftrage Soldaten und hat seinen Vortheil dabei."

„Das ist das einzige Wahre an der Sache, alles Uebrige ist falsch wie die Hölle," sagte die alte Frau mit Erbitterung.

„Aber auch wir werden unser Heil dabei finden," fuhr Hamish fort; „denn Barcaldine wird Euch Dach und Fach geben in seinem Walde Lefter-findreight, nebst Gras für Eure Ziegen, und Gemeinweide für eine Kuh, wenn Ihr eine haben wollt, und meine eigne Löhnung, theuerste Mutter, wenn ich gleich weit entfernt bin, wird mehr als hinreichend seyn, Euch mit Speisen und aller andern Nothdurft zu versorgen. Um mich macht Euch keine Sorge. Ich trete als Gemeiner ein; aber ich werde, wenn Tapferkeit und Gewissenhaftigkeit im Dienst dazu verhilft, als Offizier zurückkehren und mit einem halben Thaler Löhnung täglich."

„Armes Kind! —" erwiederte Elsbeth, mit einem Tone, in dem sich Mitleid mit Verachtung mischte, „und Du trauest dem Mac Phadraick?"

„Das darf ich, Mutter —" sagte Hamish, indem die rothe Gluth seines Geschlechtes ihm Stirn und Wangen überzog, „denn Mac Phadraick kennt das Blut, das in meinen Adern fließt, und ist sich bewußt, daß, wenn er sich falsch gegen Euch benähme, er die Tage, welche Hamish nach Breadalbane zurückbrächten, zählen, und die Summe seiner eigenen binnen noch drei Sonnenläufen zusammenziehen könnte. Ich würde ihn an seinem eignen Herde erschlagen, bräche er mir sein Wort — ich thät' es bei dem großen Gott, der uns Beide erschuf!"

Der Blick und die Stellung des jungen Soldaten machten Elsbeth auf einen Augenblick betroffen; sie war es nicht gewohnt, ihn eine feierliche und bittere Stimmung ausdrücken zu sehen, wodurch sie lebhaft an seinen Vater erinnert

wurde; aber sie erneuerte ihre Vorstellungen auf dieselbe höhnische Weise, in welcher sie angefangen hatte.

„Armer Junge!“ sagte sie; „und Du denkst, daß in der Entfernung einer halben Welt Deine Drohungen werden gehört oder beachtet werden! Aber geh, geh, — halte Deinen Nacken unter ihm dem hannöverschen Joche hin, gegen den jeder ächte Gäl bis zum Tode focht. — Geh, verläugne den königlichen Stuart, für den Dein Vater und seine Väter und Deiner Mutter Väter manches Feld mit ihrem Blute rötheten. — Geh, stecke Dein Haupt unter den Gürtel eines vom Stamme Dermid, dessen Kinder mordeten — Ja,“ fügte sie mit einem wilden Schrei hinzu, „Deiner Mutter Väter in ihrer friedlichen Wohnung zu Glencoe mordeten! — Ja,“ rief sie wieder aus mit einem wildern und gellenderen Schmerzenston, „ich war damals noch ungeboren, aber meine Mutter hat es mir erzählt — und ich merkte auf die Stimme meiner Mutter — wohl erinnere ich mich ihrer Worte! — Sie kamen in Frieden und wurden mit Freundschaft empfangen, und Blut und Feuer wüthete, und Wehgeschrei und Mord!“

„Mutter,“ antwortete Hamish betrübt, doch mit entscheidendem Tone, „alles das habe ich überlegt — es ist nicht ein Tropfen Glencoer Blut an der edlen Hand von Barcaldine — auf dem unglücklichen Hause Glenlyon haftet der Fluch, und an ihnen hat Gott es gerächt.“

„Du sprichst schon wie der sächsische Priester,“ erwiederte seine Mutter; „willst Du nicht lieber bleiben und Dir eine Kirche von Mac Allan Mhor ausbitten, um dem Stamme Dermid darin Vergebung zu predigen?“

„Gestern war gestern,“ antwortete Hamish, „und heute ist heute. Nachdem die Clans vernichtet und verschmolzen sind, ist es wohl und weise, daß ihr Haß und ihre Fehden ihre Unabhängigkeit und ihre Macht nicht überleben. Wer nicht Rache nehmen kann wie ein Mann, sollte nicht nutzlose Feindschaft beherbergen wie ein Sklave. Mutter, der junge Barcaldine ist ehrlich und brav; ich weiß, daß Mac Phadraick ihm den Rath gab, er solle mich nicht Abschied

von Euch nehmen lassen, damit Ihr mir nicht meinen Vorsatz ausredetet; aber er sagte: Hamish Mac Tavish ist der Sohn eines braven Mannes, und er wird sein Wort nicht brechen. — Mutter, Barcaldine ist Führer von hundert der bravsten Söhne Gäls in ihrer Nationaltracht und mit den Waffen ihrer Väter — Herz an Herzen, Schulter an Schulter. Ich habe geschworen, mit ihm zu gehen, — er hat mir getraut, und ich will auch ihm trauen."

Auf diese so fest und entschlossen ausgesprochene Erwiederung blieb Elsbeth wie vom Donner getroffen und sank in Verzweiflung. Die Gründe, welche sie für so unwiderstehlich folgerecht gehalten hatte, waren zurückgeschnellt wie die Welle vom Felsen. Nach einer langen Pause füllte sie ihres Sohnes Spitzglas und bot es ihm dar mit einer Miene niedergeschlagener Ehrerbietung und Unterwürfigkeit.

„Trink es den Balken Deines väterlichen Daches zu, ehe Du sie auf immer verläßest," sagte sie, „und laß doch hören, — da die Ketten eines neuen Königs und eines neuen Häuptlings, in denen Deine Väter nur Todfeinde erblickten, auf den Gliedern des Sohnes Deines Vaters befestigt sind, — laß hören, wie viele Ringe Du daran zählst?"

Hamish nahm das Glas, aber sah sie an, als ob er den Sinn ihrer Rede nicht verstände. Sie fuhr mit erhöhter Stimme fort. „Laß hören," sagte sie, „denn ich habe ein Recht darnach zu fragen, wie viele Tage noch erlaubt mir der Wille derer, welche Du zu Deinen Herren gemacht hast, Dich zu sehen? — Mit andern Worten: wie viel sind noch der Tage meines Lebens? denn wenn Du mich verläßest, hat die Erde nichts mehr des Lebens Werthes!"

„Mutter," erwiederte Hamish Mac Tavish, „sechs Tage darf ich bei Euch bleiben, und wenn Ihr am fünften mit mir kommen wollt, so will ich Euch sicher in Eure neue Wohnung bringen. Wenn Ihr aber hier bleibt, will ich am siebenten mit Tagesanbruch aufbrechen; das ist der äußerste Zeitpunkt, an welchem ich abreisen muß, denn wenn ich am achten nicht da bin, werde ich als Ausreißer bestraft und bin als Soldat und Ehrenmann gebrandmarkt."

„Deines Vaters Fuß," antwortete sie, „war frei wie der Wind auf der Haide; es war eben so vergeblich zu ihm zu sagen, wohin gehst Du, als jenen unsichtbaren Treiber der Wolken zu fragen, weshalb bläsest du. Sage mir, unter welcher Strafe mußt Du, — da Du gehen mußt und gehen willst, in Deine Knechtschaft zurückkehren?"

„Nenne es nicht Knechtschaft, Mutter, es ist der Dienst eines ehrenhaften Soldaten – der einzige Dienst, der jetzt dem Sohne des Mac Tavish Mhor offen ist."

„Doch sprich, wie ist die Strafe, dafern Du nicht zurückkehrtest?" erwiederte Elsbeth.

„Militärische Bestrafung des Ausreißers," antwortete Hamish, indem ihn jedoch, wie seine Mutter wohl bemerkte, gewisse innere Gefühle durchzuckten, welche sie auf's genaueste zu erforschen beschloß.

„Und das," sagte sie mit erkünstelter Ruhe, welche ihr blitzendes Auge Lügen strafte, „das ist die Strafe eines ungehorsamen Hundes? Nicht?"

„Frage nicht weiter, Mutter," sagte Hamish; „die Strafe ist nichts für den, der sie nimmer verdienen wird."

„Mir ist sie etwas," erwiederte Elsbeth, „da ich besser als Du weiß, daß wo die Macht ist, sie zu ertheilen, oft der Wille ist, sie ohne Ursache zu ertheilen. Ich möchte für Dich beten, Hamish, und ich muß wissen, vor welchen Uebeln ich Ihn, der keinen unbeschützt läßt, Deine Jugend und Unerfahrenheit zu bewahren anflehen soll."

„Mutter," sagte Hamish, „es kommt wenig darauf an, welcher Strafe ein Verbrecher ausgesetzt seyn mag, wenn Jemand entschlossen ist, kein Verbrechen zu begehen. Unsere hochländischen Häuptlinge pflegten auch ihre Vasallen zu bestrafen, und, wie ich gehört habe, strenge. — War es nicht Lachlan Mac Jan, alten Angedenkens, dessen Kopf auf Befehl seines Häuptlings abgeschlagen ward, weil er eher als er nach einem Hirsche schoß?"

„Ja," sagte Elsbeth, „und es war recht, daß er ihn verlor, da er den Vater des Volks im Angesicht des versammelten Clans verunehrte. Aber die Häuptlinge waren edel

in ihrem Zorn, sie straften mit der Schärfe des Schwerts, nicht mit dem Stocke. Ihre Bestrafungen zapften Blut, aber machten nicht ehrlos. Kannst Du dasselbe sagen von den Gesetzen, unter deren Joch Du Deinen freigeborenen Nacken gebeugt hast?"

„Ich kann es nicht, Mutter, ich kann es nicht," sagte Hamish betrübt. „Ich sah, wie sie einen Sassenach bestraften, weil er seinen Banner, wie sie es nennen, verlassen hatte. Er ward gepeitscht — ich gestehe es — gepeitscht wie ein Hund, der einen gebieterischen Herrn beleidigt hat. Mir ward übel bei dem Anblick, ich gestehe es. Aber die Hundestrafe ist blos für die, welche schlechter sind als Hunde, welche von Worthalten nichts wissen."

„Dieser Schande jedoch hast Du Dich unterworfen," erwiederte Elsbeth, „wenn Du Deine Offiziere irgendwie beleidigtest, oder sie sich von Dir beleidigt glaubten. — Ich spreche nicht mehr mit Dir über diesen Punkt. Wäre der sechste Tag, von der Sonne des heutigen Morgens an gerechnet, mein Sterbetag und wolltest Du bleiben, um mir die Augen zuzudrücken, so liefest Du Gefahr, wie ein Hund am Pfahle gehauen zu werden — gewiß! sofern Du nicht den Heldenmuth hättest, mich zu verlassen, damit ich allein stürbe und auf meinem verödeten Herde der letzte Funken von dem Feuer Deines Vaters und von dem Leben Deiner aufgegebenen Mutter zugleich verlöschte!" — Hamish durchschritt die Hütte mit ungeduldigem und zornigem Schritte.

„Mutter," sagte er zuletzt, „bekümmert Euch nicht um solche Dinge. Ich kann solcher Schande nie unterworfen werden, denn niemals werde ich sie verdienen; und wäre ich damit bedroht, würde ich zu sterben wissen, ehe ich in solchem Grade entehrt wäre."

„Da sprach der Sohn des Gemahls meines Herzens!" erwiederte Elsbeth; und sie brach den Gegenstand der Unterredung ab, und schien in melancholischer Ruhe zuzuhören, als ihr Sohn sie erinnerte, wie kurz die Zeit sey, welche sie einer in des andern Gesellschaft noch zubringen dürften, und sie bat, daß sie dieselbe ohne die unnützen und unangenehmen

Betrachtungen der Umstände, unter welchen sie bald sich getrennt sähen, verleben möchten.

Elsbeth war jetzt überzeugt, daß ihr Sohn nebst einigen von den übrigen Eigenthümlichkeiten seines Vaters, den hohen männlichen Geist geerbt hatte, der es unmöglich machte, ihn von einem mit Ueberlegung gefaßten Entschlusse abzubringen. Sie zeigte deshalb in ihrem Aeußern eine offenbare Ergebung in die unvermeidliche Trennung von einander; und wenn sie dann und wann in Klagen und Murren ausbrach, so geschah es entweder, weil sie den natürlichen Ungestüm ihrer Gemüthsart nicht unterdrücken konnte, oder weil sie Verstand genug hatte, einzusehen, daß eine vollkommene und ununterbrochene Ruhe ihrem Sohne erzwungen und verdächtig scheinen und ihn veranlassen müßte wachsam zu seyn und die Mittel zu vernichten, durch welche sie noch hoffte, seine Entfernung von ihr zu verhindern. Ihre brennende, obgleich selbstische Zärtlichkeit für ihren Sohn, unfähig, durch den Blick auf den wahren Vortheil des unglücklichen Gegenstandes ihrer Anhänglichkeit geleitet zu werden, glich dem eingepflanzten Naturtriebe des Thiers für sein Junges; und wenn sie ein wenig weiter blickte in die Zukunft als eines der niederen Geschöpfe, so fühlte sie blos, daß Trennung von Hamish Tod sey.

In der kurzen ihnen verstatteten Zwischenzeit erschöpfte Elsbeth jeden Kunstgriff, welchen Zärtlichkeit ihr einzugeben vermochte, um ihm den Zeitraum, den sie augenscheinlich nur noch miteinander zu verleben hatten, angenehm zu machen. Ihr Gedächtniß führte sie weit in die Tage der Vergangenheit zurück, und ihr Vorrath von Legendengeschichten, die zu allen Zeiten dem Hochländer in den Augenblicken seiner Ruhe einen Hauptzeitvertreib gewähren, wurden durch eine ungewöhnliche Bekanntschaft mit den Gesängen alter Barden und mit den Ueberlieferungen der bewährtesten Seanachies und Mährchenerzähler vermehrt. Ihre dienstfertigen Aufmerksamkeiten für die Bequemlichkeit ihres Sohnes waren in der That so unabläßig und fast peinlich für ihn, und er versuchte in der Stille, wie er der

großen persönlichen Mühe zuvorkomme, welche sie sich gab, um die blumige Heide für sein Nachtlager zu sammeln oder das Mahl zu bereiten. „Laß mich, Hamish," pflegte sie bei solchen Gelegenheiten zu sagen; „Du folgst Deinem eigenen Willen, indem Du Dich von Deiner Mutter trennst, laß Deine Mutter den ihrigen haben, indem sie das thut, was ihr Vergnügen macht, so lange Du hier bist."

Auch schien sie in dem Grade ausgesöhnt mit den Anordnungen, welche er in Rücksicht auf sie gemacht hatte, daß sie ihn sprechen hören konnte von ihrem Zuge zu den Besitzungen des Green Colin's, wie der Besitzer genannt wurde, auf dessen Grund und Boden er einen Zufluchtsort ihr ausgemacht hatte. In Wahrheit konnte jedoch nichts von ihren Gedanken entfernter seyn. Aus dem, was Hamish bei ihrem ersten heftigen Streit gesagt hatte, war ihr deutlich geworden, daß, wenn er nicht an dem, durch seinen Urlaub ihm gestatteten festbestimmten Zeitpunkte zurückkehrte, er Gefahr laufe körperlich bestraft zu werden. Käme er in Gefahr, eine solche Entehrung zu leiden, so war sie überzeugt, daß er sich dieser Schande niemals durch die Rückkehr zu dem Regiment, wo sie ihm zugefügt werden müßte, unterwerfen würde. Ob sie irgend weitere wahrscheinliche Folgen ihres unglücklichen Planes im Auge hatte, läßt sich nicht ergründen; aber die Theilnehmerin des Mac Tavish Mhor an allen seinen Gefahren und Wanderungen war mit hundert Beispielen von Widerstand und Flucht bekannt, wodurch ein unternehmender Mann mitten in einem Lande von Felsen, Seen und Bergen, gefährlichen Pässen und dunkeln Forsten hundert Verfolger irre führen konnte. Für die Zukunft fürchtete sie deshalb nichts; nur die Art und Weise beschäftigte sie, wie sie ihrem Sohn es unmöglich machen sollte, seinem kommandirenden Offiziere Wort zu halten.

Mit diesem geheimen Vorsatze lehnte sie den Vorschlag ab, welchen ihr Hamish wiederholentlich that, sich zusammen auf den Weg zu machen, damit sie ihren neuen Wohnplatz in Besitz nähme; und sie widerstand ihm mit augen-

scheinlich ihrem Charakter so natürlichen Gründen, daß ihr Sohn darüber weder unruhig noch mißvergnügt ward. „Laß mich nicht," sagte sie, „in derselben kurzen Woche meinem einzigen lieben Sohne und dem Bergthale, in welchem ich so lange gewohnt habe, zugleich Lebewohl sagen. Laß mein Auge, wenn es von Weinen um Dich trübe ist, noch eine Weile wenigstens auf Loch Awe und auf Ben Cruachan umherschauen."

Hamish ergab sich um so williger der Laune seiner Mutter in diesem Punkte, da eine oder zwei Personen, welche in einem benachbarten Bergthale wohnten, und ihre Söhne von Barcaldine hatten anwerben lassen, gleichfalls mit einem Grundstück von dem Häuptling ausgestattet werden sollten, und es ward demnach festgesetzt, daß Elsbeth mit ihnen Gesellschaft machte, wann sie zu ihrem neuen Wohnsitze abgehen würden. So glaubte Hamish, daß er zu gleicher Zeit der Laune seiner Mutter nachgegeben und ihre Sicherheit und ihren Unterhalt gesichert habe. Aber sie nährte in ihrer Seele ganz andere Gedanken und Anschläge.

Die Zeit von Hamish's Urlaub war beinahe abgelaufen, und mehr als einmal faßte er den Vorsatz, frühe genug abzureisen, um leicht und bei Zeiten Dun Carton zu erreichen, den Ort, wo das Hauptquartier seines Regiments war. Aber immer waren es die Bitten seiner Mutter, seine eigene natürliche Neigung, auf den ihm so lange theuerwerthen Plätzen zu verweilen, und vor allen sein festes Vertrauen auf seine Behendigkeit und Kraft, was ihn bewog, seine Abreise bis zum sechsten Tage aufzuschieben, dem äußersten, welchen er möglicherweise dem Zusammentreffen mit seiner Mutter hingeben konnte, wenn es ihm ein Ernst war, den Bedingungen seines Urlaubs nachzukommen.

Zwölftes Kapitel.

Doch euren Sohn, glaubt mir, o glaubt es mir,
Den habt ihr in Gefahr gestürzt, in große,
Vielleicht in Todsgefahr.

Coriolan.

Am Abende vor dem zur Abreise bestimmten Tage ging Hamish mit der Angel zu dem Flusse hinab, um in dem Awe sich zum letztenmal einen Zeitvertreib, in welchem er sich auszeichnete, zu machen und zu gleicher Zeit etwas für die Küche zu einer etwas mehr als gewöhnlich leckeren gemeinschaftlichen Mahlzeit mit seiner Mutter zu liefern. Er war so glücklich wie gewöhnlich und fing bald einen schönen Lachs. Bei seiner Rückkehr nach Hause stieß ihm etwas zu, das er nachher als eine Vorbedeutung erzählte, obgleich wahrscheinlich seine erhitzte Einbildungskraft, verbunden mit der allgemeinen Neigung seiner Landsleute zum Wunderbaren, irgend einem gewöhnlichen und zufälligen Umstand eine übertriebene abergläubische Wichtigkeit beilegte.

Auf dem Pfade, welchen er nach Hause verfolgte, wunderte er sich, eine Person zu bemerken, welche gleich ihm nach althochländischer Weise gekleidet und bewaffnet war. Der erste natürliche Gedanke war, daß der Wanderer zu seiner eigenen Kriegsschaar gehörte, der, von der Regierung angeworben, und unter königlichem Schutze Waffen führend, für die Uebertretung der Verordnungen gegen den Gebrauch der hochländischen Tracht und Waffen nicht verantwortlich war. Aber er bemerkte mit Befremdung, als er seinen Schritt beschleunigte, um zu seinem vermeinten Kameraden hinzukommen, in der Absicht, ihn um seine Gesellschaft für die morgende Reise zu bitten, daß der Fremde eine weiße Kokarde trug, das unglückliche Abzeichen, das in den Hochlanden verpönt war. Der Mann hatte eine schlanke Gestalt, und es war etwas Schattenartiges in seinen Umrissen, das ihn noch vergrößerte; und die Art seiner Bewegung, welche mehr einem Schweben als einem Schreiten

glich, erfüllte Hamish mit abergläubischer Furcht vor der Beschaffenheit des Wesens, das so im Zwielicht vor ihm herging. Er bemühte sich nicht länger den Fremden zu erreichen, sondern begnügte sich, ihn im Auge zu behalten, dem bei den Hochländern herrschenden Aberglauben zufolge, daß man sich solchen übernatürlichen Erscheinungen, von denen man Zeuge ist, weder aufdringen, noch ihre Gegenwart vermeiden, sondern es ihnen überlassen muß, ihre Mittheilung zu beschränken oder auszudehnen, soweit es ihre Macht erlaubt oder die Absicht ihres Auftrags es erheischt.

Auf einem erhabenen Hügel an der Seite der Straße, gerade wo der Fußpfad zu Elsbeths Hütte hinablief, hielt der Fremde an und schien Hamishens Herankommen zu erwarten. Hamish seinerseits, als er sah, daß er nothwendig vor dem ihm verdächtigen Gegenstande vorbei müsse, bot allen seinen Muth auf, und näherte sich der Stelle, welche der Fremde eingenommen hatte. Dieser zeigte zuerst auf Elsbeths Hütte und machte mit Arm und Kopf eine Geberde, als ob er Hamish abhalten wollte dorthin zu gehen; dann streckte er seine Hand aus nach der Straße, welche gen Süden führte, mit einer Bewegung, welche ihm eine plötzliche Abreise nach jener Richtung anzurathen schien. Einen Augenblick darauf war die Plaidgestalt fort — Hamish konnte nicht eigentlich sagen verschwunden, weil es dort Felsen und Baumstämme genug gab, die ihn verbergen konnten; aber nach seiner Meinung hatte er den Geist des Mac Tavish Mhor gesehen, der ihn angetrieben habe, die beabsichtigte Reise nach Dunbarton anzutreten, ohne den Morgen zu erwarten oder ohne seiner Mutter Hütte wieder zu besuchen.

In der That, es konnten so mancherlei Zufälle, besonders in einer Gegend, wo es so viele Fähren gab, seinen Marsch aufhalten, daß es, wenn er auch nicht abreisen konnte, ohne seiner Mutter Lebewohl zu sagen, sein fester Entschluß wurde, durchaus nicht länger bleiben zu können oder zu wollen, sobald er dies abgethan habe; und daß der erste Schimmer des nächsten Morgenlichtes ihn mehrere Meilen näher

nach Dunbarton zu erblicken solle. Er stieg deshalb den Pfad hinab, und bei seinem Eintritt in die Hütte eröffnete er mit hastigem und unruhigem Tone, der die Bewegung seines Innern verrieth, sein Vorhaben, sich sofort auf den Weg zu machen; und es wunderte ihn einigermaßen, als Elsbeth seinen Entschluß nicht zu bestreiten schien, sondern nur in ihn drang, ehe er sie auf immer verlasse, etwas zur Stärkung zu sich zu nehmen. Er that es hastig und ohne ein Wort zu sagen, indem er an die nahe Trennung dachte und doch kaum glaubte, daß sie ohne einen Kampf mit der Zärtlichkeit seiner Mutter zuletzt Statt finden werde. Zu seinem Erstaunen füllte sie den Becher zum Scheidetrunk mit gebranntem Wasser.

„Geh," sagte sie, „mein Sohn, da es Dein fester Vorsatz ist; aber zuvor stehe noch einmal an Deiner Mutter Herd, dessen Flamme längst erloschen seyn wird, ehe Deine Füße dort wieder stehen."

„Auf Eure Gesundheit, Mutter!" sagte Hamish, „und mögen wir glücklich wieder zusammentreffen, trotz Eurer unheilkündenden Worte!"

„Es wäre besser, wir trennten uns nicht," sagte die Mutter, ihn mit den Augen bewachend, als er den Branntwein hinunterstürzte, wovon er es unheilbringend gehalten haben würde, einen Tropfen im Glase zu lassen.

„Und nun," sagte sie, vor sich hin murmelnd, „geh, — wenn Du kannst."

„Mutter," sagte Hamish, indem er das leere Glas wieder auf den Tisch setzte, „Dein Getränk ist angenehm für den Geschmack, aber es nimmt mir Kraft, statt sie zu geben."

„Das ist die erste Wirkung, mein Sohn," erwiederte Elsbeth; „aber lege Dich auf jenes sanfte Lager von Haidekraut nieder, schließe Deine Augen einen Augenblick, und ein einstündiger Schlaf wird Dir mehr Stärke geben als eine gewöhnliche Ruhe von drei Nächten, wenn sie in Eine vereinigt werden könnten."

„Mutter," sagte Hamish, auf dessen Gehirn der Trank jetzt schleunige Wirkung übte, „gebt mir meine Mütze —

ich muß Euch küssen und gehen — doch es scheint, als ob meine Füße an den Boden genagelt wären."

„Gewiß," sagte seine Mutter, „Du wirst gleich munter seyn, wenn Du Dich nur eine halbe Stunde hinlegen willst — nur eine halbe Stunde; es sind acht Stunden bis zur Morgendämmerung, und dann wäre es Zeit genug für den Sohn Deines Vaters, solch einen Weg anzutreten."

„Ich muß Euch gehorchen, Mutter, — ich fühle, ich muß," sagte Hamish lallend; „aber weckt mich, wenn der Mond aufgeht."

Er setzte sich auf das Bett, — sank zurück, und war fast augenblicklich eingeschlafen. Mit dem freudigen Herzklopfen dessen, der ein schwieriges und mühevolles Unternehmen zu Ende gebracht hat, beschäftigte sich Elsbeth zärtlich den Plaid des unglücklichen Schlummerers zu ordnen, dem ihre ausschweifende Liebe so verderblich werden sollte, indem sie bei dieser Bemühung ihr Vergnügen in halb zärtlichen halb frohlockenden Tönen ausdrückte. „Ja," sagte sie, „Kalb meines Herzens, der Mond wird aufgehen und untergehen, und die Sonne desgleichen, aber nicht um Dir aus dem Lande Deiner Väter zu leuchten, oder Dich zum Dienst bei dem fremden Fürsten oder dem lehnsherrlichen Feinde zu leiten! Keinem Sohne Dermids werde ich überliefert werden, um mich wie eine Leibeigene füttern zu lassen; sondern er, der mein Vergnügen und mein Stolz ist, soll mein Wächter und Schützer seyn. Sie sagen, die Hochlande haben sich verwandelt; aber ich sehe Ben Cruachan seinen Gipfel so hoch wie jemals in den Abendhimmel erheben, — Niemand hat noch seine Kühe auf dem Abgrunde von Lochawe gehütet — und jene Eiche beugt sich noch nicht wie eine Weide. Die Kinder der Berge werden wie ihre Väter seyn, bis die Berge selbst so niedrig werden wie die Thäler dazwischen. In diesen wilden Forsten, welche tausend braven Männern Unterhalt zu geben pflegten, gibt es noch sicheren Lebensbedarf und eine Freistätte für eine alte Frau und einen wackeren Jüngling von dem alten Stamme und den alten Sitten."

Während die unverständige Mutter so jauchzte über den glücklichen Erfolg ihres Listanschlags, müssen wir den Leser unterrichten, daß er sich auf die Bekanntschaft mit Specereien und Kräutern gründete, welche Elsbeth, als eine in allen zu dem wilden Leben, das sie geführt hatte, gehörenden Dingen vollkommene Meisterin, in einem ungewöhnlichen Grade besaß und zu mannichfachen Zwecken anwandte. Mit den Kräutern, welche sie eben so gut zu wählen wie abzuziehen verstand, konnte sie mehr Krankheiten heilen, als ein wirklicher Arzt geglaubt haben würde. Sie benutzte einige, um den Tartan hellglänzend zu färben; aus andern bereit ete sie Tränke von mannichfaltigen Kräften, und unglücklicherweise besaß sie das geheime Recept zu einem der stärksten Schlaftränke. Auf die Wirkungen dieses letzten Gebräues, wie der Leser ohne Zweifel errathen hat, rechnete sie mit Sicherheit, um ihren Sohn bis über den Zeitpunkt, an welchem seine Abreise festgesetzt war, aufzuhalten; und sie vertraute auf seinen Abscheu vor der gefürchteten Strafe, deren er alsdann schuldig geworden war, um ihn ganz und gar von der Rückkehr abzuhalten.

Gesund und tief, mehr als natürliche Ruhe, war der Schlaf des Hamish Mac Tavish an jenem verhängnißvollen Abend, aber nicht so die Ruhe seiner Mutter. Kaum daß sie ihre Augen von Zeit zu Zeit schloß, so erwachte sie schon wieder und fuhr voll Schrecken auf, ihr Sohn möchte aufgestanden und weggegangen seyn; und nur wenn sie sich seinem Lager näherte und seine tiefen und regelmäßigen Athemzüge hörte, hielt sie sich wieder von dem festen Schlafe versichert, in welchen sie ihn versetzt hatte.

Noch bei der Dämmerung fürchtete sie, er möchte erwachen trotz der ungewöhnlichen Stärke des Trankes, mit welchem sie seinen Becher vermischt hatte. Wenn noch eine Hoffnung für einen Sterblichen übrig blieb, die Reise zu vollenden, so war sie gewiß, daß Hamish den Versuch machen würde und wenn ihn die Strapazen unterwegs tödten sollten. Gestachelt von dieser neuen Furcht, suchte sie das Tageslicht auszuschließen, indem sie alle Ritzen und Spalten verstopfte, durch welche mehr als

durch irgend eine regelmäßige Oeffnung, die Morgenstrahlen in ihre ärmliche Hütte Eingang finden könnten, und dies um innerhalb der Mängel und der Dürftigkeit desselben die Person zurückzuhalten, der sie, wenn sie über die Welt zu schalten gehabt hätte, diese mit Freuden hingegeben haben würde.

Sie machte sich unnöthigen Kummer. Die Sonne stieg hoch zum Himmel empor, und nicht der flüchtigste Hirsch in Breadalbane, wenn die Hunde ihm auf den Fersen waren, hätte, um sein Leben zu retten, so schnell eilen können, wie es für Hamish erforderlich gewesen seyn würde, um sein Wort zu halten. Ihr Zweck war erreicht, vollkommen — ihres Sohnes Rückkehr zur rechten Zeit war unmöglich. Sie hielt es für eben so unmöglich, daß er selbst im Traum an die Rückkehr denken würde, wenn er, wie er jetzt nicht umhin konnte, an die Gefahr einer schimpflichen Bestrafung dachte. Allmälig und zu verschiedenen Zeiten hatte sie ihm eine vollständige Schilderung der Lage entlockt, in welche er gerathen würde, wenn er an dem anberaumten Tage sich nicht einstellte, und die äußerst geringe Hoffnung, welche er sich machen durfte, mit Gelindigkeit behandelt zu werden.

Es ist wohl bekannt, daß der große und weise Graf Chatam stolz war auf den Plan, durch welchen er zur Vertheidigung der Kolonien jene beherzten Hochländer vereinigte, welche bis dahin die Gegenstände des Zweifels, der Furcht und des Argwohns für jede der aufeinanderfolgenden Verwaltungen gewesen waren. Aber einige aus den besondern Gewohnheiten und der Gemüthsart dieses Volkes entspringenden Hindernisse hemmten die Ausführung seines patriotischen Vorhabens. Durch Natur und Sitte war jeder Hochländer an den Gebrauch der Waffen gewöhnt, aber zu gleicher Zeit ganz und gar nicht gewöhnt an den durch die Mannszucht den regulären Truppen aufgelegten Zwang und widerspenstig dagegen. Sie waren eine Art von Miliz, welche keinen Begriff von einem Lager hatte, als von ihrem eigenen daheim. Wenn eine Schlacht verloren war, zerstreuten sie sich, um sich zu retten, und für die Sicherheit ihrer Familien zu sorgen; wenn gewonnen,

gingen sie zu ihren Bergthälern zurück, um ihre Beute aufzuspeichern und nach ihrem Vieh und ihren Aeckern zu sehen. Das Vorrecht, nach Gefallen zu kommen und zu gehen, ließen sie sich selbst von ihren Häuptlingen nicht nehmen, deren Ansehen in den meisten andern Hinsichten despotisch war. Es war daher eine natürliche Folge, daß man den neuangeworbenen hochländischen Rekruten die Beschaffenheit einer militärischen Verpflichtung kaum deutlich machen konnte, durch welche Jemand gezwungen wurde, länger in einem Heere zu dienen, als es ihm gefiel; und vielleicht war in einzelnen Fällen nicht hinlänglich Sorge getragen bei der Anwerbung, ihnen die Dauer der Verpflichtung, welche sie auf sich nahmen, auseinander zu setzen, damit eine solche Eröffnung sie nicht veranlasse, ihren Sinn zu ändern. Desertionen waren deshalb zahlreich bei dem neuerrichteten Regiment, und der alte General, der zu Dunbarton Befehlshaber war, sah kein besseres Mittel, sie einzuschrecken, als ein ungewöhnliches strenges Beispiel an einem Ausreißer eines englischen Corps aufzustellen. Das junge hochländische Regiment ward gezwungen, Zeuge der Strafe zu seyn, die ein auf persönliche Ehre besonders eifersüchtiges Volk mit eben so vielem Schauder wie Unwillen erfüllte und es ganz natürlich von dem Dienst abwendig machte. Der alte General jedoch, der in den deutschen Kriegen an regelmäßige Ordnung gewöhnt worden war, beharrte bei seiner Meinung und verordnete, daß der erste Hochländer, der entweder ausrisse oder mit dem Ablauf des Urlaubs sich nicht stellte, ausgepeitscht und wie der Verbrecher, den sie in jener Lage gesehen hatten, bestraft werden solle. Niemand zweifelte, daß General — sein Wort strenge halten würde, wenn Strenge erforderlich wäre, und Elsbeth wußte daher, daß ihr Sohn, sobald er sahe, daß schuldige Erfüllung seiner Pflichten unmöglich sey, zu gleicher Zeit die gegen das Ausreißen ausgesprochene entehrende Strafe als unvermeidlich betrachten mußte, sobald er sich der Gewalt des Generals auslieferte.

Als Mittag vorüber war, kamen neue Besorgnisse in die

Seele der einsamen Frau. Ihr Sohn schlief noch unter dem Einfluß des Tranks; doch wie, wenn seine Gesundheit oder sein Verstand, da sie ihn kräftiger als je eingerichtet hatte, von dem Getränke angegriffen werden sollte? Zuerst auch, ungeachtet der hohen Begriffe von ihrem mütterlichen Ansehen, fing sie an die Leidenschaft ihres Sohnes zu fürchten, dem sie, wie ihr Herz ihr sagte, Unrecht gethan hatte. Neulich hatte sie die Bemerkung gemacht, daß sein Gemüth weniger lenksam und seine Entschlüsse, besonders bei dieser letzten Gelegenheit seiner Anwerbung, unabhängig gefaßt und dann kühn ausgeführt wären. Sie erinnerte sich der rauhen Halsstarrigkeit seines Vaters, wenn er sich übelbehandelt glaubte, und fing an zu fürchten, daß Hamish, sobald er den ihm gespielten Betrug bemerkte, in seinem Zorn so weit gehen werde, sich von ihr loszusagen und seinen Weg durch die Welt allein zu verfolgen. Das waren die beunruhigenden und doch gegründeten Besorgnisse, welche nach dem augenscheinlichen Erfolg ihrer unverständigen List die unglückliche Frau zu bestürmen anfingen.

Es war beinahe Abend, als Hamish erst erwachte und hiemit noch weit entfernt war, in dem vollen Besitz seiner geistigen oder körperlichen Kräfte zu seyn. Seine phantasirenden Reden und sein verwirrter Pulsschlag machten Elsbeth zuerst sehr besorgt; aber sie wandte die Mittel an, die ihre arzneilichen Kenntnisse ihr riethen und hatte im Laufe der Nacht die Freude, ihn aufs neue in einen tiefen Schlaf sinken zu sehen, der wahrscheinlich die Wirkungen des Tranks zum größten Theil vernichtete; denn etwa um Sonnenaufgang hörte sie ihn aufstehen und seine Mütze von ihr fordern. Diese hatte sie absichtlich bei Seite gebracht, aus Furcht, daß er erwachen und ohne ihr Wissen in der Nacht aufbrechen möchte.

„Meine Mütze, meine Mütze," rief Hamish, „es ist Zeit Abschied zu nehmen. Mutter, Euer Trank war zu stark — die Sonne ist herauf — aber mit dem nächsten Morgen will ich doch die Doppelspitze des alten Dun erblicken. Meine Mütze, meine Mütze! Mutter, ich muß mich augenblicklich auf den

Weg machen.“ Diese Reden zeigten deutlich, daß der arme Hamish nicht wußte, daß zwei Nächte und ein Tag verstrichen waren seitdem er den verhängnißvollen Becher geleert hatte und Elsbeth hatte das Wagestück zu bestehen, das, wie sie wohl fühlte, fast eben so gefährliche als mühvolle Geschäft, ihren listigen Anschlag zu enthüllen.

„Vergib mir, mein Sohn,“ sagte sie, indem sie sich ihm näherte und ihn bei der Hand ergriff mit einer Miene von unterwürfiger Ehrerbietung, die sie nicht immer gegen seinen Vater gezeigt hatte, selbst bei seinen mürrischen Launen.

„Euch vergeben Mutter — weshalb?“ sagte Hamish lachend; „weil Ihr mir einen Schluck gabt, der zu stark war und den mein Kopf noch heute morgen fühlt, oder weil Ihr mir meine Mütze verstecktet, um mich einen Augenblick länger zu behalten? Nein, vergebt Ihr mir! Gebt mir die Mütze, und laßt mich thun, was nun gethan werden muß. Gebt mir meine Mütze, oder ich gehe ohne Mütze; mein Treu, ich lasse mich nicht durch ein so unbedeutendes Hinderniß, wie das ist, aufhalten, ich, der ich Jahre lang gegangen bin mit bloß einem Stück Rehleder, meine Haare aufzubinden. Macht keine Umstände, gebt sie mir, oder ich gehe mit bloßem Kopf weg, denn bleiben kann ich durchaus nicht länger.“

„Mein Sohn,“ sagte Elsbeth, indem sie seine Hand fest hielt, „was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden; könntest Du die Flügel jenes Adlers borgen, Du würdest dennoch für Deinen Zweck zu spät nach Dun kommen, und zu früh für das, was Dich dort erwartet. Du glaubst, daß die Sonne zum erstenmal aufgeht, seit Du sie untergehen sahst, aber Ben Cruachan sah sie gestern aufsteigen, während Deine Augen ihrem Licht verschlossen waren.“

Hamish warf auf seine Mutter einen wilden Blick des äußersten Schreckens; dann sich sogleich fassend, sagte er: „Ich bin kein Kind, um mich durch solche Künste von meinem Vorhaben abbringen zu lassen — Lebt wohl, Mutter, jeder Augenblick ist ein Leben werth.“

„Bleib," sagte sie, „mein theurer, mein betrogener Sohn! Stürze Dich nicht in Schande und Verderben — dort seh ich den Priester auf der Landstraße auf seinem Schimmel — frage ihn nach Monats- und Wochentag — laß ihn zwischen uns entscheiden!"

Mit Adlerseile schoß Hamish die Höhe hinauf und stand bei dem Geistlichen von Glenorquhy, der sich so früh aufgemacht hatte, um einer unglücklichen Familie bei Bunawe Trost zu bringen.

Der gute Mann war etwas betroffen, einen bewaffneten Hochländer zu sehen, ein damals ungewöhnlicher Anblick, und zwar einen so augenscheinlich höchst beunruhigten, der sein Pferd bei dem Zügel festhielt und ihn mit stammelnder Stimme nach Tag und Wochen- und Monatstag fragte: „Wäret Ihr gestern gewesen, wo Ihr hättet seyn sollen, junger Mann," erwiederte der Geistliche, „so würdet Ihr wissen, daß es Gottes Sabbath war, und daß es heute Montag, der zweite Tag der Woche und der ein und zwanzigste des Monats ist."

„Ist das wahr?" sagte Hamish.

„So wahr," antwortete der erstaunte Diener Gottes, „als daß ich gestern Gottes Wort dieser Gemeinde gepredigt habe. — Was fehlt Euch, junger Mann? — Seyd Ihr krank? — Seyd Ihr bei Sinnen?"

Hamish antwortete nicht, sondern wiederholte für sich die ersten Worte des Geistlichen — „Wäret Ihr gestern gewesen, wo Ihr hättet seyn sollen" und mit diesen Worten ließ er den Zügel los, wandte sich von der Straße ab und stieg den Pfad nach der Hütte hinab mit dem Blick und Schritt eines Menschen, der zur Hinrichtung geht. Der Geistliche sah ihm mit Erstaunen nach; aber, obgleich er die Bewohnerin der Behausung kannte, so hatte ihn der Charakter Elsbeths doch nicht angelockt, sich in einige Berührung mit ihr zu setzen, weil sie allgemein für eine Papistin galt, oder vielmehr für eine, die bis auf einige abergläubische von ihren Eltern ihr überkommenen Gebräuche gegen alle Religion gleichgültig war. Dem Hamish hatte

der ehrwürdige Herr Tyrie Unterricht ertheilt, wann er ihm gelegentlich in den Weg kam, und wenn die Saat in das Gestrüppe und die Dornen eines rohen und ungebildeten Gemüthes fiel, so war sie doch nicht gänzlich unterdrückt oder zu Grunde gegangen. Es war etwas so Entsetzliches in dem gegenwärtigen Ausdrucke der Gesichtszüge des Jünglings, daß der gute Mann in Versuchung gerieth, zu dem Schoppen hinunter zu gehen und sich zu erkundigen, ob den Bewohnern ein Unglück widerfahren sey, wobei seine Gegenwart tröstlich und seine Dienstleistungen ersprießlich seyn könnten. Leider beharrte er nicht bei diesem Entschlusse, der einem großen Mißgeschicke vorgebeugt haben würde, insofern er wahrscheinlich der Vermittler für den jungen Mann hätte werden können; sondern der Gedanke an die wilden Launen solcher Hochländer, die nach der alten Sitte des Landes erzogen waren, hielt ihn ab, sich der Wittwe und des Sohns des weitgefürchteten Räubers Mac Tavish Mhor anzunehmen, und er ließ sich so, was er hernach tief bereute, eine Gelegenheit, viel Gutes zu thun, entgehen.

Als Hamish Mac Tavish in die Hütte seiner Mutter trat, warf er sich sofort auf das Lager, das er verlassen hatte und ließ mit dem Ausruf „Verloren, verloren," in Schmerzens- und Zornlauten seinem tiefen Gefühle Lauf über den Betrug, den man ihm gespielt hatte, und über die grausame Lage, in welche er versetzt war.

Elsbeth hatte sich auf den ersten Ausbruch seiner Leidenschaft vorbereitet, und sagte zu sich selbst: „Es ist nur der Bergstrom, angeschwellt vom Gewitterregen. Laßt uns am Ufer niedersitzen und ausruhen; wie er auch gegenwärtig wüthet, die Zeit wird bald kommen, wo wir ihn trockenen Fußes durchgehen können." Sie ließ seine Klagen und seine Vorwürfe, welche selbst mitten in seiner Todesangst, ehrfurchtsvoll und zärtlich waren, hinsterben, ohne ein Wort darauf zu erwiedern, und als er zuletzt alle Ausrüfe des Jammers erschöpft hatte, welche seine im Ausdruck der Gefühle des Herzens so reiche Sprache dem Leidenden darbietet, und in ein düsteres Stillschweigen versank, ließ sie

einen Zwischenraum von beinahe einer Stunde verfließen, ehe sie sich dem Lager ihres Sohnes näherte.

„Und nun,“ sagte sie zuletzt mit einer Stimme, in welcher sich das Ansehen der Mutter mit ihrer Zärtlichkeit mischte, „hast Du nun Deinen unnützen Jammer erschöpft und bist Du im Stande zu erwägen, was Du gewonnen hast für das, was Du verloren hast? Ist der falsche Sohn Dermid's Dein Bruder oder der Vater Deines Stammes, daß Du weinst, weil Du Dich nicht an seinen Gurt hängen und einer von denen werden kannst, die sein Geheiß thun müssen? Konntest Du in jenem fernen Lande die Seen und Berge finden, die Du hier hinter Dir lässest? Kannst Du das Reh von Breadalbane in den Forsten von Amerika jagen, oder wird Dir der Ocean den silberschuppigen Lachs des Awe gewähren? Betrachte denn, was Dein Verlust ist, und halte ihn, wie ein weiser Mann gegen das, was Du gewonnen hast.“

„Ich habe alles verloren, Mutter,“ erwiederte Hamish, „seitdem ich mein Wort gebrochen und meine Ehre verloren habe. Ich könnte meine Geschichte erzählen, aber wer, ach, wer würde mir glauben?“ Der unglückliche junge Mann schlug seine Hände zusammen, drückte sie an seine Stirn, und verbarg sein Gesicht auf dem Bette.

Elsbeth war jetzt wirklich in Angst und wünschte vielleicht, sie hätte den verhängnißvollen Betrug unversucht gelassen. Ihre einzige Hoffnung und Zuflucht bestand in der Beredsamkeit der Ueberredung, wovon sie keinen geringen Antheil besaß, obgleich ihre völlige Unkenntniß der Welt, wie sie jetzt wirklich war, die Kraft derselben aufhob. Sie drang in ihren Sohn mit jeder zärtlichen Benennung, die einer Mutter zu Gebot standen, für sein eigenes Heil zu sorgen.

„Ueberlaß es mir,“ sagte sie, „Deine Verfolger zu hintergehen. Ich will Dein Leben retten — ich will Deine Ehre retten — ich will ihnen sagen, daß mein schönlockiger Hamish von dem Corrie-dhu (schwarzen Felshang) in den Abgrund fiel, dessen Boden kein menschliches Auge sah. Ich will ihnen dies

sagen und ich will Deinen Plaid in die Dornen werfen, die am Rande des Abgrundes wachsen, damit sie meinen Worten glauben. Sie werden mir glauben und werden nach Dun mit dem Doppelkamm zurückkehren; denn wenn auch die sächsische Trommel die Lebendigen zum Tode rufen kann, so kann sie doch nicht die Todten zu ihrer sklavischen Standarte zurückrufen. Dann wollen wir weit gen Norden ziehen zu den Salzteichen von Kintail und Berg und Thal zwischen uns und die Söhne Dermids setzen. Wir wollen die Ufer des dunkeln Sees besuchen; und meine Verwandten — (denn war nicht meine Mutter von den Kindern Kenneth's, und werden sie sich nicht unser mit alter Liebe erinnern?) — meine Verwandten werden uns mit der Liebe der alten Zeit empfangen, welche in jenen fernen Schluchten lebt, wo die Gälen noch in ihrem Adel wohnen, unvermischt mit den schurkischen Sachsen oder mit der niedrigen Brut, die ihre Leibeigene und ihre Sklaven sind."

Die Energie der Sprache, die selbst in ihren gewöhnlichsten Ausdrücken sich etwas zur Uebertreibung hinneigt, schien jetzt fast zu schwach, um Elsbeth die Mittel für die Darstellung des glänzenden Gemäldes zu geben, das sie ihrem Sohne von dem Lande gab, wohin sie ihm den Vorschlag machte, ihre Zuflucht zu nehmen. Doch waren der Farben wenige, womit sie ihr hochländisches Paradies malen konnte. „Die Hügel," sagte sie, „wären höher und prächtiger als die von Breadalbane, — Ben Cruachan sey nur ein Zwerg gegen Skooroora. Die Seen wären weiter und breiter und wimmelten nicht blos von Fischen, sondern von dem Wunder- und Amphibiengeschöpf, das der Lampe Oel gibt.* Das Wild wäre größer und zahlreicher — der weißzahnige Bär, dessen Jagd die Bravsten vor allem liebten, sey noch aufzujagen in jenen westlichen Einöden — die Männer wären edler, weiser und kraftvoller als die entartete Brut, die unter dem sächsischen Banner lebe. Die Töchter des Landes wären schön, mit blauen Augen und blondem

* Die Robben werden von den Hochländern für bezauberte Prinzen gehalten.

Haar und schneeweißem Busen; und aus diesen wollte sie eine Gattin für Hamish wählen von tadelloser Abkunft, unbeflecktem Ruf, fester und treuer Zuneigung, die in ihrer Sommerlaube wie ein Sonnenstrahl, und in ihrer Winterbehausung wie die Wärme des unentbehrlichen Feuers seyn werde."

Das waren die Gegenstände, mit welchen Elsbeth die Verzweiflung ihres Sohnes zu beschwichtigen und ihn wo möglich dahin zu bringen suchte, den unglücklichen Ort zu verlassen, auf welchem er zu verbleiben entschlossen schien. Der Ausdruck ihrer Beredsamkeit war dichterisch, aber in anderer Hinsicht glich er dem, welchen sie, gleich andern zärtlichen Müttern, an Hamish, so lange er ein Kind oder ein Knabe war, verschwendet hatte, um ihn zu etwas anzutreiben, wozu er nicht Lust hatte; und sie sprach lauter, schneller und ernstlicher, je mehr sie anfing an der Ueberzeugungskraft ihrer Worte zu verzweifeln.

Auf Hamish machten ihre Worte keinen Eindruck. Er kannte weit besser als sie den gegenwärtigen Zustand des Landes, und war überzeugt, daß, wenn es ihm auch möglich wäre, sich als Flüchtling in entfernteren Gebirgen zu verbergen, es jetzt keinen Winkel in den Hochlanden gebe, in welchem seines Vaters Gewerbe getrieben werden könne, selbst wenn er durch die verbesserten Ansichten der Zeit, in welcher er lebte, nicht die Meinung in sich aufgenommen hätte, daß der Stand eines Cateran nicht mehr der Weg zu Ehre und Auszeichnung sey. Ihre Worte ergossen sich deshalb in achtlose Ohren und sie erschöpfte sich vergebens in dem Versuch, die Gegenden ihrer mütterlichen Sippschaft in solchen Ausdrücken zu schildern, die Hamish in Versuchung bringen könnten, sie dorthin zu begleiten. Sie sprach stundenlang, aber sie sprach vergebens. Sie konnte ihm keine andere Antwort entlocken als Klagelaute und Seufzer und Ausbrüche, welche den höchsten Grad der Verzweiflung verriethen.

Endlich auffahrend und den eintönigen Vortrag, worin sie das Lob der Gegend ihrer Zuflucht gleichsam gesungen

hatte, in die kurze barsche Sprache der eifernden Leidenschaft verwandelnd, sagte sie: „Ich bin eine Thörin, meine Worte an einen müßigen, kleinherzigen, unwissenden Knaben zu verschwenden, der wie ein Hund sich unter die Peitsche krümmt. Warte hier und heiße Deine Vögte willkommen und harre auf Deine Züchtigung von ihren Händen; aber denke nicht, daß Deiner Mutter Augen Zeugen davon seyn werden. Ich könnte es nicht sehen und überleben. Meine Augen haben oft den Tod gesehen, aber nie die Schande. Lebe wohl, Hamish! — Wir treffen uns nie wieder."

Sie fuhr aus der Hütte wie ein Kibitz und hatte in dem Augenblick vielleicht wirklich die Absicht, welche sie äußerte, von ihrem Sohn auf immer zu scheiden. Sie würde an jenem Abend ein furchtbarer Anblick fur diejenigen gewesen seyn, welche ihr begegnet wären, als sie wie ein Geist durch die Wildniß wanderte und mit sich selbst in einer Sprache redete, die keine Uebersetzung verstattet. Sie irrte stundenlang umher, indem sie die gefährlichsten Pfade mehr suchte als vermied. Die ungewisse Spur durch den Moor, der schwindlige Steig am Saume des Abgrunds oder am abschüssigen Ufer des Flusses, das war der Weg, welchen sie, statt ihn zu scheuen, mit Eifer suchte und mit sorgloser Eile durchschritt. Aber der aus Verzweiflung entspringende Muth war das Mittel, für sie ein Leben zu retten, das sie (obwohl absichtlicher Selbstmord selten in den Hochlanden vorkam) vielleicht zu endigen wünschte. Sie schritt am Rande des Abgrunds so sicher hin wie der wilde Gaisbock. Ihr Auge war in jenem aufgeregten Zustande so scharf, selbst im Finstern die Gefahren zu unterscheiden, die ein Fremder am hellen Tage nicht würde haben vermeiden können.

Elsbeths Lauf war nicht eigentlich gerade aus, sonst wäre sie bald fern von dem Schoppen gewesen, in welchem sie ihren Sohn zurückgelassen hatte. Er war kreisförmig, denn jene Hütte war der Mittelpunkt, an welchem die Fibern ihres Herzens gekettet waren, und obgleich sie sie rund umwanderte, fühlte sie doch die Unmöglichkeit ihre Nähe

zu verlassen. Mit dem ersten Morgenlichte kehrte sie in die Hütte zurück. Eine Weile blieb sie an der geflochtenen Thür stehen, als ob sie sich schämte, daß zaudernde Zärtlichkeit sie zu der Stelle zurückgeführt hatte, welche sie mit dem Vorsatze verlassen hatte, nie zurück zu kehren; aber es war noch mehr Furcht und Aengstlichkeit in ihrem Zaudern, — Aengstlichkeit, ob ihr Sohn nicht von den Wirkungen des Trankes gelitten haben möchte, — Furcht, ob seine Feinde nicht in der Nacht zu ihm gekommen wären. Sie öffnete die Thür der Hütte sacht und trat ein mit geräuschlosem Schritte. Erschöpft von Kummer und Angst, und vielleicht von dem Einfluß des starken Schlaftrunks noch nicht ganz befreit, lag Hamish Bean von neuem in jenem eisernen gesunden Schlaf, von welchem die Indianer, wenn ihre Foltern nachlassen, überfallen werden sollen. Seine Mutter konnte sich kaum überzeugen, daß sie wirklich seine Gestalt auf dem Bette unterschied, kaum überzeugen, daß ihr Ohr den Ton seines Athems vernahm. Mit klopfendem Herzen ging Elsbeth zu dem Herd in der Mitte der Hütte, wo, mit einem Stück Torf bedeckt, die glimmenden Kohlen des Feuers schlummerten, das auf einem schottischen Herde nicht eher ganz verlöscht, bis die Einwohner die Stätte auf immer verlassen.

„Schwache Gluth," sagte sie, als sie mit Hülfe eines Zündhölzchens den Splitter einer Sumpftanne anzündete, der die Stelle eines Lichtes vertreten mußte, „kraftlose Gluth, bald wirst du auf immer dahin seyn, und gebe der Himmel, daß das Leben der Elsbeth Mac Tavish nicht länger daure als das deine!"

Während sie sprach, leuchtete sie mit dem flammenden Lichte nach dem Bette hin, auf welchem die hingesunkenen Glieder ihres Sohnes noch lagen, in einer Stellung, welche es ungewiß ließ, ob er schlief oder ohnmächtig war. Als sie ihm näher kam, blitzte der Brand ihm in die Augen — er sprang augenblicklich auf, machte einen Schritt vorwärts, den entblößten Dolch in der Hand, wie ein Mann, der sich

bewaffnet hat, um seinem Todfeinde entgegen zu treten, und rief aus: „Zurück! Bei Deinem Leben, zurück!“

„Das ist das Wort und die Geberde meines Gatten,“ antwortete Elsbeth, „und ich kenne an seiner Sprache und an seinem Schritte den Sohn des Mac Tavish Mhor.“

„Mutter,“ sagte Hamish, indem er von dem Tone verzweifelten Starrsinns in den der melancholischen Klage zurücksank; „ach, liebste Mutter, warum seyd Ihr zurückgekehrt?“

„Frage, warum die Hindin zu ihrem Kalbe zurückkommt,“ sagte Elsbeth, „warum die Katze des Bergs heimgeht zu ihrem Lager und zu ihren Jungen. Weißt Du, Hamish, daß das Herz der Mutter nur in der Brust des Kindes lebt?“

„Dann wird es bald aufhören zu schlagen,“ sagte Hamish, „es müßte denn in einer Brust schlagen können, die unter dem Rasen liegt. — Mutter, tadelt mich nicht; wenn ich weine, ist es nicht um mich, sondern um Euch; denn meine Leiden werden bald vorüber seyn; aber die Eurigen — O, nur der Himmel vermag ihnen ein Ziel zu setzen!“

Elsbeth schauderte und that einen Schritt zurück, aber fast in demselben Augenblicke nahm sie ihre feste und aufrechte Haltung, und ihr unerschrockenes Wesen wieder an.

„Ich glaubte noch eben jetzt, Du seyst ein Mann,“ sagte sie, „und Du bist wieder ein Kind. Höre noch auf mich und laß uns diesen Ort zusammen verlassen. Hab ich Dir Unrecht gethan, Dich beleidigt? Wohlan, so nimm nicht so grausame Rache — Sieh, Elsbeth Mac Tavish, welche niemals selbst vor einem Priester kniete, fällt vor ihrem eigenen Sohn zu Boden und fleht ihn an um Vergebung.“ Und zugleich warf sie sich auf die Kniee vor dem jungen Mann, ergriff seine Hand, und sie hundertmal küssend, wiederholte sie eben so oft in den herzbrechendsten Tönen die ernstlichsten Bitten um Vergebung. „Verzeihung,“ rief sie, „Verzeihung, um Deines Vaters Asche willen — Verzeihung um der Schmerzen willen, mit welchen ich Dich gebar, und der Sorgen, mit welchen ich Dich aufzog! —

Hör' es, Himmel, und sieh es, Erde, — die Mutter bittet ihr Kind um Verzeihung und wird zurückgewiesen!"

Vergebens versuchte Hamish diesen Strom der Leidenschaft zu hemmen, indem er seiner Mutter mit den heiligsten Versicherungen betheuerte, daß er ihr gänzlich den heillosen Betrug verzeihe, den sie ihm gespielt habe.

„Leere Worte," sagte sie; „eitle Betheurungen, die Du nur gebrauchst, um die Hartnäckigkeit Deines Grolles zu bedecken. Willst Du, daß ich Dir glaube, so verlaß augenblicklich die Hütte und fliehe ein Land, das in jeder Stunde gefährlicher wird. — Thu es, und ich will glauben, daß Du mir vergeben hast, — verweigere es, und ich werde auf's Neue Mond und Sterne, Himmel und Erde zu Zeugen des unerbittlichen Grolles anrufen, womit Du Deine Mutter wegen eines Fehlers verfolgst, der, wenn es einer ist, aus ihrer Liebe zu Dir entsprang."

„Mutter," sagte Hamish, „in diesem Punkt bewegt Ihr mich nicht. Ich will vor keinem Menschen fliehen. Wenn Barcaldine jeden Gälen, der unter seinem Banner ist, abschicken sollte, hier und an diesem Platze will ich sie erwarten; und wenn Du mich fliehen heißest, so magst Du eben sowohl jenem Berg befehlen, sich von seinem Grunde zu lösen. Wäre ich des Wegs sicher gewesen, den sie hieher nähmen, so hätte ich ihnen die Mühe erspart mich zu suchen; aber sie kämen vielleicht am See, während ich am Berge ginge. Hier will ich mein Schicksal abwarten; und es ist in Schottland keine Stimme mächtig genug, um mir zu gebieten, daß ich einen Schritt von hier thäte, und Gehorsam von mir zu empfangen."

„Wohlan, so bleibe auch ich hier," sagte Elsbeth aufstehend und mit angenommener Fassung sprechend. „Ich habe den Tod meines Gatten gesehen — meine Augenlieder sollen sich nicht härmen, den Fall meines Sohnes zu erblicken. Aber Mac Tavish Mhor starb, wie es den Braven geziemte, mit seinem guten Schwert in seiner rechten Hand; mein Sohn wird sterben wie der Stier, der in die Schaaren

getrieben wird von seinem sächsischen Herrn, der ihn um Geld gekauft hat."

„Mutter," sagte der unglückliche junge Mann, „Ihr habt mir das Leben genommen; dazu habt Ihr ein Recht, denn Ihr gabt es mir; aber tastet meine Ehre nicht an! Sie kam auf mich von einer braven Reihe Voreltern, und soll weder durch Mannes That noch durch Weibes Rede befleckt werden. Was ich thun werde, weiß ich vielleicht selbst noch nicht; aber versucht mich nicht ferner durch vorwurfsvolle Reden; Ihr habt schon mehr Wunden geschlagen, als Ihr jemals heilen könnt."

„Es ist gut, mein Sohn," erwiederte Elsbeth, „erwarte hinfort weder Klagen noch Vorstellungen von mir; aber laß uns schweigen, und der Schickung harren, die der Himmel senden wird."

Die Sonne des nächsten Morgens fand die Hütte schweigend wie das Grab. Mutter und Sohn waren aufgestanden und hatten sich ein jedes an seine besondere Arbeit gemacht — Hamish rüstete und putzte seine Waffen mit der größten Genauigkeit, aber mit der Miene tiefer Niedergeschlagenheit; Elsbeth, ruheloser in ihrer Seelenangst, beschäftigte sich damit die Speisen zu bereiten, deren sie sich wegen des gestrigen Mißgeschicks beide ungewöhnlich lange enthalten hatten. Sie setzte es ihrem Sohn vor auf den Tisch, so bald es fertig war, mit den Worten eines gälischen Dichters: „Ohne tägliche Nahrung steht des Ackermanns Pflugschaar still in der Furche; ohne tägliche Nahrung ist das Schwert des Kriegsmannes zu schwer für seine Hand. Unsere Körper sind unsere Sklaven, aber sie müssen gefüttert werden, wenn wir ihren Dienst haben wollen. So sprach in alten Tagen der blinde Barde zu den Kriegern von Fion."

Der junge Mann erwiederte nichts, aber aß, was ihm vorgesetzt war, gleichsam um Kräfte zu sammeln für den Auftritt, welchen er zu bestehen hatte. Als seine Mutter sah, daß er zur Genüge gegessen hatte, füllte sie ihm das verhängnißvolle Henkelglas, und bot es ihm zum Beschluß

der Mahlzeit an. Aber er fuhr mit einer krampfhaften Geberde zurück, die zugleich Furcht und Abscheu ausdrückte.

„Nein, mein Sohn," sagte sie, „diesmal hast Du gewiß keine Ursache, Dich zu fürchten."

„Treibt mich nicht an, Mutter," antwortete Hamish; „oder steckt die aussätzige Kröte in eine Flasche, und ich will trinken; aber aus jenem verfluchten Becher und von jenem sinnberaubenden Tranke will ich nimmermehr kosten."

„Nach Deinem Belieben, mein Sohn," sagte Elsbeth stolz, und fing mit anscheinend großer Emsigkeit die verschiedenen häuslichen Geschäfte an, welche am vorigen Tage unterbrochen waren. Was auch in ihrem Herzen sich verbarg, alle Aengstlichkeit schien aus ihren Blicken und aus ihrem Betragen verschwunden. Nur aus der übereilten geräuschvollen Thätigkeit hätte ein genauer Beobachter schließen können, daß ihre Handlungen durch peinvolle Aufregung ihres Innern beschleunigt wurden; und ein solcher Zuschauer würde auch bemerkt haben, wie oft sie die Bruchstücke von Gesängen und Tonweisen abbrach, welche sie summte, offenbar ohne zu wissen, was sie that, um einen hastigen Blick aus der Thür der Hütte zu werfen. Was auch in Hamish' Seele vorgehen mochte, sein Benehmen war gerade das Gegenstück von dem, welches seine Mutter angenommen hatte. Nachdem er das Geschäft, seine Waffen zu reinigen und in Stand zu setzen, vollendet hatte, wobei er sich innerhalb der Hütte befand, setzte er sich vor die Thür und bewachte den gegenüber liegenden Hügel, wie eine ausgestellte Wache, welche die Annäherung des Feindes erwartet. Der Mittag fand ihn in derselben unveränderten Stellung, und es war Ein Uhr Nachmittags, als seine Mutter, neben ihn tretend, ihre Hand auf seine Schulter legte und in einem gleichgültigen Tone, als ob sie von dem Besuche eines Freundes spräche, zu ihm sagte: „Wann erwartest Du sie?"

„Sie können nicht hier seyn, bis die Schatten sich nach Osten verlängern," erwiederte Hamish; „das heißt selbst vorausgesetzt, daß der nächste, vom Sergeanten Allan Breack

Cameron befehligte Posten, expreß von Dunbarton hieher kommandirt ist, wie es wahrscheinlich geschehen seyn wird."

„Dann tritt noch einmal unter Deiner Mutter Dach; nimm zum letztenmal Theil an der Speise, welche sie bereitet hat; dann laß sie kommen, und Du sollst sehen, ob Deine Mutter ein unnützes Hinderniß ist am Tage des Kampfes. Deine Hand, wie geübt sie auch sey, kann diese Büchse nicht so schnell abfeuern, als ich sie laden kann; ja, wenn es nöthig ist, scheue ich selbst Blitz und Knall nicht, und mein Schuß galt sonst als fehllos."

„Um's Himmels willen, Mutter, mischt Euch nicht darein!" sagte Hamish. „Allan Breack ist ein weiser und ein gütiger Mann und ist von guter Abkunft. Vielleicht kann er bei unsern Offizieren ein Wort für mich einlegen, daß sie mich mit der entehrenden Strafe verschonen; und wenn sie mich in's Gefängniß werfen, oder mich erschießen, so kann ich nichts dagegen haben."

„Ach und willst Du ihrem Worte vertrauen, mein thörichtes Kind? Denke, der Stamm Dermid war immer gleißnerisch und falsch, und sie werden nicht eher Fesseln an Deine Hände legen, bis sie Deine Schultern für die Peitsche entblößen wollen."

„Behaltet Euern Rath, Mutter," sagte Hamish bitter; „was mich betrifft, ich bin bereit."

Aber obgleich er so sprach, um dem beinah verfolgenden Dringen seiner Mutter zu entgehen, würde es doch Hamish in diesem Augenblick unmöglich gefunden haben zu sagen, welches Benehmen er sich vorgenommen habe. Nur in Einem Punkt war er fest und entschlossen, nämlich sein Schicksal abzuwarten, sey es, welches es sey, und seine Wortbrüchigkeit, deren er sich wider seinen Willen schuldig gemacht hatte, nicht durch den Versuch der Flucht vor der Strafe zu verstärken. Diese Handlung der Ergebung glaubte er seiner eigenen und der Ehre seiner Landsleute schuldig zu seyn. Wem von seinen Kameraden würde man hinfort noch Vertrauen schenken, wenn er als Wortbrüchiger und als Verräther des Vertrauens seiner Obern betrachtet wer-

den sollte? und wen als Hamish Bean Mac Tavish würde der Gäle anklagen als denjenigen, der den Argwohn bewahrheitet und bestätigt habe, welchen der sächsische General, wie man wohl wußte, gegen die Zuverläßigkeit des Hochländers hegte? Es war deswegen sein ernster Vorsatz, sein Geschick abzuwarten. Aber ob seine Absicht war, sich gutwillig den Händen derjenigen zu überliefern, welche kommen würden, ihn gefänglich einzuziehen, oder ob er sich vornahm, durch einen Schein von Widerstand sie dahin zu bringen, daß sie ihn auf der Stelle tödteten, war eine Frage, welche er sich selbst nicht hätte beantworten können. Sein Wunsch Barcaldine zu sehen und ihm die Ursache der Versäumniß des bestimmten Zeitpunktes zu erklären, trieben ihn zu dem erstern; seine Furcht vor der entehrenden Strafe und vor seiner Mutter bittern Vorwürfen reizten ihn heftig zu dem andern, viel gefährlicheren Schritte. Er überließ dem Zufall die Entscheidung, wann die Krisis eintreten solle; auch hatte er nicht lange auf die Katastrophe zu warten.

Der Abend nahte; die gigantischen Schatten der Berge ergoßen sich dunkel gegen den Osten, während ihre westlichen Gipfel noch purpurn und golden glühten. Die Straße, welche sich rund um den Ben Cruachan windet, war völlig sichtbar aus der Thür der Hütte, als ein Kommando von fünf hochländischen Soldaten, deren Waffen in der Sonne glänzten, beim plötzlichen Umschwunge des Wegs in der weitesten Entfernung sichtbar wurden, wo die Fahrstraße sich hinter dem Berge verbirgt. Einer von dem Kommando ging den übrigen vieren etwas voraus, welche ordentlich in Reih und Glied nach den Regeln der militärischen Mannszucht marschirten. Es war kein Zweifel nach den Flinten, welche sie führten und nach den Plaids und Mützen, welche sie trugen, daß sie ein Kommando von Hamish's Regiment unter einem Seregeanten waren; und es konnte eben so wenig Bedenken obwalten über die Absicht ihrer Erscheinung an den Ufern des Loch Awe.

„Sie kommen rasch vorwärts —" sagte die Wittwe des Mac Tavish Mhor, — „es soll mich doch wundern, wie schnell

oder wie langsam einige von ihnen wieder zurückkehren werden. Aber es sind fünf, und das ist eine zu große Uebermacht für einen ehrlichen Kampf. Gehe in die Hütte, mein Sohn, und feure aus dem Schauloch in der Thüre. Zwei kannst Du zu Boden strecken, ehe sie von der Landstraße sich nach dem Fußsteig wenden — dann bleiben nur drei; und Dein Vater hat mit meiner Hülfe oft gegen drei sich gewehrt."

Hamish Bean nahm das Gewehr, das ihm seine Mutter reichte, aber rührte sich nicht von der Thür der Hütte. Er war dem Kommando auf dem Fahrwege bald sichtbar, wie man aus ihrem zum Lauf sich verstärkenden Schritte abnehmen konnte, indem jedoch die Reihen noch wie zwei gekoppelte Jagdhunde zusammen hielten, und mit großer Eilfertigkeit vorwärts schritten. In bei weitem weniger Zeit, als für Menschen erforderlich gewesen seyn würde, die weniger die Berge gewohnt waren, hatten sie die Heerstraße verlassen, den engen Pfad betreten und sich innerhalb eines Pistolenschusses der Hütte genähert, an deren Thür Hamish stand, unbeweglich wie ein Bild von Stein, mit der Flinte in der Hand, während seine Mutter hinter ihm stehend, und durch die Heftigkeit ihrer Leidenschaften beinahe zum Wahnsinn getrieben, ihm in den stärksten Ausdrücken, welche Verzweiflung eingeben kann, seinen Mangel von Geistesgegenwart und seine Feigheit vorwarf. Ihre Worte vermehrten die bittere Galle, welche von selbst in dem Herzen des jungen Mannes aufstieg, und ihm entging nicht die unfreundschaftliche Eile, womit seine bisherigen Kameraden sich auf ihn los beeiferten, wie Jagdhunde auf einen Hirsch, wenn er in Noth ist. Die ungezähmten und zornigen Leidenschaften, welche er von Vater und Mutter geerbt hatte, waren durch die vermeinte Feindseligkeit derer, welche ihn verfolgten, entflammt, und der Zwang, in welchem diese Leidenschaften bisher durch sein besonnenes Urtheil gehalten waren, fing an allmälig zu weichen. Der Sergeant rief ihm jetzt zu: „Hamish Bean Mac Tavish, legt Eure Waffen nieder, und ergebt Euch!"

„Bleibt Ihr stehen, Allan Breack Cameron, und gebietet Euern Leuten zu stehen, oder es ergeht uns Allen übel.“

„Halt, Leute,“ entgegnete der Sergeant, aber ohne selbst still zu stehen, und ging näher auf ihn zu. „Hamish, bedenkt, was Ihr thut, und gebt Euer Gewehr ab; Ihr könnt Blut vergießen, aber der Strafe nicht entgehen.“

„Die Peitsche, die Peitsche, mein Sohn, denkt an die Peitsche,“ flüsterte seine Mutter.

„Nehmt Euch in Acht, Allan Breack,“ sagte Hamish. „Ich möchte Euch nicht gern ein Leid zufügen, — aber ich lasse mich nicht gefangen nehmen, wenn Ihr mich nicht vor der sächsischen Geißel sicher stellen könnt.“

„Narr!“ antwortete Cameron, „Du weißt, daß ich das nicht kann. Doch werde ich thun, was in meinen Kräften ist. Ich will sagen, ich traf Euch auf dem Rückweg, und die Strafe wird leicht seyn — aber gebt mir Eure Muskete her — Kommt heran, Leute.“

Sogleich schritt er vorwärts, indem er den Arm ausstreckte, als wollte er die aufgehobene Flinte des jungen Mannes seitwärts stoßen. Elsbeth rief aus: „Nun schone Deines Vaters Blut nicht, um Deines Vaters Herd zu vertheidigen.“ Hamish feuerte sein Gewehr ab, und Cameron fiel todt zur Erde — Alles dies geschah, man möchte sagen, in Einem Augenblick. Die Soldaten stürzten vorwärts und ergriffen Hamish, der wie versteinert durch seine That, nicht den geringsten Widerstand leistete. Nicht so seine Mutter, die sich, sobald sie sah, daß die Männer ihrem Sohne Handschellen anlegten, mit solcher Wuth auf die Soldaten warf, daß zwei von ihnen zu thun hatten, sie zu halten, während die übrigen sich des Gefangenen versicherten.

„Seyd Ihr nicht eine verfluchte Kreatur,“ sagte einer von den Männern zu Hamish, „daß Ihr Euern besten Freund erschlagen habt, der während des ganzen Marsches darauf sann, Euch von der Strafe des Ausreißens los zu machen?“

„Hört Ihr das, Mutter?“ sagte Hamish, indem er sich, soviel es seine Fesseln erlaubten, umwandte, — aber

die Mutter hörte und sah nichts. Sie war auf dem Flur ihrer Hütte in Ohnmacht gefallen. Ohne zu warten, bis sie sich erholte, trat beinahe augenblicklich das Kommando seinen Rückmarsch nach Dunbarton an, indem es den Gefangenen mit sich führte. Sie hielten es jedoch für nöthig, im Dorfe Dalmally ein wenig anzuhalten, von wo sie einige Einwohner abschickten, den Leichnam ihres unglücklichen Führers fortzuschaffen, während sie sich selbst zu der Obrigkeit begaben, um den Verlauf der Begebenheit zu melden und deren Befehle über die Maßregeln einzuholen. Da das Verbrechen ein militärisches war, wurden sie angewiesen, den Gefangenen ohne Aufschub nach Dunbarton zu bringen.

Die Ohnmacht der Mutter des Hamish dauerte lange, vielleicht um so länger, da ihr Körperbau so stark er war, durch die vorangegangene dreitägige Erschütterung sehr angegriffen war. Sie ward aus ihrer Schlafsucht endlich durch weibliche Stimmen geweckt, welche den Coronach oder die Todenklage mit Handschlägen und lauten Ausrufen erhoben, während der dem Clan Cameron eigene schwermüthige Ton der Wehlage, auf der Sackpfeife gespielt, von Zeit zu Zeit sich hören ließ.

Elsbeth fuhr auf, wie ein von den Todten Erweckter, und ohne genaue Erinnerung des Auftritts, der vor ihren Augen sich ereignet hatte. Es waren Frauen in der Hütte, welche den Leichnam in seinen blutigen Plaid einwickelten, ehe sie ihn von dem unglücklichen Platze wegschafften. „Frauen," sagte sie, indem sie deren Gesang und Arbeit zugleich unterbrach, — „sagt mir, Frauen, warum singt Ihr das Grablied von Mac Dhonuil Dhu in dem Hause des Mac Tavish Mhor?"

„Wölfin, schweige mit Deinem unglückbedeutenden Geschrei," antwortete eine von den Weibern, eine Verwandtin des Erblichenen, „und laß uns unsere Pflicht thun gegen unsern geliebten Vetter. Es wird nimmer ein Coronach gesungen oder ein Grablied gespielt werden für Dich oder Deine Wolfsbrut. Die Raben werden ihn vom Galgen

hacken, und die Füchse und wilden Katzen werden Deinen Leichnam auf dem Hügel zerreißen. Verflucht sey, wer Eure Gebeine segnet, oder zu Deinem Steinmale einen Stein zuwirft!"

„Tochter einer thörichten Mutter," antwortete die Wittwe des Mac Tavish Mhor, „wisset, daß der Galgen, mit welchem Ihr uns bedroht, kein Theil unsers Erbes ist. D eißig Jahre lang hat der schwarze Baum des Gesetzes, dessen Aepfel todter Männer Leichname sind, nach dem geliebten Gemahl meines Herzens gehungert; aber er starb wie ein tapferer Mann, mit dem Schwert in der Hand, und täuschte ihn um seine Hoffnungen und um seine Frucht."

„So soll es nicht mit Deinem Kinde seyn, blutige Zauberin," erwiederte die Kl gefrau, deren Leidenschaften eben so heftig waren wie die der Elsbeth. „Die Raben sollen sein schönes Haar zerreißen, um ihre Nester auszufüttern, ehe die Sonne hinter den Treshornish Eilanden niedersinkt."

Diese Worte riefen in Elsbeths Seele die ganze Geschichte der letzten drei schrecklichen Tage zurück. Zuerst stand sie unbeweglich, als ob der äußerste Schmerz sie in Stein verwandelt hätte; aber in einer Minute machte der Stolz und die Heftigkeit ihrer Gemüthsart, weil man ihr, wie sie glaubte, Trotz bot auf ihrem eigenen Hausflur, sie zu der Antwort fähig: „Ja, höhnische Hexe, mein schönlockiger Sohn mag sterben, aber nicht mit weißer Hand — sie ist getaucht in das Blut seines Feindes, in das beste Blut eines Cameron — denke daran; und wenn Ihr Euern Todten in sein Grab legt, laßt es seine beste Grabschrift seyn, daß er von Hamish Bean getödtet ward, weil er es wagte, an den Sohn des Mac Tavish Mhor auf seinem eigenen Hausflur Hand anzulegen. Lebt wohl! Die Schande der Besiegung, des Verlustes und der Tödtung bleibe bei dem Clan, der sie erlitt!"

Die Verwandte des getödteten Cameron erhob ihre Stimme dagegen; aber Elsbeth, indem sie es verschmähte den Zank fortzusetzen oder vielleicht weil sie fühlte, daß ihr Schmerz wahrscheinlich die Kraft, ihrem Zorn Sprache

zu geben, übermeistern werde, hatte die Hütte verlassen und ging im h llen Mondschein fort.

Die Weiber, welche sich mit dem Leichnam des getödteten Mannes beschäftigten, eilten von ihrer trauervollen Arbeit weg und sahen ihrer hohen Gestalt nach, wie sie sich unter den Klippen verlor. „Ich bin froh, daß sie fort ist," sagte die eine von den jüngeren anwesenden Personen. „Ich wollte eben so gern einen Leichnam einkleiden, wenn der Satan selbst — Gott sey bei uns — sichtbar vor uns stände, als wenn Elsbeth vom Baume unter uns ist. — Ja, ja, sie hat auch viel Umgang gehabt in ihrem Leben mit dem bösen Feinde."

„Einfältiges Ding," antwortete das Weib, welche vorher den Streit mit der weggegangenen Elsbeth gehabt hatte, „denkst Du daß es einen schlimmern Feind gibt auf der Erde oder unter der Erde, als den Stolz und die Wuth eines beleidigten Weibes, wie jene blutdürstige Hexe ist? Wisse, sie ist mit dem Blute so vertraut, wie die Maßlieb des Berges mit dem Thau. Gar manchen braven Mann hat sie vom Leben zum Tode gebracht um eine kleine Beleidigung, die er ihr oder den Ihrigen gethan hatte. Aber die Sehnen ihrer Kniekehlen sind zerschnitten, jetzt, da ihre Wolfsbrut gleich einem Mörder, wie er ist, auch Ende nehmen muß wie ein Mörder."

Während die Frauen so miteinander sprachen, indem sie bei dem Leichnam des Allan Breack Cameron wachten, verfolgte die unglückliche Urheberin seines Todes ihren einsamen Weg über den Berg. So lange sie im Gesichtsbereich der Hütte blieb, that sie sich mit aller Macht Gewalt an, um durch kein Zucken ihrer Schritte oder ihres Benehmens, ihren Feinden den Triumph zu gewähren, das Uebermaß ihrer inneren Bewegung oder vielmehr Verzweiflung daraus abzunehmen. Sie machte deshalb eher langsame als schnelle Schritte, und, indem sie sich aufrecht hielt, schien sie zugleich mit Festigkeit das Leid zu ertragen, das ihr begegnet war, und dem Trotz zu bieten, das sie noch zu erwarten hatte. Aber als sie denen aus den Augen war, welche in der Hütte

zurückblieben, konnte sie nicht länger das Uebermaß ihres Schmerzes zurückhalten. Indem sie ihren Mantel wild um sich zog, hielt sie bei der ersten Anhöhe an, erstieg deren Spitze und streckte ihre Arme zum hellen Mond empor, als ob sie Himmel nud Erde wegen ihrer Mißgeschicke anklagen wollte, und stieß ein Geschrei über das andere aus, gleich einem Adler, dessen Nest seiner Jungen beraubt ist. Eine Weile ließ sie in diesem unartikulirten Geschrei ihrem Schmerze Lauf, dann setzte sie ihren Weg mit hastigem und ungleichem Schritte fort, in der eitlen Hoffnung das Kommando einzuholen, das ihren Sohn als Gefangenen nach Dunbarton führte. Aber ihre Kraft, so übernatürlich sie schien, verließ sie bei dem Versuche und es war ihr, auch bei den äußersten Anstrengungen, nicht möglich, ihren Vorsatz auszuführen.

Donnoch eilte sie so schnell vorwärts, wie es ihre erschöpften Glieder nur gestatten wollten. Als der Hunger zu dringend wurde, ging sie in die erste Hütte: „Gebt mir zu essen," sagte sie; „ich bin die Wittwe des Mac Tavish Mhor, — ich bin die Mutter des Hamish Mac Tavish Bean — gebt mir zu essen, damit ich noch einmal meinen schöngelockten Sohn sehen möge." Ihre Bitte ward nie zurückgewiesen, obgleich in vielen Fällen mit einer Art von Kampf zwischen Mitleid und Grauen gewährt bei einigen von denen, an welche sie sich wandte; bei Andern mischte sich Furcht hinein. Der Antheil, den sie an dem Tode des Allan Breack Cameron hatte, auf den wahrscheinlich der ihres eigenen Sohnes folgte, war nicht genau bekannt; aber man kannte ihre heftigen Leidenschaften und frühere Lebensart, und deshalb zweifelte Niemand, daß sie auf die eine oder andere Weise diese Schicksalswendung veranlaßt hatte, und Hamish Bean galt bei dem Morde, den er verübte, mehr für das Werkzeug als für den Mitschuldigen seiner Mutter.

Die allgemeine Meinung seiner Landsleute frommte dem unglücklichen Hamish wenig. Da sein Hauptmann, Green Colin, die Sitten und Gewohnheiten seines Landes

kannte, ward es ihm nicht schwer, von Hamish die Umstände zu erfahren, die sein vermeintes Ausreißen, und den darauf folgenden Tod des Sergeanten begleiteten. Er fühlte das äußerste Mitleid mit dem Jüngling, der so als Opfer der ausschweifenden und heillosen Zärtlichkeit einer Mutter gefallen war. Aber er wußte keine Entschuldigung aufzubringen, die seinen unglücklichen Rekruten von der Verurtheilung befreite, welche militärische Mannszucht und der Spruch eines Kriegsgerichts für das begangene Verbrechen über ihn verhängte.

Man verlor keine Zeit bei der Untersuchung und eben so wenig Zeit verstrich zwischen Urtheil und Vollziehung. General — hatte beschlossen, ein strenges Beispiel an dem ersten Ausreißer aufzustellen, der in seine Gewalt fallen würde, und hier war einer, der sich gewaltsam vertheidigt und beim Zusammentreffen den Offizier, der, um ihn gefangen zu nehmen abgeschickt war, getödtet hatte. Ein paßlicherer Gegenstand der Bestrafung hätte sich nicht darbieten können, und Hamish ward verurtheilt, auf der Stelle hingerichtet zu werden. Alles, was die Vermittelung seines Hauptmanns zu seiner Gunst erlangen konnte, war, daß er den Tod eines Soldaten sterben sollte; denn es war die Absicht gewesen, ihn an dem Galgen zu erhenken.

Der würdige Geistliche von Glenorquhy war gerade wegen einiger kirchlichen Angelegenheiten zur Zeit dieser Katastrophe in Dunbarton. Er besuchte sein unglückliches Pfarrkind in seinem Kerker, fand ihn freilich unwissend, aber nicht hartnäckig, und die Antworten, welche er von ihm empfing, als er sich mit ihm über religiöse Gegenstände unterhielt, ließen es ihn doppelt bedauern, daß ein von Natur reines und edles Gemüth unglücklicherweise so roh und ungebildet hatte bleiben müssen.

Als er sich von dem wirklichen Charakter und der Gemüthslage des jungen Mannes vergewissert hatte, machte sich der würdige Pastor bittere und schmerzliche Vorwürfe über seine eigene Scheuheit und Furchtsamkeit, welche, entspringend aus dem bösen Rufe, in welchem die Sipp-

schaft des Hamish stand, ihn von dem menschenfreundlichen Versuche abgehalten hatte, dies verirrte Schaf zur Heerde zurückzubringen. Während der gute Seelenhirt seine frühere Feigheit tadelte, welche ihn abgeschreckt hatte, sein Leben auf's Spiel zu setzen, um vielleicht eine unsterbliche Seele zu retten, beschloß er, sich nicht länger von so feigherzigen Ueberlegungen leiten zu lassen, sondern dadurch, daß er sich an seine Offiziere wandte, den Versuch zu machen, ob er nicht wenigstens Aufschub, wenn nicht Verzeihung für den Schuldigen erlangen könnte, für den er sich so ungewöhnlich eingenommen fühlte, sowohl wegen seiner lenksamen Gemüthsart als auch wegen seiner edlen Anlagen.

Demzufolge forschte der Geistliche den Hauptmann Campbell aus, in den Barracken innerhalb der Garnison. Eine düstere Melancholie beschattete die Stirne des Green Colin, welche nicht verringert, sondern vermehrt wurde, als der Seelsorger seinen Namen, seinen Stand und sein Gewerbe ansagte. „Ihr könnt mir nichts Besseres von dem jungen Manne sagen, als ich zu glauben geneigt bin," sagte der hochländische Offizier; „Ihr könnt mich nicht bitten, mehr in seiner Sache zu thun, als ich von selbst zu thun wünsche und schon zu thun versucht habe. Aber es ist Alles vergebens. General — ist ein halber Unterländer und ein halber Engländer. Er hat keine Vorstellung von dem hohen und enthusiastischen Charakter, welcher in diesen Bergen erhabene Tugenden oft in Berührung bringt mit großen Verbrechen, welche jedoch weniger Schuld des Herzens als Irrthümer des Verstandes sind. Ich bin so weit gegangen ihm zu sagen, daß er in diesem jungen Manne den Besten und Bravsten in meiner Kompagnie verurtheilt, wo Alle, oder beinahe Alle gut und brav sind. Ich setzte ihm auseinander, durch welche seltsame Täuschung des Verbrechers scheinbare Pflichtvergessenheit veranlaßt sey, und wie wenig sein Herz an dem Verbrechen Theil nahm, das seine Hand unglücklicherweise beging. Seine Antwort war: „Das sind hochländische Einbildungen, Hauptmann Campbell, so ungenügend und eitel wie die des zweiten Gesichts. Eine

Handlung grober Fahnenuntreue kann in jedem Falle mit der Entschuldigung eines Zaubers bemäntelt, der Mord eines Offiziers eben so leicht mit plötzlichem Wahnsinn beschönigt werden. Ein Beispiel muß man geben, und wenn es einen übrigens guten Rekruten trifft, so wird die Wirkung um so größer seyn." — Da dies des Generals unabänderlicher Beschluß ist, — fuhr Hauptmann Campbell mit einem Seufzer fort — sey es Eure Sorge, ehrwürdiger Herr, Euren bußfertigen Sünder für den Anbruch des morgenden Tages auf jenen großen Wechsel vorzubereiten, dessen wir alle einst gewärtig seyn müssen."

„Und auf den," sagte der Geistliche, „Gott uns alle vorbereiten möge, wie ich es meiner Schuldigkeit gemäß bei diesem armen Jünglinge thun werde."

Am nächsten Morgen, als die frühesten Strahlen des Sonnenaufganges die grauen Thürme begrüßten, welche den Gipfel jenes seltsamen und furchtbaren Felsens krönen, erschienen die Soldaten des neuen hochländischen Regiments zur Parade innerhalb des Schlosses von Dunbarton, und fingen an, nachdem sie sich geordnet hatten, die steilen Treppen und engen Gänge hinabzuschreiten bis zu dem äußersten Festungsthor, das gerade am Ende des Felsens ist. Die wilden Klänge des Pibrochs ließen sich bisweilen hören, vermischt mit den Pfeifen und Trommeln, welche den Todtenmarsch schlugen.

Das Schicksal des unglücklichen Verurtheilten erregte zuerst nicht die allgemeine Theilnahme im Regimente, das wahrscheinlich aufgestanden seyn würde, wäre er blos wegen Desertion gerichtet worden. Der Mord des bedauernswürdigen Allan Breack hatte der Verschuldung des Hamish ein ganz anderes Ansehen gegeben, denn der Getödtete war sehr geliebt, und gehörte überdies zu einem bevölkerten und mächtigen Clan, von welchem sich mehrere in den Reihen befanden. Der unglückliche Gefangene dagegen war wenigen seiner Regimentskameraden bekannt und kaum mit irgend einem näher verbunden. Sein Vater hatte sich freilich durch seine Stärke und Mannhaftigkeit ausgezeichnet;

aber er war von einem verwaisten Clan, wie man denjenigen nannte, der keinen Häuptling hatte, um in die Schlacht geführt zu werden.

Es würde in einem andern Falle beinahe unmöglich gewesen seyn, das zur Vollstreckung des Urtheils nöthige Kommando aus den Reihen des Regiments zu wählen; aber die zu diesem Auftrag auserlesenen sechs Soldaten waren Freunde des Getödteten, und, wie er selbst, Sprößlinge des Stammes Mac Dhonuil Dhu; und als sie sich zu dem traurigen Geschäft rüsteten, das ihnen ihre Schuldigkeit auflegte, geschah es nicht ohne ein lebhaftes Gefühl befriedigter Rache. Die anführende Kompagnie des Regiments fing nun an sich von dem Festungsthor abzuschwenken, und ihr folgten die andern, sich der Reihe nach in Marsch setzend und nach den Befehlen des Adjutanten Halt machend, um drei Seiten eines länglichen Vierecks zu bilden, die Reihen mit dem Gesicht nach innen. Die vierte oder leere Seite ward durch den hohen aufsteigenden Felsabhang geschlossen, auf welchem das Schloß sich erhebt. Im Mittelpunkte des Zuges, baarhaupt, entwaffnet, und mit gebundenen Händen befand sich das unglückliche Opfer des Kriegsgesetzes. Er war todtenbleich, aber sein Schritt war fest und sein Auge so hell, wie immer. Der Geistliche ging ihm zur Seite, — der Sarg, der seine entseelten Ueberbleibsel empfangen sollte, ward ihm vorgetragen. Die Blicke seiner Kameraden waren still, gefaßt und feierlich. Sie hatten Mitleid mit dem Jüngling, dessen angenehmes Aeußere und männliches, aber unterwürfiges Benehmen, so bald er ihnen völlig sichtbar geworden war, die Herzen vieler gerührt hatte, und selbst derer, welche von Rachegefühlen geleitet waren.

Der für den noch lebenden Körper des Hamish Bean bestimmte Sarg ward in dem hohlen Viereck auf die Erde niedergesetzt, etwa zwei Ruthen entfernt von dem Fuß der Felswand, welche an dieser Stelle so steil wie eine Steinmauer bis zur Höhe von drei oder vierhundert Fuß emporsteigt. Dorthin ward auch der Gefangene geführt, wäh-

rend der Geistliche ihm nicht von der Seite wich und ermuthigende und tröstende Worte ihm zusprach, denen der Jüngling mit aufmerksamer Andacht zuzuhören schien. Mit langsamen und, wie es schien, beinahe unwilligen Schritten trat das zum Abfeuern bestimmte Kommando in das Viereck und stellte sich dem Gefangenen gegenüber, etwa zehn Ruthen von ihm entfernt. Der Geistliche war jetzt im Begriff sich von ihm zu wenden — „Denke, mein Sohn," sagte er, „an das, was ich Dir gesagt habe, und laß Deine Hoffnung auf dem Anker ruhen, den ich Dir gegeben habe. Dann wirst Du ein kurzes und elendes Daseyn hienieden gegen ein Leben vertauschen, in welchem Du weder Kummer noch Schmerz erfahren wirst. — Hast Du sonst noch etwas mir zu vertrauen, das ich für Dich ausrichten könnte?"

Der Jüngling blickte auf die Knöpfe seiner Aermel. Sie waren von Gold, vielleicht eine Beute, welche sein Vater einem englischen Offizier während der bürgerlichen Kriege genommen hatte. Der Geistliche machte sie von seinen Aermeln los.

„Meine Mutter!" sagte er mit einiger Anstrengung, „gebt sie meiner armen Mutter! — Besucht sie, guter Vater, und belehrt sie, was sie von allen diesem zu denken hat. Sagt ihr, Hamish Bean sey mehr erfreut zu sterben, als er es jemals war auszuruhen nach der Jagd am längsten Tage. Lebt wohl, Herr, — lebt wohl!"

Der gute Mann hatte kaum so viel Kraft, sich von der unglücklichen Stelle zu entfernen. Ein Offizier bot ihm seinen Arm zur Stütze. Bei seinem letzten Blick nach Hamish sah er diesen am Leben und auf den Sarg knieen; die Wenigen, welche um ihn waren, hatten sich alle zurückgezogen. Das verhängnißvolle Zeichen ward gegeben, der Felsen hallte laut bei dem Knall der Gewehre, und Hamish, mit einem Seufzer vorwärts fallend, starb, wie sich vermuthen läßt, fast ohne ein Gefühl des vorübergehenden Todeskampfes.

Zehn oder zwölf seiner eigenen Kompagnie gingen dann

hin und legten die Ueberbleibsel ihres Kameraden mit feierlicher Ehrerbietung in den Sarg, während der Todtenmarsch wieder geschlagen wurde, und die verschiedenen Kompagnien, in einzelnen Reihen aufmarschirend, eine nach der andern dem Sarge vorbeizogen, damit alle von diesem schauerlichen Schauspiel den warnenden Eindruck empfangen möchten, den es zu machen hauptsächlich bestimmt war. Das Regiment marschirte sodann von dem Platz ab und stieg wieder die alte Klippe hinan, indem ihre Musik, wie es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich ist, in fröhlichen Weisen erschallte, als ob Schmerz und selbst tiefes Nachdenken so kurze Zeit wie möglich in der Brust des Soldaten Platz nehmen solle.

Zu derselben Zeit trug das kleine Kommando, das wir vorher erwähnten, die Bahre des unglücklichen Hamish zu seinem bescheidenen Grabe in einem Winkel des Kirchhofes von Dunbarton, wo die Verbrecher gewöhnlich beerdigt wurden. Hier, unter dem Staube der Schuldigen liegt ein Jüngling, dessen Name, hätte er das Verderben der Mißgeschicke überlebt, von welchen er zu Verbrechen fortgerissen wurde, die Jahrbücher der Tapferen geschmückt haben würde.

Der Prediger von Glenorquhy verließ Dunbarton sogleich, nachdem er Zeuge des letzten Auftrittes dieser gramvollen Schicksalswendung gewesen war. Seine Vernunft war mit der Gerechtigkeit des Urtheilspruches zufrieden, welche Blut für Blut forderte, und er war eingeständig, daß die rächerische Gemüthsart seiner Landsleute es nöthig machte, von dem starken Zügel der gesellschaftlichen Verfassung in Schranken gehalten zu werden. Dennoch seufzte er über dieses besondere Opfer. Wer mag den Donnerkeil tadeln, wenn er unter die Söhne des Waldes hinabfährt; aber wer kann sich der Klage enthalten, wenn er zum Gegenstande seines zerstörenden Ziels den schönen Schößling einer jungen Eiche wählt, der der Stolz der Schlucht, in welcher er aufwuchs, zu werden versprach? Ueber diese melancholischen Ereignisse nachsinnend, fand ihn der Mittag

mitten in den Engpässen, durch welche er seinen Rückweg nach seinem noch entfernt liegenden Hause nehmen mußte.

Im Vertrauen auf seine Kenntniß des Landes hatte der Geistliche die große Straße verlassen, um einen von den kürzern Pfaden zu suchen, welche nur von Fußgängern betreten werden oder von Personen, die gleich dem Prediger, die kleinen aber sicher gehenden, beherzten und vorsichtigen Pferde des Landes ritten. Der Ort, durch welchen ihn jetzt der Weg führte, war an und für sich selbst düster und wüste, und die Ueberlieferung hatte ihm den Schauer des Aberglaubens beigegeben, indem er der Sage nach von einem weiblichen bösen Geiste, mit Namen Cloght-dearg, d. h. Rothmantel, bewohnt wurde, der zu allen Zeiten, aber besonders Mittags und Mitternachts das Bergthal besuchte und als ein Feind der Menschen sowohl als der untergeordneten Geschöpfe, so viel Böses verübte, als ihm verstattet war, und diejenigen mit scheußlichen Schreckbildern heimsuchte, denen er nicht die Erlaubniß hatte auf andere Weise ein Leid zuzufügen.

Der Prediger hatte mehreren von diesen abergläubischen Erzählungen widersprochen, welche, wie er mit Recht glaubte, in den dunkeln Zeiten des Pabstthums ihren Ursprung hatten, vielleicht selbst in denen des Heidenthums, und keinen Anspruch darauf machen durften, bei den Christen einer erleuchteten Zeit Beifall oder Glauben zu finden. Einige von seinen anhänglicheren Pfarrkindern waren der Meinung, daß er sich zu rasch dem alten Glauben ihrer Väter entgegenstelle; und obgleich sie die sittliche Unerschrockenheit ihres Pastors hochschätzten, konnten sie doch nicht umhin Furcht zu hegen und laut werden zu lassen, daß er einst als Opfer seiner Verwegenheit fallen und in dem Bergthale des Cloght-dearg in Stücken zerrissen werden möchte, oder in irgend einer von den übrigen nicht geheuern Wildnissen, welche er vielmehr zu verspotten und zu verlachen schien, wenn er sie ohne Gesellschaft an Tagen und Stunden durchreiste, wo man den bösen Geistern besondere Gewalt über Menschen und Thiere zuschreibt.

Diese Sagen kamen dem Geistlichen ins Gedächtniß, und, so einsam er war, flog ein melancholisches Lächeln über seine Wange, als er an die Unbeständigkeit der menschlichen Natur dachte und erwog, wie viele brave Männer, die der Klang des Pibrochs über Kopf gegen vorgehaltene Bayonette getrieben haben würde, so wie der wilde Ochse auf seinen Feind losstürzt, Anstand genommen haben würden, sich jenen eingebildeten Schrecken auszusetzen, welchen er dagegen ein Mann des Friedens, und in gewöhnlichen Gefahren keineswegs wegen der Stärke seiner Nerven ausgezeichnet, jetzt ohne Bedenken entgegenging.

Als er die Einöde um sich her betrachtete, mußte er nach seiner eigenen Empfindung gestehen, daß sie für den Aufenthalt jener Geister, die an Einsamkeit und Wüsten Vergnügen finden sollen, wohl gewählt sey. Die Schlucht war so steil und eng, daß nur die Mittagssonne Raum fand, wenige einzelne Strahlen auf den düstern und unsichern Strom zu werfen, der sich durch die Windungen hinstahl, meistens still, hin und wieder aber unwillig gegen die Felsen und breiten Steinmassen murmelnd, welche seinen weitern Fortgang zu hemmen bestimmt schienen. Im Winter oder in der Regenjahrszeit ward dieser kleine Bach ein schäumender Bergstrom von der furchtbarsten Größe und in solchen Zeitpunkten hatte er die breitschichtigen und gewaltigen Felsstücke abgerissen und niedergestürzt, welche in der Jahrszeit, von welcher wir sprechen, seinen Lauf dem Auge verbargen, und geneigt schienen, seinen Lauf ganz zu unterbrechen. „Ohne Zweifel,“ sagte der Geistliche, „ist dies Bergflüßchen, wenn es plötzlich durch einen Wolkenbruch oder Gewittersturm anschwoll, die Ursache jener Zufälle gewesen, welche der Wirkung der Cloght-dearg zugeschrieben wurden, weil sie in dem von ihr benannten Bergthale sich ereigneten.“

Grade als dieser Gedanke in seiner Seele aufstieg, hörte er eine weibliche Stimme in einem wilden und schaudrigen Tone rufen: „Michael Tyrie — Michael Tyrie!“ Er blickte erstaunt umher, und nicht ohne Furcht. Es kam ihm auf einen Augenblick vor, als ob das böse Wesen, dessen Daseyn

er oft bestritten hatte, im Begriff wäre, ihm zur Strafe seiner Leichtgläubigkeit zu erscheinen. Diese Unruhe bemächtigte sich seiner jedoch nur auf einen Augenblick und hielt ihn nicht ab mit fester Stimme zu erwiedern: „Wer ruft, und wer bist Du?"

„Eine, die im Elend wandelt, zwischen Leben und Tod," erwiederte die Stimme; und der Sprecher, eine schlanke weibliche Gestalt, erhob sich aus den Felsstücken, welche sie dem Auge verborgen hatten.

Als sie näher kam, würde ihr Mantel von hellem Tartan, in welchem die rothe Farbe bei weitem vorherrschte, ihre Gestalt, die langen Schritte, welche sie machte, und die verzerrten Mienen und wilden Augen, welche aus ihrem Schleier hervorschienen, sie zu keiner üblen Stellvertreterin des Geistes, welcher diesem Thal den Namen gab, gemacht haben. Aber Herr Tyrie erkannte sie sogleich als die Frau des Baumes, die Wittwe des Mac Tavish Mhor, die nun verwaiste Mutter des Hamish Bean. Ich weiß nicht, ob der Prediger nicht den Besuch der Cloght-dearg selbst lieber ertragen haben würde als den Schrecken von Elsbeths Gegenwart, wenn er ihr Verbrechen und ihr Elend betrachtete. Er hielt sein Pferd instinktmäßig an, und versuchte seine Gedanken zu sammeln, während wenige Schritte sie dem Kopf seines Pferdes nahe brachten.

„Michael Tyrie," sagte sie, „die thörichten Frauen in Clachan halten Dich wie einen Gott — sey mir einer und sprich, daß mein Sohn lebt. Sprich es aus, und ich will auch zu Deinen Anbeterinnen gehören, und will meine Kniee beugen am siebenten Tage im Hause Deiner Anbetung, und Dein Gott soll mein Gott seyn."

„Unglückliche Frau," erwiederte der Geistliche, „der Mensch kann seinem Schöpfer nicht Bedingungen machen, wie einem Geschöpf des Staubes gleich ihm. Denkst Du mit ihm zu feilschen, der die Erde schuf und die Himmel ausbreitete, oder glaubst Du, daß Du ihm eine Ehre oder ein Gut weihen kannst, das in seinen Augen der Annahme würdig wäre? Er hat Gehorsam, nicht ein Opfer gefor-

dert, Geduld bei den Schickungen, mit welchen er uns heimsucht, statt eitler Bestechungen, wie der Mensch sie seinem wankelmüthigen Mitbruder im Staube darbietet, um seinen Vorsatz wankend zu machen."

„Schweig, Priester!" antwortete das verzweiflungsvolle Weib; „rede nicht zu mir die Worte Deines weißen Buches. Elsbeths Verwandte gehörten nicht zu denen, welche sich bekreuzten und knieten, wenn die heilige Glocke ertönte; und sie weiß, daß man Ersatz bringen kann auf den Altar für Thaten, die im Felde vollführt sind. Elsbeth hatte einst Heerden von Schafen und Rindern, Gaisen auf den Klippen und Vieh in den Flußthälern. Sie trug Gold um ihren Nacken und ihr Haar — dicke Flechten, wie die Helden der Vorzeit sie trugen. Alles dies würde sie dem Priester überlassen haben — alles dies, und wenn er den Schmuck einer Edeldame wünschte, oder die Tasche eines hohen Häuptlings, und hätte sie so groß seyn müssen, wie Macalanmore selbst, Mac Tavish Mhor hätte sie verschafft, wenn Elsbeth sie versprochen hätte. Elsbeth ist jetzt arm und hat nichts zu geben. Aber der schwarze Abt von Inchaffray würde ihr geboten haben, ihre Schultern zu geißeln und ihre Füße abzumagern auf einer Wallfahrt, und er würde ihr Verzeihung gewährt haben, wann er gesehen, daß ihr Blut flöße und daß ihr Fleisch zerrissen sey. Das waren die Priester, welche wahrhaft Macht hatten selbst über die Mächtigsten — sie bedrohten die Großen der Erde mit dem Worte Ihres Mundes, dem Ausspruch ihres Buches, der Flamme ihrer Fackel, dem Schall ihrer heiligen Glocke. Die Gewaltigen beugten sich vor ihrem Willen und entfesselten auf das Wort der Priester diejenigen, welche sie in ihrem Zorn gebunden hatten und ließen unversehrt den los, den sie zum Tode verdammt hatten, und nach dessen Blut sie dürsteten. Das war ein mächtiges Geschlecht und durfte wohl dem Armen gebieten zu knieen, da ihre Gewalt den Stolzen demüthigen konnte. Aber Ihr! — gegen wen seyd Ihr stark als gegen Frauen, die der Thorheit sich schuldig gemacht haben, und gegen Männer, die niemals ein Schwert trugen? Die

Priester von ehedem waren gleich dem Gießbach, der dies hohle Thal füllt, und diese gewichtigen Felsen gegen einander so leicht rollt, wie der Knabe mit dem Ball spielt, den er vor sich hinwirft — Aber Ihr! Ihr gleicht nur dem sommergetrockneten Strom, der vor den Binsen ausbeugt und von einem Busche Schilfrohr gehemmt wird — Wehe Euch, denn bei Euch ist keine Hülfe!"

Der Geistliche begriff leicht, daß Elsbeth den katholischen Glauben verloren hatte ohne einen andern zu gewinnen, und daß ihr noch eine unbestimmte und verwirrte Vorstellung von dem Machwerk der Priesterschaft, Beichte, Almosen und Büßungen, und von deren ausgedehnter Macht übrig geblieben war. welche nach ihrem Begriff fähig war, wenn man sie schuldigst sich befreundet hatte, selbst die Rettung ihres Sohnes zu bewirken. Ihre Lage bemitleidend, und mit ihren Irrthümern und ihrer Unwissenheit Nachsicht habend, antwortete er ihr mit Milde.

„Ach, unglückliche Frau! Wollte Gott, ich könnte Dich so leicht überzeugen, wo Du Trost suchen mußt und ihn zu finden gewiß bist, wie ich Dir mit einem einzigen Worte versichern kann. daß, wäre Rom und dessen ganze Priesterschaft aufs neue in der Fülle seiner Herrschaft, so könnte es doch für Schenkungen oder Bußen Deinem Elende kein Sonnenstäubchen Hülfe oder Trost gewähren. — Elsbeth Mac Tavish, es schmerzt mich, Dir die Kunde zu geben."

„Ich weiß sie ohne Deine Worte," sagte das unglückliche Weib — „mein Sohn ist zum Tode verurtheilt."

„Elsbeth," begann der Geistliche von neuem, „er war verurtheilt, und das Urtheil ist vollstreckt worden." Die unselige Mutter warf ihre Blicke zum Himmel empor und stieß einen Schrei aus, so unähnlich der Stimme eines menschlichen Wesens, daß der Adler, der in den mittlern Lüften hinschwebte, ihn beantwortete, als ob es der Ruf seines Genossen gewesen wäre.

„Es ist unmöglich!" rief sie, „es ist unmöglich! Menschen verdammen und tödten nicht an demselben Tage! Du täuschest mich. Die Leute nennen Dich heilig — hast

Du das Herz, einer Mutter zu sagen, daß sie ihr einziges Kind gemordet hat?"

„Gott weiß," sagte der Prediger, indem Thräne auf Thräne seine Augen füllten, „daß, wäre es in meiner Macht, ich Dir gern bessere Zeitung brächte — Aber die, welche ich bringe, ist eben so gewiß, wie sie schrecklich ist — Meine eigenen Ohren hörten den Schuß, meine Augen sahen den Tod, die Bestattung Deines Sohnes. — Meine Zunge bezeugt, was meine Ohren hörten und meine Augen sahen."

Das unselige Weib schlug ihre Hände fest zusammen und hob sie gegen den Himmel empor wie eine Sybille, welche Krieg und Verwüstung ankündigt, während in unmächtiger doch furchtbarer Wuth sie einen Strom von entsetzlichen Flüchen hervorstieß. — „Niederträchtiger sächsischer Schurke!" rief sie aus, „elender heuchlerischer Gaukler! Mögen Deine Augen, die den Tod meines schönlockigen Knaben kalt ansahen, in ihren Höhlen von unaufhörlichen Thränen schmelzen, vergossen fur diejenigen, die Dir am nächsten und theuersten sind! Mögen Deine Ohren, die den tödtlichen Knall hörten, todt seyn hinfort für alle andern Töne als für das Gekrächz des Raben und das Zischen der Otter! Möge die Zunge, die mir seinen Tod meldet und mein eigenes Verbrechen, in Deinem Munde verfaulen — oder besser, wenn Du Deinem Volke predigen willst, möge dann der böse Feind Dich regieren und auf Deine Stimme Lästerungen legen, statt Segnungen, bis die Menschen voll Schrecken vor Dir fliehen, und der Donner des Himmels Dein Haupt trifft und Deinen fluchenden und verfluchten Mund auf immer stopft! Fort! Und nimm diesen Fluch mit Dir! — Elsbeth wird nimmer, nimmer wieder einem Lebendigen so viel Worte widmen."

Sie hielt ihr Wort. — Von diesem Tage an war ihr die Welt eine Wildniß, in welcher sie zurückblieb ohne Gedanken, Sorge oder Theilnahme, verschlungen von ihrem eigenen Gram, gleichgültig gegen alles Andere.

Mit ihrer Lebensweise oder vielmehr mit ihrem Daseyn ist der Leser schon so weit bekannt, als es mir möglich ist

ihn damit bekannt zu machen. Von ihrem Tode kann ich nichts sagen. Er erfolgte wahrscheinlich einige Jahre, nachdem sie die Aufmerksamkeit meiner trefflichen Freundin, Mistreß Bethune Baliol auf sich gezogen hatte. Ihr Wohlwollen, das sich nie damit begnügte, eine Thräne der Rührung zu vergießen, sobald sie zu einer Handlung thätiger Menschenliebe Gelegenheit hatte, veranlaßte sie, verschiedene Versuche zu machen, um die Lage dieser so höchst unglückseligen Frau zu erleichtern. Aber alle ihre Bemühungen vermochten nichts Anderes zu bewirken, als Elsbeths Mittel zu ihrem Lebensunterhalt weniger unsicher zu machen, ein Umstand, der, wenn er gleich selbst für die elendesten Verstoßenen gewöhnlich von Wichtigkeit ist, ihr eine völlig gleichgültige Sache zu seyn schien. Jeder Versuch, ihr eine Person in ihrer Hütte zuzugesellen, die für sie Sorge trüge, mißglückte wegen des ungemeinen Unwillens, mit welchem sie jede Zudringlichkeit in ihre Einsamkeit betrachtete, oder wegen der Furcht derjenigen, welche dazu bestimmt wurden, Hausgenossen dieses schrecklichen Weibes vom Baum zu werden. Zuletzt, als Elsbeth vollkommen unfähig ward, wenigstens, wie es schien, sich auf dem elenden Sitze umzuwenden, der ihr zum Lager diente, schickte der mitleidige Nachfolger des Herrn Tyrie zwei Frauen ab, die Einsame in ihren letzten Augenblicken zu bedienen, die, dem Ansehen nach, nicht mehr fern seyn konnten, und der entsetzlichen Möglichkeit vorzubeugen, daß sie aus Mangel an Beistand oder Nahrung umkäme, ehe sie unter den Wirkungen hohen Alters oder tödtlicher Krankheit erläge.

Es war an einem Novemberabend, als die zu diesem melancholischen Geschäft bestimmten Frauen in der elenden Hütte, die wir schon beschrieben haben, ankamen. Die unglückliche Bewohnerin lag auf dem Bette ausgestreckt und glich schon beinahe einer leblosen Leiche, mit Ausnahme der Blitze ihrer wilden dunkeln Augen, die in ihren Höhlen auf eine für den Anblick furchtbare Weise rollten und mit Erstaunen und Unwillen die Bewegungen der Fremden zu bewachen schienen, wie von Personen, deren Gegenwart ihr

eben so unerwartet als unwillkommen war. Sie entsetzten sich vor ihren Blicken; aber Eine in der Andern Gesellschaft Muth fassend, zündeten sie Feuer und Licht an, bereiteten Essen und trafen andere Anordnungen, um der übernommenen Pflicht Genüge zu leisten.

Die Wärterinnen kamen darin überein, daß sie am Bette der Kranken wechselsweise wachen wollten; aber um Mitternacht, überwältigt von Anstrengung (denn sie waren jenen Morgen weit gegangen,) fielen sie beide in tiefen Schlaf. Als sie erwachten, und zwar erst nach einem Zwischenraum von einigen Stunden, war die Hütte leer, und die Kranke fort. Sie standen erschrocken auf und gingen zur Thür der Wohnung, welche zugeklinkt war, wie zur Nacht. Sie blickten in die Dunkelheit hinaus, und riefen ihre Pflegebefohlene bei Namen. Der Nachtrabe krächzte von der alten Eiche, der Fuchs heulte auf dem Hügel, der heisere Wasserfall gab Antwort mit seinem Wiederhall; aber keine menschliche Antwort erfolgte. Die bebenden Frauen wagten nicht, weitere Nachforschungen anzustellen, bis der Morgen käme; denn das plötzliche Verschwinden eines so schwachen Geschöpfs wie Elsbeth, zugleich mit dem wilden Verlauf ihrer Geschichte, benahm ihnen allen Muth, einen Schritt aus der Hütte zu thun. Sie blieben deshalb mit Angst und Schrecken drinnen, indem es ihnen bisweilen vorkam, als ob sie ihre Stimme draußen hörten, bisweilen wiederum, als ob Töne von ganz anderer Art sich in den klagenden Seufzer des Nachthauches oder in das Geräusch des Wasserfalles mischten. Bisweilen auch raschelte die Klinke, als ob eine schwache und kraftlose Hand vergebens sie aufzumachen versuchte, und stets von neuem erwarteten sie den Eintritt ihrer schrecklichen, von übernatürlicher Kraft beseelten Patientin, und vielleicht in der Gesellschaft eines noch furchtbareren Wesens als sie selbst. Endlich kam der Morgen. Vergebens durchsuchten sie Brachfeld, Felsen und Dickicht. Zwei Stunden nach Tagesanbruch erschien der Prediger selbst, und auf die Erzählung der Wächterinnen setzte er die ganze Gegend in Bewegung, und eine allge-

meine und genaue Nachsuchung ward in der ganzen Nachbarschaft der Hütte und des Eichbaums angestellt. Aber alles war vergebens. Elsbeth Mac Tavish ward nicht gefunden, weder todt noch lebendig, auch gab nicht der geringste Umstand eine Spur von ihrem Schicksale.

Die Nachbarschaft war getheilter Meinung hinsichtlich der Ursache ihres Verschwindens. Die Leichtgläubigen meinten, daß der böse Geist, unter dessen Einfluß sie gehandelt zu haben schien, sie lebendig weggeführt habe, und es gibt noch viele, welche ungern in unzeitiger Stunde vor dem Eichbaum vorübergehen, neben welchem, wie sie sprechen, man sie noch, ihrer Gewohnheit nach, sitzend sehen kann. Andere, weniger abergläubische nahmen an, daß, wenn es möglich wäre, die Tiefen des Corri Dhu, die Abgründe des Sees oder die wirbelnden Strudel des Flusses zu durchsuchen, man die Ueberbleibsel der Elsbeth Mac Tavish entdecken würde, da nichts natürlicher war, wenn man ihren körperlichen und geistigen Zustand bedenkt, als daß sie in einen oder den andern von jenen Orten sicheren Unterganges zufällig gefallen war, oder sich absichtlich gestürzt hatte. Der Geistliche hatte seine eigene Meinung. Er glaubte, daß, ungeduldig über die Wache, welche man ihr gesetzt hatte, der Instinkt dieser unglücklichen Frau sie gelehrt hatte, wie er verschiedene Hausthiere leitet, sich dem Anblicke ihres eigenen Geschlechts zu entziehen, um den Todeskampf in irgend einer geheimen Schlucht abzuwarten, wo aller Wahrscheinlichkeit nach ihre sterblichen Ueberreste niemals den Augen der Sterblichen begegnen würden. Dieser instinktartige Trieb schien ihm übereinstimmend mit dem ganzen Lauf ihres unglückseligen Lebens und wahrscheinlich auf sie seine Macht geübt zu haben, als es sich zu Ende neigte.

Dreizehntes Kapitel.

Zugleich erschienen Beid' auf hohen Matten
Und trieben unterm offnen Augenliede
Der Früh' in's Feld.
Elegie auf Lycidas.

Ich habe mich bisweilen gewundert, daß alle Lieblingsbeschäftigungen und Zeitvertreibe der Menschen auf die Störung jenes glücklichen Zustandes der Ruhe abzwecken, jenes Otium's, wie Horaz es nennt, welches, wie er sagt, der Gegenstand aller menschlichen Gebete ist, sie mögen von See oder Land aufsteigen; und daß die ungestörte Ruhe, an welcher wir, wann Pflicht oder Nothwendigkeit uns zwingt sie zu verlassen, so fest halten, gerade dasjenige ist, was wir uns auszutauschen sehnen, gegen einen Zustand der Erregung, sobald wir erstere nach Gefallen verlängern dürfen. Kurz, man braucht nur zu einem Menschen zu sagen: „bleib in Ruhe," und man flößt ihm sogleich Liebe zur Arbeit ein. Der Jäger plackt sich so gut wie der Wildhäger, der Herr der Hundekoppel läßt es sich so sauer werden wie sein Junge; der Staatsmann oder Politiker quält sich mehr als der praktische Jurist; und, nun auf mich selbst zu kommen, der freiwillige Schriftsteller unterwirft sich der Gefahr einer kränkenden Beurtheilung und der unbestreitbaren gewissen Anstrengung seines Geistes und seiner Hand gerade um nichts weniger, als sein dürftiger Bruder, den die Noth zwingt, die Feder zu ergreifen.

Diese Betrachtungen wurden durch eine Ankündigung von Seiten Hannchens in mir erregt „daß der kleine Gillieweißfuß aus der Druckerei da sey."

„Gillie-schwarzfuß solltest Du ihn nennen, Hannchen," war meine Antwort, „denn er ist weder mehr noch weniger als ein Teufelsgehülfe und blos gekommen, um mich wegen der Kopie zu martern, denn so nennen sie die Handschrift für den Druck."

„Nun, Gott vergeb' Euer Gnaden," sagte Hannchen; „denn es ist doch nicht hübsch von Ihnen, einem vaterlosen Burschen solche Namen zu geben."

„Ich habe ihm nichts weiter zu geben, Hannchen, — er muß ein wenig warten.“

„Dann habe ich dem armen Gilly ein bischen Frühstück zu geben,“ sagte Hannchen; „und er kann am Herd in der Küche warten, bis Euer Gnaden fertig sind; und es wäre gut genug für seinesgleichen, wenn er alle Tage zu warten hätte, bis es Euer Gnaden gefiele.“

„Aber, Hannchen,“ sagte ich zu meiner kleinen rührigen Oberaufseherin, als sie wieder zurückkam, nachdem sie ihre gastfreundlichen Anordnungen getroffen hatte, „ich fange an zu finden, daß dies unser Chronikenschreiben beschwerlicher ist, als ich erwartete; denn da kommt nun der kleine Bube und bittet um Manuscript — das heißt etwas für den Druck — und ich habe nichts fertig.“

„Euer Gnaden kann es daran nicht fehlen; ich habe Sie über Hals und Kopf schreiben gesehen; und was Stoff betrifft, da haben Sie die ganzen Hochlande davon zu schreiben, und, dafür möcht' ich stehen, Sie wissen hundert Geschichten, die besser sind, als die von Hamish Mac Tavish, denn wenn wir's bei Lichte besehen, so war es doch nichts als von einem jungen Cateran und von einer alten Vettel; und wenn sie das abscheuliche Mensch als Hexe verbrannt hätten, so hätten sie, denk' ich, die Kohlen nicht umsonst verbraucht; daß sie nun gar ihren Sohn, den Thunichtgut, anputschte einen hübschen Mann, einen Cameron zu erschießen! Ich bin drittes Geschwisterkind mit den Camerons, ich, — ich lasse nichts auf sie kommen -- Und wenn Sie von Ausreißern schreiben mögen, so gab es ja Ausreißer genug auf der Spitze von Arthurs Sitz, als der Mac Raas ausbrach, und an dem Unglückstage bei Leith Pier-Ohonari! —“

Hier fing Hannchen an zu weinen, und ihre Augen mit der Schürze abzutrocknen. Was mich betrifft, die Idee, die mir fehlte, war gefunden, aber ich stand an davon Gebrauch zu machen. Nur ein Esel, wie Richter Schaal, konnte sich mit den Gassenhauern abgeben, welche die Kärrner pfiffen, und versuchen, sie als seine Phantasien und

Serenaden gelten zu lassen. Die Hochlande, ehemals ein reiches Bergwerk für eigenthümliche Ausbeute, sind jetzt, wie meine Freundin Mistreß Bethune Baliol mich bedeutete, einigermaßen erschöpft durch den unablässigen Eifer der neuern Romanschreiber und Novellisten, die, weil sie in diesen entfernten Gegenden ursprüngliche Gewohnheiten und Sitten fanden, sich fälschlich einbildeten, daß die Lesewelt dessen niemals müde werde; und so findet man Hochländer im Kilt eben so häufig und fast eben so ächt auf den Brettern einer Leihbücherei als auf einem kaledonischen Balle. In frühern Zeiten hätte sich viel machen lassen aus der Geschichte eines hochländischen Regiments und dem seltsamen Wechsel der Vorstellungen, die in den Seelen derer Platz genommen haben mußten, aus denen es bestand, als sie ihre heimathlichen Hügel mit den Schlachtfeldern des Festlandes, und ihre einfachen und bisweilen trägen häuslichen Gewohnheiten mit den durch die neue Kriegszucht befohlenen regelmäßigen Uebungen vertauschten. Aber der Markt ist ausgekauft. Mistreß Grant von Laggan hat die Sitten, Gewohnheiten und den Aberglauben der Berge in ihrem natürlichen unverfälschten Zustand geschildert; und mein Freund, General Stuart von Garth hat durch die von ihm verfaßte wirkliche Geschichte der hochländischen Regimenter jeden Versuch die Skizze mit den Farben der Phantasie auszufullen, sehr bedenklich und unsicher gemacht. Bei alle dem kann ich den Gedanken nicht los werden, noch einen Stein zu dem Kreise hinzuzutragen, und ohne meiner Einbildungskraft die Eindrücke jugendlicher Erinnerung zu Hülfe zu rufen, mag ich es wohl versuchen, eine oder ein paar Scenen einzuschalten, welche über den hochländischen Charakter Licht verbreiten, und sich besonders für die Chroniken von Canongate eignen, wo sie den grauköpfigen Alten eben so bekannt sind wie dem Christal Croftangry. Doch will ich nicht in die Tage der Clanschaft und der breiten Schlachtschwerter zurückgehen. Nimm vorlieb, geneigter Leser, mit einer Erzählung von zwei Viehtreibern. Einer Auster kann man bei der Liebe in die Queere kommen, sagt

die gute Tilburina — und ein Viehtreiber kann im Punkt der Ehre gereizt werden, sagt der Chronist von Canongate.

Die beiden Viehtreiber.

Meine Geschichte fängt am Tage nach dem Jahrmarkt zu Downe an. Es war ein lebhafter Markt gewesen. Mehrere Käufer aus den nördlichen und mittleren Grafschaften Englands hatten sich eingefunden, und das englische Geld war so lustig umhergeflogen, daß den Pächtern des Hochlandes das Herz im Leibe lachte. Viele ansehnliche Heerden waren im Begriff den Weg nach England anzutreten unter dem Schutze ihrer Eigenthümer oder der Geleitsmänner, die sie zu dem langweiligen, mühevollen und gefährlichen Geschäft brauchten, das Vieh viele hundert Meilen weit von dem Markt, wo es gekauft war, auf die Felder oder zu den Meierhöfen zu bringen, wo es für die Fleischbänke gemästet werden sollte.

Die Hochländer insbesondere sind Meister in diesem schwierigen Treibergeschäft, welches für sie eben so gut zu passen scheint wie das Kriegshandwerk. Es gewährt ihnen Uebung in allen ihren Eigenschaften der geduldigen Ausdauer und der thätigen Anstrengung. Sie müssen dabei vollkommen die Viehwege kennen, welche durch die wildesten Gegenden des Hochlandes führen und soviel wie möglich die Landstraßen vermeiden, welche den Füßen der Ochsen nachtheilig sind, und die Schlagbäume, welche die gute Laune des Treibers stören, während auf der breiten grünen oder grauen Spur, welche über den pfadlosen Moor wegführt, die Heerden sich nicht nur leicht und ohne Zölle fortbewegen, sondern auch, wenn sie nicht faul sind, ein Maul voll Futter im Vorbeigehen mitnehmen können. Nachts schlafen die Treiber gewöhnlich mit ihrem Vieh zusammen, das Wetter mag seyn, wie es will; und viele von diesen abgehärteten Leuten ruhen nicht ein einziges Mal unter Dach und Fach, während der ganzen Fußreise von Lochaber

bis nach Lincolnshire. Sie werden sehr gut bezahlt, denn das Vertrauen, das man auf sie setzt, ist von der größten Wichtigkeit, da es von ihrer Klugheit, Wachsamkeit und Ehrlichkeit abhängt, ob das Vieh das Ziel seiner Reise in gutem Zustande erreicht und dem Mäster einen Vortheil abwirft. Aber da sie ihr Zehrgeld aus eigener Tasche bestreiten, so sind sie in diesem Punkte besonders sparsam. Zu der Zeit, von der hier die Rede ist, versah sich ein hochländischer Treiber für seinen langen und beschwerlichen Weg mit wenigen Händen voll Hafermehls und zwei oder drei Zwiebeln, die er von Zeit zu Zeit erneuerte, und mit einem Horn voll Whisky, wovon er regelmäßig, aber sparsam, Nachts und Morgens Gebrauch machte. Sein Dolch oder Skene-dhu (d. h. schwarzes Messer), den er unter dem Arm oder in den Falten seines Plaids verborgen trug, war außer dem Knüttel, womit er die Bewegungen seines Viehes leitete, seine einzige Waffe. Niemals war ein Hochländer glücklicher als auf dieser Fahrt. Die ganze Reise gewährte eine Mannigfaltigkeit, welche des Celten natürliche Neugierde und Liebe zur Bewegung übte; Ort und Umgebung wechselten beständig; dazu kamen die kleinen bei dem Geschäft vorfallenden Abenteuer und das Zusammentreffen mit den mancherlei Pächtern, Mästern und Handelsleuten, vermischt mit gelegentlichen Schmäusen, die Donalden nur um so willkommener waren, da sie ihm nichts kosteten; auch hatte er das Bewußtseyn größerer Geschicklichkeit; denn der Hochländer, ein Kind unter den Schafen, ist ein Fürst unter dem Rindvieh, und seine natürlichen Gewohnheiten lehren ihn das träge Schäferleben verachten, so daß er sich nirgends mehr zu Hause fühlt, als wenn er eine tüchtige Heerde seines vaterländischen Viehes in der Würde eines Aufsehers desselben begleitet.

Vor Allen, welche an jenem Morgen und in der erwähnten Absicht Downe verließen, setzte kein Glunamie die Mütze stolzer aufs Ohr, oder band seine gewürfelten Strümpfe unter dem Knie über ein Paar mehr versprechende Spiogs (Beine) als Robin Oig M'Combich, gewöhnlich Robin

Dig, d. h. der jüngere oder kleinere Robin genannt. Obgleich von untersetztem Körperbau, wie das Beiwort Dig anzeigt, und nicht eben derb von Lenden, war er so leicht und flüchtig wie eins der Rehe seiner Berge. Er hatte eine Federkraft des Schrittes, die im Lauf einer langen Reise manchen kräftigen Kerl neidisch machte, und die Art, wie er seinen Plaid umschlug und seine Mütze trug, bewies, daß er sich bewußt war, ein so flinker Johann Hochländer wie er werde von den Dirnen des Niederlandes nicht übersehen werden. Die strotzenden Backen, rothen Lippen und weißen Zähne hoben ein Gesicht, welches durch den Einfluß des Wetters mehr ein gesundes und kräftiges als rauhes Ansehen bekommen hatte. Wenn Robert Dig nicht oft lachte oder auch nur lächelte, was bei seinen Landsleuten überhaupt eben nicht Mode ist, so blitzten doch seine hellen Augen gewöhnlich unter seiner Mütze mit einem Ausdruck von Fröhlichkeit hervor, daß sie Lust und Freude um sich her verbreiteten.

Die Abreise Robin Digs war etwas von Bedeutung für die kleine Stadt, in und bei welcher er viele Freunde und Freundinnen hatte. Er gehörte zu den ersten in seinem Stande, machte ansehnliche Geschäfte für seine eigene Rechnung und erfreute sich des Zutrauens der besten Landleute in den Hochlanden, vorzugsweise vor allen andern Viehtreibern jener Gegend. Er hätte sein Geschäft noch weit mehr ausdehnen können, hätte er sich entschlossen, es durch Stellvertreter zu betreiben; außer einem oder zwei Burschen, Söhnen seiner leiblichen Schwester, wollte er durchaus nichts von Gehülfen wissen, in der Ueberzeugung vielleicht, wie sehr sein Ruf davon abhing, daß er in jeder Rücksicht das Praktische seiner Obliegenheiten in Person besorgte. Er war daher damit zufrieden, den höchsten Lohn zu empfangen, den man Personen von seiner Profession gab, und tröstete sich mit der Hoffnung, daß noch einige wenige Reisen nach England ihn in den Stand setzen würden, Geschäfte auf seine eigene Rechnung und auf eine seiner Geburt geziemende Weise zu führen. Denn Robin Dig's Vater,

Lachlan M'Combich (oder Sohn meines Freundes, sein wirklicher Zuname war M'Gregor) war von dem gefeierten Rob Roy so benannt worden, wegen der besondern Freundschaft, welche zwischen Robin's Großvater und jenem berühmten Räuberhauptmann (Cateran) geherrscht hatte. Einige sagen sogar, Robin Oig habe seinen Taufnamen von einem Manne, der in den Wildnissen von Lochlomond eben so berühmt gewesen sey, wie sein Namensvetter Robin Hood es jemals in den Bezirken des lustigen Sherwaldes war. „Wer würde nicht," wie Jakob Boswell sagt, „auf solche Vorfahren stolz seyn?" Robin Oig war es auch wirklich; aber seine häufigen Fahrten nach England und den schottischen Niederlanden hatten ihn hinreichend belehrt, daß Ansprüche, die ihm in seinem eigenen einsamen Bergthale einiges Recht auf Auszeichnung gaben, eben so nachtheilig wie lächerlich seyn würden, wenn er sie anderswo äußerte. Daher war sein Geburtsstolz wie der Schatz des Geizigen, der geheime Gegenstand seiner Betrachtung, wurde aber nie Fremden als Gegenstand der Selbstberühmung vorgelegt.

Man konnte nicht fertig werden Robin Oig Glück und Heil zu wünschen. Kenner lobten seine Heerde, zumal den besten Theil derselben, der Robin's Eigenthum war. Einige hielten ihm ihre Tabaksdosen zur Abschiedspriese hin, Andere reichten ihm den Doch-andorrach oder Abschiedsbecher. Alle riefen: „Glück mit Euch auf der Hin- und Herreise! Glück im sächsischen Markte, brav Banknoten in die Leabhar-dhu (schwarze Brieftasche), und englisch Geld die Hüll' und die Fülle in den Sporran (bocksledernen Seckel)."

Die hübschen Mädchen nahmen züchtiglicher Abschied, und mehr als eine, sagt man, würde ihre beste Spange hingegeben haben, hätte sie erfahren können, ob sie es gewesen, auf der sein Auge zum letztenmal ruhte, als er sich auf den Weg machte."

Robin Oig hatte eben das erste Hu-hu gerufen, um

die trägeren Thiere seines Zuges in Bewegung zu setzen, als man hinter ihm rief.

„Halt, Robin! Wart einen Augenblick! Hier ist Hanna von Tomahourich, die alte Hanne Eures Vaters Schwester."

„Hol der Henker die alte hochländische Hexe und Wahrsagerin," sagte ein Landmann aus dem Marschlande von Stirling, „sie wird das Vieh behexen."

„Das soll sie wohl bleiben lassen," sagte ein anderer Philosoph von demselben Schlage, „Robin Oig ist nicht der Mann, der eins davon gehen läßt, ohne ihm den Sankt Mungo's Knoten in den Schwanz zu binden, und davor schreckt die beste Hexe zurück, die jemals über Dimayet auf dem Besen ritt."

Der Leser muß wissen, daß das hochländische Vieh besonders der Beschädigung oder Ansteckung durch Zaubersprüche und Hexerei ausgesetzt ist, wogegen sich einsichtsvolle Leute durch eine besondere Art von Knoten zu schützen wissen, welche sie in den Haarzopf schürzen, in den der Schwanz des Thieres ausläuft.

Aber die Alte, welche der Gegenstand von dem Argwohne des Landmannes war, schien nur mit dem Treiber beschäftigt, ohne der Heerde im geringsten Aufmerksamkeit zu beweisen. Robin hingegen schien ihre Gegenwart ungeduldig zu machen.

„Was in aller Welt für ein altväterischer Einfall," sagte er, „hat Euch so frühmorgens heute vom Kamin hieher geführt, Muhme? Sagte ich Euch doch gestern Abend Lebwohl und nahm Euer Gottbefohlen mit mir!"

„Und ließt mir mehr Geld als die unnütze alte Frau brauchen kann, bis Du wiederkommst, Vogel meines Busens," sagte die Sibylle. „Aber wenig sollte mich die Speise, die mich nährt, oder das Feuer, das mich wärmt, oder Gottes liebe Sonne selbst kümmern, wenn dem Enkel meines Vaters etwas Anderes als Gutes geschähe. So laß mich das Deasil (Gang gegen die Sonne) um Dich her gehen, damit Du wohlbehalten in das weitentfernte Land gehest und wohlbehalten heimkommest."

Robin Oig blieb, halb verlegen, halb lachend stehen, indem er den Uebrigen ein Zeichen gab, daß er der alten Frau blos den Willen thue, um sie bei guter Laune zu erhalten. Inzwischen zog sie mit bebenden Schritten um ihn den heilbringenden Kreis, der nach Einiger Meinung seinen Ursprung in der Fabelzeit der Druiden gehabt haben soll. Er besteht bekanntlich darin, daß die Person, welche das Deasil macht, dreimal um die Person herumgeht, welche der Gegenstand der Feierlichkeit ist, und sich dabei in Acht nimmt, dem Lauf der Sonne zu folgen. Auf einmal aber stand sie still und rief mit Bestürzung und Entsetzen: „Enkel meines Vaters, Du hast Blut auf der Hand!"

„Still, um Gottes Willen, Muhme," sagte Robin Oig, „sonst bringt Ihr Euch mit diesem Taishatarag (zweitem Gesicht) in größere Verlegenheit, als Ihr manchen Tag wieder werdet verwinden können."

Aber die Alte erwiederte nur mit einem gräßlichen Blicke: „Du hast Blut auf der Hand, und es ist englisches Blut. Das Blut eines Gälen ist voller und röther. Laß sehen, laß —"

Und ehe Robin ihr zuvorkommen konnte, was in der That auch nur mit eigentlicher Gewalt hätte geschehen können, so hastig und bestimmt war ihr Benehmen, hatte sie den Dolch, der in den Falten seines Plaid steckte, ihm hervorgezogen und rief, indem sie ihn in die Höhe hielt, obgleich die Waffe hell und klar in der Sonne leuchtete: „Blut, Blut, wieder Sachsenblut. Robin Oig M'Combich, geh heute nicht nach England!"

„Pah," antwortete Robin Oig, „das geht nun einmal nicht an, wollt' ich doch lieber gleich in's Elend gehen. Aber, schämt Euch, Muhme, und gebt mir den Dolch. Ihr könnt nicht den Unterschied zwischen dem Blut eines schwarzen und weißen Ochsen an der Farbe erkennen, und wollt sächsisch Blut von gälischem unterscheiden. Alle Menschen haben ihr Blut von Adam, Muhme. Gebt mir meinen Skenedhu, und laßt mich meine Straße ziehen. Ich könnte

schon auf dem halben Weg nach der Stirlingsbrücke seyn. Gebt mir meinen Dolch und laßt mich."

„Nein, ich geb' ihn Dir nimmer zurück," sagte die Alte, „und nimmer lass' ich Deinen Plaid los, bis Du mir versprichst, die unglückliche Waffe nicht bei Dir zu tragen."

Die Frauen umher setzten ihm auch zu und sagten, nur wenige Worte von den Worten seiner Muhme fielen zur Erde; und da die Landleute des Unterlandes fortfuhren dem Auftritt mit finsterer Miene zuzusehen, beschloß Robin, ihm durch irgend ein Opfer ein Ende zu machen.

„Wohlan denn," sagte der junge Treiber, indem er die Scheide der Waffe dem Hugh Morrison hingab, „Ihr Niederländer macht Euch nichts aus diesen Vorbedeutungen. Hebe mir meinen Dolch auf; ich kann ihn Dir nicht schenken, weil er meinem Vater gehörte; aber Deine Heerde folgt der unsrigen, und ich bin es zufrieden, daß er in Deinen Händen ist, statt in den meinigen. Ist Dir das recht, Muhme?"

„Es muß wohl," sagte die Alte, — „das heißt, wenn der Niederländer Thor genug ist, das Messer zu nehmen."

Der starke Westländer lachte laut auf.

„Mutter," sagte er, „ich bin Hugh Morrison von Glenae und stamme von den uralten Manly Morrisons, die nie in ihrem Leben eine kurze Waffe gegen irgend Jemand führten. Auch hatten sie's nicht nöthig; sie hatten ihre Breitschwerter, und ich habe dies schwanke Röhrchen (indem er einen furchtbaren Prügel vorzeigte), denn das Stechen über den Tisch überlaß ich dem Johann Hochländer. Ihr braucht nicht zu schnauben, keiner von Euch Hochländern, und am wenigsten Du, Robin. Ich will das Messerchen aufheben, wenn Dich das Geschwätz der alten Drude bange macht, und es Dir zurückgeben, sobald Du es verlangst."

Robin fand eben nicht sonderliches Behagen an Einigem in Morrison's Rede; aber er hatte auf seinen Reisen mehr Geduld gelernt, als seinem hochländischen Gemüth angeboren war, und er nahm das Anerbieten des Abkömm-

lings der Manly Morrisons an, ohne an der vielmehr geringschätzigen Art wie es gemacht wurde, Anstoß zu nehmen.

„Wenn er nicht seinen Morgentrunk im Kopfe hätte, und nicht überdies ein Dumfrieser Schwein wäre, so würde er sich nicht so ungeschliffen ausgedrückt haben. Aber man kann ja von einer Sau nichts Anderes erwarten als Grunzen. Es ist nur eine Schande, wenn meines Vaters Messer einem Lümmel seines Gleichen durch die Luft zucken sollte.“

Mit diesen Worten (die er aber auf Gälisch sprach) trieb Robin sein Vieh an und winkte Allen hinter ihm den Abschiedsgruß zu. Er war in so größerer Eile, weil er in Falkirk einen Kameraden und Geschäftsgenossen anzutreffen dachte, mit welchem er die Absicht hatte, in Gesellschaft zu reisen.

Robin Oig's erwählter Freund war ein junger Engländer, Harry Wakefield mit Namen, wohlbekannt auf allen nordischen Märkten und in seiner Art eben so berühmt und geehrt, wie unser hochländischer Ochsentreiber. Er maß beinahe sechs Fuß und war stattlich gebildet genug, zu Smithfield die Runde aufzuführen, oder bei einem Wettringen den Preis davon zu tragen, und, wenn er es gleich vielleicht nicht mit den eigentlichen gelehrten Meistern in der Fechtkunst aufnehmen konnte, so war er doch im Stande, als Naturalist jeden Dilettanten im Faustkampfe so zuzudecken, daß er genug hatte. Auf dem Pferderennen zu Doncaster war er in seiner Glorie, da wettete er seine Guinee und gewann sie meistens, und es gab kein tüchtiges Kampffest in Yorkshire, sofern die Unternehmer nur Personen von Reputation waren, wo er sich nicht eingefunden hätte, sofern es seine Geschäfte erlaubten. Aber obgleich ein Bruder Lustig und aller Orten auf Vergnügen erpicht, war Harry Wakefield dennoch gesetzt, und selbst der vorsichtige Robin Oig M'Combich konnte seinen Vortheil nicht besser in Acht nehmen. Seine Feiertage waren wirkliche Feiertage; dagegen waren seine Werktage der stetigen und rastlosen Arbeit gewidmet. Im Aeußern und an Gemüthsart

war Wakefield ein wahres Muster der lustigen Freisassen Altenglands, deren Webebäume von Spießen in so vielen hundert Schlachten den Völkern das Uebergewicht Englands bewiesen, und deren gute Säbel in unsern Tagen Englands wohlfeilster und sicherster Schutz sind. Seine Fröhlichkeit war leicht erregt; denn, stark von Gliedmaßen und Körperbau, und in guten Umständen, war er gern mit allem, was ihm vorkam, zufrieden, und Schwierigkeiten, die ihm gelegentlich aufstießen, waren für einen Mann von seiner Thatkraft eher ein Zeitvertreib, als ein ernsthaftes Mißbehagen. Bei allen Vorzügen eines sanguinischen Temperaments hatte jedoch unser englischer Treiber auch seine Fehler. Er war zornmuthig und bisweilen nahe daran zänkisch zu werden und vielleicht um so weniger abgeneigt, seine Streitigkeiten durch einen Faustkampf abzumachen, weil er wenige Gegner fand, die es im Boxerkreise mit ihm aufzunehmen vermochten.

Es ist schwer zu sagen, wie Henry Wakefield und Robin Oig zuerst mit einander vertraut wurden; gewiß aber ist es, daß eine nähere Bekanntschaft unter ihnen statt fand, obgleich sie, wie es schien, nur wenig Gegenstände hatten, die ihnen gemeinschaftlich Unterhaltung und Interesse gewährten, sobald von Ochsen nicht mehr unter ihnen die Rede war. Robin Oig sprach überdies das Englische sehr unvollkommen, wenn es etwas Anderes betraf als Bullen und Kühe und Harry Wakefield konnte seine breite Yorkshirezunge niemals dahin bringen, ein einziges gälisches Wort auszusprechen. Vergebens bemühte sich Robin auf einer Wanderung über das Minch-Moor einen ganzen Morgen lang seinen Gefährten das Schiboleth Llhu, das gälische Wort für Kalb, aussprechen zu lehren. Von Traquair bis Murder-cairn erscholl der Hügel von den mißtönenden Bemühungen des Sachsen mit der widerspenstigen Sylbe und von dem herzlichen Lachen nach jedem mißlungenen Versuche. Doch hatten sie bessere Mittel, den Wiederhall zu wecken, denn Wakefield wußte manches Liedchen zum Lobe Molly's, Suschens und Cicely's zu singen, und Robin Oig

hatte eine besondere Gabe, eine zahllose Menge Pibrochs in allen ihren Wendungen zu pfeifen, und was dem südländischen Ohre seines Gefährten noch lieber war, er wußte viele nordische Arien, fröhliche und traurige, wozu Wakefield den Baß pfeifen lernte. Obgleich auf diese Weise Robin kaum die Erzählungen seines Gefährten von Pferderennen, Hahngefechten oder Fuchsjagden verstanden haben würde, und wiewohl seine eigenen Legenden von den Kämpfen der Clans und Creaghs, vermischt mit hochländischen Gespenster- und Feengeschichten für seinen Gefährten ungenießbar gewesen seyn würden, so waren sie dennoch dahin gekommen, in ihrer gegenseitigen Gesellschaft eine Art von Vergnügen zu finden, das sie seit drei Jahren bewogen hatte, so oft es die Richtung ihres Weges erlaubte, mit einander Gesellschaft zu machen und zusammen zu reisen. Dazu kam, daß jeder in der Gesellschaft des Andern seinen Vortheil fand; denn wo hätte der Engländer einen Wegweiser durch die Westhochlande finden können, wie Robin Oig M'Combich? und, wenn sie sich auf der rechten Seite der Grenze befanden, wie Harry es nannte, so standen dessen weitverbreitetes Ansehen und schwere Geldbörse zu jeder Zeit seinem hochländischen Freunde zu Diensten, und er zeigte diesem bei manchen Gelegenheiten seine Freigebigkeit wie ein ächter Freisasse.

Vierzehntes Kapitel.

War jemals solch ein Freundepaar? —
Wie wurden die sich feind?
So ging es zu, er liebt' ihn sehr
Und dacht', um sich zu rächen,
Und weil ihm blieb kein andrer Freund,
Daß er ihn müss' erstechen.

Herzog auf Herzog.

Die beiden Freunde hatten mit ihrer gewöhnlichen Herzlichkeit die grasigen Wildnisse von Liddesdale durchwandert und zogen durch den gegenüberliegenden Theil Cumberlands,

den man mit dem Namen die Wüste auszeichnet. In diesen abgelegenen Gegenden erhielt sich das Vieh unter dem Schutz unserer Treiber wohlfeil, indem es sein Futter längs dem Treibwege sich zusammen suchte, oder bisweilen die lockende Gelegenheit eines Sprunges oder Satzes, oder eines Eingriffs in eine benachbarte Wiese benutzte. Doch jetzt veränderte sich die Gegend vor ihnen; sie kamen in ein fruchtbares Land mit Einzäunungen hinab, wo man sich nicht ungestraft solche Freiheiten erlauben durfte, wenn man sich nicht zuvor mit den Eigenthümern des Grunds und Bodens besprochen und ein Abkommen getroffen hatte. Dies war besonders jetzt nöthig, da ein großer nordischer Jahrmarkt bevorstand, wo sowohl der schottische als der englische Treiber einen Theil seines Viehs abzusetzen hoffte, weshalb sie denn wünschten, daß es nach genossener Ruhe und in gutem Zustande auf den Platz käme. Es war deswegen schwer Weiden zu bekommen und nur auf kostspielige Bedingungen. Dieser Umstand verursachte eine Trennung der beiden Freunde für den Augenblick, indem ein jeder für seine Heerde ein besonderes Unterkommen suchte. Unglücklicherweise traf es sich, daß Beide, ohne daß einer von dem andern wußte, dasselbe Grundstück von einem einigermaßen bemittelten Gutsbesitzer zu miethen gedachten, dessen Aecker in der Nachbarschaft lagen. Der englische Treiber wandte sich an den Verwalter, der ihm bekannt war. Nun hatte der cumbrische Squire, der einigen Verdacht gegen die Ehrlichkeit seines Wirthschafters hegte, gerade gelegentliche Maßregeln genommen, um sich zu überzeugen, wie weit sein Verdacht gegründet sey, und hatte befohlen, daß jedes Anliegen, sofern es die Benutzung seiner Wiesen auf eine solche Zwischenzeit betraf, ihm selbst vorgetragen werden sollte. Da jedoch Herr Ireby den Tag zuvor auf einige Meilen nach Norden zu verreist war, so glaubte der Verwalter die Beschränkung seiner vollen Gewalt für diese Zeit als aufgehoben betrachten zu können, und für den Vortheil seines Herrn, und nebenbei vielleicht auch für seinen eigenen am besten zu sorgen, wenn er mit Harry Wakefield ein Ab-

kommen träfe. Indessen war Robin Oig seinerseits, ohne von seines Freundes Handel etwas zu wissen, von einem stattlichen munteren kleinen Herrn, der auf einem nach damaliger Mode an Schweif und Ohren wohlgestutzten Klepper saß, und enge lederne Beinkleider und lange glänzende Sporen trug, eingeholt worden. Da dieser Kavalier sich nach den Märkten und dem Preis des Viehes erkundigte, so nahm sich Donald die Freiheit, da er einen wohlunterrichteten, gebildeten Mann in ihm kennen lernte, ihn zu fragen, ob er etwa Wiesenplätze in der Nachbarschaft kenne, die ihm einstweilen Jemand zur Fütterung seiner Heerde einräumte. Seine Frage hätte kein willigeres Ohr finden können. Der Herr in den bockledernen Beinkleidern war der Gutsherr des Verwalters, mit welchem Harry Wakefield unterhandelt hatte, oder noch eben damit beschäftigt war.

„Da hast Du Dich an den rechten Mann gewandt, Freund Schotte," sagte Herr Ireby, „denn ich sehe, Dein Vieh hat für heute genug Strapaze gehabt, und ich habe über das ganze Feld im Umkreise von drei Meilen, das zu diesem Behuf abgelassen werden kann, zu schalten und zu walten."

„Die Heerde kann wohl noch gut und gern zwei, drei vier Meilen machen," sagte der verschmitzte Hochländer; „aber was würden Eure Gnaden für's Stück von den Kreaturen verlangen, wenn ich sie ein paar Tage bei Euch aufs Gras jagen dürfte?"

„Wir wollen schon fertig werden, Gevatter, wenn Du mir zur Stallfütterung sechs junge Ochsen für einen civilen Preis lässest."

„Und was würden sich Eure Gnaden denn aussuchen?"

„Nun, laß sehen, die beiden schwarzen, den schwarzbraunen, den flachsgelben da, den mit dem gewundenen Horn, den gesprenkelten! — Wie viel für's Stück?"

„Daß Dich," sagte Robin, „Euer Gnaden sind ein Kenner, und ein rechter und ächter! Hätt' ich doch selber mir nicht sechs bessere heraussuchen können, ich, der ich sie

doch kenne, als wenn es meine Kinder wären, das liebe Vieh!"

„Na, Gevatter, wie viel für's Stück," fragte Herr Ireby von neuem.

„Es waren theure Preise zu Doune und Falkirk," antwortete Robin.

Und so ging die Unterhandlung weiter, bis sie Handels eins waren über die Ochsen, indem der Squire die Verpflegung der Heerde in den Kauf gab, und Robin, seiner Meinung nach, einen sehr guten Handel abgeschlossen hatte, dafern die Weide nur erträglich war. Der Squire ritt neben der Heerde hin, theils um ihm den Weg zu zeigen, und das Feld anzuweisen, theils um das Neueste von den nordischen Jahrmärkten zu erfahren.

Sie kamen zu der Wiese, und die Weide schien vortrefflich. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie den Verwalter das Vieh des Harry Wakefield ruhig in das grasige Gosen eintreiben sahen, welches so eben der Heerde des Robin Oig M'Combich von dem Eigenthümer selbst angewiesen war. Squire Ireby setzte seinem Pferde die Sporen in die Seite, sprengte zu seinem Untergebenen hin, und da er erfuhr, was dieser sich erlaubt hatte, unterrichtete er den englischen Treiber mit kurzen Worten, daß sein Verwalter die Wiese ohne seine Erlaubniß vermiethet habe, und daß er Gras für sein Vieh suchen möge, wo er wolle, denn hier sey keines für ihn. Zu gleicher Zeit verwies er es seinem Diener strenge, seinen Befehl übertreten zu haben, und hieß ihm sogleich dem Harry Wakefield Hülfe zu leisten, und dessen hungriges und müdes Vieh auszutreiben, das eben anfing, sich an der ungewohnten reichen Mahlzeit gütlich zu thun, und dasjenige seines Kameraden dafür einzulassen, welchen der englische Treiber jetzt als einen Nebenbuhler betrachten zu mussen glaubte.

Die Gefühle, welche in Wakefields Seele rege wurden, hätten ihn beinahe hingerissen, sich dem Verfahren des Herrn Ireby zu widersetzen; aber jeder Engländer hat einen ziemlich richtigen Sinn für Recht und Gerechtigkeit, und

als Johann Schafskopf, der Verwalter, eingestanden hatte, daß er unbefugt gehandelt habe, blieb für Wakefield nichts weiter übrig, als seine hungrige und getäuschte Heerde zu sammeln und weiter zu treiben, um anderswo Quartier für sie zu suchen. Robin sah mit Bedauern, was geschehen war, und eilte seinem englischen Freunde die Hälfte des streitigen Grundstücks anzubieten. Aber Wakefield's Stolz war tief verwundet und er antwortete verächtlich: „Nimm es ganz, Kerl, nimm es ganz, mach nicht zwei Bissen aus einer Kirsche, Du verstehst Dich darauf, die Herrschaften zu beschwatzen und einem ehrlichen Mann Sand in die Augen zu streuen. Schäme Dich, Kerl! Ich mag keines Menschen schmutzige Schuhriemen küssen für die Erlaubniß in seinem Ofen zu backen."

Robin Oig, dem seines Gefährten Verdruß leid that, ohne daß er sich darüber wunderte, bat ihn auf der Stelle, er möchte doch nur eine Stunde warten, bis er beim Squire sein Geld für das ihm verkaufte Vieh geholt; alsdann wolle er ihm behülflich seyn, das Vieh zu irgend einem bequemen Ruheplatz zu treiben, und ihm den ganzen Irrthum auseinandersetzen, in welchen sie beide gefallen wären. Aber der Engländer erwiederte mit Unmuth: „Du hast also verkauft, wirklich? He, he, Du bist ein listiger Bursche, die Zeit zum Handel abzupassen. Geh zum Teufel, denn ich mag Dein Judasgesicht nicht länger vor mir haben, Du solltest Dich schämen, mir ins Gesicht zu sehen."

„Ich schäme mich nicht der ganzen Welt ins Gesicht zu sehen," sagte Robin Oig etwas aufgebracht; „und, höre, ich will auch Dir heute am Tage noch in's Gesicht sehen, wenn Du dort unten im Kirchdorf auf mich warten willst."

„Wer weiß, 's wäre besser, Du bliebst weg," sagte sein Gefährte, und indem er seinem ehemaligen Freund den Rücken kehrte, trieb er seine mißwilligen Untergebenen zusammen mit Hülfe des Verwalters, welcher sich halb wahre, halb scheinbare Mühe gab, Wakefield untergebracht zu sehen.

Nachdem dieser schon bei mehreren benachbarten Land-

leuten zugefragt hatte, welche ihm das gewünschte Unterkommen nicht gewähren konnten oder wollten, sah sich Harry Wakefield endlich genöthigt den Vorschlag anzunehmen, den ihm der Wirth des Gasthofes machte, wo er mit Robin Oig, der nach ihrer Trennung getroffenen Verabredung gemäß, die Nacht zubringen wollte. Mein Wirth war gutig genug, ihn sein Vieh auf ein Stück dürre Haide treiben zu lassen, und zwar für einen wenig geringeren Preis, als der Verwalter für den streitigen Weideplatz gefordert hatte, und dies elende Unterkommen sowohl, als der dafür bezahlte Preis brachten ihn nur noch mehr auf gegen den vermeinten Treu- und Freundschaftsbruch seines schottischen Reisekumpans. Diesen seinen leidenschaftlichen Gemüthszustand schärfte überdies theils der Verwalter, der sich auch beleidigt hielt von dem armen Robin, insofern er ihm unschuldigerweise die Ungunst seines Herrn zugezogen hatte, theils der Herbergswirth nebst zwei oder drei zufälligen Gästen, welche des Treibers Rache gegen seinen bisherigen Kollegen anschürten, theils aus altem Groll gegen die Schotten, der, wenn irgendwo, noch immer in den Gränzgrafschaften sich wieder blicken läßt, theils aus allgemeiner Schadenfreude, welche (zur Ehre der Kinder Adams sey es gesagt) den Menschen in allen Ständen eigen ist. Auch ließ es der gute Johann Gerstensaft, der die herrschenden Leidenschaften, die zornigen wie die freundlichen, stets erhöht und verstärkt, bei dieser Gelegenheit nicht an seinem Dienst fehlen, und — Verderben falschen Freunden und harten Herrn — ward bei mehr als einem Bierkruge ausgebracht.

Inzwischen hatte Herr Ireby Vergnügen daran gefunden, den nordischen Treiber in seiner alten Halle aufzuhalten. Er ließ dem Schotten ein kaltes Stück Rindfleisch in der Bedientenstube auftischen nebst einem schäumenden Kruge eigengebrauten Bieres, und ergötzte sich an dem gewaltigen Appetite, mit welchem diese ungewohnten Herzensstärkungen von Robin Oig M'Combich beseitigt wurden. Der Squire selbst vereinigte seine patricische Würde und seine Liebe für landwirthschaftliches Geschwätz, indem er

während der Unterhaltung mit seinem Gast sich die Pfeife anzündete und auf und ab ging.

„Ich kam einer andern Heerde vorbei," sagte der Squire, „und einer von Euren Landsleuten ging hinterdrein, die Ochsen waren etwas kleiner als die Eurigen, die meisten flachsgelb, ein starker Mann war dabei, hatte aber keinen Kilt an, sondern ein Paar hübsche Hosen, wer, meint Ihr, mag das gewesen seyn?"

„Nun ja doch, das wird, kann und muß Hugh Morrison gewesen seyn, obwohl ich nicht geglaubt hätte, daß er schon so weit wäre. Er reiste einen Tag nach uns ab; aber seine Argyler werden müde Beine haben. Wie weit war er hinten?"

„Etwa sechs oder sieben Meilen, dächte ich," antwortete der Squire, „denn ich traf sie bei Christenbury Cragg, und Euch holte ich bei Hollanbush ein. Wenn seine Thiere müde Beine haben, so wird er wahrscheinlich gern einen Handel schließen."

„Na, na, Hugh Morrison ist nicht der Mann für Handel; um was Gutes zu bekommen, müßt Ihr Euch an einen Hochländer wenden, wie Robin Oig. Aber ich muß Euch gute Nacht wünschen (zwanzig von denen nicht für eine von meinen) und ich muß hinunter nach dem Kirchdorfe und zusehen, ob Freund Henry Waakfelt (so nannte er ihn mit seiner breiten schottischen Zunge) sein launisches Wesen abgelegt hat."

Die Gesellschaft im Wirthshause war noch in lebhaftem Gespräch und Robin Oig's Hinterlist noch der Gegenstand der Unterhaltung, als der vermeinte Verbrecher in das Zimmer trat. Seine Ankunft machte, wie es gewöhnlich in solchen Fällen zu seyn pflegt, der Unterredung, worin er die Hauptrolle gespielt hatte, für den Augenblick ein Ende, und er ward von der Gesellschaft mit jener eiskälten Stille empfangen, welche mehr als tausend Ausrufungen dem Eintretenden sagt, er sey nicht willkommen. Erstaunt und beleidigt, aber nicht zurückgeschreckt durch diesen Empfang, trat Robin unbetroffen und sogar mit einem stolzen

Blick herein, grüßte Niemanden, da er sah, daß er von Niemanden begrüßt wurde und setzte sich am Kamin nieder in einiger Entfernung von einem Tische, an welchem Harry Wakefield, der Verwalter und zwei oder drei andere Personen saßen. Die geräumige Cumbrische Küche würde selbst für eine weitere Trennung hinreichend Platz gewährt haben.

Hier zündete er seine Pfeife an und forderte einen Krug Zweipfennigbier.

„Wir haben kein Zweipfennigbier," antwortete Ralph Heskitt, der Wirth; „aber da Du Deinen eigenen Taback bei Dir hast, so hast Du vielleicht auch Dein eigenes Getränk bei Dir, es ist wohl so Gebrauch bei Euch zu Lande, mein' ich."

„Schäme Dich, Mann," sagte die Wirthin, eine muntere rührige Hausfrau, indem sie selbst eilte, dem Gast das Getränk zu bringen; „Du weißt recht gut, was der Fremde verlangt, und es ist Deine Pflicht, höflich zu seyn, Mann. Du solltest wissen, daß, wenn der Schotte eine kleine Kanne liebt, sein Pfennig doch sicher ist."

Ohne auf dies Gespräch der beiden Eheleute zu achten, nahm der Hochländer die Kanne in seine Hand, und wandte sich mit dem ansprechenden Toast — gute Märkte! — an die ganze versammelte Gesellschaft.

„Sie wären besser, wenn uns der Wind weniger Händler vom Norden herbliese, und weniger hochländische Bestien, um die englischen Wiesen aufzufressen," sagte einer von den Landleuten.

„Nun meiner Seel, Freund, da habt Ihr Unrecht," antwortete Robin gelassen; „es sind Eure fetten Engländer, die unser schottisches Vieh auffressen, die armen Geschöpfe."

„Ich wollte, es gäbe etwas, das ihre Treiber auffräse," sagte ein anderer, „ein einfältiger Engländer kann sich sein Brod nicht verdienen, wo sie sich blicken lassen."

„Oder ein ehrlicher Diener nicht seines Herren Gunst behalten, sie stehlen sich zwischen ihn und das Sonnenlicht hinein," sagte der Verwalter.

„Wenn das Späſſe ſeyn ſollen,“ ſagte Robin Oig mit derſelben Gelaſſenheit, „ſo ſind es zu viel Späſſe gegen Einen Mann.“

„Es iſt kein Spaß, ſondern bitterer Ernſt,“ ſagte der Verwalter. „Hört, Herr Robin Ogg, oder wie Ihr ſonſt heißt, es iſt billig, Euch zu ſagen, daß wir Alle Einer Meinung ſind, und die iſt, daß Ihr, Herr Robin Ogg, Euch gegen unſern Freund, Herrn Harry Wakefield hier, wie ein Gauner und gemeiner Kerl aufgeführt habt.“

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel,“ antwortete Robin mit großer Faſſung, „und Ihr ſeyd ein Pack ſehr verſtändiger Richter, für deren Gehirn und Aufführung ich nicht eine Priſe Taback geben würde. Wenn Herr Harry Waakfelt weiß, wo ihm Unrecht geſchehen iſt, ſo weiß er auch, wo er Recht finden kann.“

„Da ſpricht er die Wahrheit,“ ſagte Wakefield, der bis dahin zugehört hatte, getheilt zwiſchen dem Unmuth, den der Vorfall mit Robin in ihm erweckt hatte, und dem wiederkehrenden Gefühl alter Freundſchaft.

Damit ſtand er auf, und ging auf Robin zu, der ſich bei deſſen Annäherung von ſeinem Sitz erhob und ihm die Hand entgegen ſtreckte.

„Das iſt recht, Harry, nur zu, bezahl's ihm,“ erſcholl es von allen Seiten, „laß ihn Deine Fauſt fühlen, nimm ihn in die Schule!“

„Haltet's Maul Alle, und geht zum Henker!“ ſagte Wakefield; und indem er ſich dann an ſeinen Kameraden wandte, nahm er ihn bei der ausgeſtreckten Hand mit einer Miſchung von Achtung und Trotz, und ſagte: „Robin, Du haſt mir heute ſchlimm genug mitgeſpielt; wenn Du aber wie ein ehrlicher Kerl mir die Hand ſchütteln, und einen Gang auf die Fauſt, der Verſöhnung zu Liebe auf dem Raſen mit mir machen willſt, ſo vergeb' ich Dir, und wir werden beſſere Freunde ſeyn als je.“

„Und würd' es nicht beſſer ſeyn, wenn wir Freunde wären ohne Weiteres?“ ſagte Robin; „wir werden viel

bessere Freundschaft haben mit ganzen als mit zerbrochenen Knochen.“

Harry Wakefield ließ seines Freundes Hand los, oder vielmehr schleuderte sie von sich.

„Ich glaubte nicht, daß ich seit drei Jahren mit einer Memme Umgang gehalten habe.“

„Memme läßt sich keiner meines Namens nennen,“ sagte Robin, dessen Augen zu flammen anfingen, ohne daß er die Besonnenheit verlor. „Es waren nicht die Füße und Hände eines Feigen, Harry Waakfelt, die Euch aus dem Furt von Frew zogen, als Ihr über den schwarzen Felsen hinübergeschwemmt wurdet und jeder Aal im Flusse schon seinen Antheil an Euch erwartete.“

„Und das ist keine Lüge,“ sagte der Engländer, von der Erinnerung ergriffen.

„Sapperment!“ rief der Verwalter, „ich glaube Harry Wakefield, der derbste Kerl zu Whitson Tryste, Wooler Fair, Carlisle Sands oder Stagshaw Bank, wird sich doch nicht vor ihm verkriechen? Ja, das kommt davon, wenn einer lange mit den Kilts und Mützen umgeht, da vergessen Männer den Gebrauch ihrer Fäuste.“

„Ich könnte Euch wohl zeigen, Meister Fleecebumpkin, daß ich den Gebrauch der meinigen nicht verloren habe,“ sagte Wakefield, und fuhr dann fort: „Das geht nimmermehr, Robin. Wir müssen einen Gang mit einander machen, oder wir kommen in der Leute Mäuler. Ich will verdammt seyn, wenn ich Dir weh thue. Ich will Handschuhe anziehen, wenn Du meinst. Komm, und zeige Dich wie ein Mann.“

„Um mich wie ein Hund schlagen zu lassen,“ sagte Robin; „ist das Menschenverstand? Wenn Du glaubst, daß ich Dir Unrecht gethan habe, so will ich mit Dir vor den Richter gehen, obgleich ich weder sein Gesetz noch seine Sprache verstehe.“

„Nein, nein, kein Gesetz, keine Juristen! Ihr klopft Euch gehörig ab und seyd wieder Freunde!“ erscholl es aus dem Munde aller Anwesenden.

„Aber," fuhr Robin fort, „wenn ich mich nun schlagen soll, ich habe kein Geschick, mich wie ein Hans Narr mit Händen und Nägeln zu schlagen."

„Wie willst Du Dich denn schlagen?" fragte sein Gegner; „obgleich es mir scheint, daß es schwer seyn wird Dich irgendwie auf den Platz zu bringen."

„Mit dem Breitschwert möcht' ich mich schlagen, und die Spitze senken, sobald Blut fließt, wie es einem Edelmanne zukommt."

Ein lautes Gelächter folgte diesem Vorschlag, der in der That dem schwellenden Herzen des armen Robin mehr entwi cht, als ein Ausspruch seines besonnenen Urtheils gewesen war.

„Ein Edelmann! Daß Dich!" scholl es von allen Seiten, und man wollte sich vor Lachen ausschütten; „ein schöner Edelmann, Gott weiß! Kannst Du nicht zwei Schwerter anschaffen für den Edelmann, um damit zu fechten, Ralph Heskett?"

„Nein, aber ich kann nach dem Zeughaus in Carlisle schicken, und ihnen derweil zwei Heugabeln leihen, um damit die Probe zu machen."

„Pah, Freund," sagte ein anderer, „die guten Schotten kommen mit einer blauen Mütze auf dem Kopfe, und Dolch und Pistol an der Seite, zur Welt."

„Am besten wär's," sagte Herr Fleecebumpkin, „einen Expressen an den Squire von Corby Castle zu schicken, damit er käme und dem Edelmanne sekundirte."

Während dieser Fluth von Witzreden griff der Hochländer instinktmäßig unter die Falten seines Plaid.

„Doch es ist besser so," sagte er in seiner eigenen Sprache. „Hundert Flüche über diese Schweinefresser, die weder Anstand noch Höflichkeit kennen!"

„Macht Platz, Ihr Pack," sagte er, indem er auf die Thür losging.

Aber sein vormaliger Freund warf sich mit seiner riesenhaften Gestalt ihm in den Weg, um ihn nicht wegzulassen; und als Robin Oig versuchte, sich mit Gewalt Platz

zu machen, schlug er ihn zu Boden, und zwar mit einer Leichtigkeit, wie ein Knabe Kegeln umwirft.

„Ein Kreis, ein Kreis!“ erscholl es jetzt, daß die rußigen Balken und die Schinken, die daran hingen, zitterten, und die Teller auf dem Küchenbret sogar gegen einander schlugen. „Gut gemacht, Harry, gib's ihm tüchtig, Harry, mach ihn jetzt zurecht, er sieht sein eigenes Blut!“

Das waren die Ausrufungen, während der Hochländer, dessen Kaltblütigkeit und Vorsicht sich in rasende Wuth verwandelt hatte, vom Boden empor, mit der Heftigkeit, Schnelligkeit und Rachsucht einer gereizten Tigerkatze auf seinen Gegner losfuhr. Aber wann konnte sich Wuth mit Kenntniß und Ueberlegung messen? Robin Oig ließ sich aufs neue in den ungleichen Kampf ein; und da der Schlag natürlich derb war, lag er besinnungslos auf dem Boden der Küche. Die Wirthin wollte ihm zu Hülfe eilen, aber Herr Fleecebumpkin hielt sie zurück.

„Laßt ihn liegen,“ sagte er, „er wird zu seiner Zeit schon wieder zu sich kommen und die Paukerei von neuem anfangen, denn er hat seine Portion noch nicht zur Hälfte.“

„Er hat ganz so viel, wie ich ihm zugedacht habe,“ sagte sein Gegner, dessen Herz für seinen alten Gefährten wieder aufthaute, „und ich möchte den Rest wohl lieber Euch selbst geben, Herr Fleecebumpkin, da Ihr thut, als wenn Ihr's verstündet; und Robin war nicht einmal so klug abzulegen, eh er anfing, und focht mit dem Plaid um die Schultern. Steh auf, Robin, Brüderchen! Wir sind wieder Freunde! Und unterstehe sich Jemand, etwas gegen ihn oder sein Vaterland zu sagen!“

Robin Oig, noch immer in der Wuth der Leidenschaft, bestand darauf, den Kampf zu erneuern; aber da er auf der einen Seite von der friedliebenden Wirthin, Dame Heskett zurückgehalten wurde, und auf der andern merkte, daß Wakefield nicht mehr Lust hatte, so verwandelte sich seine Wuth in finstern Groll.

„Komm, komm, Bruder, nimm Dir's nicht so nahe,“ sagte der treuherzige Engländer, mit der, seinen Lands=

leuten eigenthümlichen Versöhnlichkeit, „schlag ein, und wir sind bessere Freunde als jemals.“

„Freunde!“ rief Robin Oig mit Nachdruck; „Freunde! Nimmermehr. Nimm Dich in Acht, Harry Waakfelt.“

„Dann falle der Fluch Cromwell's auf Deinen stolzen schottischen Magen, wie es im Schauspiel heißt; und magst Du denn Dein Schlimmstes thun und verdammt seyn! Denn mehr kann ein Mann dem andern nicht sagen nach einem Streit, als daß es ihm leid thue.“

So trennten sich die Freunde. Robin Oig zog schweigend ein Stück Geld heraus, warf es auf den Tisch, und verließ das Wirthshaus. Aber an der Thür wandte er sich um, schüttelte die Hand gegen Wakefield, und hob seinen Zeigefinger in die Höhe, als ob er ihm damit drohen oder warnen wollte. Hierauf verschwand er im Mondschein.

Als er weg war, entstand ein Wortwechsel zwischen dem Verwalter, der sich etwas darauf zu gute that, eine Art Eisenfresser zu seyn und Harry Wakefield, der mit edelmüthigem Widerspruchsgeiste jetzt nicht abgeneigt war, einen neuen Kampf anzufangen zur Vertheidigung von Oig's gutem Namen, „wenn er auch seine Fäuste nicht wie ein Engländer gebrauchen könne, wie es ihm denn auch nicht natürlich wäre.“ Aber Dame Heskett verhütete den Ausbruch dieser zweiten Rauferei durch sehr entschiedenen Einspruch. „Es solle kein weiteres Handgemenge in ihrem Hause seyn,“ sagte sie; „es sey dessen schon zu viel gewesen. Und Ihr, Herr Wakefield,“ fügte sie hinzu, „dürftet noch die Erfahrung machen, was es heißt, aus einem guten Freund einen tödtlichen Feind sich zu machen.“

„Ach was, Frau! Robert Oig ist ein guter Kerl, und wird mir keinen Haß nachtragen.“

„Verlaßt Euch nicht zu sehr darauf! Ihr kennt nicht die harte Gemüthsart der Schotten, wenn Ihr gleich viel mit ihnen umgegangen seyd. Ich kann wohl sagen, daß ich sie besser kenne, da meine Mutter eine Schottin ist.“

„Und das läßt sich auch an der Tochter spüren,“ sagte Ralph Heskett.

Dieser Ausfall des Wirthes gegen seine Frau gab dem Gespräch eine andere Wendung; neue Gäste kamen in die Trinkstube oder Küche, und andere verließen sie. Die Unterhaltung drehte sich um die nächsten Märkte und um die Preisegerüchte aus den verschiedenen Gegenden Schottlands und Englands. Kontrakte wurden abgeschlossen, und Harry Wakefield war so glücklich, einen Käufer für einen Theil seiner Heerde zu finden und machte daran einen bedeutenden Gewinn, ein Umstand von Bedeutung, der mehr als hinreichend war, um alle Erinnerung an den unangenehmen Vorfall von kurz vorher auszulöschen. Nur Einen gab es, der ihn um den Besitz des sämmtlichen Viehes zwischen Esk und Eden nicht hätte vergessen können.

Dieser Eine war Robin Oig M'Combich. — „Daß ich ohne Waffen seyn mußte," sagte er, „und zum erstenmal in meinem Leben! — Verflucht sey die Zunge, die den Hochländer sich von seinem Dolch zu trennen heißt! Der Dolch! Ha, das englische Blut! — Meiner Muhme Wort, Wann ist ihr Wort jemals nicht eingetroffen?"

Die Erinnerung an die unglückliche Prophezeiung bestärkte ihn in dem tödtlichen Vorhaben, das sogleich von seiner Seele Besitz nahm.

„Ha, Morrison kann nicht viele Meilen zurück seyn! Und wenn es hundert wären, gleich viel!"

Seine heftige Gemüthsart hatte nun einen bestimmten Zweck und Beweggrund des Handelns, und mit dem leichten Fuße eines Schotten flog er auf die Einöden zu, durch welche, wie er durch Herrn Ireby erfahren hatte, Morrison im Anzuge war. Seine Seele war ganz von dem Gefühle der empfangenen Beleidigung eingenommen, Beleidigung — von einem Freunde, sowie von dem Durst nach Rache an einem, der ihn jetzt sein bitterster Feind dünkte. Die gesteigerten Ideen von seinem eigenen Werth, die Vorstellungen von seiner Geburt und seinem Range waren ihm, wie der Geldkasten dem Geizhals, nur noch lieber geworden, weil er sich insgeheim an ihnen weiden mußte. Aber dieser Schatz war geplündert, die Götzen, die er im Stillen ange-

betet hatte, waren entheiligt und entweiht. Beschimpft, gemißhandelt und geschlagen, war er seiner Meinung nach nicht länger des Namens werth, den er führte, noch der Abkunft, deren er sich rühmte; nichts blieb ihm übrig, nichts als Rache, und wie das Nachdenken ihn wie ein scharfer Sporn bei jedem Schritt verwundete, so beschloß er, daß die Rache schnell und auffallend wie die Beleidigung seyn sollte.

Als Robin Oig die Thür des Wirthshauses verließ, lagen wenigstens sieben bis acht englische Meilen zw schen Morrison und ihm. Die Annäherung des ersteren war langsam, gehemmt durch den lä sigen Schritt seines Viehes; der letztere ließ Stoppelfeld und Baumhecken, Felsen und Haide hinter sich, indem Alles von Frost und Reif in dem hellen Novembermondl cht schimmerte. In einer Stunde hatte er sechs Meilen gemacht. Jetzt hörte er das ferne Brüllen von Morrison's Vieh, jetzt sieht er es wie Maulwürfe so groß und so langsam über die breite Fläche des Moors wegkriechen; jetzt erreicht er es, rennt vorüber und hält an bei dem Führer.

„Gott bewahre," sagte der Südländer, „seyd Ihr es, Robin M'Combich, oder Euer Geist?"

„Robin Oig M'Combich ist es," antwortete der Hochländer, „und ist es nicht. Aber laßt das, und gebt mir meinen Skene-dhu."

„Was! Seyd Ihr auf dem Rückweg nach den Hochlanden? Den Teufel auch! Habt Ihr alles verkauft vor dem Markt? Das nenn' ich mir noch schnellen Handel!"

„Ich habe nicht v.rkauft, ich gehe nicht nach Hause, wer weiß, ob ich jemals wieder nach Hause gehe. — Aber gib mir meinen Dolch, Hugh Morrison, oder es geht nicht gut ab zwi chen uns."

„Wahrhaftig, Robin, ich will erst mehr wissen, eh ich ihn Euch zurückgebe. Es ist eine heillose Waffe in der Hand eines Hochlandmannes, und ich glaube, Ihr geht damit um, Jemanden kalt zu machen."

„Ohne Umstände! Gib mir meine Waffe!" sagte Robin Oig ungeduldig.

„Sachte, sachte!" sagte sein wohlmeinender Freund. „Ich will Euch sagen, was besser ist als diese Dolchereien. Ihr wißt, Hochländer und Niederländer und Grenzbewohner stehen alle für Einen Mann, wenn Ihr über die schottische Mauer hinaus seyd. Seht, die Männer von Eskdale, der Raufer Charlie von Liddesdale, die Burschen von Lockerby, die vier Matadore von Lustruther und noch mehrere graue Plaids kommen noch nach; und wenn Euch zu nahe geschehen ist, so ist hier die Hand eines Manly Morrison, daß wir Euch Recht schaffen wollen, und wenn Carlisle und Stanwix alle beide sich uns entgegenstellten."

„Ich muß Euch nur die Wahrheit sagen," erwiederte Robin Oig, indem er wünschte, seinem Freunde den Argwohn zu benehmen, „ich habe mich von der schwarzen Garde anwerben lassen, und muß morgen früh abmarschiren."

„Anwerben? Seyd Ihr toll oder betrunken? — Ihr müßt Euch loskaufen; ich kann Euch zwanzig Banknoten leihen, und noch zwanzig, wenn ich die Heerde verkauft habe."

„Ich dank' Euch, dank' Euch, Hughie; aber ich gehe freiwillig den Gang, den ich gehe. Und nun den Dolch, den Dolch?"

„Da habt Ihr ihn denn, wenn Ihr Euch nicht sagen lassen wollt. Aber denkt an meine Rede! — Mein Gott, was wird das für eine Betrübniß auf den Hügeln von Balquidder seyn, daß Robin Oig M'Combich auf einen so schlimmen Weg gerathen ist, und sich hat anwerben lassen."

„Betrübniß in Balquidder, ja, ja!" tönte es nach, aus dem Munde des armen Robin; „aber Gott erhalte Euch, Hughie und gebe Euch gute Märkte. Ihr werdet mit Robin Oig nicht wieder zusammentreffen, weder daheim, noch auf dem Markte."

Mit diesen Worten schüttelte er hastig seinem Bekannten die Hand und eilte davon in der Richtung, von der er gekommen war, mit nicht minder beschleunigtem Schritte.

„Der Bursche hat wieder etwas Schlimmes vor," murmelte Morrison vor sich hin; „doch, man wird's ja erfahren morgen früh."

Doch lange bevor der Morgen dämmerte, war die Katastrophe unserer Erzählung eingetroffen. Es war zwei Stunden nach der Schlägerei, und sie war beinahe von Allen vergessen, als Robin Oig wieder in Heskett's Wirthsstube eintrat. Das Zimmer war von sehr verschiedenen Arten von Leuten und zugleich von einem, ihrem Charakter entsprechenden Geräusch erfüllt. Da hörte man ernste und laute Stimmen von Leuten, die eifrig im Handel begriffen waren, und daneben lachten, sangen, spaßten und jubelten diejenigen, welche nichts zu thun hatten, als sich zu belustigen. Unter den Letzteren war Harry Wakefield, der mitten in einer grinzenden Gruppe von Weiberkitteln, nägelbeschlagenen Schuhen und lustigen englischen Gesichtern das alte Liedchen trällerte:

„Ist gleich mein Name Roger,
Und treib' ich Pflug und Wagen —"

als er von einer wohlbekannten Stimme unterbrochen wurde, die in einem hohen und rauhen Tone mit dem scharfen hochländischen Accent sagte: „Harry Waakfelt, wenn Du ein Mann bist, steh auf!"

„Was gibt's, was bedeutet das?" fragten die Gäste durcheinander.

„Es ist nur ein verdammter Schottländer," sagte Fleecebumpkin, der jetzt völlig betrunken war, „den Harry Wakefield heute gut zugedeckt hat, und der jetzt kommt, um sich eine neue Prügelsuppe zu holen."

„Harry Waakfelt!" wiederholte dieselbe unheilkündende Stimme, „steh auf, wenn Du ein Mann bist!"

Es ist etwas in dem Tone der tiefen zusammengepreßten Leidenschaft, was durch den Klang schon Aufmerksamkeit und Grausen erregt. Die Gäste fuhren auf allen Seiten zurück und starrten den Hochländer an, wie er mitten unter ihnen stand mit zusammengezogenen Augenbrauen und starre Entschlossenheit in den Zügen.

„Herzlich gern will ich aufstehen, lieber Robin, aber nur um meine Hand in die Deine zu schlagen und allen Unmuth hinunter zu trinken. Es ist nicht Fehler Deines Herzens, Freund, daß Du die Hand nicht zu ballen verstehst.“

Er stand mittlerweile seinem Feinde gegenüber, und sein offener, verdachtloser Blick stach seltsam gegen das furchtbare Vorhaben ab, welches wild, finster und rachsüchtig in den Augen des Hochländers funkelte.

„Es ist nicht Deine Schuld, Freund, daß Du nicht das Glück hast, als ein Engländer geboren zu seyn, und daß Du nicht besser als ein Schulmädchen fechten kannst.“

„Ich kann fechten,“ antwortete Robin Oig nachdrücklich aber ruhig, „und Du sollst es erfahren. Du zeigtest mir heute, Harry Waakfelt, wie die sächsischen Schurken fechten, — und ich zeige Dir jetzt, wie die hochländischen Dunniewassal fechten.“

Er begleitete das Wort mit der That, und stieß den Dolch, den er plötzlich hervorzog, in die breite Brust des englischen Freisassen mit einer so tödtlichen Gewißheit und Kraft, daß der Griff mit hohlem Klang gegen das Brustbein fuhr und die doppelschneidige Spitze gerade das Herz seines Opfers zerspaltete. Harry Wakefield fiel und gab mit einem einzigen Wehlaut den Geist auf. Sein Mörder ergriff den Verwalter beim Kragen und setzte ihm das blutige Messer an die Kehle, während dieser vor Schrecken und Bestürzung zur Vertheidigung gänzlich unfähig war.

„Es wäre nicht mehr als billig, wenn ich Dich ihm zur Seite legte,“ sagte er, „aber das Blut eines gemeinen Schmarotzers soll sich nicht auf meines Vaters Dolch mit dem Blut eines braven Mannes mischen.“

Damit warf er den Mann mit solcher Gewalt von sich, daß dieser auf den Boden niederstürzte, während er mit der andern Hand den verhängnißvollen Dolch in das flammende Torffeuer warf.

„Da,“ sagte er, „greife mich, wer da will, und mag das Feuer Blut ablecken, wenn es kann.“

Da die Pause des Erstaunens noch fortdauerte, fragte

Robin Oig nach einem Gerichtsdiener, und als ein Konstabel hervortrat, übergab er sich diesem als Gefangener.

„Ihr habt ein blutiges Werk der Nacht verübt," sagte der Konstabel.

„Das ist Eure Schuld," sagte der Hochländer. „Hättet Ihr vor zwei Stunden seine Hände von mir abgehalten, so lebte er noch so frisch und gesund, wie vor zwei Minuten."

„Ihr werdet es theuer büßen müssen," fuhr der Gerichtsdiener fort.

„Kümmert Euch darum nicht! Der Tod bezahlt alle Schulden, er wird auch diese bezahlen."

Der Schrecken der Umstehenden fing jetzt an dem Unwillen Platz zu machen, und der Anblick eines in ihrer Mitte ermordeten Lieblingskameraden, während die Veranlassung, ihrer Meinung nach, so ganz in Mißverhältniß stand mit diesem Uebermaß von Rache, hätte sie leicht hinreißen können, den Thäter auf der Stelle zu ermorden. Der Konstabel that jedoch seine Schuldigkeit bei dieser Gelegenheit, und mit dem Beistand einiger von den verständigsten unter den gegenwärtigen Personen schaffte er Pferde an, um den Gefangenen nach Carlisle zu bringen, um dort sein Urtheil in den nächsten Assissen zu erwarten. Während die Bedeckung sich in Bereitschaft setzte, bezeigte der Gefangene nicht die geringste Theilnahme und gab kein Wort von sich. Nur als man ihn aus dem verhängnißvollen Zimmer wegführen wollte, wünschte er den Leichnam zu sehen, den man vom Boden aufgehoben und auf einen breiten Tisch gelegt hatte (an dessen Ende Harry Wakefield nur wenige Minuten vorher präsidirte in der Fülle seiner Körper- und Seelengröße), damit die Wundärzte die tödtliche Wunde untersuchten. Das Gesicht des Todten war geziementlich mit einem Tuche bedeckt. Zum Erstaunen und Entsetzen aller Gegenwärtigen, das sich in ein allgemeines Ah durch zusammengebissene Zähne und halbgeschlossene Lippen hervordrängte, nahm Robin Oig das Tuch ab und betrachtete mit trauervollem aber festem Blicke das leblose Gesicht, welches noch so eben belebt gewesen war, so daß das Lä-

cheln des gutmüthigen Vertrauens in seine eigene Stärke, und zugleich der Versöhnlichkeit und der Verachtung seines Feindes, noch seine Lippen bog. Während die Umstehenden erwarteten, daß die Wunde, welche erst eben das Zimmer mit Blut überschwemmt hatte, bei der Berührung des Mörders aufs neue zu bluten anfangen werde, deckte Robin Oig das Tuch wieder darüber mit dem kurzen Ausruf: „Er war ein hübscher Mann!"

Meine Geschichte ist fast zu Ende. Der unglückliche Hochländer ward zu Carlisle verhört. Ich war selbst zugegen und der höfliche Sheriff von Cumberland bot mir, als einem jungen schottischen Rechtsgelehrten oder wenigstens Anwalt und als einem Mann von einigem Ruf und Stande, einen Platz auf der Bank an. Die Thatsachen wurden in der Art ermittelt, wie ich sie vorgetragen habe, und wie groß auch zuerst das Vorurtheil der Anwesenden seyn mochte gegen ein so unenglisches Verbrechen, wie das des Rachemordes, doch, als die eingewurzelten Nationalvorurtheile des Gefangenen auseinandergesetzt waren, denen zufolge er sich betrachtete wie von unauslöschlicher Schande befleckt, insofern er persönliche Mißhandlung erfahren hatte; als seine frühere Geduld, Mäßigung und Fassung in Betrachtung gezogen waren, da war der Edelmuth der anwesenden Engländer geneigt, sein Verbrechen vielmehr für eine wunderliche Verirrung eines falschen Ehrgefühls, als für die That eines von Natur rohen, oder durch lasterhafte Gewöhnung verderbten Herzens zu halten. Ich werde nimmer die Anrede des ehrwürdigen Richters an die Jury vergessen, obgleich ich damals von rednerischen oder pathetischen Vorträgen eben nicht ergriffen wurde.

„Wir haben im Lauf unserer bisherigen Amtsführung," sagte er, indem er sich auf einige frühere Untersuchungen bezog, „Verbrechen zu erörtern gehabt, welche Widerwillen und Abscheu erregten, während sie die wohlverdiente Rache des Gesetzes gegen sich aufforderten. Es ist jetzt unsere noch betrübtere Pflicht, des Gesetzes heilsame obgleich strenge Verfügungen auf einen Fall von sehr eigenthümlichem

Charakter anzuwenden, in welchem das Verbrechen (denn das ist es, und ein schweres) weniger aus Bosheit des Herzens entsprang, als aus einem Irrthum des Verstandes, weniger aus irgend einem Vorsatze Unrecht zu begehen, als aus einem unglückselig verkehrten Begriffe von dem, was Recht ist. Hier haben wir zwei Männer, hochgeschätzt in ihrem Stande und ihren Lebensverhältnissen, wie ermittelt worden ist, und an einander geknüpft, wie es scheint, als Freunde, von denen der eine bereits einem übertriebenen Ehrgefühle geopfert ist, und der andere im Begriff ist, die Rache der beleidigten Gesetze zu erfahren; und dennoch können beide unser Mitleid wenigstens in Anspruch nehmen, als Männer, die, ohne Einer des Andern Nationalvorurtheile zu kennen, handelten und von dem richtigen Pfade sittlicher Aufführung vielmehr unglücklich irre geleitet wurden, als freiwillig abirrten.

„In dem Anfangspunkte des Mißverständnisses müssen wir in Wahrheit dem Verhafteten Recht geben. Er hatte sich den Besitz des Weideplatzes, welcher der Gegenstand der Bewerbung war, durch einen gesetzmäßigen Kontrakt mit dem Eigenthümer, Herrn Ireby, erworben; und dennoch, als er Vorwürfe hören mußte, die an und für sich unverdient waren und eine der Leidenschaft wenigstens sehr empfängliche Gemüthsart ohne Zweifel tief verwundeten, erbot er sich gleichwohl die Hälfte seiner Nutznießung des Friedens und der guten Nachbarschaft wegen abzutreten, und sein freundschaftliches Erbieten ward mit Verachtung zurückgewiesen. Dann folgt der Auftritt bei Herrn Heskett, dem Gastwirth, und sie werden bemerken, welche Behandlung der Schotte von dem Verstorbenen und, es thut mir leid zu sagen, von den Anwesenden erfuhr, welche ihm auf eine im höchsten Grade verletzende Weise zugesetzt zu haben scheinen. Als er um Frieden und gütliche Beilegung bat und sich einer obrigkeitlichen Person, oder einem Schiedsrichter zu unterwerfen vorschlug, ward er von einer ganzen Gesellschaft verspottet, welche bei dieser Gelegenheit den Nationalgrundsatz der Rechtlichkeit vergessen zu haben

scheint; und als er friedlich den Ort zu verlassen versuchte, ward er aufgehalten, zu Boden geworfen und blutig geschlagen.

„Ihr Herren vom Gericht, mit einiger Ungeduld habe ich meinem gelehrten Amtsbruder, der die Sache für die Krone eröffnete, dem Betragen des Gefangenen in dieser Hinsicht eine ungünstige Wendung geben hören. Er sagte, der Gefangene scheute sich seinem Gegner in ehrlichem Kampf sich zu stellen, oder sich den Gesetzen des Kampfplatzes zu unterwerfen, und daß er deshalb, wie ein feiger Italiener, zu seinem verruchten Stilet Zuflucht nahm, um den Mann zu ermorden, dem er im männlichen Gefecht nicht entgegenzutreten wagte. Ich bemerkte, wie der Verhaftete bei diesem Punkt der Anklage mit einem für einen braven Mann natürlichen Abscheu zurückschauderte; und da ich meine Worte eindringlich zu machen wünschte, wenn ich im Verfolg meiner Rede sein wahres Verbrechen bezeichne, muß ich ihm Glauben an meine Unpartheilichkeit einflößen, indem ich alles zurückweise, was mir eine falsche Anklage scheint. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Verhaftete ein Mann von Entschlossenheit ist, von zu viel Entschlossenheit, denn ich wünschte zu Gott, daß er weniger hätte, oder vielmehr, daß er eine bessere Erziehung gehabt hätte, um sie zu zügeln.

„Meine Herren, was die Gesetze betrifft, von denen mein Amtsbruder spricht, so mögen sie im Ochsenring, oder im Bärenzwinger, oder im Hahnenplan bekannt seyn, aber hier sind sie es nicht. Oder, wenn man sie in sofern gelten lassen wollte, als sie eine Art von Beweis geben, daß bei dieser Art von Kampf keine Hinterlist im Spiele ist, obgleich er bisweilen mit traurigen Ereignissen verbunden ist, so kann man sie doch nur gelten lassen, sofern beide Partheien in pari casu sind, d. h. gleich bekannt mit dieser Art von Auskunftsmittel, und gleich geneigt sich desselben zu bedienen. Aber darf man behaupten, daß ein Mann von höherem Range und höherer Bildung diesem ungeschlachten und viehischen Zweikampf, vielleicht gar gegen einen

jüngern, stärkern und geübteren Schläger unterworfen sey, oder sich zu unterwerfen gezwungen werden müsse? Gewiß, selbst der Codex der Klopffechter, wenn er sich auf das ehrliche Verfahren des lustigen Altenglands gründet, worauf sich doch mein Amtsbruder bezieht, kann nichts so Widersinniges enthalten. Und, meine Herren Geschworne, wenn die Gesetze einen Engländer unterstützen werden, wenn er, wie wir voraussetzen, sein Schwert an der Seite hat und sich damit vertheidigt aus Nothwehr gegen einen persönlichen Angriff von der Art, wie er gegen den Verhafteten gemacht wurde, so werden sie nicht weniger einen Ausländer in Schutz nehmen, der sich in denselben dringenden Umständen befunden hat. Wenn daher, meine Herren vom Gericht, so gedrängt durch eine vis major, der Gegenstand der Schmähung einer ganzen Gesellschaft und offenbarer Gewaltthätigkeit von wenigstens Einem, und, wie er vernünftigerweise besorgen mußte, von Mehreren, wenn der Verbrecher unter diesen Umständen die Waffe gezogen hätte, welche, wie wir unterrichtet worden sind, seine Landsleute gewöhnlich bei sich führen, und wenn alsdann dasselbe Unglück erfolgt wäre, welches jetzt durch das Zeugenverhör erwiesen ist, so hätte ich nach meinem Gewissen auf den Ausspruch des Mordes nicht antragen können. Des verhafteten persönliche Vertheidigung möchte selbst in diesem Falle vielleicht mehr oder weniger die Grenzen des moderamen inculpatae tutelae, wie sich die Rechtsgelehrten ausdrücken, überschritten haben, dennoch würde er nur für unvorsätzlichen Todtschlag, nicht für Mord bestraft werden. Ich bitte um Erlaubniß hinzuzufügen, daß ich diese mildere Art von Beschuldigung in dem angenommenen Falle erforderlich gehalten haben würde, ungeachtet der Verordnung Jakobs des Ersten, im achten Kapitel, welche den Fall der Tödtung durch Erstechen mit einer kurzen Waffe, selbst ohne vorsätzliche Bosheit, von der Begnadigung der Klerisei ausnimmt, Denn diese Verordnung über das Erstechen, wie der Ausdruck ist, entsprang aus einer zeitgemäßen Ansicht; und da die wirkliche Schuld dieselbe ist, mag nun die Tödtung durch

Dolch oder Schwert oder Pistole bewerkstelligt seyn, so behandelt die Gnade des neuern Gesetzes alle diese Fälle auf gleichem oder doch beinahe gleichem Fuße.

„Aber, meine Herren Geschworenen, der Hauptpunkt in unserer Sache ist der Zwischenraum von zwei Stunden, der zwischen der empfangenen Beleidigung und der unglücklichen Selbstrache liegt. In Rücksicht des ersten Schreckens und chaude melée übt das Gesetz aus Mitleid mit den Schwächen der menschlichen Natur Nachsicht gegen die Leidenschaften, welche in einem solchen stürmischen Augenblick das Regiment führen, gegen die Empfindung der vorhandenen Noth, gegen die Besorgniß vor weiteren Beleidigungen, gegen die Schwierigkeit mit gehöriger Genauigkeit den bestimmten Grad der Gewalt auszumitteln, welche sich darauf beschränkt, die Person des Angegriffenen zu sichern, ohne dem Angreifer mehr Schaden und Leid zuzufügen, als unumgänglich nothwendig ist. Aber die Zeit, welche erforderlich ist, zwölf Meilen, wenn auch noch so eilig, zu Fuße zu machen, war eine hinlängliche Zwischenzeit für den Verhafteten, um zur Besinnung zu kommen; und die Gewaltsamkeit, womit er seinen Entschluß in That übergehen ließ, nebst so vielen Umständen besonnener Absichtlichkeit, konnte nicht durch die Leidenschaft des Zorns oder der Furcht hervorgebracht werden. Es war der Vorsatz und die That überlegter Rache, mit welcher das Gesetz niemals Mitleid oder Nachsicht weder haben kann, noch will, noch soll.

„Freilich mögen wir es uns, zur milderen Ansicht der unglückseligen That dieses armen Mannes, in Erinnerung bringen, daß sein Fall ein sehr eigenthümlicher ist. Das Land, welches er bewohnt, war in einer Zeit, die viele jetzt noch Lebende sahen, unzugänglich den Gesetzen, nicht blos den englischen, welche bis auf diese Stunde sich noch nicht den Weg dahin gebahnt haben, sondern sogar denen, welchen unsere Nachbarn in Schottland unterthan sind, und welche man als gegründet ansehen darf, und ohne Zweifel gegenwärtig gegründet sind auf den allgemeinen Prinzipien des Rechts und der Billigkeit, welche in jedem gesitteten Lande

herrschen. Innerhalb ihrer Berge, wie bei den nordamerikanischen Indiern, waren die verschiedenen Stämme gewohnt, Krieg mit einander zu führen, so daß jeder gezwungen war zu seinem eigenen Schutze und zum Angriff auf seinen Nachbar bewaffnet zu gehen. Diese Leute betrachteten sich den Vorstellungen gemäß, welche sie von ihrer Abkunft und Wichtigkeit hegten, durchaus als Edelleute und Waffenmänner, nicht als Landbewohner einer friedlichen Gegend. Jene Gesetze des Kampfringes, wie mein Amtsbruder sie nennt, waren dem Stamme kriegerischer Bergbewohner unbekannt; jene Entscheidung von Streitigkeiten durch keine andere Waffen, als welche die Natur Jedem gegeben hat, mußte ihnen eben so gemein und widersinnig erscheinen, wie dem französischen Adel. Rache, auf der andern Seite, mußte ihren gesellschaftlichen Gewohnheiten so natürlich seyn, wie denen der Cherokees oder Mohawks. In der That, es liegt, wie Bacon sagt, eine Art von wilder unbeaufsichtigter Gerechtigkeit dabei zum Grunde; denn die Furcht vor Selbstrache muß die Hand des Unterdückers hemmen, wo es kein ordentliches Gesetz gibt, verwegene Gewaltthätigkeit in Schranken zu halten. Aber wenn gleich dies alles eingeräumt werden mag, und wenn wir gleich zugeben, daß, da dies der Fall in den Hochlanden gewesen ist zur Zeit der Voreltern des Angeschuldigten, viele von den Meinungen und Gesinnungen noch bei dem gegenwärtigen Geschlecht ihren Einfluß äußern, so kann und darf dies doch, selbst bei diesem beklagenswürdigsten Vorfalle, die Verwaltung des Gesetzes weder in Ihren Händen, edle Herren vom Gericht, noch in den meinigen verändern. Der erste Gegenstand der Sittigung besteht darin, den allgemeinen Schutz des unpartheiisch waltenden Gesetzes an die Stelle jener wilden Gerechtigkeit treten zu lassen, welche jeder Mann für sich zuschneidet und abmißt nach der Länge seines Schwertes und der Stärke seines Armes. Das Gesetz spricht zu den Unterthanen mit einer Stimme, die nur der Stimme Gottes nachsteht: „Die Rache ist mein.“ In dem Augenblick, wo der Beleidigte Zeit hat, seine Leidenschaft abküh-

len und seine Vernunft zu Wort kommen zu lassen, muß er sich erinnern, daß das Gesetz das ausschließende Urtheil über Recht und Unrecht zwischen den Partheien übernimmt, und seinen unverletzlichen Schild jedem Versuch, sich durch Privatrache Recht zu verschaffen, entgegen hält. Ich wiederhole, daß dieser unglückliche Mann persönlich mehr wie ein Gegenstand unseres Mitleids als unseres Abscheues zu betrachten ist; denn er fehlte aus Unwissenheit und aus irrigen Begriffen von Ehre. Aber sein Verbrechen ist nichts desto weniger ein Mord, meine Herren, und unserem hohen und wichtigen Amt zufolge, haben wir die Pflicht auf uns, es dafür zu erklären. Engländer haben Leidenschaften der Aufwallung so gut wie Schotten; und sollte dieses Mannes That unbestraft bleiben, so dürfen unter den verschiedenartigsten Vorwänden tausend Dolche gezogen werden zwischen Landsend und den Orkneyinseln."

So sprach der ehrwürdige Richter und endete hiemit ein Geschäft, das, nach seiner sichtbaren Rührung zu urtheilen und nach den Thränen, welche seine Augen füllten, so herzzerreißend für ihn war. Die Geschworenen sprachen seiner Erläuterung gemäß das Schuldig aus; und Robin Oig M'Combich, sonst M'Gregor, ward zum Tode verurtheilt und zur Hinrichtung abgeführt, welche ohne Aufschub vollzogen ward. Er ging seiner Strafe mit großer Festigkeit entgegen und erkannte die Gerechtigkeit des Urtheils. Aber er wies mit Unwillen die Bemerkungen derjenigen zurück, welche ihm deswegen Vorwürfe machten, daß er einen Unbewaffneten angegriffen habe. „Ich gebe ein Leben für das Leben, das ich nahm," sagte er, „und was kann ich mehr thun?"

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kannengießer, K. L.

Die Chronik von Canongate

Bd.: 1,1/3

Leipzig 1846

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.ex.o.71(21#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11750407-0